



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

Virtuelle Gedenkorte

Eine Analyse der Online-Auftritte der österreichischen Gedenkstätten Steinhof,
Guntramsdorf/ Wiener Neudorf und Mauthausen

verfasst von/ submitted by

Nadine Tauchner, Bakk.phil. MA

angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag.phil)

Wien, 2016/ Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt

Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaften

Betreut von:

tit. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| TEIL A | 1 |
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Kulturelle Erinnerung | 6 |
| 2.1. Erinnerungs- und Gedächtnistheorien | 6 |
| 2.2. Träger kultureller Erinnerung | 8 |
| 2.2.1. Erinnerungsort | 8 |
| 2.2.2. Gedächtnismedien | 10 |
| 2.3. Gedenkstätten als Erinnerungsort | 12 |
| 2.3.1. Begriffliche Einordnung | 12 |
| 2.3.2. Historische Entwicklung und Gestaltungsformen | 13 |
| 2.3.3. Funktionen von Gedenkstätten | 17 |
| 2.4. Visualisierung nationalsozialistischer Verbrechen | 25 |
| 3. „Medium Internet“ | 28 |
| 3.1. Merkmale von Internet und WWW | 29 |
| 3.2. Darstellungen von Websites | 31 |
| 3.3. Analyseebenen im Netz | 33 |
| 3.4. Gestaltungsmöglichkeiten für Gedenkstätten online | 34 |
| 4. Forschungsinteresse und Methode | 35 |
| 4.1. Inhaltsanalyse von webbasierten Inhalten | 35 |
| 4.2. Auswahl der Websites und Untersuchungseinheiten | 38 |
| 4.3. Archivierung der Websites | 39 |
| 4.4. Analyseinstrument | 41 |
| 4.4.1. Forschungsfragen | 41 |
| TEIL B: Auswertung der Struktur- und Inhaltsanalyse | 49 |
| 1. www.gedenkstaettesteinhof.at | 49 |
| 1.1. Struktur | 51 |
| 1.1.1. Navigation | 52 |

| | |
|--|-----|
| 1.1.2. Interaktion und Partizipation | 53 |
| 1.1.3. Serviceangebote | 53 |
| 1.2. Gestaltung..... | 54 |
| 1.3. Inhalte..... | 57 |
| 1.3.1. Funktionen..... | 57 |
| 1.3.2. Themen und Sachliche Aufklärung | 58 |
| 1.3.3. Gegenwartsbezüge..... | 65 |
| 1.3.4. Identifikation und Personalisierung | 68 |
| 2.3.5. Visualisierung..... | 70 |
| 1.3.6. Darstellung der Institution | 74 |
| 1.3.7. Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte..... | 74 |
| 2. www.gedenkverein.at | 76 |
| 2.1. Struktur..... | 76 |
| 2.1.1. Navigation..... | 77 |
| 2.1.2. Interaktion und Partizipation | 79 |
| 2.1.3. Serviceangebote | 79 |
| 2.2. Gestaltung..... | 80 |
| 2.3. Inhalte..... | 83 |
| 2.3.1. Funktionen..... | 83 |
| 2.3.2. Themen und Sachliche Aufklärung | 84 |
| 2.3.3. Gegenwartsbezüge..... | 91 |
| 2.3.4. Identifikation und Personalisierung | 94 |
| 2.3.5. Visualisierung..... | 96 |
| 2.3.6. Darstellung der Institution | 100 |
| 3.2.7. Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte..... | 101 |
| 3. www.mauthausen-memorial.at | 103 |
| 3.1. Struktur..... | 104 |
| 3.1.1. Navigation..... | 105 |
| 3.1.2. Interaktion und Partizipation | 107 |

| | |
|---|-----|
| 3.1.3. Serviceangebote | 107 |
| 3.2. Gestaltung | 108 |
| 3.3. Inhalt | 111 |
| 3.3.1. Funktionen | 111 |
| 3.3.2. Themen und sachliche Aufklärung..... | 112 |
| 3.3.3. Gegenwartsbezüge | 125 |
| 3.3.4. Identifikation und Personalisierung..... | 127 |
| 3.3.5. Visualisierung | 129 |
| 3.3.6. Darstellung der Institution..... | 134 |
| 3.3.7. Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte | 135 |
| 4. Fazit..... | 136 |
| 4.1. Struktur und Gestaltung | 136 |
| 4.2. Inhalte | 138 |
| 4.2.1. Funktionen | 138 |
| 4.2.2. Themen und sachliche Aufklärung..... | 138 |
| 4.2.3. Gegenwartsbezüge | 139 |
| 4.2.4. Identifikation..... | 140 |
| 4.2.5. Visualisierung | 140 |
| 4.2.6. Darstellung der Institution..... | 141 |
| 4.2.7. Darstellung der Örtlichkeit..... | 141 |
| 4.3. Schlussbemerkung..... | 143 |
| 5. Literaturverzeichnis | 147 |
| 6. Abbildungsverzeichnis | 154 |
| 7. Anhang: | 157 |

TEIL A

1. Einleitung

Die Auseinandersetzung mit der Shoah und anderen NS-Verbrechen hat nichts an ihrer Brisanz verloren. Gerade durch den bevorstehenden Wegfall der Generation, die das NS-Regime miterlebt hat, gewinnt die mediale Vermittlung der Vergangenheit an zusätzlicher Bedeutung. Medien waren von Anfang in die Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Verbrechen involviert. Frühe Beispiele sind die fotografischen und filmischen Dokumentationen der befreiten Konzentrationslager und entdeckten Massenerschießungsstätten durch die Alliierten und die umfangreiche Berichterstattung über die Nürnberger Prozesse.¹ In beiden Fällen wurden Medien herangezogen um die Bevölkerung mit den Verbrechen, die unter dem NS-Regime verübt wurden, zu konfrontieren. Für die Berichterstattung wurde ein bisher nicht dagewesenes Aufgebot an MedienvertreterInnen eingesetzt.² Eine ähnliche Aufmerksamkeit erlangte das Thema erst wieder während des Eichmannprozesses³ in den 1960er Jahren, der mit

1 Vorführungen von Dokumentarfilmen über die Befreiung von Konzentrationslagern waren Teil einer Re-education-Strategie der Alliierten. Unmittelbar nach Kriegsende gab es an manchen Orten Pflichtveranstaltungen. Der amerikanische Kompilationsfilm „Todesmühlen“ wurde ab Jänner 1946 ohne Zwang gezeigt. In Österreich wurde „Todesmühlen“ laut Inserat der ISB-Film in Wien, Linz, Salzburg und Graz gezeigt. Der Anspruch, Schuldeingeständnisse bei den RezipientInnen des Films zu bewirken, konnte nicht erfüllt werden.

Vgl.: Ulrike Weckel, *Beschämte Bilder. Deutsche Reaktionen auf alliierte Dokumentarfilme über befreite Konzentrationslager* (Stuttgart 2012), 363-364.

Michaela Anderle, „Todesmühlen“ in Wien. In: *Medienimpulse* (Ausgabe 1/2012/ 23.02.2015).

<http://www.medienimpulse.at/articles/view/396AutorIn> [10.6.2015]

2 250 JournalistInnen (100 VertreterInnen der amerikanischen, 50 der britische, 40-50 der französischen, 20-30 der russischen und 5 der deutschen Presse) berichteten über den Prozess. Dabei ging es nicht nur um die Aufklärung über die Verbrechen. Gleichzeitig wurde die Berichterstattung von den Alliierten genutzt, um ihre Wertvorstellungen zu vermitteln und ihre Einflussbereiche abzustecken. Die Berichterstattung wurde von der breiten deutschen und österreichischen Öffentlichkeit verfolgt. Meinungsumfragen nach dem Prozess haben aber gezeigt, dass sich die Meinung der Bevölkerung mit Affinität zum Nationalsozialismus trotz Schwankungen nicht signifikant geändert hat.

Vgl.: Ansgar Diller, Wolfgang Mühl-Benninghaus (Hg.), *Berichterstattung über den Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher 1945/46. Edition und Dokumentation ausgewählter Rundfunkquellen* (Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd.5, Potsdam 1998), 9-12.

Arnulf Kutsch, *Einstellungen zum Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit. Ein Beitrag zu den Anfängen der Meinungsforschung in den westlichen Besatzungszonen*. In: *Publizistik* (Jg. 40, H.4, 1995), 424-428.

3 Der Eichmann-Prozess fand vom 11.4.- 15.12.1961 statt. Adolf Eichmann, der als Leiter des Judenreferats im Reichssicherheitshauptamt maßgeblich an der Organisation und Durchführung der „Endlösung“ beteiligt war, wurde vom israelischen Geheimdienst aufgespürt, entführt und in Israel vor Gericht gestellt. Über 400 JournalistInnen aus zahlreichen Ländern verfolgten und berichteten über den Prozess, der mit einem Todesurteil für Eichmann endete. Eine Artikelserie von Hannah Arendt, die im *New Yorker* erschien, löste eine Kontroverse über die Einordnung von NS-TäterInnen, das Verhalten der Opfer und die Passivität der restlichen Welt aus. Besonders Arendts Verurteilung der Judenräte, denen sie Kollaboration unterstellte, wurde heftig diskutiert.

Vgl.: Jürgen Wilke, Birgit Schenk, u.a., *Holocaust und NS-Prozesse. Die Presseberichterstattung in Israel und Deutschland zwischen Aneignung und Abwehr* (Köln, Weimar, Wien 1995), 31-33.

der Verjährungsdebatte in Deutschland zusammenfiel.⁴ Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung der TV-Serie Holocaust in den 1970ern, die durch ihre fiktionale Behandlung des Themas breite Teile der Bevölkerung in Deutschland und Österreich erreichte.⁵ Neben negativen Stimmen, die von „Endlösung als Super-Show“ und „Melodrama vom Massenmord“ sprachen, wurde die Serie positiv aufgenommen und als gelungenes Beispiel von Geschichtsunterricht im Fernsehen gelobt. Die Serie hatte, bei aller Kritik der Banalisierung der historischen Ereignisse, eine Debatte angestoßen und zur Durchsetzung des Begriffes „Holocaust“ beigetragen.⁶ In der Bevölkerung konnte trotz des großen Interesses an der Serie aber keine nachhaltige Veränderung der Einstellungen gegenüber dem Nationalsozialismus festgestellt werden.⁷ Dennoch ist der Einfluss der Serie in der Erinnerungskultur erkennbar, so hat sie doch erstmals eine weite Verbreitung von Bildern des Holocaust ermöglicht. Aufnahmen von Kameraleuten und FotografInnen im Nationalsozialismus wurden in die Serie integriert, ihre Entstehung nachgestellt. Gerhard Paul fasst die Konsequenz der Serie wie folgt zusammen:

4 Die Verjährungsdebatte wurde 1964 angestoßen durch eine Pressekonferenz des American Jewish Congress, in der die Verlängerung der Verjährungsfrist um 20 Jahre im Zusammenhang mit NS-Verbrechen gefordert wurde. Die DDR begann unmittelbar danach eine Kampagne gegen die Verjährungsfrist und nutzte diese um die BRD als den eigentlichen Nachfolgestaat des NS-Regimes zu präsentieren. Die westdeutsche Regierung orientierte sich zunächst an der Stimmung in der Bevölkerung, die ein Ende der Prozesse mehrheitlich befürwortete und beschloss keine Verlängerung. Juristisch wurde argumentiert, die Verlängerung der Verjährungsfrist sei ein Verstoß gegen die Rechtsstaatlichkeit. Die Presse wurde auf das Thema aufmerksam und zahlreiche Reportagen wurden verfasst, z.B.: Bleiben die Mörder unter uns. In: Die Zeit (27.11.1964). Argumente für und gegen die Verlängerung waren gleichermaßen vertreten, die Tendenz ging aber in Richtung einer Verlängerung. USA, Israel und zahlreiche westeuropäische Länder sprachen sich vehement gegen die Verjährung aus.

Vgl.: Marc von Miquel, Ahnden oder amnestieren?: Westdeutsche Justiz und Vergangenheitspolitik in den sechziger Jahren (Göttingen 2004), 224- 248.

5 Vgl.: Jürgen Wilke, Die Fernsehserie "Holocaust" als Medienereignis. (Historical Social Research 30, 4, 2005), 9-1.

Gerhard Paul, Holocaust-Vom Beschweigen zur Medialisierung. Über Veränderungen im Umgang mit Holocaust und Nationalsozialismus in der Mediengesellschaft. In: Gerhard Paul und Bernhard Schoßig (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig Jahre (Göttingen 2010), 15-38.

6 „Holocaust“ wurde 1979 zum Wort des Jahres gewählt.

Vgl.: Paul, Holocaust-Vom Beschweigen zur Medialisierung, 15.

7 Die Amerikanische TV-Serie „Holocaust“ wurde in Österreich vom 1.- 4.3. 1979 ausgestrahlt. 61% der ÖsterreicherInnen über 14 Jahre hatten zumindest eine Folge gesehen. Unmittelbar vor und nach der Ausstrahlung führten die Institute Fessel+ GfK und IFES im Auftrag des ORF einen Infratest durch, um die Einstellung zur Judenvernichtung und eine mögliche Veränderung zu messen. Der Vergleich der beiden Befragungen zeigte, dass bei 5% der Befragten tatsächlich eine Einstellungsänderung stattgefunden hat. Zu bedenken ist aber, dass das Sample auf 800 Interviews basierte, mit einer Standardabweichung von 3%. Außerdem konnte keine langfristige Veränderung in der Einstellung der ÖsterreicherInnen festgestellt werden. Bereits im Juli und August 1979 wurden die Fragestellungen bei Repräsentativuntersuchungen wiederholt und es wurden wieder die gleichen Einstellungen gemessen wie vor der Ausstrahlung.

Vgl.: Peter Diem, „Holocaust“. Anatomie eines Medienereignisses (Bericht zur Medienforschung 1, Wien 1979), 1-3, 13-29, 71-74.

„Der Holocaust war zu einem medialen Bild geworden [...] je weiter die Vergangenheit zeitlich entrückt war, desto näher rückte sie als unvergängliches mediales Bild an die Menschen in ihren unmittelbaren Lebenszusammenhängen heran“⁸

Die Serie hat gezeigt, dass audiovisuelle Medien eine Rolle für die Vermittlung von Geschichte spielen können. Fiktionale und nichtfiktionale Filme wurden neben der familiär tradierten Erinnerung schnell eine der wichtigsten Zugänge zur Vergangenheit. Auch in Museen, Gedenkstätten und Ausstellungen wurden Medien verstärkt eingesetzt. Der Trend ging hin zum Einsatz von filmischen Erzählmitteln, wie Individualisierung und Personalisierung.⁹

Mit dem World Wide Web entstand ein weiteres Medium, das zur Repräsentation der Vergangenheit herangezogen werden kann.¹⁰ Es gibt kaum Institute, Einrichtungen oder Gedenkstätten, die nicht online vertreten sind und auf diesem Weg Inhalte zur Verfügung stellen. Das Netz ermöglicht die Kombination der traditionellen Medien Schrift, Bild, Video und Audio und bietet Möglichkeiten zur Partizipation. Inhalte werden nicht nur von KommunikatorInnen zur Verfügung gestellt, sondern RezipientInnen können auf Inhalte reagieren, bzw. diese sogar selbst mitgestalten.

Diese Arbeit wird sich mit institutionell gebundener Darstellung von Vergangenheit im World Wide Web auseinandersetzen. Im Fokus stehen die Websites der österreichischen Gedenkstätten Mauthausen, Steinhof und Guntramsdorf/ Wiener Neudorf. Durch die Analyse dieser drei Fallbeispiele sollen die Besonderheiten der österreichischen Erinnerungskultur und des Mediums World Wide Web herausgearbeitet werden.

Das Internet kann ein bedeutendes Informations-, Kommunikations- und Marketingmedium sein, das einer unbegrenzten Menge an UserInnen eine ortsungebundene Auseinandersetzung mit den Inhalten der Gedenkstätte ermöglicht. Daneben können Websites auch eine Speicher- und Archivfunktion für die Gedenkstätten erfüllen.

Es stellt sich aber die Frage, inwiefern die Gedenkstätten das Potential des World Wide Web nutzen? Welche Inhalte stellen die Websites österreichischer Gedenkstätten online zur Verfügung und welche Funktionen erfüllt der Online-Auftritt für die Gedenkstätten selbst?

⁸ Siehe: *Paul*, Holocaust-Vom Beschweigen zur Medialisierung, 16.

⁹ Vgl.: *Paul*, Holocaust-Vom Beschweigen zur Medialisierung, 21.

Stefanie *Schüler-Springorum*, Nationale Schande, Universelle Lehre. Die Darstellung von Nationalsozialismus und Holocaust in Museen, In: Gerhard *Paul* und Bernhard *Schoßig* (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig Jahre (Göttingen 2010), 139-140.

¹⁰ Vgl.: Wolfram *Dornik*, Internet: Maschine des Vergessens oder globaler Gedächtnisspeicher?. Der Holocaust in den digitalen Erinnerungskulturen zwischen 1990-2010. In: Gerhard *Paul* und Bernhard *Schoßig* (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig Jahre (Göttingen 2010), 79-97.

Kann oder soll der virtuelle Auftritt der Gedenkstätte den „authentischen“ Ort selbst ersetzen? Wie kann Gedenken an die Shoah und andere NS-Verbrechen im Internet umgesetzt werden? Wie soll sich Erinnerung festschreiben, manifestieren in einem Medium, das trotz seiner Speicherkapazitäten vor allem für seine Dynamik, Wandelbarkeit und „Vergesslichkeit“ bekannt ist? Kann man von der Website einer Gedenkstätte als einem virtuellen Erinnerungsort sprechen, oder ist sie auf die Funktion einer Visitenkarte beschränkt?

Für die Entwicklung des Analyseinstruments war es wichtig, sich mit Erinnerungstheorien und den medialen Voraussetzungen des World Wide Web auseinander zu setzen.

Um die verschiedenen Funktionen von Erinnerung zu beleuchten, werden in dieser Arbeit Gedächtnistheorien von Maurice Halbwachs sowie Jan und Aleida Assmann herangezogen, mit besonderer Berücksichtigung der Rolle von Orten und Medien. Um die Eignung der Websites als „Gedenk- und Vermittlungsraum“ untersuchen zu können, wurden zunächst die Merkmale und Funktionen von Gedenk- und Erinnerungsorten herausgearbeitet. Die Struktur- und Inhaltsanalyse untersucht, ob diese Ansprüche an Gedenkstätten auch in der virtuellen Repräsentation erfüllt werden können.

Die Visualisierung von historischen Inhalten ist eine Aufgabe von Gedenkstätten, deren Umsetzung auf den Websites besonders im Fokus der Untersuchung stehen soll. Ein besonderes Augenmerk legt die Arbeit an die Visualisierung von Geschichte- und Geschichtsbildern. Um die verwendeten historischen Fotografien besser einordnen zu können, reflektiert die Arbeit den Entstehungskontext und die Rezeption von Bildern des Nationalsozialismus.

Die medialen Möglichkeiten des World Wide Web sind die zweite Analyseebene. Es stellt sich die Frage, wie die Medien in der Vermittlung von Informationen über Holocaust und Nationalsozialismus eingesetzt werden. Welche medialen Elemente (Text, Bild, Ton, Video) finden sich in welchem Ausmaß auf der Website? Wie werden die Besonderheiten des Internets, wie Interaktivität, Vernetzung, Individualisierung und Multimedialität, genutzt?

Die Auseinandersetzung mit der Medialität der Websites zeigt die medialen Möglichkeiten und Einschränkungen der Erinnerungskultur im Netz auf.

Auf Basis dieser theoretischen Überlegungen werden die drei ausgewählten Websites von österreichischen Gedenkstätten in Bezug auf die Forschungsfragen analysiert. Eine Struktur- und Inhaltsanalyse der Websites soll zeigen, wie sich österreichische Gedenkstätten im Netz präsentieren und positionieren, welchen Beitrag sie zu der Vermittlung des Holocaust und der NS-Verbrechen leisten und welche Mittel sie sich dabei bedienen.

Die kritische Analyse der Websites wird Vorteile und Schwachstellen der bestehenden Seiten aufzeigen. Dabei soll das Potential und die Grenzen der Internetpräsentation von Gedenkstätten ausgelotet werden.

2. Kulturelle Erinnerung

2.1. Erinnerungs- und Gedächtnistheorien

Wenn man von Erinnerung spricht, gilt es zunächst zwischen persönlicher und gesellschaftlicher Erinnerung zu unterscheiden. Die Erinnerung des Einzelnen ist an einen persönlichen Erfahrungsbezug geknüpft. Die Erinnerung der Gesellschaft, sei diese historisch, politisch oder religiös, kann durch Traditionen, Jahrestage und Denkmäler auf ein Gruppenkollektiv überschrieben und gleichzeitig symbolisch und mythisch verdichtet werden.¹¹ Sowohl die persönliche als auch die gesellschaftliche Erinnerung sind wichtig für die Stiftung von Identität. Erinnerung kann aber nicht nur in die Vergangenheit gerichtet, sondern auch mit Blick auf die Zukunft ausgelegt sein.¹²

Der Soziologe Maurice Halbwachs, der den Begriff des sozialen (kollektiven) Gedächtnisses geprägt hat, erkennt die Bedeutung von gemeinsamen Erinnerungen für eine Gruppe. Er geht davon aus, dass das kollektive Gedächtnis nur im Plural vorkommen kann und in der Gruppe eine identitätssichernde Funktion einnimmt. Veränderungen werden vom kollektiven Gedächtnis weitgehend ausgeblendet. Aus diesem Grund zieht Halbwachs eine starke Grenze zwischen kollektivem Gedächtnis und historischem Gedächtnis. Das Letztere, so meint er, trage nicht zu einer Identifizierung innerhalb der Gruppe bei, sondern stellt den Rahmen für viele Geschichten dar und beschäftigt sich vor allen Dingen mit Veränderung.

Aleida Assmann auf der anderen Seite wehrt sich gegen diese starke Polarisierung von Gedächtnis und Geschichte. Sie spricht von einem kulturellen Gedächtnis, das sich in zwei „Modi der Erinnerung“ einteilen lässt, dem Funktions- und dem Speichergedächtnis. Das Funktionsgedächtnis, das dem kollektiven Gedächtnis entspricht, ist ein angeeignetes, bewohntes Gedächtnis, selektiv, wertbindend und zukunftsorientiert. Das Funktionsgedächtnis ist vom Speichergedächtnis umgeben, welches sich aus vergessenem Wissen und Unbewusstem zusammensetzt. Das Funktionsgedächtnis kann aus den strukturlosen Elementen des Speichergedächtnisses einen Sinn konstruieren und Identität schaffen.¹³ Damit werden im Gegensatz zu Halbwachs in dem Konzept von Aleida Assmann Traditionen, Übertragungen und Übermittlungen in den Gedächtnisbegriff integriert.

11 Vgl.: Aleida Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* (München 2006), 231.

12 Vgl.: Aleida Assmann, Jan Assmann, *Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis*, In: Klaus Merten, Siegfried J. Schmidt, u.a. (Hg.), *Die Wirklichkeit der Medien* (Opladen 1994), 114.

13 Vgl.: Assmann, Assmann, *Das Gestern im Heute*, 117-123.

Das kulturelle Gedächtnis wird von einer Anzahl von Menschen geteilt und stiftet für diese eine kulturelle, also kollektive, Identität. Damit übernimmt es die Funktion einer Institution. Es ist stabil, situationsübergreifend und externalisiert. Objekte spielen als Träger von Erinnerung eine tragende Rolle. Personen und Gruppen schaffen mit Hilfe von Dingen, Denkmälern, Museen, Bibliotheken, Archiven und anderen derartigen Institutionen Erinnerungen. Dabei kann das kulturelle Gedächtnis aber auch in körperloser Form überdauern, solange Institutionen die Erinnerung erhalten, interpretieren und verkörpern. Durch diese Institutionalisierung ist es möglich, das kulturelle Gedächtnis von Generation zu Generation wieder greifbar zu machen. Das kommunikative Gedächtnis hat dagegen keinen institutionellen Charakter. Es wird nicht kultiviert oder durch materielle Symbole stabilisiert. Stattdessen entsteht es durch alltägliche Kommunikation und Interaktion. Daraus ergibt sich ein begrenzter Zeitraum, der in der Regel nicht mehr als drei Generationen, also um die 80 Jahre umfasst. Allerdings gibt es auch beim kommunikativen Gedächtnis bestimmte Rahmen und Traditionen der Kommunikation und der Thematisierung die sich in Familien, Gruppen und Generationen finden lassen. Ein Wandel in diesen Rahmenbedingungen und Traditionen führt zum Vergessen.

Die Unterscheidung zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis hat in erster Linie eine analytische Funktion. In der Praxis fließen diese hier definierten und unterschiedenen Konzepte oft ineinander.¹⁴

14 Vgl.: Jan Assmann, Communicative and Cultural Memory. In: Astrid Erll, Ansgar Nünning (Hg.), *A Companion to Cultural Memory Studies* (Berlin, New York 2010), 210-212.
Harald Welzer, Communicative Memory, In: Astrid Erll, Ansgar Nünning (Hg.), *A Companion to Cultural Memory Studies* (Berlin, New York 2010), 285-286.

2.2. Träger kultureller Erinnerung

In der Gedächtnistheorie von Halbwachs werden Stadtpläne, Gemälde, Romane, Fotos aber auch Gebäude, Denkmäler und Pilgerwege als Spuren von Kultur und damit als mögliche Träger von kollektivem Gedächtnis angeführt. Hier sollen die für diese Arbeit zentralen Träger des kulturellen Gedächtnis besprochen werden: Erinnerungsort und Erinnerungsmedium.

2.2.1. Erinnerungsort

Der Begriff „Erinnerungsort“ ist ein in den Medien und Wissenschaften häufig verwendeter aber nicht klar definierter Begriff. „Gedenkstätte“, „Denkmal“, „Mahnmal“, „Gedenkort“ und „Lernort“ werden oft synonym mit „Erinnerungsort“ gesehen. Ein „Erinnerungsort“ kann ein geographischen Ort aber auch ein gedachten Raum sein. In dieser Bandbreite liegt die Schwierigkeit dieses Begriffes.¹⁵

Aleida Assmann definiert den Begriff Raum als eine Dimension, die vom Menschen gestaltet und abgegrenzt wird. Konkret spricht sie vom Raum als „Dimension menschlichen Handelns“¹⁶. Orte hingegen stehen in einem engen Zusammenhang mit bereits stattgefundenen menschlichen Handlungen. Sie wurden durch Namen und Geschichten individualisiert. Viele „Orte“ werden bestimmt und definiert durch die Kontinuität von Geschichten, Traditionen und Lebensformen. Andere Orte werden gerade durch die „Diskontinuität“ von Geschichte definiert. Für Aleida Assmann wird ein Ort dann zu einem offiziellen Gedenkort oder subjektiven Erinnerungsort, wenn an diesem Ort eine bestimmte Geschichte unterbrochen ist, sei es weil sie zu einem natürlichen Ende kam oder weil sie abgebrochen wurde und nur noch Überreste von dieser Geschichte zurückbleiben.¹⁷ In ihrem Aufsatz „Das Gedächtnis der Orte“ schreibt sie:

„Ein Gedenkort ist das, was übrig bleibt von dem, was nicht mehr besteht, aber dennoch seine Geltung nicht verloren hat. Um weiter gelten zu können, muss eine Geschichte erzählt werden, die das verlorene Milieu supplementär ergänzt [...] Geschichte, die abgebrochen und nur noch in Spuren zu fassen ist, kann für eine

15 Vgl.: Tilmann *Robbe*, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung. Erinnerungsorte in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft (Formen der Erinnerung, Bd. 39, Göttingen 2009), 31-32.

16 Siehe: Aleida *Assmann*, Das Gedächtnis der Orte - Authentizität und Gedenken. In: Aleida *Assmann*, Frank *Hiddemann*, u.a. (Hg.), Firma Topf & Söhne - Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort? (Frankfurt, New York 2002), 197.

17 Vgl.: *Assmann*, Das Gedächtnis der Orte, 197-198.

nachkommende Gegenwart von großer Bedeutung sein wenn diese in jener Vergangenheit eine normative Grundlegung ihrer eigenen Zeit erkennt bzw. anerkennt“¹⁸

Assmanns Definition von Erinnerungsorten legt den Fokus auf die Ruinen und Relikte an denen sich die unterbrochene Geschichte manifestiert. Erst durch das Erzählen einer Geschichte können diese Überreste wieder sichtbar werden.

Im Vergleich zu Aleida Assmann hat Pierre Nora eine abstraktere Definition von Erinnerungsorten. Für Pierre Nora sind Erinnerungsorte kulturelle Objektivationen, wobei es sich aber nicht nur um greifbare Gegenstände handeln muss. Er spricht von Gedächtnisorten die institutionalisierte Formen der Erinnerung darstellen. Dabei definiert er drei Aspekte von Erinnerungsorten, die neben und miteinander existieren: die materielle, funktionale und symbolische Dimension. Materielle Orte werden dann zu Erinnerungsorten, wenn sie von einer „symbolischen Aura“ umgeben sind. Nora rückt dabei die Funktion von Gedächtnisorten als nationale Identifikation und Identitätsstifter in den Vordergrund.¹⁹

Was ist aber mit Erinnerungsorten, die sich einer positiven sinnstiftenden Funktion entziehen? Assmann spricht in diesem Zusammenhang von traumatisierten Orten. Erinnerungsorte können unabhängig von der Art des vergangenen Ereignisses positiv besetzt werden. Traumatisierte Orte sperren sich laut Assmann gegen eine positive Sinnstiftung. Man spricht dann von traumatisierten Orten wenn die Erzählung ihrer Geschichte mit der Überwindung sozialer Tabus verbunden ist. Ein Beispiel solcher Orte in Deutschland und Österreich sind Orte der NS-Verbrechen. Die Einrichtung von Gedenkstätten basiert auf der Einstellung, dass die Verbrechen im Nationalsozialismus nicht verjähren können. Ziel ist es, diese im historischen Gedächtnis der Gesellschaft präsent zu halten. Dabei werden bestimmte Ansprüche an traumatisierte Orte gestellt. Vergleichbar mit anderen Erinnerungsorten wird von dem traumatisierten Ort Authentizität eingefordert. Gerade im Zusammenhang mit den Verbrechen des Nationalsozialismus gibt es aber zahlreiche Orte an denen heute nichts mehr an die dort verübten Verbrechen erinnert, sei es weil die Beweise noch während des NS-Regimes zerstört oder danach aus den unterschiedlichsten Beweggründen beseitigt wurden. Auch die Orte an denen historische Überreste erhalten sind, wurden durch die Einrichtung von Gedenkstätten, Denkmälern und Rekonstruktionen überformt und „verfälscht“.

Die Diskrepanz zwischen der Erwartung von Authentizität und der tatsächlichen Semi-Authentizität traumatisierter Orte kann zu Irritationen und falschen Vorstellungen führen. Die

18 Vgl.: Assmann, *Das Gedächtnis der Orte*, 198.

19 Vgl.: Pierre Nora, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis* (Frankfurt a. Main 1998), 32.

Illusion des authentischen Ortes kann dem Vermittlungspotential eines Erinnerungsortes im Weg stehen. Ein Anspruch den eine Gedenkstätte daher erfüllen sollte, ist den Abstand zwischen dem Ort der Opfer und dem Ort als Gedenkstätte deutlich zu machen. Dabei muss auch die Mehrdeutigkeit von Erinnerungsorten reflektiert werden. Eine Gedenkstätte erfüllt für die unterschiedlichsten Menschen eine Vielzahl von Funktionen: Leidensort, Friedhof, Museum, Wallfahrtsort, Bühne politischer Erinnerungskultur, historische Quelle, usw.²⁰ Diese Arbeit stellt sich die Frage inwiefern die Website einer Gedenkstätte als virtueller Erinnerungsort gelten kann.

2.2.2. Gedächtnismedien

Im engen Zusammenhang mit Erinnerung stehen die Begriffe des „Vergessens“ und des „Gedächtnisses“. Gedächtnis ist ein soziales Phänomen, das nicht nur in, sondern auch zwischen den Menschen entsteht, und ist eine Voraussetzung für Kommunikation. Durch die Erfindung der Medien wurde die Möglichkeit des sozialen Gedächtnisses erweitert.²¹ Der Übergang von Oralität zur Literarität, die Erfindung der Schrift und des Buchdruckes sowie der Übergang zu elektronischen Medien waren bedeutende Stufen der medientechnologischen Evolution, die starke Auswirkungen auf die Möglichkeiten des kulturellen Gedächtnisses hatten. Besonders beim Übergang vom kommunikativen Gedächtnis zum kulturellen Gedächtnis spielen Medien eine tragende Rolle. Massenmedien stützen, korrigieren, ergänzen und färben Erinnerungen. Bücher, Zeitungen, Filme, Fernsehen, Radio und Websites bilden das kulturelle Umfeld für soziales und individuelles Erinnern.²² Dabei liefern mediale Produkte nicht nur Versionen der Vergangenheit sondern bestimmen auch die Wahrnehmung der Gegenwart.²³ Die Schnittstelle von persönlichen Netzwerken des kommunikativen Gedächtnisses und dem kulturellen Gedächtnis sind nicht nur Medien, die der Aufzeichnung dienen, sondern auch Verbreitungsmedien. Dem Internet kommt hier eine Sonderrolle zu. Es verbindet sämtliche möglichen Aufzeichnungsformen und kombiniert die Funktionen Aufzeichnung, Kommunikation und Verbreitung auf neue Art und Weise.²⁴ Inhalte und

20 Vgl.: *Assmann*, Das Gedächtnis der Orte, 202-205.

21 Vgl.: *Assmann*, *Assmann*, Das Gestern im Heute, 114

22 Vgl.: *Assmann*, Der lange Schatten der Vergangenheit, 242-244.

23 Vgl.: *Welzer*, Communicative Memory, 286- 287.

24 Vgl.: *Assmann*, Der lange Schatten der Vergangenheit, 242-244.

Mike *Sandbothe*, Digitale Verflechtungen. Eine medienphilosophische Analyse von Bild, Sprache und Schrift im Internet, In: Klaus *Beck*, Gerhard *Vowe* (Hg.), Computernetze - ein Medium öffentlicher Kommunikation? (Berlin 1997), 146.

Informationen können veröffentlicht, abgerufen, verknüpft und gespeichert werden. Verschiedene Speicherebenen erlauben es, unzählige Kopien eines Dokumentes herzustellen. Dadurch wird eine universelle Verbreitung von Inhalten ermöglicht. Gleichzeitig sind sowohl das Speichern als auch die Interpretation von Inhalten von einer starken Instabilität gekennzeichnet. Informationen fluktuieren, sie können jederzeit kopiert, gelöscht, bearbeitet und in neuen Kontext gesetzt werden. Die Verwaltung von Inhalten ist dezentral organisiert. Sowohl menschliche als auch technische NutzerInnen rufen Informationen ab und interpretieren diese.²⁵ Das Internet ist damit ein individualisiertes Massenmedium sowie ein globales Interaktions- und Kommunikationsmedium.²⁶

Gerade darin sehen Jan und Aleida Assmann das Problem des Internets als Speichermedium. Der unendlichen Speicherkapazität steht die begrenzte und unzuverlässige Speicherdauer gegenüber. Die zunehmende Umstellung von materiellen auf elektronische Datenträger bringt eine Entmaterialisierung und eine Reduktion der Langzeitstabilität mit sich. Die fehlende Materialität mache das Internet zu einem „Speichergedächtnis ohne Speicher“²⁷

Die Politologen Erik Meyer und Claus Leggewie untersuchten das Internet auf seine Eignung als Gedächtnismedium im Zusammenhang mit dem 11. September. Sie kommen zu dem Schluss, dass sich das Internet vor allem durch die Möglichkeit der Interaktion und dem Potential zur massenmedialen Kommunikation zu einem virtuellen Erinnerungsort entwickelt hat. Geschichte kann nicht nur lokal und global, privat und öffentlich sondern auch von unten her konstituiert werden. Sie beobachteten neben verstreuten Einzelaktivitäten auch die Schaffung von Rahmen und Institutionalisierungen der Erinnerungsaktivitäten. Meyer und Leggewie sprechen von einer „Institutionalisierung individualisierter Massenkommemoration“, durch die im wandelbaren und flexiblen Medium Internet so etwas wie Struktur und Stabilität aufgebaut werden kann.²⁸

25 Vgl.: *Dornik*, Internet, Bd.10, 85.

26 Vgl.: *Assmann*, Der lange Schatten der Vergangenheit, 244.

27 Vgl: *Aleida Assmann*, Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses, In *Astrid Erll, Ansgar Nünning* (Hg.), Medien des kollektiven Gedächtnisses (Berlin 2004), 56.

28 Vgl.: *Assmann*, Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses, 245-246.

2.3. Gedenkstätten als Erinnerungsort

2.3.1. Begriffliche Einordnung

Im zweiten Band des Handbuchs der historischen Stätten Deutschlands versucht Kurt Brüning den Begriff „historische Stätte“ zu definieren.

„ ‚Historische Stätten‘[...]sind alle Orte, Ortschaften sowie Örtlichkeiten, in denen sich geschichtliche Entwicklung niedergeschlagen hat, wo Geschichte zum Ereignis wurde;“²⁹

Gedenkstätten nationalsozialistischer Verbrechen können wohl auch als historische Stätten verstanden werden, aber bei genauer Betrachtung greift diese Definition zu kurz.

Zu komplex ist die Institution Gedenkstätte, zu viele Anforderungen werden von verschiedenen Seiten an sie gestellt. Volkhard Knigge beschreibt die verschiedenen Funktionen einer Gedenkstätte wie folgt.³⁰

„[...]es sind im Blick auf Gedenkstätten von Anfang an drei Vorstellungen ineinander geschnitten, deren Entstehung menschlich nur allzu gut nachvollziehbar ist und die gleichermaßen legitim und der Geschichte der Lager wie ihrer Vergegenwärtigung angemessen sind: Friedhof und Museum sowie - beide vermittelnd, aber in ihrem Spannungsverhältnis nicht auflösend - die ehemaligen KZ als Sachbeweise, d.h. als Tat- und Leidensorte.“³¹

Institutionalisierung war eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Erinnerung an nationalsozialistische Verbrechen in dem sozialen, kulturellen und nationalen Umfeld verankert ist. Die Institution Gedenkstätte zielt ab auf die Sicherung der Erinnerung durch Konservierung der Orte, Sammeln materieller Spuren, Aufzeichnen von Erinnerung, Ausstellen von Repräsentationen und Zusammentragen und Vermitteln von Wissen.³²

Mit den verschiedenen Zuschreibungen werden unterschiedliche Erwartungen an Gedenkstätten gesetzt, sei es als Leidensort, Friedhof, Museum oder Träger von Erinnerung.

29 Vgl.: Kurt *Brüning*, Heinrich *Schmidt*, Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Niedersachsen und Bremen (Bd. 2., Stuttgart 1986), 6.

30 Vgl.: Volkhard *Knigge*, Tatort-Leidensort-Friedhof-Gedenkstätte-Museum. Notizen für eine KZ-Gedenkstättenarbeit der Zukunft. In: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.), *Erinnern in Gedenkstätten. Beiträge zum Thema anlässlich der Tagung der ZeitzeugInnen 1997* (Wien 1998), 53-64.

31 Siehe: *Knigge*, Tatort-Leidensort-Friedhof-Gedenkstätte-Museum, 56.

32 Vgl.: *Assmann*, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 238-239.

Dabei ist zu bedenken, dass Gedenkstätten der NS-Verbrechen seit 1945 Wandlungsprozessen unterworfen waren, die hier kurz dargestellt werden sollen.³³

2.3.2. Historische Entwicklung und Gestaltungsformen

Bis zum Ende des Krieges sind im „Deutschen Reich“ und dessen besetzten Gebieten 22 Hauptlager mit an die 1200 Nebenlager errichtet worden.³⁴ Die Absicht, nach der Befreiung und mit Kriegsende einige diese Lager als Gedenkstätten einzurichten, muss zunächst praktischen Überlegungen weichen. Vor allem die großen Hauptlager werden zunächst zu anderen Zwecken herangezogen. Sie werden als provisorische Unterkunft für „Displaced people“, als Krankenhäuser, Internierungslager für NS-VerbrecherInnen und Flüchtlingslager verwendet. Einige Gebäude werden auch langfristig als Gewerberäume, Kasernen oder Gefängnisse genutzt. Viele der zahlreichen Nebenlager werden nach und nach demontiert. Die durch die Lager entstandene Infrastruktur wird nicht selten nach der Demontage der Lager als Grundlage für Siedlungsbau genutzt.³⁵

Dennoch werden in der unmittelbaren Nachkriegszeit von verschiedenen Seiten Stimmen laut, die auf Errichtung von Gedenkstätten drängen, um die NS-Verbrechen und ihre Opfer nicht dem Vergessen Preis zu geben. Die Institution Gedenkstätte wird als Mittel gesehen den Holocaust und andere NS-Verbrechen in der öffentlichen Erinnerung der Nachfolgestaaten zu verankern.

Mit der Errichtung von Gedenkstätten sind, gerade wegen der unterschiedlichen Initiatoren, verschiedene Interessen verbunden, Erinnerung zu bestimmen und zu formen. Die Entwicklung von Gedenkstätten ist immer im Spannungsfeld zwischen bewusst geförderter Erinnerungskultur und Verdrängungsprozessen zu betrachten. Dabei ist eine große Bandbreite an Gedenkstätten entstanden, die von dem privaten Gedenken an einzelne Opfer über das kollektive Gedenken an Opfergruppen bis hin zum staatlichen Gedenken mit identitätsstiftendem Charakter reicht.

33 Vgl.: Jana *Jelitzki*, Mirko *Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen. Nationalsozialistische Täterschaft in der pädagogischen Arbeit von KZ-Gedenkstätten (Berlin 2010), 82-109.

34 Vgl.: Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus: Das System der Konzentrationslager <http://www.kiga-berlin.org/Dokumentationen/auschwitz/Pages/hi03.html> [21.6.2014]

35 Vgl.: Bernhard *Denkinger*, Ulrike *Felber*, u.a., Zeitgeschichte Museum und KZ-Gedenkstätte Ebensee. Auseinandersetzung mit Vergangenheit im historischen Museum und am authentischen Ort, In: Eduard *Fuchs*, Falk *Pingel*, u.a. (Hg.), Holocaust und Nationalsozialismus, 106-109.

Trotz der unterschiedlichen Entwicklung der Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus macht Olaf Mußmann gemeinsame Konjunkturen in der Gestaltung deutscher Gedenkstätten aus, welche er in drei Phasen unterteilt.³⁶

In der ersten Phase, die von 1945 bis in die 1950er reicht, liegt der Fokus bei der Gestaltung der Gedenkstätten auf dem Totengedenken und dem Verweis auf die Kennzeichnung der Tatorte, die sich in der Ausgestaltung von Schrifttafeln, Denkmälern und Friedhöfen widerspiegelt. Die ersten Initiativen gehen auf die Anstrengungen von ehemaligen Häftlingen und Alliierten zurück. In der Gestaltung orientiert man sich oft an Soldatenfriedhöfen. Das Schicksal des Individuums steht im Hintergrund, der gewaltsame Tod wird zu einem Opfertod für das jeweilige Vaterland umgedeutet. Die plastischen Motive auf diesen Friedhöfen orientieren sich an christlich oder jüdisch-religiösen Zeichen und klassischen Trauermotiven der antiken oder christlich-mitteleuropäischen Tradition. Die Errichtung von Friedhöfen geht oft Hand in Hand mit dem Abtragen der Lagerüberreste um Platz zu schaffen für ein „würdiges“ Gedenken. Allerdings hat diese Strategie eine Enthistorisierung zur Folge. Neben den Friedhöfen werden auch Denkmäler und Monumente in den KZ-Gedenkstätten errichtet. Die ersten dieser Denkmäler sind oft provisorisch errichtet worden und verweisen auf die NS-Verbrechen und ihre Opfer. Mit den Denkmälern wurden auch Orte geschaffen, die man zu Gedenk-Feierlichkeiten heranziehen kann. Es sind daher Standorte gewählt worden, die zum einen in einem engen Zusammenhang mit dem Sterben im Konzentrationslager standen, wie z.B. Appellplätze, Aschgräber, Krematorien ... und andererseits genug Platz boten, um in der Zukunft als Gedenkort genutzt werden zu können. In der Gestaltung der Denkmäler finden sich wieder Anlehnungen an die Antike und an Kriegerdenkmäler. Diese Darstellung stellt auch hier eine Verbindung zwischen dem Tod im Konzentrationslager und dem Tod im Kampf gegen das NS-Regime her.

In der zweiten Phase, die in den späten 1950er sowie den 1960er Jahren beginnt, ist zu beobachten, dass die weitere Ausgestaltung der Gedenkstätten durch die Nachfolgestaaten erfolgte. Unterschiedliche politische Bedürfnisse führen zu unterschiedlichen Gestaltungen und Veränderungen der Gedenkstätten in der BRD, DDR und Österreich. Weitere Gedenkstätten werden in BRD und DDR gegründet und im Sinne von Monumenten errichtet.

In den staatlichen Gedenkstätten werden bereits vorhandene Denkmäler ausgebaut, ergänzt, bzw. neue errichtet und weitere Elemente wie Ausstellungen und Dokumentationsstellen eingerichtet. Ziel ist es, eine ideologisch gefärbte Geschichtsinterpretation zu vermitteln. Im

36 Vgl.: Olaf *Mußmann*, Die Gestaltung von Gedenkstätten im historischen Wandel. In: KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hg.), *Museale und mediale Präsentation in KZ-Gedenkstätten* (Heft 6, Bremen 2001), 14-15.

Rahmen des politischen Kanons der DDR werden Gedenkstätten vor allem als Orte betrachtet, in denen kommunistische und antifaschistische WiderstandskämpferInnen eingesperrt, ausgebeutet und umgebracht wurden. Die Opfer der Konzentrationslager werden in erster Linie als KommunistInnen oder sowjetische BürgerInnen präsentiert und als solche in den Gründungsmythos der DDR integriert. Das Selbstverständnis der DDR beruhte darauf, von Überlebenden WiderstandskämpferInnen des NS-Regimes aufgebaut worden zu sein. Dementsprechend wichtig ist das öffentliche Gedenken an die Opfer für den kommunistischen Staat. Andere Opfergruppen sind kaum anerkannt worden. Es werden Massenaufmarschplätze errichtet, denen häufig die originale Bausubstanz weichen muss. Um das offizielle Geschichtsbild des DDR-Staates zu vermitteln, werden in den Gedenkstätten Informationseinrichtungen bzw. Museen eingerichtet. In der DDR zeichnen sich diese vor allem durch ihre groß angelegten Sammlungen von Gegenständen aus dem Häftlingsalltag aus. Die ausgeprägte Sammlungsaktivität der Museen steht der Missachtung der historischen Überreste im Außenbereich gegenüber. Dabei scheut man nicht davor zurück bei Mangel an originalen Objekten auf Rekonstruktionen zurückzugreifen und diese als authentische historische Objekte auszustellen. Bereits in den 1960er Jahren entwickelt sich das Postulat der Gedenkstätte als Lernort. Pädagogische Programme werden entwickelt mit dem Anspruch, die Geschichte zu erklären.

In der BRD werden die weitere Ausgestaltung und die Errichtung von neuen Gedenkstätten durch die einzelnen Bundesländer, und damit dezentral, geregelt. KZ-Gedenkstätten entstehen nur zögerlich und häufig erst durch internationalen Druck. In den Gedenkstätten der 1960er Jahre findet sich in der BRD ein christlich-transzendentes Leitmotiv. Ein beliebtes Gestaltungselement ist der „Erlösungspfad“, wie man in Dachau und Neuengamme sieht. Auch in bundesdeutschen Gedenkstätten werden Informationsstellen und Museen eingerichtet, deren Inhalte von der staatlichen Erinnerungspolitik des Kalten Krieges beeinflusst waren. Im Zuge des Antikommunismus werden besonders die Opfergruppe der KommunistInnen, sowie sowjetische BürgerInnen aus dem Gedenken ausgeklammert. Ähnlich wird mit den Opfergruppen der Roma, Homosexuellen, ZeugInnen Jehovas und anderen Personengruppen, die als abweichend von der „Norm“ wahrgenommen wurden, verfahren. Die Informationseinrichtungen sind im Gegensatz zu der DDR nur gering finanziert, sodass sie meist auf Bild- und Text-Tafeln beschränkt bleiben und sich keine ausgeprägte Sammeltätigkeit etabliert. In DDR, BRD und Österreich ist in den 1960ern eine Bedeutungszunahme der historischen Überreste zu beobachten, was dazu führt, dass Rekonstruktionen der Lagergebäude angefertigt werden. Sie sollen dabei helfen die historische Realität wiederzugeben. Obwohl

durch diese Rekonstruktionen der Aspekt der Geschichtsvermittlung in den Vordergrund tritt, bergen Rekonstruktionen die Gefahr, „Historizität“ zu suggerieren, die de facto nicht vorhanden ist. Denn durch ein rekonstruiertes KZ-Gebäude kann das Geschehen in Konzentrationslagern kaum nachvollzogen werden. Selbst originale Überreste sind nicht selbsterklärend und bedürfen einer differenzierten Auseinandersetzung und Kontextualisierung.

In den 1970er und 1980er Jahren verändern sich die Präsentationsformen der Museen und Informationsstellen mit den sich verändernden Präsentationsprinzipien von zeitgeschichtlichen Museen. Die inhaltliche Ausrichtung ändert sich bis Ende der 1980er kaum. Neue mediale Möglichkeiten werden in die Vermittlungsarbeit der Gedenkstätten integriert. Durch den breiten Einsatz von Texten, Bildern und anderen medialen Gestaltungsmitteln wird Kritik laut, dass an Gedenkstätten eine „Überpädagogisierung“ stattfände. Man reagiert darauf, indem man auf eine andere Form der Vermittlung zurückgreift: die Inszenierung. Statt einem kognitiven Lernprozess soll das empathische Nachleben der Leidensgeschichten der Opfer die erwünschten Lerneffekte erzielen. Im Zuge des postmodernen Diskurses gewinnt Alltagsgeschichte an Bedeutung. Um die Ästhetik von Alltagsobjekten aufzuwerten, werden diese innerhalb der Ausstellung inszeniert.

Mit Ende des Kalten Krieges kommt es auch inhaltlich zu einer neuen Phase in der Gedenkstattengestaltung. In Österreich findet zeitgleich ein Aufbrechen des „Opfermythos“, unter anderem durch die Waldheim-Affäre statt, was zu neuen Impulsen in der Gedenkstätten-Gestaltung führt.

Ende der 1980er beginnen Gedenkstätten mit der Umgestaltung alter Ausstellungen und richten sich dabei gestalterisch nach der Entwicklung historischer Museen. Nach dem Trend der inszenierten Ausstellung in den 1980ern folgte eine Rückbesinnung auf die Authentizität der Objekte.

Inhaltlich lässt sich eine Aufsplitterung der Themen beobachten, wobei die Heterogenität und auch die Widersprüche der Häftlingsgesellschaft, sowie die TäterInnen und MitläuferInnen im Vordergrund stehen. Im Laufe der 1990er ist eine zunehmende Professionalisierung der Museen und Ausstellungen in KZ-Gedenkstätten feststellbar. Das angestrebte Ideal ist nun vielmehr die Gedenkstätte als Ort einer kritischen Geschichtsvermittlung; oft mittels zeitgeschichtlicher Museen, im Zusammenhang mit einer historischen und gesellschaftspolitischen, didaktisch vermittelten Bildungsarbeit.³⁷

37 Vgl.: Waltraud *Kannonier-Finster*, Meinrad *Ziegler*, Österreichisches Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS-Vergangenheit (Wien, Köln, u.a. 1993), 35-37.
Robbe, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung, 205-208.

2.3.3. Funktionen von Gedenkstätten

In ihrer Arbeit „Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus“³⁸ hat Gisela Lehrke Gedenkstätten für die Opfer der NS-Herrschaft und „Antifaschistische Stadtrundfahrten“ in der Bundesrepublik Deutschland analysiert und auf ihre Eignung als Lernorte untersucht.

Der Anspruch, dass eine Gedenkstätte ein Lernort sein soll, hat sich spätestens in den 1980er Jahren etabliert. Damit ist vor allem gemeint, dass eine Gedenkstätte die Möglichkeit zur Verfügung stellen soll, sich eigenständig mit der Geschichte der NS-Verbrechen auseinander zu setzen. Die zunehmende Professionalisierung der Gedenkstätten führte zu der Entwicklung von pädagogischen Vermittlungsprogrammen.

Für ihre Studie entwickelte Lehrke bestimmte Kriterien, die eine Gedenkstätte als Lernort erfüllen sollte. Diese Kriterien werden in der vorliegenden Arbeit als Maßstab für die Analyse der Websites herangezogen. Einzelne von Lehrke angeführte Punkte werden durch aktuelle Entwicklungen, Bedeutungsverschiebungen und Problematiken ergänzt.

Betroffenheit

„Betroffenheit“ ist in der Didaktik der historischen und politischen Bildung ein zentraler Begriff. Lehrke versteht den Begriff „Betroffenheit“ allein im Sinn des subjektiven, affektiven Angerührtseins des Besuchers/Teilnehmers“³⁹ Durch eine starke Emotionalisierung sollen den BesucherInnen die Augen geöffnet werden. Sie sollen dadurch ein Bewusstsein entwickeln, dass es ihre Pflicht ist, ein derartiges Verbrechen in Zukunft zu verhindern. Seit den 1990ern nimmt man aber immer mehr Abstand von dieser Herangehensweise. Die sogenannte „Betroffenheitspädagogik“ wurde durch eine rationale Vermittlung von Inhalten abgelöst, die eine Empathie und keine totale Identifikation mit den Opfern ermöglichen soll.⁴⁰

38 Vgl.: Gisela Lehrke, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus. Historisch-politische Bildung an Orten des Widerstands und der Verfolgung (Frankfurt, New York 1988), 67-77.

39 Vgl.: Lehrke, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus, 66.

40 Vgl.: Jelitzki, Wetzel, Über Täter und Täterinnen sprechen, 113-116.

Sachliche Aufklärung

Die durch den Besuch der Gedenkstätte ausgelösten emotionalen Prozesse sollen im Idealfall in eine sachliche Informationsvermittlung münden.

Eine der Hauptaufgaben von Gedenkstätten soll es sein, die historische Ereignisgeschichte eines Ortes zu dokumentieren und zu vermitteln. Dabei werden die überlieferten Spuren der Verbrechen sichtbar gemacht und kontextualisiert. Es soll nicht nur die Geschichte des Ortes während des Nationalsozialismus besprochen werden. Den BesucherInnen einer Gedenkstätte sollten Erklärungsansätze geboten werden. Lehrke führt exemplarisch vier dieser Erklärungsansätze an:

Sozioökonomische, politische und psychologische Ursachen

Etablierung des NS-System

Systematik des NS-Terrorapparats

Elemente der NS-Ideologie⁴¹

Dabei ist man an einer möglichst genauen Beschreibung historischer Prozesse interessiert. Die Dynamik und Besonderheit von Ereignissen sollten behandelt werden. Die Komplexität der historischen Situation muss auch bei der Darstellung von Personengruppen berücksichtigt werden. So sollte man Abstand halten von stereotyper Schwarz-Weiß-Malerei, in der TäterInnen als grundsätzlich schlecht und Opfer als grundsätzlich gut dargestellt werden. Deutlich wird dieser Anspruch bei der Darstellung von Funktionshäftlingen, die sich einer eindeutigen Kategorisierung entziehen. Statt einer strikten Klassifizierung sollen Handlungs- und Entscheidungsspielräume der AkteurInnen aufgezeigt werden. Diese Herangehensweise erlaubt es auch Inkonsistenzen und Ambivalenzen, die es bei Menschen immer gibt, darzustellen, ohne die Grenzen zwischen TäterInnen und Opfer komplett zu verwischen.⁴²

41 Vgl.: *Lehrke*, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus, 70.

42 Vgl.: *Jelitzki, Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen, 178-179.

Gegenwarts- und Zukunftsbezüge

Es ist für eine Gedenkstätte nicht ausreichend, lediglich die Verbrechen des Ortes von 1939-1945 zu vermitteln. Es sollten auch Zusammenhänge aufgedeckt und Bezüge zur Gegenwart hergestellt werden.⁴³

„Wachgehalten werden soll die bleibende Infragestellung der eigenen Kultur und kollektiven Identität durch die Verbrechen des NS, aber auch die Sensibilität dafür, dass vergleichbare historisch-politische Strukturen im Kontext der modernen Zivilisation entstehen können, die Massenverbrechen und Völkermord zulassen.“⁴⁴

Die Gedenkstätte als Ort einer Menschenrechts- und Demokratieerziehung wird aber auch immer wieder diskutiert. In dem Moment wo man die massenhafte Ermordung von Menschen im Nationalsozialismus im Kontext einer moralischen Erziehung einsetzt, kann argumentiert werden, dass die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus auf eine Art und Weise instrumentalisiert wird, die nicht dem Ideal des Gedenkens an NS-Opfer entspricht. Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass die NS-Opfer gestorben wären um heutzutage Menschenrechte besser erklären zu können.

Hinzu kommt, dass es für die Auseinandersetzung mit Menschenrechten und Demokratie durchaus geeignetere Orte als Gedenkstätten der NS-Verbrechen gibt. Vorsicht ist immer dann angebracht, wenn Bezüge zwischen den Menschenrechtsverletzungen der Nationalsozialisten und heutigen Verbrechen gegen die Menschlichkeit gezogen werden. Obgleich diese Gegenwartsbezüge für die Vermittlung der Relevanz des Themas Holocaust wichtig sind, können sie leider auch in die Richtung der Relativierung des Holocaust, mit der gleichzeitigen Verminderung der deutschen, bzw. österreichischen Schuld, führen.⁴⁵

Gedenkstätten sollten daher nicht dazu dienen demokratisches Handeln und Denken zu erlernen, sondern das Ziel sollte viel mehr sein ein Bewusstsein dafür zu bilden, dass demokratische Werte und Standards unter bestimmten Umständen gefährdet werden und nicht als selbstverständlich betrachtet werden können.⁴⁶

43 Vgl.: *Lehrke*, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus, 71-72.

44 Siehe: Franz-Josef *Jelich*, Historisieren statt Mahnen. Zur Gedenkstättenarbeit heute. In: Annegret Ehmann (Hg.), *Wer sich des Vergangenen nicht erinnert* (Göttingen 1993), 54.

45 Vgl.: *Jelitzki, Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen, 117-119.

46 Vgl.: *Jelitzki, Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen, 127.

Identifikation

Darunter versteht Fehrke die Übernahme und Integration von Eigenschaften, Wertvorstellungen, Verhaltensweisen der Identifikationsobjekte in die eigene Persönlichkeitsstruktur. Die Besucher einer Gedenkstätte sollen die Möglichkeit erhalten, sich in einen Menschen, der zu dieser Zeit lebte, hineinversetzen zu können. Um dies zu erreichen ist es wichtig, Einzelne aus der Masse herauszulösen und vorzustellen.⁴⁷

Ido Abram spricht in diesem Zusammenhang von „Empathie“, da dieser Begriff mehr Raum zwischen den beiden Seiten lässt.⁴⁸ Der Perspektivenwechsel ist ein einfaches und bewährtes Verfahren, welches die Fähigkeit zu Empathie auf den Weg bringen kann. Dieses geschichtsdidaktische Verfahren sollte sich auch im Vermittlungsprogramm einer Gedenkstätte wiederfinden.

Dabei gilt es, die unterschiedlichen Intentionen der Darstellungen zu nennen. In der Regel soll eine namentliche Nennung der Opfer ihnen ihre Würde zurückgeben und durch die Erzählung von Einzelschicksalen eine Empathie mit den Opfern ermöglichen.

Die Darstellung von TäterInnengruppen der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik, ihre Motive und Biografien kann in der Gedenkstätte unter anderen Vorzeichen zum Einsatz kommen. Die Forschung und Darstellung von TäterInnen hat seit 1945 eine Reihe von Entwicklungen durchgemacht.

Die Entwicklung der NS-TäterInnenforschung spiegelt die gesellschaftlichen Werte der Zeit wieder. In den frühen Nachkriegsjahren blieben Opfer und TäterInnen des Nationalsozialismus namenlos, mit der Ausnahme von einigen wenigen Haupttätern, allen voran Hitler, Himmler und Heydrich. Die NSDAP, SS und Gestapo wurden zu alleinigen Trägern der Täterschaft, die außerhalb der deutschen und österreichischen Gesellschaft gesehen wurde. Stützen konnte man sich dabei auf das Urteil der Nürnberger Prozesse, die nur die politische Leitung der NSDAP, Gestapo, SD und SS als verbrecherische Institutionen eingestuft hatten. Andere Organisation wie Ordnungspolizei, Polizei, Gendarmerie und Wehrmacht wurden damit automatisch frei gesprochen. Als Ort der Verbrechen wurden ausschließlich Vernichtungslager in geographisch weit entlegenen Gebieten gesehen. Klassische Geschlechterbilder erlaubten zudem nicht, die Rolle der Frau im Nationalsozialismus ausgewogen zu betrachten. Mit einigen Ausnahmen wurden Frauen generell von TäterInnenschaft ausgenommen. Die herrschenden Bilder von Tätern waren eine dämonisierte Führungselite und kriminelle, psychopathische bzw. verführte

47 Vgl.: *Lehrke*, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus, 72-73.

48 Vgl.: Ido Abram, Erziehung und humane Orientierung. In: Ido Abram, Matthias Heyl: Thema Holocaust. Ein Buch für die Schule (Reinbeck bei Hamburg 1996), 18-25.

Exzesstäter. Dabei war die gängige juristische Verteidigung und Rechtfertigung in den Nürnberger-Prozessen der Verweis auf den Befehlsnotstand der Angeklagten. Es wurde von einem nach innen gerichteten Terror gesprochen. Eine Verweigerung von Befehlen hätte eine unmittelbare Bedrohung für das eigene Leben dargestellt. Mit diesem Argument gelang es, eine Täter-Opferumkehr zu erreichen. Die ausführenden Täter wurden stereotyp als ungebildete, sadistische, kulturlose, erfolglose, sozial gescheiterte Männer aus der Unterschicht dargestellt. Diese Einschränkung auf einen Tätertyp und die Verallgemeinerung auf NS-Täter führte dazu, dass andere TäterInnengruppen auch in wissenschaftlichen Untersuchungen gar nicht erst in Betracht gezogen wurden.⁴⁹

Die Zeitspanne zwischen den 1960er und den 1980er Jahren war stark durch den Kalten Krieg geprägt. Durch den Eichmann-Prozess 1961 und die Auschwitz-Prozesse Mitte der 1960er Jahre wurde der TäterInnen-Diskurs in der BRD und DDR neu angeregt. Auch in Österreich kam es zu einigen Prozessen gegen österreichische NS-Verbrecher, die allerdings von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wurden und meist zugunsten der Angeklagten ausgingen.⁵⁰

In der BRD entwickelten sich zwei gegensätzliche Geschichtsinterpretationen.

Im Intentionalismus wird Hitler zu der alleinbestimmenden Person an der Spitze des NS-Apparats. Der Nationalsozialismus ist seine Ideologie, die nach einem bereits festgelegten Plan in die Tat umgesetzt wird. Durch diese Theorie werden die TäterInnen des Nationalsozialismus zu „Hitlers Vollstreckern“⁵¹.

Demgegenüber sieht der Strukturalismus die Verbrechen des Nationalsozialismus als Produkt eines Prozesses, an dem verschiedene Organisationen und Interessensgruppen mit unterschiedlichen Motiven und Zielsetzungen beteiligt waren. Gemeinsam ist beiden Theorien die Charakterisierung der NS-Verbrechen als bürokratisch organisiert, anonym und industriell umgesetzt. Das Bild der TäterInnen ähnelt sich in beiden Modellen. TäterInnen werden als nicht eigenständig agierende AkteurInnen gesehen.

Diese Darstellung von TäterInnen erlaubte zwar auch die Gruppe der sogenannten „Schreibtischtäter“ in den Blick zu nehmen, berief sich aber immer noch stark auf das Konzept des Befehlsnotstands, bzw. auf die Unausweichlichkeit von rigorosen Strukturen.

49 Vgl.: *Jelitzki, Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen, 37-43.

50 Vgl.: *Claudia Kuretsidis-Haider*, NS-Verbrechen vor österreichischen und bundesdeutschen Gerichten. Eine bilanzierende Betrachtung, In: *Thomas Albrich*, Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht: der Fall Österreich (Innsbruck, Wien 2006), 329-349.

51 Vgl.: *Saul Friedländer*, The years of extermination. Nazi Germany and the Jews, 1939 - 1945 (New York 2007).

Klaus Hildebrand, Das Dritte Reich (München 2009).

Im Laufe des Eichmann-Prozesses wird von Hannah Arendt ein neuer Tätertyp entworfen, der heftig diskutiert wurde. Eichmann wird von ihr als Beispiel für einen Täter herangezogen der unfähig zum eigenen Denken, obrigkeitshörig und gehorsam ist. Diese Darstellung stellte sich völlig gegen die Tradition der Dämonisierung der NS-TäterInnen. Damit regte sie eine Diskussion zu Motiven und persönlichen Handlungsspielräumen von TäterInnen an. Ihre Typologisierung sprach den TäterInnen allerdings jegliche Eigeninitiative ab und machte sie zu willenslosen, Befehle ausführenden ExekutorInnen.

In der DDR mit ihrem Verständnis vom „deutschen Faschismus“ wurden die Verbrechen der NS-Zeit der Elite zugeordnet, die imperialistische Zielsetzungen verfolgte. Die „einfache“, deutsche Bevölkerung, die Bauern, Bäuerinnen und vor allem die ArbeiterInnen wurden nicht nur der Verantwortung enthoben, sondern auch als erste Opfer inszeniert.⁵²

In Österreich wiederum verhinderte die offizielle Darstellung von Österreich als erstes Opfer lange Zeit die Auseinandersetzung mit österreichischen TäterInnen.⁵³

In der jungen Generation der 1960er und 1970er wurde vor allem in der BRD eine „undogmatische Version des Antifaschismus“ vertreten, in der der Nationalsozialismus als eine bürgerliche Gesellschaft in ihrer radikalsten Form gesehen wurde. Auch wenn durch diesen Ansatz die Auseinandersetzung mit TäterInnen oft sehr abstrakt blieb, war es doch diese Generation, die sich erstmals nach dem Krieg aktiv mit Kontinuitäten in der Gesellschaft und der eigenen Familie auseinandersetzte. Nicht zuletzt durch die StudentInnenbewegung der 1968er kam es zu einer Veränderung des Geschichtsverständnisses und konkret der Betrachtung von TäterInnen. Der Fokus verschob sich von der Konzentration auf die Führungselite hin zur Betrachtung von Menschen auf allen Ebenen der Gesellschaft. In den 1980ern begann die historische Forschung mit der Untersuchung von Einzelpersonen und verschiedenen TäterInnengruppen. Aber erst in den 1990er Jahren etablierte sich die TäterInnenforschung als eigene Teildisziplin der Geschichtsforschung. In dieser jungen Disziplin wird das Individuum betrachtet und die Handlungsspielräume des unteren Endes der Befehlskette werden beleuchtet.⁵⁴ Prägend für die Entwicklung der TäterInnenforschung waren die Debatten um Browning/Goldhagen⁵⁵ und die Wehrmachtsausstellung.⁵⁶

52 Vgl.: *Jelitzki, Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen, 44- 50.

53 Vgl.: Ernst *Hanisch*, Von der Opfererzählung zum schnellen Moralisieren, Interpretationen des Nationalsozialismus in Österreich, In: *Geschichte und Gesellschaft*, 1.April 2005, Vol.31(2), 255-265.

54 Vgl.: *Jelitzki, Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen, 51- 64.

55 Vgl.: A.D. *Moses*, Structure and Agency in the Holocaust. Daniel J.Goldhagen and His Critics, In: *History and Theory*, 1.May 1998, Vol.37 (2), 194- 219.

56 Vgl.: Hans-Günther *Thiele* (Hg.), *Die Wehrmachtsausstellung. Dokumentation einer Kontroverse.* Dokumentation der Fachtagung in Bremen am 26. Februar 1997 und der Bundestagsdebatten am 13. März und 24. April 1997 (Bremen 1997), 170-219.

Bei allen Unterschieden der Thesen von Browning und Goldhagen haben beide Arbeiten⁵⁷ gemeinsam, dass man sich von einer totalen Dämonisierung der TäterInnen verabschiedet hat. Vielmehr rücken Handlungsspielräume, Eigeninitiativen und Entscheidungen in den Mittelpunkt des Interesses. Dieser Ansatz kam auch bei der Untersuchung der Beteiligung der deutschen Wehrmacht an NS-Verbrechen zur Anwendung.

Ein wichtiger Schritt in der TäterInnenforschung war die Erweiterung des Blickwinkels auf beide Geschlechter, aber auch die Einbeziehung der KollaborateurInnen in den vom NS-Staat besetzten Gebieten.

Seit 2000 erfolgt eine Ausdifferenzierung der Ansätze die in den 1990er begründet wurden. Es wurden eine Vielzahl regionaler und lokaler Einzelstudien zu NS-TäterInnen auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes durchgeführt, die das Bild von einem rein technischen und maschinellen Holocaust relativieren und sich auf die Menschen in dem System, ihren Alltag, ihre Einstellungen und Rechtfertigungsstrategien konzentrieren. Bei der Betrachtung der Vielzahl an TäterInnen mit ihrer unterschiedlichen Herkunft, Geschlecht, gesellschaftlichen und sozialen Stellung, Motivation und Motiven, wird vor allem deutlich, dass sich kein einheitliches Modell des NS-Täters/der NS-Täterin finden lässt.⁵⁸

Die Darstellung und Ausdifferenzierung der TäterInnen ist auch eine wichtige Aufgabe einer Gedenkstätte. Dabei geht es zum einen darum, das System des Konzentrationslagers, der NS-Euthanasie usw. in seiner Ganzheit darzustellen. Gleichzeitig sollten aber auch die Bedingungen, das soziale Umfeld und die Einstellungen der TäterInnen beleuchtet werden. Eine genaue Auseinandersetzung mit den Motiven, Handlungsspielräumen und Rechtfertigungen der TäterInnen ist wichtig, um die Verbrechen des Nationalsozialismus richtig einordnen und die dahinterliegenden Systematiken verstehen zu können.

Der Anspruch, auch die Rolle der TäterInnen in einer Gedenkstätte zu beleuchten, ist noch sehr jung. Bei der Analyse der Websites wird die Darstellung der TäterInnen daher auch als Indikator dafür dienen, in welchem Grad die untersuchten Institutionen sich mit diesem neuen Ansatz auseinander gesetzt haben.⁵⁹

57 Vgl.: Christopher R. Browning, *Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die "Endlösung" in Polen* (Reinbek bei Hamburg 1993).

Daniel Jonah Goldhagen, *Hitlers willige Vollstrecker* (Berlin 1996).

58 Vgl.: Jelitzki, Wetzel, *Über Täter und Täterinnen sprechen*, 65-81.

59 Vgl.: Jelitzki, Wetzel, *Über Täter und Täterinnen sprechen*, 103-109.

Anschaulichkeit

Unsere visuelle Wahrnehmung bestimmt einen großen Teil unseres Verständnisses von Realität. Daher ist Anschaulichkeit eine der zentralen Komponenten eines erfolgreichen Lernprozesses. Das von Fehrke herangezogene Zitat von Kant bringt das Zusammenwirken von Anschaulichkeit und Begrifflichkeit auf den Punkt.

„Begriffe ohne Anschauung sind leer, Anschauung ohne Begriffe ist blind“⁶⁰

Anschaulichkeit sollte in einer Gedenkstätte auf möglichst vielen Ebenen gewährleistet sein. Die Arbeit wird untersuchen, durch welche Medien historische Situationen und Personen dargestellt werden und wie diese kontextualisiert werden.

Entdeckendes Lernen

In der Pädagogik findet sich noch keine eindeutige Definition für den Begriff „entdeckendes Lernen“. Als gemeinsamen Nenner der unterschiedlichen Definitionen gibt Fehrke unter anderem folgende Merkmale an: Selbstständigkeit, Überprüfen und Bewerten aufgeworfener Fragen, Erweiterung der kognitiven Dimension.

Aufgrund bisheriger empirischer Untersuchungen definiert Fehrke das gelenkte, entdeckende Lernen als für Gedenkstätten am geeignetsten. Aufgrund der problematischen Thematik einer Gedenkstätte sollten die BesucherInnen nicht vollständig alleine gelassen werden. Es ist aber von großer Bedeutung, Raum für die selbstständige Aufarbeitung der Thematik zu schaffen.⁶¹

In dieser Arbeit soll unter anderem überprüft werden, inwiefern sich diese Kriterien auch in der Online-Präsentation der Gedenkstätten wiederfinden lassen. Die Kategorie „Betroffenheit“ wird grundsätzlich in dieser Analyse nicht aufgegriffen, da sie zum einen nicht mehr sehr aktuell und zum anderen vor allem nur durch eine Befragung der NutzerInnen evaluiert werden könnte, die im Rahmen dieser Arbeit nicht stattfinden wird. Das Fehlen einer NutzerInnenbefragung erklärt auch warum die Kategorie „Entdeckendes Lernen“ nicht berücksichtigt wurde.

In die Untersuchung aufgenommen sind daher die Funktionen *Sachliche Aufklärung, Gegenwarts- und Zukunftsbezüge, Identifikation und Anschaulichkeit, bzw. Visualisierung.*

⁶⁰ Siehe: *Lehrke*, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus, 74.

⁶¹ Vgl.: *Lehrke*, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus, 74-77.

2.4. Visualisierung nationalsozialistischer Verbrechen

Das kulturelle Gedächtnis basiert auf einer Überschreibung von Erinnerung auf materielle Datenträger. Erinnerung wird in Zeichen und Symbolen codiert. Texte und Bilder nehmen einen besonderen Stellenwert im kulturellen Gedächtnis ein. Die Darstellung nationalsozialistischer Verbrechen, insbesondere des Holocaust, sah sich ab 1945 mit der Frage konfrontiert, ob ein derartiges Trauma überhaupt darstellbar ist. In dieser Diskussion gab es immer wieder Bestrebungen ein Darstellungsverbot durchzusetzen. Demgegenüber stand das Bedürfnis, vor allem von Überlebenden, die Erinnerung um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Mit jedem Generationswechsel wurde die Repräsentation nationalsozialistischer Verbrechen neu verhandelt. Autoren wie Adorno und Lanzmann bezogen sich mit ihrem Postulat der Undarstellbarkeit noch auf den Holocaust als ein präsent nachwirkendes historisches Ereignis. Für die heutige Generation ist der Holocaust ein soziales Konstrukt, das durch Repräsentation vermittelt wird. Nach sieben Jahrzehnten hat sich die mediale Vermittlung des Holocaust etabliert. In Anbetracht des bevorstehenden Verlustes des Erfahrungsgedächtnisses versucht man die Erinnerung durch weitläufige Dokumentationen, Aufzeichnungen und Sammlungen zu sichern. Die Frage lautet nicht länger ob die Verbrechen des Nationalsozialismus dargestellt werden können und ob die Erinnerung erhalten bleibt, sondern vielmehr welche Qualität diese Erinnerung haben wird.⁶²

Im Umgang mit Bildern, insbesondere Fotografien, gilt es stets ihren Entstehungszusammenhang, Kontext und ihre weitere Verwendung und Interpretation zu beachten und zu reflektieren. Erinnerung kann an Bildern und Fotografien festgemacht werden. Sie werden zu Symbolen oder auch Ikonen für das historische Ereignis selbst. Gerade bei Fotografien schwingt die Annahme mit, dass sie einen bestimmten Augenblick festhalten und die damalige Situation authentisch wiedergeben. Je technischer das Medium, desto mehr Glaubhaftigkeit wird diesem zugeschrieben. Dieser Tatsache waren sich aber auch schon die damaligen Fotografen bewusst. Bilder und Fotografien die heute von der Zeit des Nationalsozialismus und nationalsozialistischen Verbrechen erhalten sind, stammen aus unterschiedlichen Quellen und Entstehungszusammenhängen.⁶³ Hier soll ein kurzer Überblick über einige zentrale Entwicklungen in der Dokumentation von Nationalsozialistischen Verbrechen gegeben werden.

⁶² Vgl.: Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 235-237, 246.

⁶³ Vgl.: Alfred Holzbrecher, *Ingelore Oomen-Welke*, u.a. (Hg.), *Foto + Text. Handbuch für die Bildungsarbeit* (Wiesbaden 2006), 204-206.

Bilder aus NS-Quellen waren schon ab 1933 in deutschen und ausländischen Medien im Umlauf. Allerdings unterlagen diese Bilder strenger Reglementierungen. Um Bilder publizieren zu können, musste man als PressefotografIn registriert sein. Der Aufbau und die Anfangsphase der Konzentrationslager ist durch lokale Presseorgane publiziert worden. In den darauffolgenden Jahren beschränkte sich die Berichterstattung auf die Einlieferung prominenter Häftlinge und Fluchtversuche. Die Bildberichterstattungen folgten dem Narrativ des NS-Regimes: Erziehung durch Arbeit. Im Jahr 1936 hatte sich der Akzent der Bildberichterstattung auf die Bewachung und baulichen Strukturen verlegt und ab 1939 rückte das Motto „Arbeit macht frei“ in den Fokus. Diese Verschiebung reflektiert den Funktionswandel der Lager. Der Entwicklungsschritt zum Vernichtungslager wurde nicht mehr öffentlich gemacht. Ähnliches ist auch bei der Darstellung der Häftlinge zu beobachten. Eine unvoreilhaftige Darstellung der Häftlinge findet sich schon 1933, allerdings verschiebt sich die Charakterisierung von den politisch „Verirrten“ hin zu „Unerziehbar“ und „Gemeinschaftsfremd“.

Aufnahmen zu dienstlichen Zwecken waren von den strengen Bestimmungen ausgenommen. Neben den für die Öffentlichkeit bestimmten Bildern sind in den Fotobeständen zu Konzentrationslagern vor allem Motive, die der Dokumentation von Arbeitsschritten, dem Leistungsnachweis, der Entlastung (im Falle von Morden, Selbstmorden und Unfällen) oder Demonstrationen dienen. Daneben wurden Freizeitkultur der Wachleute und offizielle Besuche des Lagers dokumentiert.

Die Visualisierung der Diskriminierung, Deportation und Ghettoisierung der jüdischen Bevölkerung nimmt seinen Anfang mit dem medial inszenierten antijüdischen Boykott im April 1933. Ähnliche Aktionen des Sommers 1935, Frühjahrs 1938 und die gewalttätigen Eskalationen 1939 wurden auch durch private FotografInnen festgehalten. Die Reaktion auf die gut dokumentierten Pogrome war von offizieller Seite ein Fotografieverbot.

In den Ghettos wurden die dort geschaffenen Zustände selektiv dokumentiert, um die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung zu rechtfertigen. Inoffizielle Fotografien von Soldaten folgten dabei oft unbewusst den offiziell vorgegebenen Topoi, die unzumutbare Bedingungen als Schuld der Eingesperrten darstellten. Leistungsnachweis und Fokus auf Arbeit sind auch in Fotografien der Ghettos häufige Motive. Deportationen der jüdischen Bevölkerung wurden, wenn überhaupt, als Evakuierungen verkauft und Bildberichterstattung auch mit spöttischen, aber vagen Untertönen versehen.

Vereinzelt wurden Exekutionen von offiziellen Fotografen der Propaganda-Abteilung festgehalten, aber auch Soldaten machten immer wieder Aufnahmen von Exekutionen. Auf das

Fotografieverbot musste bis zum Ende des Krieges immer wieder hingewiesen werden. Bei Verstoß gegen dieses Verbot konnte man zu Haftstrafen verurteilt werden.

Bei der Publikation von Bildern toter Körper lagen schon vor dem Zweiten Weltkrieg Propaganda und Zensur nahe beieinander. Allerdings wurde Worten mehr Gewicht beigemessen als Bildern. Bereits 1942 wurde von sowjetischer Seite eine „Außerordentliche Kommission“ eingerichtet, die die deutschen Verbrechen auf den zurückeroberten Gebieten für spätere Kriegsverbrecher-Prozesse dokumentieren und den eigenen Soldaten die Verbrechen des Gegners aufzeigen sollten. Ähnliches gilt auch für das amerikanische und britische Militär. Bilder von Leichen waren allerdings für die öffentliche Verbreitung weniger geeignet, weil sie schnell als Propaganda abgetan wurden.

Die Aufnahmen in den befreiten Lagern 1945 entstanden auch im Kontext einer Bildberichterstattung. Die Veröffentlichung dieser Bilder stellte eine neue Phase der medialen Darstellung von Grausamkeit dar. Die Aufnahmen nach der Befreiung dienten als Beweismaterial vor Gericht. Sie wurden aber auch eingesetzt, um die breite deutsche und österreichische Gesellschaft mit Verbrechen der Konzentrationslager zu konfrontieren.⁶⁴

Aufbauend auf diesem kurzem Abriss zu Fotografien im Nationalsozialismus wurden für die vorliegende Auswertung Bild-Typen definiert. Die Auswertung wird zeigen, welche Fotografien von den Websites herangezogen werden um ihre Inhalte zu illustrieren. Ergänzt wurden die Bildtypen durch gegenwärtige Motive. Für alle auf den Websites verwendeten Fotografien gilt, dass der Entstehungszusammenhang repräsentiert sein sollte.

64 Vgl.: Habbo Koch, Die Tat als Bild, Fotografien des Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur (Hamburg 2001), 49- 122.

3. „Medium Internet“

Bevor über Merkmale von Internet und WWW und die Besonderheiten der computerunterstützten Kommunikation gesprochen werden kann, sollen die Begriffe „Internet“ und „WWW“ thematisiert und die historische Entwicklung skizziert werden.

Das Internet, wie es heute in Verwendung ist, entwickelte sich aus dem 1969 gegründeten ARPA-Net (Advanced Research Project Agency). ARPA wurde 1972 der Öffentlichkeit vorgestellt und in den nächsten 20 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Bis in die 1980er Jahre wurde das Internet allerdings nur für militärische und wissenschaftliche Zwecke verwendet und nur einige zehntausende Menschen waren durch das Internet vernetzt. Das World Wide Web wurde Ende des Jahres 1989 entwickelt und mit der Standardsprache HTML (Hypertext Markup Language), dem Übertragungsprotokoll HTTP (Hypertext Transfer Protocol) und einem benutzerfreundlichen Browser ausgestattet. Der Web-Browser wird als Interface eingesetzt, um Webdokumente ansehen zu können. Weiterentwicklungen des World Wide Web, die NutzerInnen ohne technisches Vorwissen die Partizipation erleichterten, wurden 2004 unter dem Begriff Web 2.0 zusammengefasst.⁶⁵

Es gilt grundsätzlich in der Begrifflichkeit zwischen „Internet“ und „World Wide Web“ zu unterscheiden. Unter dem Begriff „Internet“ kann die Gesamtheit an technischer Hardware und Software, die mittels digitaler Vernetzung Daten austauschen kann, verstanden werden. Demgegenüber ist das „World Wide Web“ eine Benutzeroberfläche, die Anwendungen ermöglicht.

Es stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob man das Internet als Medium einstufen soll und kann, oder ob es nicht vielmehr als ein Anbieter von Infrastruktur für Kommunikationsmedien gesehen werden soll?⁶⁶

⁶⁵ Vgl.: *Dornik*, Internet, Bd.10, 83.

⁶⁶ Vgl.: *Christian Papsdorf*, Internet und Gesellschaft. Wie das Netz unsere Kommunikation verändert (Frankfurt, New York 2013), 31.

3.1. Merkmale von Internet und WWW

In starker Anlehnung an die von Katrin Luzar angeführten Charakteristika von Internet und World Wide Web.⁶⁷

Informationszugang

Das Internet wurde ursprünglich entwickelt um, die Forschungsergebnisse der Gemeinde der Wissenschaft einfach und schnell zugänglich zu machen. Von diesen Anfängen hat sich das Internet zu einem globalen Informationsraum mit über einer Milliarde Nutzern entwickelt. Der Zugang zu und die Verknüpfung von Informationen ist aber nach wie vor eine zentrale Funktion des Internets.⁶⁸

Individualisierung

Das Internet bietet sowohl dem Einrichter als auch dem Nutzer einer Website die Möglichkeit, Informationen nach Belieben aufzurufen, zusammen zu stellen und zu kombinieren. Es ist gerade diese Individualisierung und Interaktivität, die eine Zuordnung des Internet zu Massenmedien erschwert. Folgt man der Definition von Niklas Luhman, dann ist neben der massenhaften Verbreitung von Inhalten die einseitige Kommunikation ein wesentliches Merkmal von Massenmedien. Aleida Assmann hat in diesem Zusammenhang den Begriff der individualisierten Massenmedien geprägt. Sie spricht von einem Zusammenbruch der Unterscheidung in „Privat“ und „Öffentlich“. Jeder Mensch der Zugang zu Internet hat, hat die Möglichkeit, eine eigene Öffentlichkeit zu schaffen.⁶⁹ Im Internet trifft das Individuelle auf das Kommunikative. Die Grenzen zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation sowie zwischen Rezipient und Produzent verschwimmen. Damit ist die Voraussetzung für eine individuelle Geschichtsschreibung gegeben.⁷⁰

67 Vgl.: Katrin Luzar, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten. Entwicklung eines Frameworks für die Verbindung von inhaltlicher und struktureller Analyse von Webinhalten - Perspektiven einer adaptierten Methode (Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität, Norderstedt 2003), 34-38.

68 Vgl.: Christine Köppel, Kommunikatives Gedächtnis online. Internetforen und historisches Lernen am Beispiel der DDR (München 2012), 61.

69 Vgl.: Köppel, Kommunikatives Gedächtnis online, 55.

70 Vgl.: Rosmarie Beier, Geschichtskultur in der Zweiten Moderne (Frankfurt/Main, 1999), 302.

Interaktivität

Interaktion ist von Beginn an ein wesentliches Merkmal des Internet. Mit Web 2.0. wurde der Aspekt der Interaktion allerdings um ein Vielfaches verstärkt. Web 2.0 macht es möglich, ohne technisches Vorwissen Inhalte ins Netz zu stellen, Beiträge zu kommentieren, Netzwerke aufzubauen und in Gruppen zu kommunizieren.

Hypermedialität

Internetseiten sind im WWW über ein hypermediales Netz miteinander verbunden und integrieren auf ihren Benutzeroberflächen verschiedene Online-Dienste. Die Digitalisierung ermöglicht den einheitlichen Zugriff auf unterschiedliche Medien.⁷¹

Dimensionen Raum und Zeit

Im WWW kommt es zu einer Umformung der Dimensionen Raum und Zeit. Der Raum erfährt im Netz eine Entmaterialisierung und Grenzen müssen im virtuellen Raum neu definiert werden. Zeit tritt gegenüber dem Raum in den Hintergrund. Die Zeit ist im Netz nicht länger eine Abfolge von Zeitintervallen, sondern kommunizierte Inhalte werden zu immer wieder abrufbaren Beständen. Man kann von einer Vermischung von mündlicher und schriftlicher Kommunikation sprechen.⁷² In Ergänzung zu den von Luzar definierten Merkmalen soll noch Hypertextualität angeführt werden.

Hypertextualität

Der Großteil der Online-Inhalte liegt in einer nicht-linearen Struktur vor. Durch Verlinkungen von einer zur anderen Website oder Webpage ergeben sich kommunikative Netzwerke, die eine unterschiedliche Linktiefe aufweisen können. Die Grenzen zwischen verschiedenen Inhalten sind fließend.⁷³

71 Vgl.: Martin *Welker*, Carsten *Wünsch*, u.a., Die Online-Inhaltsanalyse: methodische Herausforderung, aber ohne Alternative, In: Martin *Welker*, Carsten *Wünsch* (Hg.), Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet (Köln 2010), 11.

72 Vgl.: Dörte *Hein*, Erinnerungskulturen online. Angebote, Kommunikatoren und Nutzer von Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust (Konstanz 2009), 85.

73 Vgl.: *Welker*, *Wünsch*, u.a., Die Online- Inhaltsanalyse, 11.

3.2. Darstellungen von Websites

Eine Voraussetzung für die Erstellung eines Analyseinstruments ist die Auseinandersetzung mit den technischen Vorbedingungen und der Darstellung von Websites. Wie bereits unter Punkt drei angeführt ist HTML die Beschreibungssprache von Websites. Der Programmcode HTML, der aus Kommandos (sogenannten Tags) für den Browser aufgebaut ist, wird von diesem interpretiert. Tags legen die Anordnung von Bildern und Texten auf einer Seite fest und definieren Hyperlinks. Das Erscheinungsbild der Seite wird durch den Browser und seine Systemeinstellungen bestimmt. Diese Trennung von Inhalt und Darstellung bringt den Nachteil, dass sich Websites in unterschiedlichen Browsern unterschiedlich darstellen können. Um diese Gefahr zu umgehen, wurde in dieser Analyse darauf geachtet immer denselben Browsertyp zu verwenden.⁷⁴

Eine Website ist ein System miteinander durch eine gemeinsame Adresse verbundener Informationseinheiten, sogenannten Webpages. Eine Website kann auch als „Web information system“ bezeichnet werden. Eine Webpage wiederum ist eine Ansammlung heterogener Web-Objekte, wie Texte, Bilder, Multimediaanwendungen,...⁷⁵

Ein wesentliches Gestaltungselement von Websites sind sogenannte Frames. Sie ermöglichen es, verschiedene HTML-Dokumente in einem Browserfenster zu kombinieren. Das Frame-Konzept kommt vor allem dann zum Einsatz, wenn Inhalten auf der Website spezielle Funktionen zugewiesen werden. Als Beispiel ist zu nennen, wenn Teile der Website wie der Name der Website, Navigationsmenü, Suchfunktion, usw. auf allen Seiten des Web-Auftritts angezeigt werden sollen. Davon zu unterscheiden sind die sogenannten Content-Frames, die den eigentlichen Inhalt der Webpage enthalten.

Obwohl die neuen HTML-Versionen die Einbindung von Multimedia-Elementen wesentlich erleichtert haben, bilden Texte nach wie vor den größten Bestandteil von Websites. Begründungen dafür sind, dass die Produktion und der Download von Texten meist kostengünstiger sind. Oft liegen die Informationen schon vor der Veröffentlichung im Web als Text vor. Zur Unterstützung von Textinhalten können auch Bilder und Grafiken angezeigt werden. Bilder und Grafiken können auch als Buttons Verwendung finden, hinter denen sich Hyperlinks befinden. Websites können zahlreiche Bilder verwenden, da der Raum für Veröffentlichung im WWW nicht begrenzt ist. Es kann zwischen internen und externen Bildern unterschieden werden. Interne Bilder befinden sich auf demselben Server wie das restliche

⁷⁴ Vgl.: *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 191.

⁷⁵ Vgl.: *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 160.

Dokument und werden automatisch mit angezeigt. Externe Bilder, die sich auf einem anderen Server befinden, müssen durch einen Link angefordert werden. Dabei schickt der Browser ein http-request an den entsprechenden Host und dann werden die Bilder durch einen „Viewer“ angezeigt. Neben Bildern können auf Websites Audio- und Videodateien verknüpft werden. Der Browser kann diese Dateien nicht ohne die Installation von Zusatzmodulen, die sogenannten „Plug-Ins“, verarbeiten.

Ein wesentliches Element der Struktur und Gestaltung von Websites sind Hyperlinks, die eine Vernetzung von Inhalten ermöglichen. Dadurch kann nicht nur innerhalb eines Dokuments sondern auch zwischen verschiedenen Dokumenten gesprungen werden.

Hyperlinks können in interne Links, externe Links, und Anchors unterschieden werden.

Interne Links oder auch intertextuelle Links, verweisen auf ein Dokument, das sich auf dem Server des aktuell angezeigten Dokuments befindet. Im Gegensatz dazu verweisen externe Links auf ein Dokument einer anderen Website.

Als Anchors werden Sprungmarken bezeichnet, die es ermöglichen, innerhalb eines Dokuments an eine andere Stelle zu springen.⁷⁶

⁷⁶ Vgl.: *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 74-90.

3.3. Analyseebenen im Netz

Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sind Webmaterialien. Die zwei grundlegenden Charakteristika von Webmaterial sind Digitalität und Präsenz im Internet. Es gilt zu unterscheiden zwischen den verschiedenen digitalen Medien, wie e-print, e-books, Computerspiel-Konsolen, CD-Roms, etc. und dem Internet als Infrastruktur mit einer Bandbreite von Protokollen und Software-Typen. Webmaterial ist jener Teil von digitalen Medien und dem Internet, der durch die Verwendung von Protokollen und Mark-up-Language im weitesten Sinn im WWW ihren Ursprung haben. Um den Begriff Webmaterial weiter zu präzisieren gilt es, verschiedene Analyseebenen zu identifizieren. Niels Brügger definiert mittels einer 5-Ebenen-Skala fünf Hauptanalyseebenen. Am oberen Ende der Skala befindet sich die Ebene, die das Web als Ganzes betrachtet. Die nachfolgende Ebene ist die Web-Sphäre, ein Set an dynamisch definierten digitalen Ressourcen, das multiple Websites, die im Bezug zu einem Event, Konzept oder Thema stehen, umspannt. Innerhalb dieser Web-Sphäre ist die nächste Ebene die Website, eine kohärente Einheit von Webpages.

Schließlich wird die individuelle Webpage als Ebene definiert und die individuellen Elemente einer Webpage bilden die letzte Ebene der Skala.

Die Ebenen WWW, Web-Sphäre, Website, Webpage bilden jeweils den Kontext für die nachfolgende Ebene.⁷⁷

Webpages einer Website sind in mehrere Hierarchie- Ebenen unterteilt. Viele Websites verfügen über eine Einstiegsseite. Sie stellt eine Einleitung dar, die aber über keine Informationen und Navigationsmöglichkeiten verfügt. Von der Einstiegsseite gelangt man zur Startseite. Eine Startseite zeichnet sich dadurch aus, dass auf ihr alle wichtigen Hauptkategorien verlinkt sind. Auf den Webpages der Hauptkategorien sind die Unterkategorien erster Ordnung verlinkt. Von den Webpages der Unterkategorien erster Ordnung gelangt man wiederum zu den Unterkategorien zweiter Ordnung, usw. Von allen Ebenen sollte es möglich sein wieder auf die höhere Ebene bzw. zur Startseite zu gelangen.⁷⁸

Die Inhaltsanalyse wird daher auf die Startseite und die darauffolgenden zwei Hierarchieebenen beschränkt.

⁷⁷ Vgl.: Niels Brügger, Web Archiving- Between Past, Present, and Future, In: Mia Consalvo , Charles Ess (Hg), The handbook of internet studies (Oxford 2013), 25-26.

⁷⁸ Vgl.: SEO Tutorial: Seitenaufbau u. -menü

<http://www.seo-united.de/onpage-optimierung/seitenaufbau-menu.html> [13.12.2014]

3.4. Gestaltungsmöglichkeiten für Gedenkstätten online

Eine Internetpräsentation bietet Gedenkstätten eine Vielfalt an Aufbereitungsmöglichkeiten. Allerdings hat das Internet das Potential, neue Ansätze in Struktur, Inhalt und Ausnutzungsmöglichkeiten zu verfolgen, die sich von anderen Medien wie z.B. Printmedien unterscheiden. Grundelemente wie Fotografien, Dokumente, Ton- und Videosequenzen, 3D-Simulationen, Datenbanken und Downloaddateien können im Internet nicht nur nebeneinander verwendet sondern auch miteinander verknüpft werden.⁷⁹ Daneben können auch interaktive Elemente wie Besuchsanmeldung, Literaturbestellung, Diskussionsforen und Kommentarfunktionen und diverse Servicefunktionen angeboten werden.

⁷⁹ Vgl.: Egon *Prünster*, Konzepte und Technologien virtueller Museen. Welche Konzepte gibt es und welche verschiedenen Technologien stecken dahinter? (Diplomarbeit Wien 2001), 20-54.

4. Forschungsinteresse und Methode

4.1. Inhaltsanalyse von webbasierten Inhalten

Unter Inhaltsanalyse versteht man eine Quantifizierung und Konstituierung von Textinhalten unter dem Gesichtspunkt bestimmter Teilaspekte, mit dem Ziel einer inferentiellen Theoriebildung. Manifeste Kommunikationsinhalte werden analysiert in dem Versuch, auf eine soziale Wirklichkeit zu schließen, in der die untersuchten Inhalte entstanden sind.⁸⁰

Nicht die soziale Wirklichkeit selbst ist Untersuchungsgegenstand der Inhaltsanalyse, sondern deren mediale Beschreibung. Dieser Umstand darf bei der Dateninterpretation nicht vergessen werden.⁸¹

Die Online-Inhaltsanalyse unterscheidet sich von der „klassischen Inhaltsanalyse“ hinsichtlich ihres Untersuchungsgegenstands. Es ändert sich aber durch diese Abgrenzung nichts Wesentliches an der Methode der Inhaltsanalyse. Die Online-Inhaltsanalyse bringt aber ihre eigenen Möglichkeiten und spezifischen Probleme mit sich. Online-Inhalte sind zahlreiche heterogene Angebote und Strukturen, deren Gemeinsamkeit eine zugrundeliegende technische Infrastruktur ist. Die technischen Vermittlungssysteme werden oftmals den Medien erster Ordnung zugeordnet. Sie sind die Basis für die Realisierung verschiedener Kommunikationsmodi, die als Medien zweiter Ordnung bezeichnet werden. Im Konkreten sind das Inhalte und Verlinkungen von Weblogs, Kommunikation von Foren, Emails, WWW-Angebote, soziale Netzwerke,...

Diese Kommunikationsangebote der Medien zweiter Ordnung stehen im Fokus der Online-Inhaltsanalyse.

Webbasierte Inhaltsanalyse lassen sich in angebotszentrierte und nutzerzentrierte Inhaltsanalysen unterscheiden. In dieser Arbeit wird eine angebotszentrierte Inhaltsanalyse durchgeführt.⁸² Die angebotszentrierte Inhaltsanalyse kann wiederum je nach den Kriterien der Stichprobe in Bereichs- und Spartenanalyse und in Fokusanalyse unterteilt werden.

In der hier durchgeführten Bereichs- und Spartenanalyse besteht die gewählte Stichprobe aus Informationsangeboten, die bestimmten Sparten, Bereichen oder Genres zugeordnet werden. Dabei bietet sich im Fall der Online-Analyse eine Differenzierung nach Anbietergruppen

80 Vgl.: Klaus Merten, Einführung in Theorie, Methode und Praxis (Opladen 1995), 15, 56.

81 Vgl.: Patrick Rössler, Das Medium ist nicht die Botschaft, In: Martin Welker, Carsten Wünsch (Hg.), Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet (Köln 2010), 33.

82 Vgl.: Welker, Wünsch, u.a., Die Online- Inhaltsanalyse, 9-10.

(Privatpersonen, Unternehmen, Organisationen, Parteien, klassische Medienanbieter) an. Auf diese Weise kann das Angebot einer Anbietergruppe miteinander verglichen werden.⁸³

Ein Problem der Online-Inhaltsanalyse ist die Festlegung der Untersuchungseinheit. Stichprobenziehungen sind angesichts des häufigen Fehlens einer Grundgesamtheit nicht durchführbar. Daher wird meist auf existierende Verzeichnisse zurückgegriffen, deren Entstehungskontext immer reflektiert werden sollte. Es kann auch eine bewusste Auswahl getroffen werden, die sich oft aus typischen Fällen zusammensetzt. Dabei wird zwar die Aussagekraft geschmälert, aber es ermöglicht die Analyse des unstrukturierten Feldes „Internet“. Welche Kriterien eine Auswahl zu einem „typischen“ Fall machen ist nicht klar definiert.⁸⁴

Die zentrale Aufgabe der Inhaltsanalyse, die Quantifizierung und Deskription von Textinhalten, kann auch in der Online-Inhaltsanalyse zur Anwendung kommen. Die systematische Beschreibung von Web-Inhalten ist angesichts der noch nicht ausreichenden und schwierigen Dokumentation des Aufbaus des Internets immer auch ein Beitrag zur kommunikationswissenschaftlichen Grundlagenforschung, die in weiterer Folge zur Theoriebildung führen kann. In Anbetracht der Charakteristika des Mediums Internet ist eine Kombination von Struktur- und Inhaltsanalyse eine sinnvolle Vorgehensweise für eine Online-Inhaltsanalyse.⁸⁵

Eine weitere Herausforderung ist das Festlegen der Analyseeinheiten. Web-Angebote verfügen über keine natürliche Abgrenzung. Überlegungen zur Abgrenzung von Analyseeinheiten kommt daher besondere Bedeutung zu. Es ist üblich, mehrere Analyseeinheiten zu definieren. Die Abgrenzung des einzelnen Web-Angebots erfolgt formal über die Web-Adresse. Ein Link ist Teil der Analyseeinheit Web-Angebot wenn sich der erste Teil dieser Adresse nicht verändert. Alle darüber hinausgehenden Verknüpfungen werden als externe Links zwar gezählt, sind aber nicht Teil der Analyseeinheit Web-Angebot.

Die zweite Analyseeinheit ist die einzelne Seite des Webangebots, hier Webpage genannt. Eine Webpage, auf die durch interne Links mehrmals verwiesen wird, wird nur einmal codiert.⁸⁶ Bei der Online-Inhaltsanalyse geht die Tendenz weg von einer hierarchischen hin zu einer

83 Vgl.: *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 116-118.

84 Vgl.: Stefan *Meier*, Christian *Pentzold*, Theoretical Sampling als Auswahlstrategie für Online-Inhaltsanalysen, In: Martin *Welker*, Carsten *Wünsch* (Hg.), Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet (Köln 2010), 125.

85 Vgl.: *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 163.

86 Vgl.: Patrick *Rössler*, Standardisierte Inhaltsanalyse im World Wide Web. Überlegungen zur Anwendung der Methode am Beispiel einer Studie zu Online-Shopping-Angeboten, In: Klaus *Beck*, Gerhad *Vowe* (Hg.), Computernetze - ein Medium öffentlicher Kommunikation? (Berlin 1997), 254-257.

relationalen Codierung. So können „Aussagen“ als Analyseeinheit verstanden werden die nicht an bestimmte Textsorten gebunden sind.⁸⁷ Daraus ergibt sich eine dritte Analyseeinheit. Die inhaltlichen Elemente einer Webpage: Text, Bild, Audio- u. Video-Dateien werden einzeln codiert. Davon ausgenommen sind Funktions-Frames die auf jeder Webpage der Website angezeigt werden.

⁸⁷ Vgl.: *Rössler*, Das Medium ist nicht die Botschaft, 38.

4.2. Auswahl der Websites und Untersuchungseinheiten

Die Grundgesamtheit sind Websites österreichischer Gedenkstätten. Auf der Website [erinnern.at](http://www.erinnern.at)⁸⁸ ist ein Katalog Österreichischer Gedenkstätten zusammengestellt, der auch wenn er keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, dennoch sehr umfangreich ist.

Ausgehend von diesem Katalog wurden die Gedenkstätten auf ihre Websites hin überprüft.

Von den 34 angeführten Gedenkorten und Gedenkstätten, haben elf keine bzw. keine eigenständige Website. Von den 23 verbliebenen wurden zwei Websites mittels Stichprobe ausgewählt. Die Website www.mauthausen-memorial.at wurde gezielt in die Untersuchung aufgenommen. Der Webauftritt der Gedenkstätte Mauthausen, als die bekannteste vom Staat geförderte Gedenkstätte Österreichs, soll mit den Websites kleinerer Gedenkstätten verglichen werden.

Eine Website umfasst alle Webpages die zum Zeitpunkt der Untersuchung unter der Hauptdomäne zu finden sind. Als Untersuchungseinheiten wurden die einzelnen Webpages und deren Web-Objekte festgelegt.⁸⁹ Grundsätzlich unterscheidet diese Arbeit zwischen den Gestaltungselementen Text, Bild, Video und Ton. Bei den Bildern die online gestellt werden, handelt es sich strenggenommen immer um Fotografien. Die inhaltliche Analyse wird die Bilder dahingehend unterscheiden, was das Bild zeigt. Handelt es sich um Fotografien von Menschen, oder Objekte wie Zeitungen, Bücher, Statuen usw.? Fotografien von Menschen und Objekten werden wiederum unterschieden in Fotografien von historischen Settings (bis 1960er) oder gegenwärtigen Settings (bis heute).⁹⁰

Die Analyse wird auf Informationen in deutscher Sprache beschränkt. Angebote von Web-Inhalten in anderen Sprachen werden in der strukturellen Inhaltsanalyse aber festgehalten. Passwortgeschützte Bereiche können nicht in die Untersuchung aufgenommen werden. Die Strukturanalyse wird für die gesamte Website durchgeführt. Die inhaltliche Analyse beschränkt sich aus forschungsökonomischen Gründen auf die Startseite und die darauffolgenden Webpages bis zur zweiten Verlinkungsebene. Struktur und Gestaltung der Website werden analysiert, nicht aber das Design der einzelnen Websites. Als Browser wurde Firefox verwendet.

88 Siehe: Kapitel Gedächtnisorte-Gedenkstätten

<http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/gedaechtnisorte-gedenkstaetten> [abgerufen am 16.9.2012]

89 Vgl.: *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 140.

90 Siehe: Codebuch im Anhang, 145-165.

4.3. Archivierung der Websites

Die Websites wurden mittels der *Wayback machine* über die Website www.archive.org⁹¹ analysiert. Es handelt sich dabei um eine Non-Profit-Organisation, die öffentlich zugängliche Websites dauerhaft speichert. Die Speicherung der Websites findet in regelmäßigen Abständen statt, sodass unterschiedliche Versionen der Website über die *Wayback machine* zugänglich sind. Das Archiv enthält Kopien von 452 Milliarden Webpages.

Obwohl die *Wayback Machine* ein massives Angebot an Websites hat, stößt sie an gewisse Grenzen. Die Website ist in HTML geschrieben, aber hat Probleme passwortgeschützte und dynamische Websites zu speichern.⁹²

Bei einer erfolgreichen Archivierung einer Website, gilt es zu bedenken, dass das Webmaterial nicht identisch zu der Originalseite bleibt. Es kommt zu einem Anachronismus zwischen den Updates der Website und den Inhalten der archivierten Website. Daneben kann es zu technischen Problemen kommen und einzelne Webelemente einer Webpage können fehlen. Verschiedene Interaktionselemente lassen sich nicht archivieren. Daher ist es wichtig sich darüber im Klaren zu sein, dass es sich bei den archivierten Websites nicht um Kopien sondern um Versionen der Websites zum Zeitpunkt der Archivierung handelt. Hinzukommt, dass die Anbieter der Website das Recht haben die Archivierung bestimmter Teile bis hin zur ganzen Website zu verweigern, bzw. zu verhindern.⁹³

Trotz der Einschränkungen haben Untersuchungen gezeigt, dass die *Wayback-machine* für wissenschaftliche Arbeiten herangezogen werden kann.

„Although the Wayback Machine has limitations such as not indexing some websites, the results of this study showed content validity for three WM measures - website content, website age, and number of updates—as well as predictive, nomological, and convergent validity for website age and number of website updates.“⁹⁴

91 Vgl.: Noor *Hazarina Hashim*, *Jamie Murphy*, *u.a.*, Take Me Back: Validating the Wayback Machine. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* (13, 2008), 60–75.

92 Dynamische Websites: “ Bei Websites spricht man von statischen Inhalten, wenn die Informationen fest in den HTML-Dateien verankert sind, die dem Besucher übermittelt werden. Bei dynamischen Websites hingegen werden die HTML-Seiten aus verschiedenen Quellen erzeugt. Dies kann regelmäßig erfolgen (zB täglich oder stündlich) oder individuell bei jeder Seitenanforderung.“

Siehe: http://web.archive.org/web/20140824081335/http://www.unix-ag.uni-kl.de/~linux/linuxtag99/dynamische_websites.html [24.8.2014]

93 Vgl.: *Hazarina Hashim*, *Murphy*, *u.a.*, Take Me Back: Validating the Wayback Machine, 63-64.

94 Siehe: *Hazarina Hashim*, *Murphy*, *u.a.*, Take Me Back: Validating the Wayback Machine, 70.

Vgl.: *Deborah R. Eltgroth*, Best Evidence and the Wayback Machine. Toward a Workable Authentication Standard for Archived Internet Evidence, In *Fordham Law Review* (Vol. 78, August 22, 2009), 181- 215. <http://ssrn.com/abstract=1459805> [18.5.2015]

Die Websites www.gedenkstaettesteinhof.at und www.gedenkverein.at konnten über die *Wayback machine* analysiert werden. Die Website www.mauthausen-memorial.at funktioniert mit einer dynamischen Datenbankanbindung und konnte daher von *der Wayback machine* nicht zur Gänze archiviert werden.⁹⁵

⁹⁵ Die Website der Gedenkstätte Mauthausen wurde dennoch in die Analyse mit aufgenommen. Die Analyse wurde online durchgeführt. Alle analysierten Bilder wurden separat gespeichert und liegen dieser Arbeit bei.

4.4. Analyseinstrument

Ausgehend von den Forschungsfragen wurde ein Kategoriensystem gebildet, das zentrale Instrument der Inhaltsanalyse. Da es sich bei der Etablierung des Kategoriensystems immer um eine subjektive Auswahl handelt, ist es von besonderer Bedeutung, die Auswahl der Kategorien transparent und nachvollziehbar zu gestalten.⁹⁶

Die Forschungsfragen und in weiterer Folge die Kategorienbildung basiert auf den Ergebnissen der Literaturrecherche. Einen besonderen Stellenwert nehmen hier die Forschungsarbeiten von Wolfram Dornik und Dörte Hein ein, die die Parameter gesteckt haben innerhalb derer sich diese Arbeit bewegt.⁹⁷

4.4.1. Forschungsfragen

Die Forschungsfragen zielen auf Struktur, Gestaltung und Inhalt der Webangebote von Gedenkstätten hin.

⁹⁶ Vgl.: *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 123-136.

⁹⁷ Vgl.: Wolfram *Dornik*, Erinnerungskulturen im Cyberspace. Eine Bestandsaufnahme österreichischer Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust (Berlin 2004).

Dornik liefert eine quantitative Bestandsaufnahme von Websites zur österreichischen Zeitgeschichte. Er unterscheidet wissenschaftliche Websites, Repräsentativwebsites von Institutionen und thematische Websites. In einem weiteren Schritt differenziert er zwischen spezifischen Trägern (wie Museen, Universitäten, Verlagen,...) und Präsentationsformaten (wie Datenbanken, Foren, Magazine,...) Er analysiert neun Websites, repräsentativ für die drei definierten Typen, mittels eines ausführlicher Kriterienkatalogs. Er stellt bei den untersuchten Websites etablierte inhaltliche wie ikonografische Muster fest.

Hein, Erinnerungskulturen online:

Hein analysiert mit sozialwissenschaftlichen Methoden zwölf deutschsprachigen Websites, die sich mit dem Thema Nationalsozialismus auseinandersetzen. Die empirische Untersuchung besteht aus drei Teilen. Eine Inhaltsanalyse der Websites, qualitative Interviews mit den AnbieterInnen und einer Online-Umfrage der NutzerInnen. Die Gegenüberstellung der drei Untersuchungsebenen zeigt, dass trotz einer großen Heterogenität und Vielfalt sich die Erinnerung an den Holocaust im Internet, im Bezug auf Inhalt, Funktion und Anbieter, nicht wesentlich verändert. Hein unterscheidet die Websites informative und serviceorientierte Websites sowie Websites von Gedenkstätten, die eine Mischform aus Service und Selbstdarstellung darstellen.

Die untersuchten Websites stellen keinen erinnerungskulturellen Sonderraum mit eigenen Regeln des Diskurses dar. Multimedialen Möglichkeiten des Internets werden kaum genutzt. Sowohl die AnbieterInnen als auch die NutzerInnen sehen die Informationsvermittlung als Hauptzweck der Websites. Die NutzerInnen verwenden die Websites meist als Ergänzung zu anderen Informationsquellen. Als größter Vorteil wird die Ortsunabhängigkeit von den NutzerInnen genannt.

Struktur:

1) Basisinformationen:

Verfügt die Website über ein Impressum?

Werden AutorInnen der Website/ Webinhalte angegeben?

2) Werbung:

Werden die Websites als Plattformen für Werbeeinschaltungen genutzt?

Wie wird die Werbung präsentiert?

3) Sprachen:

In welchen Sprachen werden die Websites angeboten?

4) Navigation:

Wie gestaltet sich die Navigation der Websites?

Wie ist die Bewegungsmöglichkeit der NutzerInnen?

5) Verlinkung:

Nutzen die Gedenkstätten die Möglichkeit zur internen Vernetzung ihrer Informationsangebote?

Werden die Links aktualisiert?

Welches Ausmaß hat die externe Verlinkung der Websites?

6) Interaktion:

Bieten die Gedenkstätten den NutzerInnen interaktive Möglichkeiten um mit den Fachabteilungen in Kontakt treten, oder Informationen zu bearbeiten? (E-mail-Kontakt, Foren, Mitgestaltung der Web-Inhalte,...)

Können die NutzerInnen Inhalte der Website mitgestalten?

7) Serviceangebote:

Welche Serviceangebote enthält die Website?

Gestaltung:

1) Text:

Ist der Text verständlich, widerspruchsfrei?

Werden Thesen formuliert?

Werden Quellen zitiert, bzw. weiterführende Literatur angegeben?

Wird im Text gendersensible Sprache verwendet?

Werden Angaben zu AutorInnen, Entstehungsdatum und Aktualisierungen gemacht?

2) Bilder:

Welche Bilder werden von den Websites gezeigt?

Wie ist das Verhältnis Objekte, Fotografien?

Werden die Bilder kontextualisiert?

Wie werden die Bilder eingesetzt? (Text-Bild-Scheren, Text erklärt Bild, Bild als visuelle Ergänzung zum Text)?

Werden Angaben zu UrheberInnen gemacht?

3) Audio-/ Videoinhalte

Welche Audio-/ Videoinhalte werden von den Websites gezeigt?

Werden die Audio-/ Videoinhalte kontextualisiert?

Wie werden die Audio-/ Videoinhalte eingesetzt? (Text-Bild-Scheren, Text erklärt Audio-/ Videoinhalte, Audio-/ Videoinhalte als visuelle Ergänzung zum Text)?

Werden Angaben zu UrheberInnen gemacht?

Inhalt:

1) Funktionen:

Welche Funktionen erfüllt die Website für die Gedenkstätte?

2) Thema:

Welche Themen werden angesprochen?

Wie werden die Themen dargestellt? (Wissenschaftlich, emotionalisierend, einseitig...)?

3) Kriterien nach Lehrke:

Können die von Lehrke definierten Kriterien auf die Websites angewendet werden?

- Sachliche Aufklärung (Ort, Zeit, AkteurInnen, Begriffe)
- Gegenwarts- und Zukunftsbezüge
- Identifikation (Darstellung von AkteurInnen)
- Anschaulichkeit (visuelle Darstellung von Inhalten)

4) Örtlichkeit:

Wie ist der Ort der Gedenkstätte in der Website repräsentiert?

5) Institution:

Wie wird die Institution, die hinter der Gedenkstätte steht, präsentiert?

6) Sonderrolle Mauthausen:

Unterscheidet sich die Präsentation der Gedenkstätte Mauthausen von den anderen Gedenkstätten?

4.4.2. Kategorienbildung

Dornik entwickelte vier Kategorien an Websites, die im deutschsprachigen Web anzutreffen sind: Repräsentative Websites von Institutionen, Thematische Websites, Websites mit dem Fokus auf Service- und Fachinformationen und Web-Medien.⁹⁸ Diese Arbeit wird sich mit repräsentativen Websites auseinandersetzen.⁹⁹

Für die Struktur- und Inhaltsanalyse wurden die von Dörte Hein erarbeiteten und untersuchten Analyseraster und Kategoriensystem zum Großteil übernommen und durch einige Kategorien ergänzt. Die Subkategorien wurden anhand der eigenen Literaturrecherche erarbeitet, wobei auch bei den Subkategorien Überschneidungen mit dem Kategoriensystem von Dörte Hein vorkommen. Nachdem die Kategorien zusammengestellt waren, wurde das Codebuch erarbeitet und in einem Pretest auf seine Funktionsfähigkeit überprüft. Dabei wurde die Website der Gedenkstätte Steinhof analysiert. Die Einzelfallanalyse brachte noch nicht berücksichtigte Kategorien und Subkategorien zu Tage, die in das Kategoriensystem aufgenommen wurden.¹⁰⁰

⁹⁸ Vgl.: *Dornik*, Erinnerungskulturen im Cyberspace, 89-97.

⁹⁹ Vgl.: *Dornik*, Internet, Bd.10, 84-85.

¹⁰⁰ Vgl.: *Hein*, Erinnerungskulturen online, 118.

Daraus ergaben sich für die Strukturanalyse die Hauptkategorien Navigation, Sprache, Medialität, werbliche Elemente, Interaktivität, Verlinkung und Serviceangebote

| Hauptkategorien | Subkategorien |
|------------------------|--|
| Navigation | Einstiegsseite Startseite Verlinkungsebenen Sitemap Suchfunktion Verlinkung |
| Sprachen | Deutsch Englisch Französisch Italienisch Spanisch Niederländisch Polnisch Slowakisch Tschechisch Russisch |
| Medialität | Text Bild Tonspur Video |
| Werbliche Elemente | Sponsor-Logo Werbeanzeige |
| Interaktion | Forum Kontaktformular Kommentarfunktion Möglichkeit der Mitgestaltung Gästebuch |
| Serviceangebote | Anzahl der Download-Angebote Anzahl der externen Verlinkungen Newsletter Datenbank Archiv Online-Shop |

Für die Inhaltsanalyse wurden die Hauptkategorien Selbstdarstellung der Institution, Darstellung der Gedenkstätte, gegenwärtige Themen, historische Informationen, Visualisierung, AkteurInnen, Identifikation, BesucherInnen-Information.

| Hauptkategorien | Unterkategorien |
|---------------------------|---|
| Selbstdarstellung | MitarbeiterInnen Institution Geschichte der Institution Mission Statement Stellenangebote Veranstaltungen Pressearbeit Preise Publikationen Projekte |
| Darstellung Gedenkstätte | Ausstellungen Gelände Historische Überreste |
| Gegenwärtige Themen | Österreichische Politik Internationale Politik Erinnerungskultur Österreich Internationale Erinnerungskultur Justiz Kunst Literatur Wissenschaft Antisemitismus Rechtsextremismus Revisionismus Gedenkfeiern Änderungen an der Gedenkstätte |
| Historische Informationen | <u>Verortung</u> Österreich/ Ostmark Deutschland/ Altreich <u>Zeit</u> Vor 1. Weltkrieg 1. Weltkrieg Zwischenkriegszeit 2. Weltkrieg Nachkriegszeit Gegenwart <u>Themen</u> Konzentrationslager Ghetto Nationalsozialismus/ NS Zwangsarbeit Holocaust Antisemitismus Lagersystem Propaganda NS-Justiz Wehrmacht |

| | |
|----------------|---|
| | <p>Arisierung NS-Euthanasie Widerstand Alliierte Nachkriegsjustiz <u>Historischer Zusammenhang unbekannt</u></p> |
| Visualisierung | <p>Vor 1933 1933-1945 NS-Propaganda Aufbau und Anfangsphase der Konzentrationslager Prominente Häftlinge Fluchtversuche Zwangsarbeit Bewachung Bauliche Strukturen (Arbeitslager, Konzentrationslager, Vernichtungslager, Tötungsanstalten) Darstellung der Häftlinge Dokumentation von Arbeitsschritten Entlastung (im Falle von Selbstmorden , Unfällen) Freizeitkultur der Wachleute Offizielle Besuche des Lagers Antijüdische Boykotte Pogrome Ghettos Deportationen der jüdischen Bevölkerung Exekutionen Bilder zerstörter Körper Portrait Täter Portrait Opfer Portrait Widerstand NS-Gesetze/ Verordnungen NS-Kundgebungen Exil NS-Verwaltung Publikation Widerstand/ Alliierte Portrait Widerstand Luftbild Alliierte Lehrmaterial Befreiung Bilder zerstörter Körper nach Befreiung Lager nach Befreiung Alliierte Kunstwerk NS-Betrieb Ab 1945 Gedenkstätte (Gelände, Überreste) Ausstellung Archiv/Bibliothek Gedenkfeier Denkmäler Panoramaaufnahme Gedenkstätte</p> |

| | |
|---------------------------------|---|
| | Portrait Überlebender Publikation Gegenwart Publikation Nachkriegszeit Publikation Widerstand Lehrmaterial Sonstiges |
| AkteurInnen | TäterInnen Opfer Capo/ Funktionshäftlinge MitläuferInnen/BeobachterInnen Überlebende MitarbeiterInnen PolitikerInnen BesucherInnen |
| Identifikation | Gruppe Individuum Keine Person |
| BesucherInnen- Informationen | Adresse Anfahrt Kontakt Lageplan Führungen Pädagogische Vermittlung Öffnungszeiten Eintrittspreise |

Die Operationalisierung der Subkategorien wurde in einem Codebuch festgehalten, auf welchem die Struktur- und Inhaltsanalyse basiert.¹⁰¹

¹⁰¹ Siehe: Codebuch im Anhang, 152

TEIL B: Auswertung der Struktur- und Inhaltsanalyse

Ausgehend von den Forschungsfragen wurden einzelne Themenbereiche erarbeitet, die nun mit den Ergebnissen der Analyse für jede Website dargestellt werden sollen.

1. www.gedenkstaettesteinhof.at

Die Website der Gedenkstätte Steinhof wurde von dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) erstellt und wird von diesem verwaltet. Das DÖW wurde 1963 von ehemaligen WiderstandskämpferInnen, anderen Verfolgten und engagierten WissenschaftlerInnen gegründet. 1983 wurde das DÖW in eine Stiftung umgewandelt, die gemeinsam von der Republik Österreich, der Stadt Wien und dem Verein Dokumentationsarchiv getragen wird. Neben Widerstand und Verfolgung zählen Exil, NS- und Nachkriegsjustiz, Rechtsextremismus nach 1945, Restitution und Entschädigung nach 1945 und NS-Verbrechen, insbesondere Holocaust und NS-Medizinverbrechen, zu den inhaltliche Schwerpunkten des Archivs.¹⁰²

Die Website wurde 2002 im Rahmen der Entwicklung der Gedenkstätte Steinhof und der Ausstellung „Krieg gegen die „Minderwertigen“. Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“ erstellt. Die Analyse basiert auf der Version der Website, die am 11.11.2014 von der Website <https://archive.org/web/103> zur Verfügung gestellt worden ist.¹⁰⁴

Im Impressum wird Herwig Czech als Redakteur und Webmaster angeführt. Er war gemeinsam mit Brigitte Bailer und Wolfgang Neugebauer auch Teil der Projektleitung der Ausstellung. Konzeption und inhaltliche Gestaltung wurden von Wolfgang Neugebauer, Herwig Czech und Peter Schwarz durchgeführt. Ebenfalls namentlich genannt werden die Verantwortlichen für Organisation, Assistenz, Übersetzung und architektonische Planung der Ausstellung. Das Ausstellungskonzept und die Gestaltung wurden Hand in Hand mit der Gestaltung der Website von der Firma maupi-experience design entwickelt. Für das technische Konzept und die Programmierung zeigen sich MitarbeiterInnen der Firma engema.net verantwortlich.

¹⁰²Vgl.: Kapitel Startseite- WIR über UNS- Geschichte

¹⁰³<http://web.archive.org/web/20130426015258/http://www.doew.at/wir-ueber-uns/geschichte> [26.4.2013]

¹⁰⁴<https://archive.org/web/> [11.11.2015]

¹⁰⁴<https://web.archive.org/web/20141111142248/http://www.gedenkstaettesteinhof.at/> [11.11.2014]

Das Projekt und damit die Ausstellung und die Website der Gedenkstätte wurde von der Stadt Wien (Wiener Krankenanstaltenverbund, Wien Kultur), dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und der Stiftung DÖW finanziert. Daneben werden noch Kooperationspartner angeführt (Otto-Wagner-Spital der Stadt Wien, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Dokumentationsstelle Hartheim des oberösterreichischen Landesarchivs und die anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums). Alle Einrichtungen, die das Projekt finanziell oder anderweitig unterstützt haben, sind auf der Website durch Logos präsent.¹⁰⁵

105 Vgl.: Kapitel Info- Impressum
<https://web.archive.org/web/20141027055519/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/impressum> [27.10.2014]

1.1. Struktur

Die Website der Gedenkstätte Steinhof verfügt über eine Einstiegsseite, auf der die Sprache festgelegt werden kann. Man kann zwischen einer deutschen und einer englischen Version wählen. Die englischen Inhalte machen die Website auch internationalen NutzerInnen zugänglich. Durch die Auswahl der Sprache gelangt man zur Startseite.

Die Website ist in zwei diagonal und drei vertikal strukturierte Frames unterteilt. Der oberste diagonale Frame zeigt den Titel der Website an. Die Hauptrubriken befinden sich im unteren diagonalen Frame, während die Untermenüpunkte im rechten vertikalen Frame angezeigt werden. Diese beiden Rubrikenframes bilden den Navigationsbereich der Website.

Der mittlere vertikale Frame ist der räumlich dominierende Contentframe, der textliche Inhalte enthält. Der linke vertikale Frame ist der Contentframe, in dem Bilder und Bildinformationen gezeigt werden. (siehe Abb.1)

Der Titel der Website, die Spracheinstellungen und das diagonale Navigationsmenü sind Funktionsframes, die auf jeder Webpage den gleichen Inhalt zeigen.



Abbildung 1: Startseite der Website (www.gedenkstaettesteinhof.at)¹⁰⁶

106 Siehe: Startseite:

<https://web.archive.org/web/20141026035504/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/wien-steinhof> [26.10.2014]

1.1.1. Navigation

Bei der Navigation wird den NutzerInnen kein klar strukturierter Ablauf vorgeschrieben. Allerdings ist die Startseite zugleich die erste Seite der Hauptrubrik *Ausstellung*. Auf der Startseite werden daher auch alle Untermenüpunkte von *Ausstellung* angezeigt. (siehe Abb. 1) Die Untermenüpunkte der anderen Kapitel sind erst bei Auswahl der entsprechenden Hauptrubrik sichtbar. Durch diesen strukturellen Aufbau wird der Fokus der NutzerInnen auf die Inhalte der Ausstellung gelenkt.

Die Navigation der NutzerInnen wird durch den Grad der Selektivität bestimmt, der von den angebotenen Verlinkungen abhängig ist.¹⁰⁷ Die Website hat 126 Verlinkungen, wobei eine der externen Verlinkungen inaktiv ist. (siehe Abb. 2)

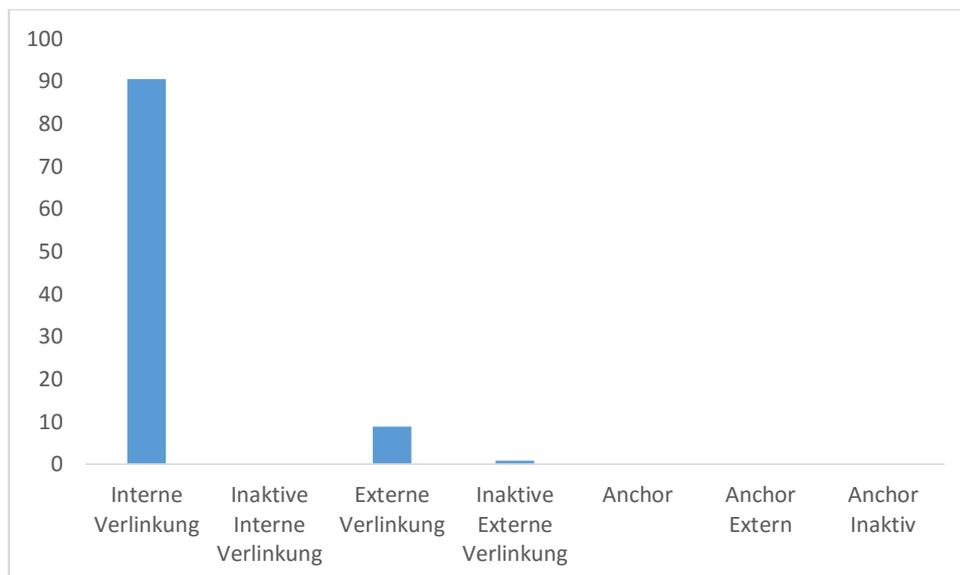


Abbildung 2: Art und Verteilung der Verlinkungen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Der inaktive Link wurde bei der Berechnung der Verteilung ausgenommen. Die Navigation der Website ist zu 91,2% von internen Verlinkungen bestimmt. Innerhalb des Textes werden keine Anchors verwendet. Die externen Links sind in den Menüpunkt *Links* ausgelagert. Diese sind thematisch in die Überschriften „Allgemein“ und „Medizingeschichte“ gegliedert. Die Links zu allgemeinen Informationen führen zu den Websites des DÖW, der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, dem Verein GEDENKDIENST, der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, der Historikerkommission der Republik Österreich, des Nationalfonds der Republik Österreich für

¹⁰⁷ Vgl.: *Hein*, Erinnerungskultur Online, 140.

Opfer des Nationalsozialismus, des Wiener Stadt- und Landesarchivs, der Bildungs- und Gedenkstätte "Opfer der NS-Psychiatrie" in Lüneburg und des Gedenkbuchs für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien. Für spezifische Informationen zu Medizingeschichte wird auf die Websites des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Wien, der Gedenkstätte Schloss Hartheim und den Sammelband zum Symposium NS-Euthanasie verwiesen. Der Link zum Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien ist inaktiv.

Mit 12 externen Verlinkungen ist die Website nicht stark mit anderen Seiten verlinkt. Die geringe Anzahl von inaktiven Verlinkungen deutet aber auf eine regelmäßige Aktualisierung der Website hin.

1.1.2. Interaktion und Partizipation

Die Möglichkeiten zur Interaktion sind auf dieser Website beschränkt. Es gibt weder Foren, noch Blogs, Kontaktformulare, Gästebücher oder Kommentarfunktionen. Die Website bietet auch keinerlei Strukturen, die eine Mitgestaltung von Seiten der NutzerInnen ermöglichen. Das Interaktionsangebot beschränkt sich auf die Kontaktaufnahme zu MitarbeiterInnen über einen Email-Klienten. Es befinden sich zudem keinerlei Verlinkungen zu Social-Media-Angeboten auf der Website.

1.1.3. Serviceangebote

Mit Ausnahme der Datenbank, die den Zugriff auf Einträge des Steinhofers Totenbuchs ermöglicht und einer Link-Sammlung, bietet die Website keine Strukturen für Serviceangebote. Inhaltlich werden unter dem Punkt *Info* Informationen über Öffnungszeiten, freien Eintritt, Kontaktmöglichkeiten und Anfahrt zur Verfügung gestellt.

1.2. Gestaltung

Die quantitative Analyse zeigt, dass bei der medialen Gestaltung der Website bildliche Elemente dominieren. Tonspuren kommen auf der Website nicht zum Einsatz. (siehe Abb.3)

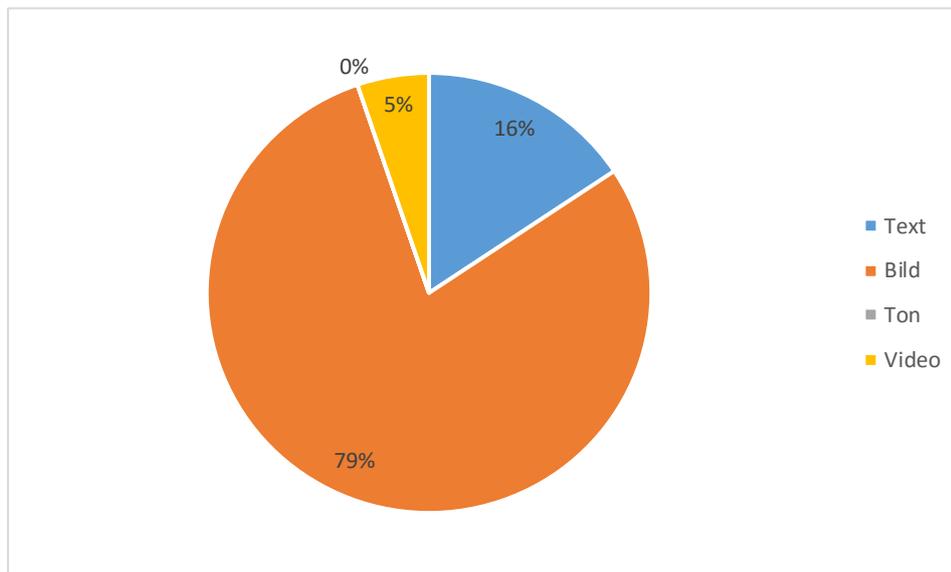


Abbildung 3: Mediale Gestaltung der Website in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Die Gestaltung der Website ist klar strukturiert. Der Contentframe für bildliche Inhalte (Bild+Video) befindet sich links von dem Contentframe für textliche Inhalte. Bei Auswahl des Bildelements öffnet sich ein Fenster, in dem die Bilder in einem größeren Format gezeigt werden und meist mit einer Kurzinformation versehen sind. (siehe Abb. 4).

Die Kurzinformationen enthalten in der Regel Angaben zu den gezeigten Fotografien, Dokumenten, Printmedien, usw. Es finden sich aber kaum Angaben zur Urheberschaft der verwendeten Medien. Die Bildrechte werden unter dem Punkt *Impressum* angeführt.

Die Bilder stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang zum redaktionellen Text. Es finden sich aber keine Beschreibungen der oder direkte Bezüge auf die Bildelemente im Text.



Abbildung 4: Darstellung von Bildern (www.gedenkstaettesteinhof.at)¹⁰⁸

Bei der räumlichen Verteilung der einzelnen Elemente zeigt sich, dass, obwohl nur 16% der Analyseeinheiten Texte sind, diese gegenüber den Bildelementen eine größere Präsenz haben. Der textliche Contentframe ist doppelt so groß wie der Contentframe der Bilder, Bildinformationen und Videos. Erst durch die Auswahl der Bildelemente treten diese in den Vordergrund.

In einem weiteren Schritt wurden die 198 Bildelemente der Website in Hinsicht auf das gezeigte Medium differenziert. (siehe Abb.5)

Über die Hälfte der Bildelemente sind Fotografien von Menschen und Objekten. 23% der Bildelemente zeigen Dokumente und 13% zeigen Printmedien.

108 Siehe: Kapitel Ausstellung- Verfolgt und vertrieben <https://web.archive.org/web/20141031110236/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/04-verfolgt-und-vertrieben> [31.10.2014]

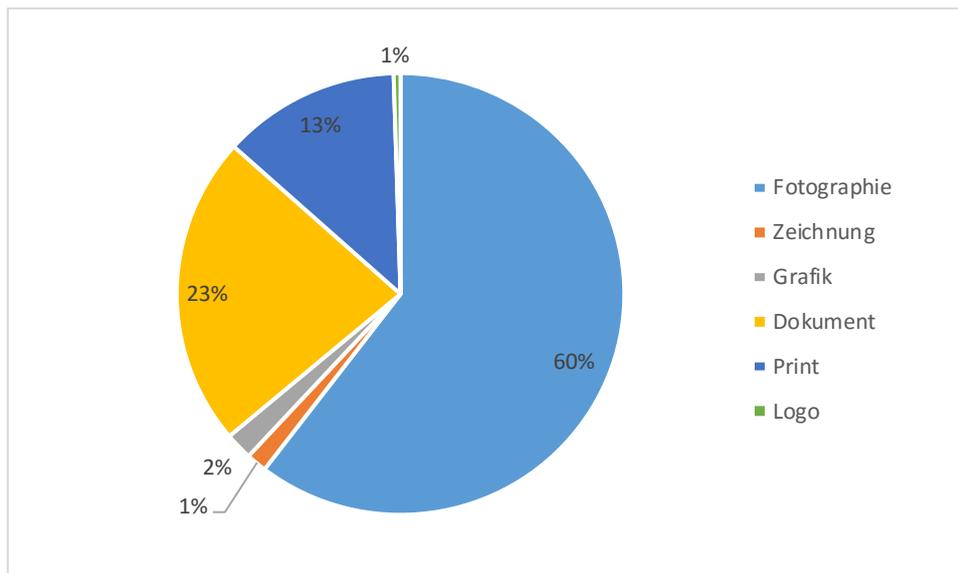


Abbildung 5: Ausdifferenzierung der Bildelemente in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Die audiovisuellen Medien finden sich unter dem Menü-Punkt *Interviews*. Es sind insgesamt 12 Videos zugänglich. 11 davon sind Interviews mit Überlebenden der Einrichtung Spiegelgrund und ein Video ist ein Zusammenschnitt aller Interviews. Zu jedem Video gibt es einen kurzen Einführungstext. Zu den Videos gelangt man über Bildelemente, die neben dem redaktionellen Text positioniert sind. Die Bildelemente sind Standbilder aus den Videos. Um ein Video zu starten, muss das entsprechende Standbild ausgewählt werden. Das Video öffnet sich in der nächsten Verlinkungsebene. Zu Beginn der Einzelinterviews, werden Name und Geburtsjahr der Interviewten eingeblendet, Ort und Zeitpunkt des Interviews, sowie der Name des Interviewers und der Kamerafrau. Alle Interviews sind mit deutschen Untertiteln versehen. Von jedem Interview gibt es ein Transkript, das über die Website als PDF zur Verfügung steht.

1.3. Inhalte

1.3.1. Funktionen

Die Untersuchungen von Hein und Dornik ordnen Websites von Gedenkstätten den serviceorientierten Internetangeboten zu.¹⁰⁹ Die Analyse der Website der Gedenkstätte Steinhof hat aber gezeigt, dass der Funktionsschwerpunkte der Website in der Vermittlung historischer und gegenwartsbezogener Informationen liegt. (siehe Abb.6) Über die Hälfte der Inhalte setzt sich mit historischen Themen und sachlicher Aufklärung auseinander und 26% beziehen sich auf Themen mit Gegenwartsbezug. Die Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte, die Vorstellung des DÖW und servicebezogene Besucherinformationen finden sich nur in einem geringen Ausmaß auf der Website.

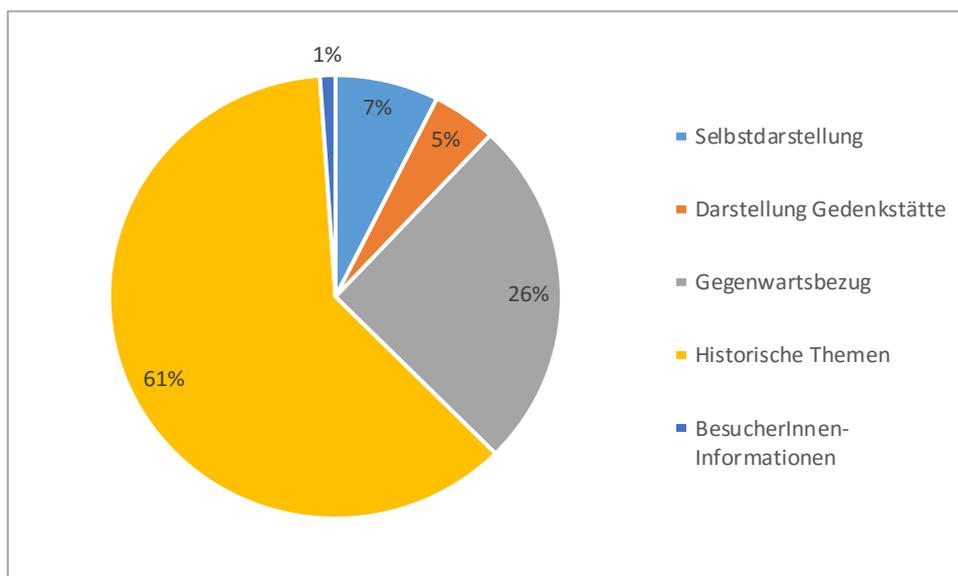


Abbildung 6: Funktionen der Website in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Der Fokus auf die historischen Inhalte ist darin begründet, dass unter der Rubrik *Ausstellung* die Inhalte der Ausstellung der Gedenkstätte wiedergegeben werden. Dabei werden alle Texte und Bilder der Ausstellung eins zu eins online präsentiert. Die Ausnahme ist ein kleiner

¹⁰⁹ Vgl.: Hein, Erinnerungskultur online, 159 ff.
Dornik, Erinnerungskulturen im Cyberspace, 19-20.

Einschub im Text des ersten Untermenüpunktes *Wien Steinhof*. Im Anschluss an den einleitenden Text wird auf die inhaltliche Gestaltung der Website verwiesen:

„Ausgehend von den Geschehnissen auf dem Gelände der Anstalt Steinhof bietet die Ausstellung im V-Gebäude des Otto Wagner-Spitals, die auch vollständig auf dieser Website zugänglich ist, einen umfassenden Überblick über Hintergründe und Folgen der NS-Medizinverbrechen in Wien.“¹¹⁰

Die Website gibt nicht nur einen Einblick in die Geschichte und NS-Vergangenheit des heutigen Otto-Wagner-Spitals, sondern sie ermöglicht es, die Ausstellung der Gedenkstätte online zu besuchen. Interessanterweise ist die Website selbst auch Teil der Ausstellung. Es gibt vor Ort die Möglichkeit, auf zwei Computern auf die zusätzlichen Angebote der Website wie Interviews, Totenbuch und weiterführende Links zuzugreifen. Die Website präsentiert nicht nur die Ausstellung sondern ist selbst Teil der Ausstellung. Dadurch kommt es zu einer großen inhaltlichen Verschmelzung zwischen Gedenkstätte und Online-Repräsentation.

1.3.2. Themen und Sachliche Aufklärung

Die Inhalte der einzelnen Texte widersprechen sich nicht und es konnten keine Diskrepanzen in den Fakten festgestellt werden. Es sind Sachtexte, die historische Entwicklungen beschreiben und aktuelle Informationen zur Gedenkstätte, Biographien und Transkriptionen von Interviews bieten. Die Literaturangaben sind nicht im Text selbst angeführt, sondern in den Menüpunkt *Literatur* ausgelagert. AutorInnen der Texte werden nicht direkt beim Text ausgewiesen, sondern sind im Impressum unter Projektleitung und MitarbeiterInnen namentlich erwähnt.

Rubriken

Die Themensetzung lässt sich anhand der Hauptrubriken und Untermenüpunkte skizzieren. Die Rubriken des Hauptmenüs lauten: *Ausstellung*, *Interviews*, *Chronologie*, *Totenbuch*, *Literatur*, *Info*, *Links* und *Suche*. Die Anzahl der analysierten Einheiten pro Rubrik zeigt die Schwerpunktsetzung der Website. (siehe Abb.7)

110 Siehe: Kapitel Ausstellung- Wien Steinhof
<https://web.archive.org/web/20141026035504/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/wien-steinhof>
[26.10.2014]

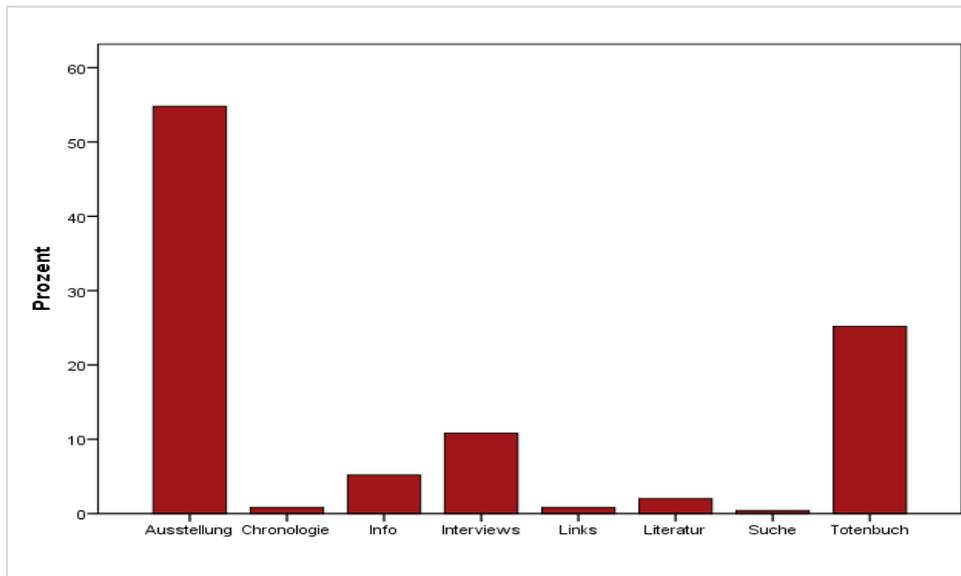


Abbildung 7: Rubriken in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Die hier durchgeführte Analyse der Rubriken zeigt, dass die Website inhaltlich einen historischen Schwerpunkt hat. Der Großteil der 250 analysierten Einheiten konnte den Rubriken *Ausstellung*, *Totenbuch* und *Interview* zugeordnet werden. Die Werte der anderen Rubriken liegen jeweils unter 10%.

Die Themensetzung der Ausstellung erschließt sich durch die Untermenüpunkte der Rubrik *Ausstellung*: *Wien Steinhof*, *Vom „Narrenturm“ zum Steinhof*, *Rassenwahn und Menschenzucht*, *Die „Reinigung des Volkskörpers“*, *Verfolgt und vertrieben*, *Selektion und Fürsorge*, *Wissenschaft und Rassismus*, *Die staatliche Kontrolle der Fortpflanzung*, *„Aktion T4“*, *„Euthanasie“ und Holocaust*, *Diagnose „unbrauchbar“*, *„Dauerhaft unerziehbar“*, *Opposition und Widerstand gegen die NS-Euthanasie*, *Gemeinschaftsfremd*, *Mord durch Hunger*, *Zwangsarbeit und Rassenkrieg*, *Nachkrieg*, *Der lange Schatten der NS-Psychiatrie*, *Bio-Psychiatrie*, *Genetik* und *„Euthanasie“ heute*.

Die Website bietet darüber hinaus Interviews von ZeitzeugInnen, eine Chronologie und das Totenbuch von Spiegelgrund. Unter dem Menüpunkt *Interviews* werden ZeitzeugInnenaussagen von Alfred Grasel, Karl Hamedler, Karl Jakubec, Rudolf Karger, Alois Kaufmann, Leopoldine Maier, Ernst Pacher, Ferdinand Pauer, Franz Pulkert, Ferdinand Schimatzek, Karl Uher und Friedrich Zawrel, sowie ein Zusammenschnitt aller Interviews gezeigt. Die Interviews sind in Form von Videos und Transkripten zugänglich. In der Rubrik *Chronologie* werden die Inhalte der Ausstellung verkürzt und chronologisch dargestellt. Die Untermenüpunkte unterteilen die Geschichte in die Jahre *1784-1907*, *1914-1931*, *1933-1935*,

1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1950-1959, 1960-1969, 1970-1979, 1980-1989, 1990- 1999 und 2000-2002.

Das Totenbuch Spiegelgrund wird in Form einer Datenbank über die Rubrik *Totenbuch* und die Untermenüpunkte *1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945* und *Porträts* zugänglich gemacht.

Für das weiterführende Interesse wird unter der Rubrik *Literatur* eine Liste einschlägiger Literatur angeführt. Die Literaturvorschläge sind in die Untermenüpunkte *Überblicksdarstellungen, Österreich/Wien* und *Volltexte* unterteilt. Zur weiteren Recherche im Netz wird unter der Rubrik *Links* eine Linksammlung zu den Themen *Allgemeines* und *Medizingeschichte* angeboten.

In ihrer Ausrichtung leisten die beiden Rubriken *Info* und *Suche* keinen Beitrag zur sachlichen Aufklärung. Die Rubrik *Info* bietet Informationen zu Öffnungszeiten und Anfahrt. Die Untermenüpunkte lauten *Besuch, Hintergrund, Impressum* und *Führungen*. Unter der Rubrik *Suche* wird die Suche nach Schlagwörtern innerhalb der Website ermöglicht.

Zeitliche und Räumliche Zuordnung

Die sachliche Aufklärung der Texte umfasst mehr als die Vorstellung des Otto-Wagner-Spitals und seiner NS-Geschichte. So beschränken sich die Ausstellungstexte nicht nur auf die Zeit 1938-1945 und das NS-Euthanasie-Programm in Steinhof, sondern setzen den Ort und die historischen Ereignisse in einen größeren zeitlichen und räumlichen Kontext. Insgesamt weisen die Analyseeinheiten 193 zeitliche Bezüge auf. 33,1 % davon sind Hinweise auf die Jahre 1939-1945. Die Gegenwart steht mit 24,8 % an zweiter Stelle, dicht gefolgt von der Zwischenkriegszeit mit 18,1 % und der Nachkriegszeit mit 16,5%. Die Zeit vor dem 1. Weltkrieg und die Jahre des 1. Weltkrieges spielen eine unwesentliche Rolle. (siehe Abb.8)

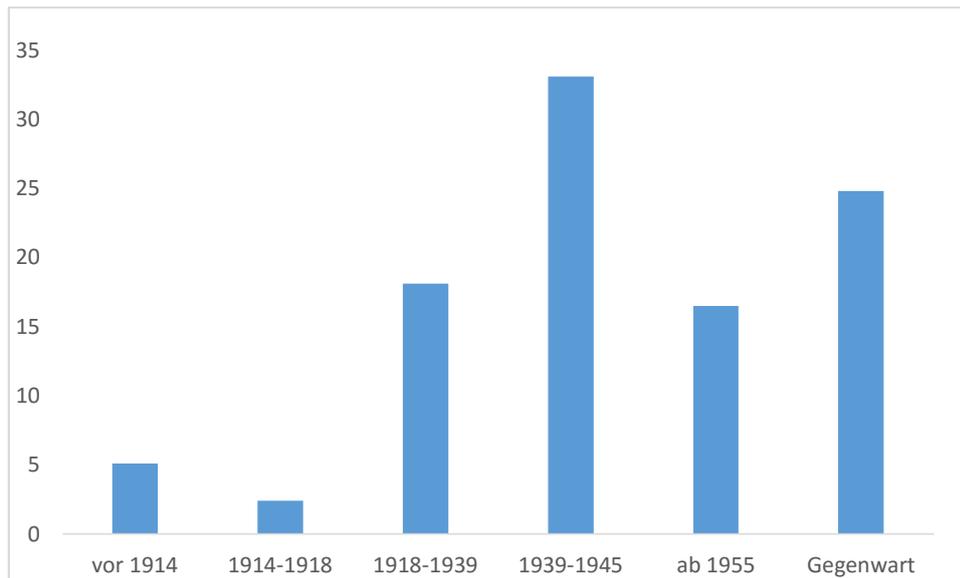


Abbildung 8: Zeitliche Zuordnung der Inhalte in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Neben der Gründungsgeschichte des Krankenhauses informiert die Website über den Umgang mit Geisteskrankheiten ab dem 19. Jahrhundert. Bevor das NS-Euthanasie-Programm in Steinhof besprochen wird, wird auf die Entwicklung von Rassenlehren im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und die Rolle dieser Theorien in der NS-Ideologie eingegangen und deren realpolitischen Auswirkungen in Deutschland ab 1933 skizziert.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung von Eugenik und Rassentheorien wird von Großbritannien, Deutschland und europäischen Ländern im Allgemeinen gesprochen. In der Beschreibung der Zwischenkriegszeit finden sich kaum Referenzen auf Österreich. Der einzige Hinweis ist das Bild von Dr. Otto Reche, dem ersten Vorsitzenden der „Wiener Gesellschaft für Rassenpflege“. Die Etablierung des „Ständestaates“ in Österreich und dessen Positionen zu Eugenik und Rassenhygiene werden nicht angesprochen. Ein kontinuierlicher Österreichbezug ist in den Inhalten erst ab 1938 feststellbar.

In der Beschreibung des NS-Euthanasie-Programms in Steinhof werden immer wieder Referenzen auf die Entwicklungen im Altreich und die Auswirkungen für die Ostmark beschrieben. Bezeichnend ist auch, dass die Ausstellungstexte nicht mit 1945 enden, sondern auch einen Einblick in den weiteren Umgang Österreichs mit Opfern und TäterInnen des Nationalsozialismus bieten. Abschließend werden aktuelle Problemfelder der Genforschung und modernen wissenschaftlichen Forschungen angeschnitten.

Historische Themensetzung

Die quantitative Auswertung von genannten Begriffen und historischen Prozessen zeigt die Gewichtung und Verteilung der historischen Themen. (siehe Abb. 9)

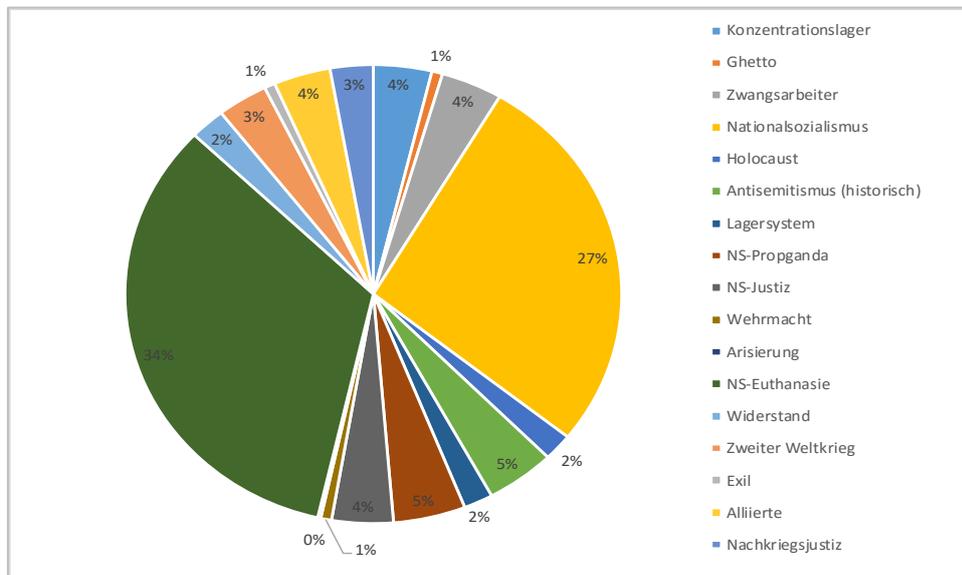


Abbildung 9: Historische Themen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Der thematische Schwerpunkt der Website der Gedenkstätte Steinhof liegt auf NS-Euthanasie. Der Begriff „Nationalsozialismus“ konnte 27% der Analyseeinheiten zugeordnet werden. Alle anderen Themen bewegen sich mit einem großen Abstand unter der 5%-Marke.

Bei der Darstellung von historischen Inhalten werden einige von Lehrke angeführte Erklärungsansätze verwendet: Elemente der NS-Ideologie¹¹¹ und Systematik des NS-Terrorapparats. Die realpolitische Etablierung des NS-System wird nicht besprochen, sondern als gegebene Rahmenbedingung angenommen.

Die ersten Kapitel der Ausstellung setzen sich aber mit Ideengeschichte und NS-Ideologie im Zusammenhang mit Rassenhygiene auseinander.

„Die NS-Rassentheoretiker glaubten das deutsche Volk in seiner Substanz bedroht: durch "Vermischung" mit "Fremden" (Juden, Slawen, Roma und Sinti u.a.) und durch Vermehrung der "Minderwertigen" des "eigenen" Volkes (Menschen mit geistigen Behinderungen, psychisch Kranke, Angehörige sozialer Randgruppen).“¹¹²

111 Vgl.: Lehrke, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus, 70.

112 Siehe: Kapitel Ausstellung- Rassenwahn und Menschenzucht

<https://web.archive.org/web/20141031110221/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/02-rassenwahn-und-menschenzucht> [31.10.2014]

Untermauert werden diese Erläuterungen durch Beispiele von NS-Propaganda. Neben Broschüren, Plakaten und Filmausschnitten wird auch ein Mathematikbeispiel als einem NS-Schulbuch gezeigt.

Grundsätzliche Systematiken des NS-Terror systems werden durch die Darstellung des Zusammenspiels von NSDAP, NS-Gesetzgebung, Ämter, WissenschaftlerInnen und Universitäten, lokalen Gemeinden und exekutiven Apparaten wie die Gestapo aufgezeigt. Dabei wird explizit auf die Gesundheitsämter als das wichtigste Instrument der NS-Rassenhygiene hingewiesen. Verschiedene Zuständigkeiten und Hierarchien der einzelnen Institutionen werden angesprochen.

„Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses wurde in der "Ostmark" mit 1. Jänner 1940 eingeführt. Für die Erfassung der potenziellen Opfer waren die Gesundheitsämter verantwortlich. Die Betroffenen mussten sich einem Verfahren vor dem "Erbgesundheitsgericht" unterziehen [...] Sobald die Unfruchtbarmachung rechtskräftig beschlossen war, setzten die Gesundheitsämter diese allenfalls unter Einsatz von Polizeigewalt durch. Die Eingriffe wurden von eigens dazu ermächtigten Ärzten in öffentlichen Krankenanstalten vorgenommen.“¹¹³

„Die Initiative zur Gründung eines "Arbeitserziehungslagers" für Männer ging ursprünglich von der Wiener Gemeindeverwaltung aus. Im Jahr 1941 wurde das Lager in Oberlanzendorf errichtet und der Gestapo Wien unterstellt.“¹¹⁴

Die beiden hier angeführten Beispiele zeigen auch deutlich die Einbindung des lokalen (österreichischen) Verwaltungs- Exekutiv- und Gesundheitsapparats in das NS-System.

Generell wird auch auf sozioökonomische Motive der NS-Euthanasie eingegangen.

„Der Übergang von der Zwangssterilisierung zur Ermordung fiel zeitlich nicht zufällig mit dem Kriegsbeginn 1939 zusammen. Durch die Eliminierung der "Ballastexistenzen" oder "unnützen Esser" sollte der nach Ansicht der Nazis vor sich gehenden "negativen Auslese" durch den Krieg - Tod oder Verstümmelung der Gesunden, Überleben der Kranken - entgegengewirkt werden. Grundlegendes Motiv für den Massenmord war die Einsparung von Spitalsbetten, medizinischem Personal, Nahrungsmitteln, Medikamenten etc., um diese Kapazitäten und Ressourcen für die Kriegswirtschaft verwenden zu können.“¹¹⁵

113 Siehe: Kapitel Ausstellung- Die Staatliche Kontrolle der Fortpflanzung
<https://web.archive.org/web/20141031110845/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/07-die-staatliche-kontrolle-der-fortpflanzung> [31.10.2014]

114 Siehe: Kapitel Ausstellung- Gemeinschaftsfremd
<https://web.archive.org/web/20140508084549/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/13-gemeinschaftsfremd> [1.11.2014]

115 Siehe: Kapitel Ausstellung- Aktion T4

Auf der Ebene von einzelnen AkteurInnen werden Handlungsspielräume auf der Website aber nur wenig behandelt. Sozioökonomische, politische oder psychologische Motive von TäterInnen finden keinen Eingang in die Beschreibung der Taten.

Von Seiten der Opfer erfährt man durch zahlreiche ZeitzeugInnen-Interviews zumindest von verschiedenen Verhaltensweisen und Umgängen mit dem Erlebten. Im Zusammenhang mit den Handlungen der TäterInnen werden aber keine unterschiedlichen Motivationen und Entscheidungen aufgezeigt. Es finden sich kaum Informationen zum Arbeitsalltag der Menschen, die an der NS-Euthanasie beteiligt waren.

AkteurInnen

Zu der sachlichen Aufklärung gehört auch die Darstellung von AkteurInnen. Die Frage nach dem *Wer* ist für jede historische Information von zentralem Interesse. Gerade bei der Repräsentation der nationalsozialistischen Verbrechen kann die Darstellung der verschiedenen AkteurInnen-Gruppen Einblicke in die Ausrichtung der Gedenkstätte bieten.

Über die Hälfte der gezeigten AkteurInnen sind NS-Opfer. Die Darstellung von NS-TäterInnen liegt mit 27% zwar um einiges dahinter, stellt aber dennoch, mit großem Abstand zu den restlichen AkteurInnen, die zweitgrößte Gruppe dar. (siehe Abb. 10)

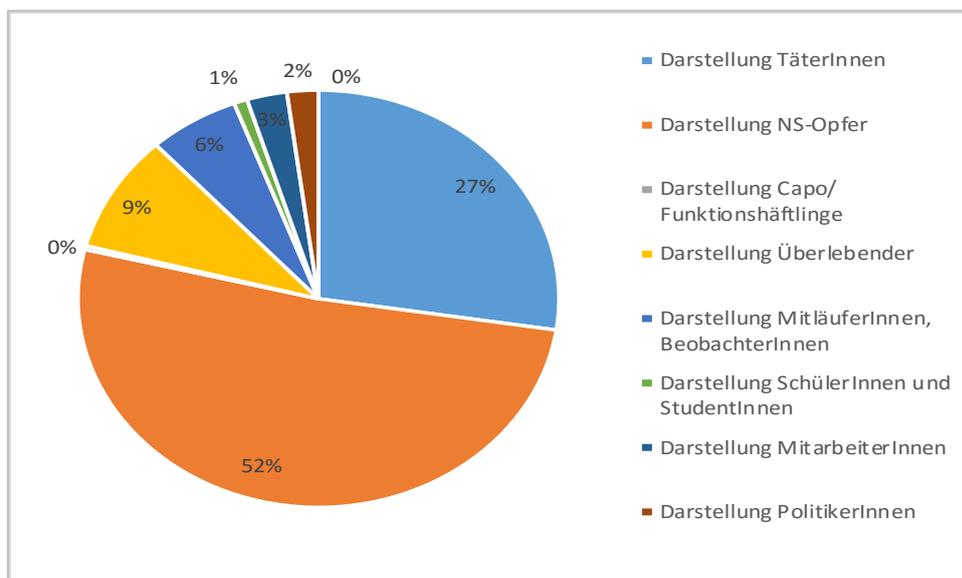


Abbildung 10: Darstellung von AkteurInnen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Die hohe Repräsentation von Opfergruppen kann durch den starken Fokus auf die Ausstellungsinhalte erklärt werden. Die Ausstellung ist als Ausstellung einer Gedenkstätte mit dem Anspruch konfrontiert, den Opfern zu gedenken. Wie die Auswertung zeigt, wird aber auch der Darstellung der TäterInnen-Seite Platz eingeräumt.

Bei der sprachlichen Benennung der AkteurInnen-Gruppen wird Großteils geschlechtersensible Sprache verwendet, mit Ausnahme der Bezeichnung von „Nationalsozialisten“ und in einigen anderen Zusammenhängen. So sind bei der Beschreibung der Verfolgung im universitären Bereich Frauen in der Sprache nicht repräsentiert.

„Die radikale Entfernung der **Juden** aus dem akademischen Bereich durch die **Nationalsozialisten** war Höhepunkt einer in Österreich weit zurückreichenden antisemitischen Tradition, die vor allem von deutschnationalen und völkischen, aber auch katholischen **Studenten** auf dem Boden der Universitäten eifrig gepflogen worden war.“
(Verfolgt und Vertrieben) ¹¹⁶

Auch wenn Frauen zu dieser Zeit im akademischen Bereich und auch in der nationalsozialistischen Partei zahlenmäßig weniger vertreten waren als Männer, sollte gerade auf einer Website, die geschlechtersensible Sprache verwendet, darauf geachtet werden, dies konsequent umzusetzen. Der Anspruch muss sein, ein komplexes und korrektes historisches Bild zu zeichnen. Dazu gehört die Einbeziehung von Frauen, gemeinsam mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen, sozialen und ideologischen Rahmenbedingungen in denen sich Männer und Frauen, sei es nun auf Seiten der TäterInnen oder auf Seiten der Opfer, bewegten.

1.3.3. Gegenwartsbezüge

Eine zentrale Fragestellung dieser Analyse ist, ob die Website auf die Darstellung historischer Ereignisse der NS-Zeit begrenzt ist, oder ob auch Bezüge zur Gegenwart hergestellt werden. Von den 250 analysierten Einheiten weisen 47 auch einen Gegenwartsbezug auf. (siehe Abb. 11)

116 Siehe: Kapitel Ausstellung- Verfolgt und Vertrieben
<https://web.archive.org/web/20141031110236/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/04-verfolgt-und-vertrieben> [31.10.2014]

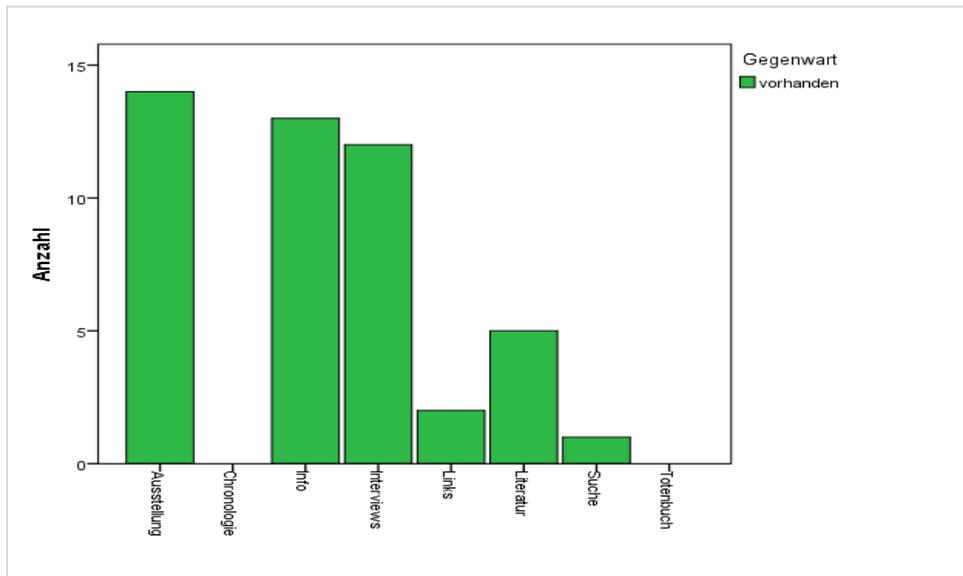


Abbildung 11: Verteilung der Gegenwartsbezüge auf die Rubriken (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Obwohl sich nur knapp ein Viertel der Inhalte der Website auf die Gegenwart beziehen, ist es doch interessant, dass sich mit 29,8 % sich der Großteil dieser Gegenwartsbezüge in der Rubrik *Ausstellung* findet (die Rubriken *Info* und *Interviews* folgen mit 27,7% und 25,5 %). Die Website stellt auch bei historischen Inhalten Bezüge zur Gegenwart her.

Die Schwerpunktsetzung der Themen mit Gegenwartsbezug stellt sich wie folgt dar. (siehe Abb.12)

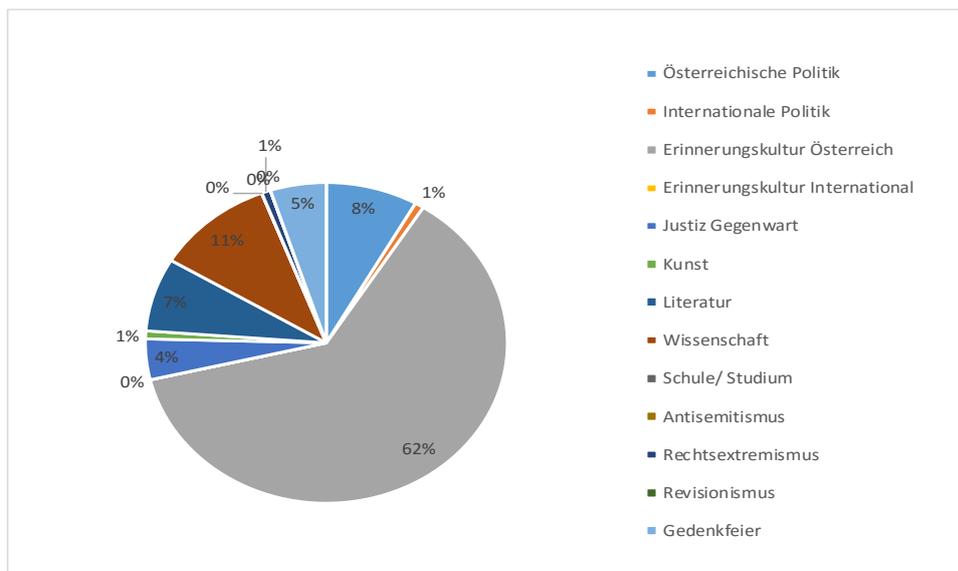


Abbildung 12: Verteilung der Themen mit Gegenwartsbezug in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

62% der Bezüge auf die Gegenwart sind dem Thema Österreichische Erinnerungskultur zuzuordnen, gefolgt von dem Thema Wissenschaft mit 11%. Alle anderen Themen liegen je

unter 10%. Ein brisanter Fall der österreichischen Erinnerungskultur ist die Geschichte rund um den NS-Arzt Dr. Gross, die unter der Hauptrubrik *Chronologie* nachgezeichnet wird.¹¹⁷ Durch die Beschreibung des Falls Dr. Gross wird auf Versäumnisse der 2. Republik in Nachkriegsjustiz hingewiesen. Daneben werden erinnerungspolitische Meilensteine angeführt, wie die Rede von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky im Jahre 1991, über die Mittäterschaft der ÖsterreicherInnen während der NS-Herrschaft, oder die Einrichtung des "Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus" im Jahr 1995. Es wird aber auch konkret auf Aktivitäten der Gedenkstätte hingewiesen. So wird die feierliche Beisetzung der noch aus der NS-Zeit vorhandenen Spiegelgrund-Präparate in einem Ehrengrab der Stadt Wien 2005 und eine weitere Bestattung von Präparaten aus der NS-Zeit im Jahr 2012 angeführt. Das letzte Unterkapitel *Bio-Psychiatrie, Genetik und "Euthanasie" heute* der Rubrik *Ausstellung* gibt einen Ausblick auf aktuelle Problemfelder und Herausforderungen der modernen Wissenschaft im Bereich der Medizin und Psychiatrie. Der Text unterscheidet sich im Tonfall vom Rest der Website dahin gehend, dass auch Fragen gestellt werden:

„Unsere alten Bilder von "der Biologie", "der Vererbung" drohen das neue Wissen in die alten Bahnen zu lenken. Hatten "die Nazis" am Ende doch recht? Kehren wir zur "biologischen Psychiatrie" der NS-Zeit zurück? ¹¹⁸

Im Anschluss an die Fragen werden Handlungsoptionen angeführt:

„Die differenzierten Ergebnisse heutiger Forschung sprechen nicht dafür und lassen eine weit kompliziertere Wirklichkeit erkennen. Aber sie werden oft in den alten Rastern biologischen Denkens gelesen. Hier ist kritische Aneignung und eine demokratische Diskussion in der Öffentlichkeit dringend nötig.“¹¹⁹

An diesem Punkt bezieht sich die Ausstellung nicht nur auf die Gegenwart sondern verweist auch auf zukünftige Entwicklungen. In dem letzten Absatz wird eine Verbindung zwischen den

117 Dr. Gross war einer der Hauptverantwortlichen der NS-Euthanasie in der Kinderfachabteilung Spiegelgrund. Seine NS-Vergangenheit wird nach einer erfolgreichen Karriere in der 2. Republik nur durch die zufällige Begegnung mit einem Überlebenden des Spiegelgrunds in den späten 1970er Jahren publik. Erst nach langen Bemühungen kann ihm im Jahr 2000 der Prozess gemacht werden. Er stirbt schließlich 2005 ohne jemals rechtskräftig verurteilt worden zu sein.

Vgl.: Kapitel Chronologie

<https://web.archive.org/web/20141027064009/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/chronologie> [27.10.2014]

118 Siehe: Kapitel Ausstellung- Bio-Psychiatrie-Genetik und Euthanasie Heute

<https://web.archive.org/web/20141031170728/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/18-bio-psychiatrie-genetik-und-euthanasie-heute> [31.10.2014]

119 Siehe: Kapitel Ausstellung- Bio-Psychiatrie-Genetik und Euthanasie Heute

<https://web.archive.org/web/20141031170728/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/18-bio-psychiatrie-genetik-und-euthanasie-heute> [31.10.2014]

historischen Inhalten der Ausstellung und gesellschaftlichen und weltweiten Diskursen der Gegenwart hergestellt.

„Darüber hinaus erleben wir eine neue, weltweite "Euthanasie"-Debatte. Wieder wird der "sanfte Tod" angepriesen: als Kritik der Apparatedizin, als Mittel der endgültigen "Selbstbestimmung" der PatientInnen, aber auch als Konsequenz knapper Gesundheitsbudgets. Können wir uns nicht mehr leisten, was medizinisch machbar und für Menschen heilsam ist? Auch diese Gedanken hatten in der NS-Zeit bereits ihre Vorläufer. Bei aller Offenheit und Toleranz gegenüber komplizierten Fragen der Medizinethik sollten wir die Folgen nicht vergessen, die solches Denken bereits einmal gehabt hat.“¹²⁰

Hier begegnet man einem klassischen Topos der Gedenkstättenarbeit. Die Relevanz der Vermittlung der Geschichte der NS-Verbrechen wird darin begründet, sich davor „schützen“ zu wollen die gleichen Fehler noch einmal zu begehen. Die Folgen der NS-Ideologie sollen als mahnendes Beispiel dienen und zur Reflexion über aktuelle Entwicklungen anregen.

1.3.4. Identifikation und Personalisierung

Der Grad des Empathie-Potentials soll über das Ausmaß der individuellen Darstellungen überprüft werden. In 69,2 % der Fälle werden in den Text- und Bildelementen Personen namentlich erwähnt und dargestellt. (siehe Abb.13)

120 Siehe: Kapitel Ausstellung- Bio-Psychiatrie-Genetik und Euthanasie Heute
<https://web.archive.org/web/20141031170728/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/18-bio-psychiatrie-genetik-und-euthanasie-heute> [31.10.2014]

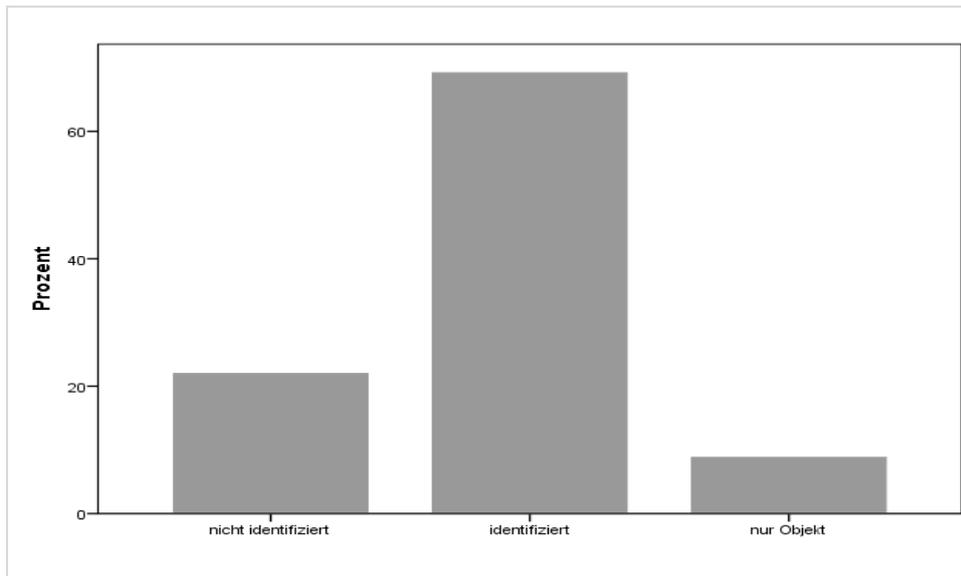


Abbildung 13: Identifizierte+ nicht identifizierte Personen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Der große Einsatz von namentlich genannten Menschen deutet auf eine Bestrebung hin, Empathie und historisch recherchierte Inhalte zu vermitteln.

Besonders interessant im Zusammenhang einer Gedenkstätte ist die persönliche Darstellung von TäterInnen und Opfern. Hier konnten keine großen Unterschiede zwischen NS-TäterInnen und NS-Opfern festgestellt werden. Obwohl die Website grundsätzlich weniger Bezüge zu NS-TäterInnen als zu NS-Opfern aufweist, ist der Anteil von namentlich ausgewiesenen Personen in beiden Gruppen sehr hoch. In 74,2% der Fälle werden NS-TäterInnen und in 81,7% NS-Opfer namentlich genannt.

Eine zentrale Funktion einer Gedenkstätte ist das Gedenken an die Opfer der NS-Medizin. Der hohe Anteil an Opfernamen zeigt, dass die Website diesen Anspruch theoretisch erfüllt. Die namentlichen Nennungen finden sich vor allem in Dokumenten und bei Fotografien. So werden Berichte über PatientInnen und Meldebögen des NS-Euthanasie-Programms gezeigt. Historisch sind diese Dokumente von besonderem Wert, da sie die Bürokratisierung der Mordaktionen aufzeigen. Bei der Verwendung von TäterInnen-Dokumenten wird darauf geachtet die Privatsphäre der PatientInnen zu schützen. In allen derartigen Dokumenten wurden die Nachnamen geschwärzt. Hier zeigt sich deutlich die Ambivalenz des oft zitierten Anspruchs, den Opfern wieder einen Namen geben zu wollen. Geschieht die Repräsentanz der Opfer durch sogenannte TäterInnen-Zeugnisse, werden diese Menschen nur im Kontext der Verfolgung aus der Sicht der TäterInnen gezeigt. Die Dokumente sind nicht nur in der Sprache des Nationalsozialismus verfasst sondern spiegeln auch das menschenverachtende Weltbild wieder.

Eine Kontextualisierung dieser Dokumente ist von großer Bedeutung. Die Website liefert diese Hintergrundinformationen in den meisten Fällen durch die Bildbeschreibungen.

Die häufige Nennung von TäterInnen zeigt, dass die Website einer modernen Gedenkstättenpädagogik folgend auch den Aspekt der TäterInnenschaft beleuchtet. Allerdings lassen sich Unterschiede in der Identifizierung von ÄrztInnen und Pflegepersonal ausmachen. So werden die hauptverantwortlichen ÄrztInnen der Kinderfachabteilung Spiegelgrund namentlich genannt, während das Pflegepersonal anonym bleibt. Dasselbe gilt für die Darstellung des Umgangs mit TäterInnen nach dem Krieg. Der Prozess gegen die Oberschwester der Kinderfachabteilung wird nicht angeführt. Es lassen sich aber auch Unterschiede in der Darstellung der weiblichen und männlichen ÄrztInnen festmachen. Während sich die weitere Laufbahn des Herrn Dr. Gross (Dr. Illing wurde zum Tode verurteilt, Dr. Jekelius starb in Kriegsgefangenschaft) in der Ausstellung wiederfindet, wird über das Leben der freigesprochene Frau Dr. Hübsch und der zu 10 Jahren verurteilten Frau Dr. Türk nach dem Prozess nicht weiter berichtet.

2.3.5. Visualisierung

Die Bildelemente, die auf der Website verwendet werden, können mit den Inhalten der Texte in Zusammenhang gebracht werden, bzw. ergänzt diese. So wird, um ein Beispiel anzuführen, im Kapitel *Verfolgt und Vertrieben* die NS-Politik der Diskriminierung und Vertreibung der österreichischen jüdischen ÄrztInnenschaft ab 1938 geschildert. Das erste Bildelement ist eine Fotografie (siehe Abb. 4)¹²¹, die einen Vorfall aus dem Jahr 1933 zeigt, als „Nationalsozialistische Studenten“ aus antisemitischer Motivation das Anatomische Institut der Universität Wien überfielen. Die Fotografie dokumentiert, wie jüdische HörerInnen sich daraufhin durch die Fenster in Sicherheit bringen mussten. Die Fotografie illustriert, dass Antisemitismus in Österreich nicht erst ab 1938 Einzug an der Universität Wien hielt und dass es schon davor zu gewaltsame Ausschreitungen gegen jüdische Menschen gekommen war. Durch das Bild und die Bildunterschrift wird der Text, der sich mit den Ereignissen ab 1938 auseinandersetzt, um die Dimension vor 1938 erweitert.

121 Siehe: Kapitel Ausstellung- Verfolgt und Vertrieben
<https://web.archive.org/web/20141031110236/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/04-verfolgt-und-vertrieben> [31.10.2014]

Die Bildelemente werden zu einem großen Teil dazu verwendet, namentlich genannte Personen zu zeigen. Dabei hat sich gezeigt, dass vor allem Fotografien (56%) herangezogen werden um Persönlichkeiten auf der Website zu präsentieren. (siehe Abb.14)

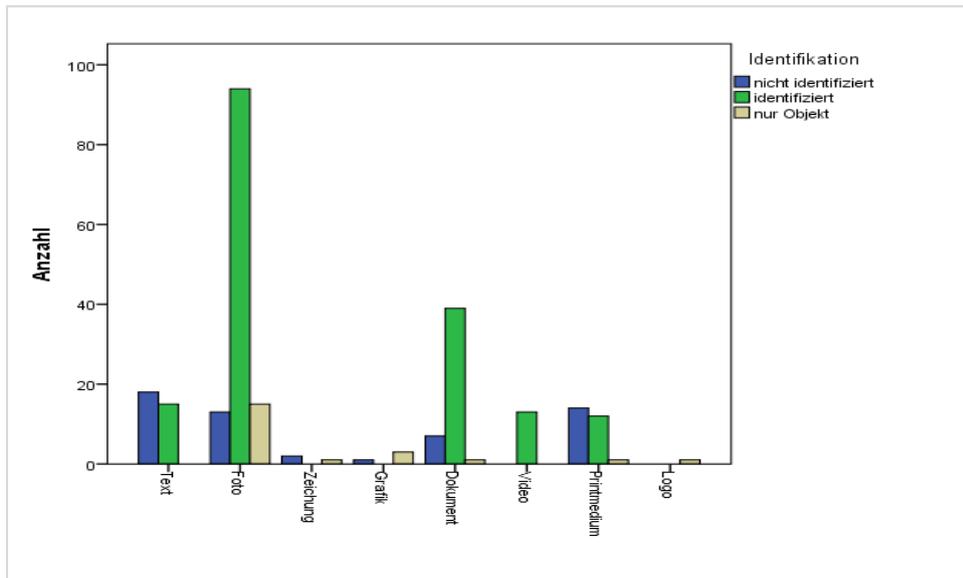


Abbildung 14: Mediale Darstellung von identifizierten und nicht identifizierten Personen (www.gedenkstaettesteinhof.at)

In einem weiteren Schritt wurde überprüft, durch welche Medien Opfer und TäterInnen des Nationalsozialismus auf der Website gezeigt werden.

Bei der Darstellung von NS-Opfern ist eine klare Präferenz für die bildliche Darstellung erkennbar. 49,7% von allen Opferbezügen konnten Fotografien und 22,5% Dokumenten zugeordnet werden. (siehe Abb.15)

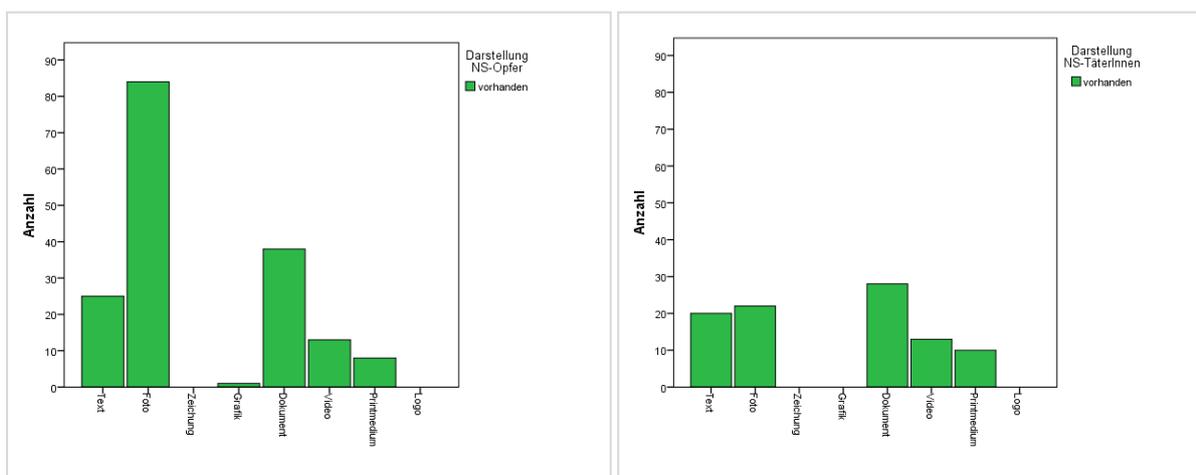


Abbildung 15: Mediale Darstellung von NS-TäterInnen und NS-Opfer (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Bei der medialen Darstellung von TäterInnen konnte kein eindeutiger Schwerpunkt festgestellt werden. Die Bezüge verteilen sich regelmäßig auf Texte (21,5%) und Bilder (23,7%). In Dokumenten aus der NS-Zeit finden sich die meisten Hinweise (31,1%) auf TäterInnen. Bei den Fotografien handelt es sich um Portraits der TäterInnen, offizielle Aufnahmen bei Veranstaltungen, bzw. scheinbare Schnappschüsse. Leider fehlt bei den Fotografien der TäterInnen sehr oft der Entstehungskontext.

Die Diskrepanz zwischen der Darstellung von männlichen und weiblichen TäterInnen findet in der Visualisierung ihre Fortsetzung. Von den fünf ÄrztInnen, die an der Kindereuthanasie beteiligt waren, werden nur Portraits der männlichen Täter in der Ausstellung gezeigt.

Abschließend soll ein Überblick über die auf der Website verwendeten Fotomotive gegeben werden. Fotografien sind mit 60% das am meisten verwendete Bildliche Darstellungsform der Website.

Die Analyse nach Bild-Typen zeigt einen Schwerpunkt der Verwendung von Opferportraits (41,9%).

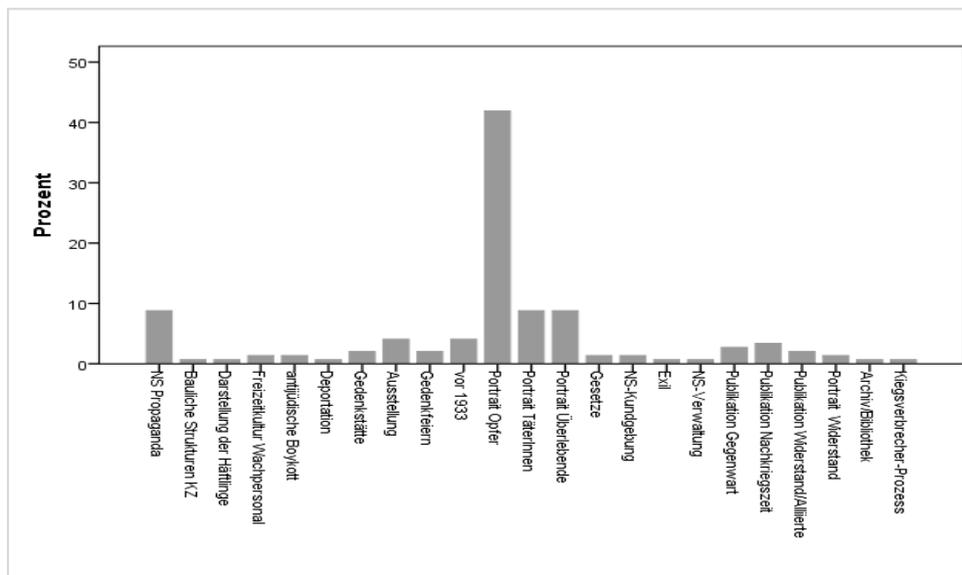


Abbildung 16: Bildtypen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Auffällig ist hier, dass Bilder von Opfern Menschen vor und während der Verfolgung zeigen. Es werden sowohl Bilder, die aus dem Leben der Opfer stammen, als auch Bilder, die von TäterInnen gemacht wurden, gezeigt. Der Großteil der Bilder von Opfern stammt aber aus den überlieferten Krankengeschichten. (siehe Abb.17)



Abbildung 17: „Annemarie Danner starb 1942 im Alter von 4 Jahren am Spiegelgrund. Die Fotos befanden sich in der Krankengeschichte“¹²² (links)



Abbildung 18: „Propagandaartikel aus dem Völkischen Beobachter (Dez. 1938). Die absichtlich entstellende Darstellung von Steinhof-PatientInnen sollte die Akzeptanz für das Sterilisierungsgesetz erhöhen, das nach längerer Verzögerung am 1. Jänner 1940 in der „Ostmark“ in Kraft trat.“¹²³ (rechts)

Bilder von Leichen finden sich nicht auf der Website. Die Gründe dafür können zum einen darin gesehen werden, dass es von der NS-Euthanasie, die unter Geheimhaltung von statten ging, kaum solche Bilder gibt. Es kann sich aber auch um eine bewusste Entscheidung handeln, explizite Opferbilder nicht zu zeigen. Bei der Darstellung der Opfer werden wichtige Entstehungszusammenhänge von Fotografien, Dokumenten, Publikationen usw. nicht immer ausreichend beleuchtet. Abbildung 18 zeigt ein gelungenes Beispiel der Kontextualisierung durch die Bildunterschrift.

Gerade wenn es um die Wiederherstellung von Würde geht, ist es entscheidend, bei der Darstellung klar zu machen aus welcher Perspektive und mit welchem Hintergrund der Mensch hier fotografiert oder dokumentiert wurde.

122 Siehe: Kapitel Ausstellung-Diagnose „unbrauchbar“
<https://web.archive.org/web/20141031110904/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/10-diagnose-unbrauchbar> [31.10.2014] (Rechte: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes)

123 Siehe: Kapitel Ausstellung- Die staatliche Kontrolle der Fortpflanzung
<https://web.archive.org/web/20141031110845/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/07-die-staatliche-kontrolle-der-fortpflanzung> [31.10. 2014] (Rechte: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes)

1.3.6. Darstellung der Institution

Wie schon in den Kapiteln *Funktionen* und *Sachliche Aufklärung und Themen* deutlich wurde, fällt die Darstellung der Institution Gedenkstätte Steinhof und des DÖW sehr kurz aus. In den 250 analysierten Einheiten wird 20-mal auf die Institutionen, 15-mal auf die MitarbeiterInnen und 16-mal auf Projekte verwiesen. In dem Untermenüpunkt *Hintergründe* wird die Arbeit des DÖW im Zusammenhang mit der Gedenkstätte und Ausstellung beschrieben. Darüber hinaus finden sich aber keine Informationen zu Aufbau und Tätigkeit des DÖW. Es handelt sich bei der Website nicht um eine repräsentative Seite der verantwortlichen Institution. Unter dem Menüpunkt *Links* findet sich allerdings ein Link zu der Website des DÖW, auf der das Archiv und seine Aufgaben genau vorgestellt wird.

1.3.7. Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte

Von 250 Analyseeinheiten konnten 32 Bezüge zur Örtlichkeit der Gedenkstätte gefunden werden. Obwohl die gesamte Ausstellung der Gedenkstätte in Wort und Bild auf der Website repräsentiert ist, gibt es wenige Bilder der Räumlichkeiten der Ausstellung. Von dem Gelände des Otto-Wagner-Spitals gibt es mit Ausnahme von Bildern des Pavillon V, in dem sich die Ausstellung befindet, keine Bilder. (siehe Abb.18)

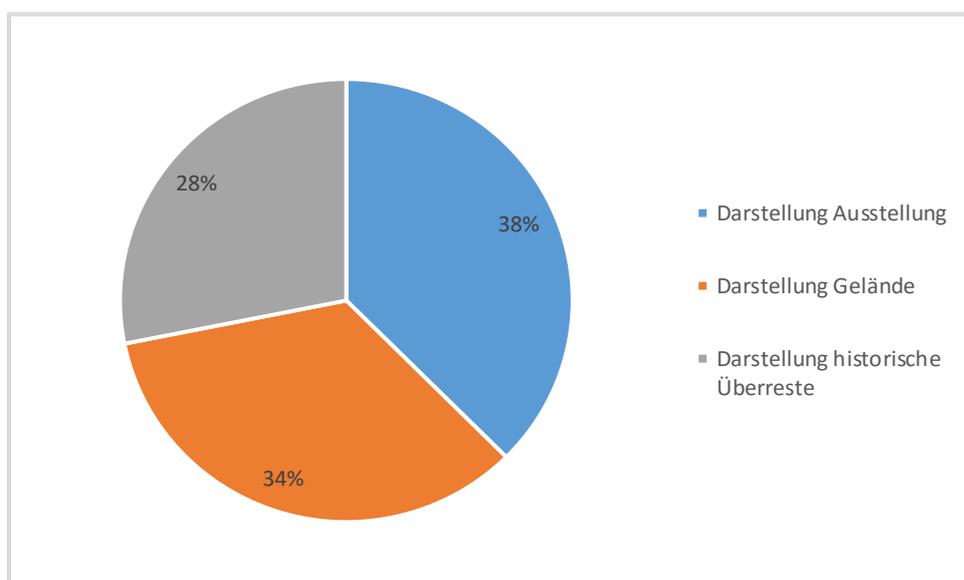


Abbildung 19: Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte Steinhof in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)

Da es sich bei den Gebäuden um die gleichen Gebäude handelt die in der NS-Zeit zum Tatort von NS-Medizinverbrechen waren, wurden Bilder von dem Gebäude gemeinsam mit Objekten aus der Ausstellung als Überreste gewertet. Ein Aspekt der Gedenkstätte wird auf der Website zur Gänze ausgeblendet. Das Denkmal für die Opfer des Spiegelgrund, das sich auf dem Gelände befindet, wird weder gezeigt noch im Text angesprochen.

2. www.gedenkverein.at

Die Website www.gedenkverein.at wurde von dem KZ-Gedenkverein erstellt und wird von dessen Vorsitzenden verwaltet. Der KZ-Gedenkverein wurde offiziell am 7.9.2005 gegründet, um über das bis dahin wenig bekannte KZ-Nebenlager Guntramsdorf/ Wiener Neudorf zu informieren. Der Verein arbeitet als offizielle Lokalgruppe eng mit dem Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) zusammen. Als Ziele, die in den Statuten festgeschrieben sind, führt der Verein auf der Website an: Wissenschaftliche Forschung, Pädagogische Aufbereitung und Dokumentation, Substanzerhaltung und Begehbarmachung des Geländes des ehemaligen Lagers (Lehrpfad) und Gedenkaktivitäten.

Die Analyse wurde von der Version der Website, die von der Website <https://archive.org/web/>¹²⁴ am 4.11.2014 zur Verfügung gestellt wurde, durchgeführt. Im Impressum wird Jürgen H. Gangoly, der Vorsitzender des Vereins, als Verantwortlicher für den Inhalt der Website angeführt.

Über die Finanzierung werden keine genauen Angaben gemacht. Es wird aber deutlich, dass der Verein sich durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert. So befinden sich Angaben zum Spendenkonto auf der Startseite und unter der Rubrik *Kontakt*. Die Mitgliedschaft wird unter der Rubrik *Ziele* beworben.¹²⁵ Es gibt keine direkten Werbeeinschaltungen auf der Website. Allerdings wird auf die kommerzielle Seite von [ecoplus](http://ecoplus.at)¹²⁶ verlinkt. Der Link steht im Zusammenhang mit der heutigen Nutzung des Geländes durch das Industriezentrum NÖ/Süd.

2.1. Struktur

Die Website des Gedenkvereins verfügt über eine Einstiegsseite, in deren Zentrum Logo, Adresse und Email-Adresse des Vereins angeführt sind. Oberhalb des Logos befindet sich eine Bildleiste mit verschiedenen Nahaufnahmen von Baracken. Die Website ist schon auf der Einstiegsseite mit Facebook verlinkt. Man wird dazu eingeladen, sich auf Facebook zu registrieren und den Facebook-Auftritt des Vereins mit „gefällt mir“ zu markieren. Durch die

¹²⁴ <https://archive.org/web/> [4.11.2014]

¹²⁵ Vgl.: Kapitel Das Lager-Heute

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

Kapitel: Verein-Ziele

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

¹²⁶ <http://www.ecoplus.at/> [5.11.2014]

Auswahl des Logos gelangt man zur Startseite der Website. Es gibt keine zusätzlichen Spracheinstellungen, da die Inhalte nur in deutscher Sprache verfügbar sind.

Es handelt sich um eine Frame-basierte Website. Sie besteht aus einem diagonal und zwei vertikal strukturierten Frames. Der diagonale Frame ist die Bilderleiste, die sich auch schon auf der Einstiegsseite findet, zusammen mit dem Logo des Gedenkvereins. Der linke vertikale Frame ist ein Rubrikenframe und bildet den Navigationsbereich der Website. Der rechte vertikale Frame ist ein redaktioneller Frame, der mit Abstand den meisten Platz einnimmt. (siehe Abb.20)

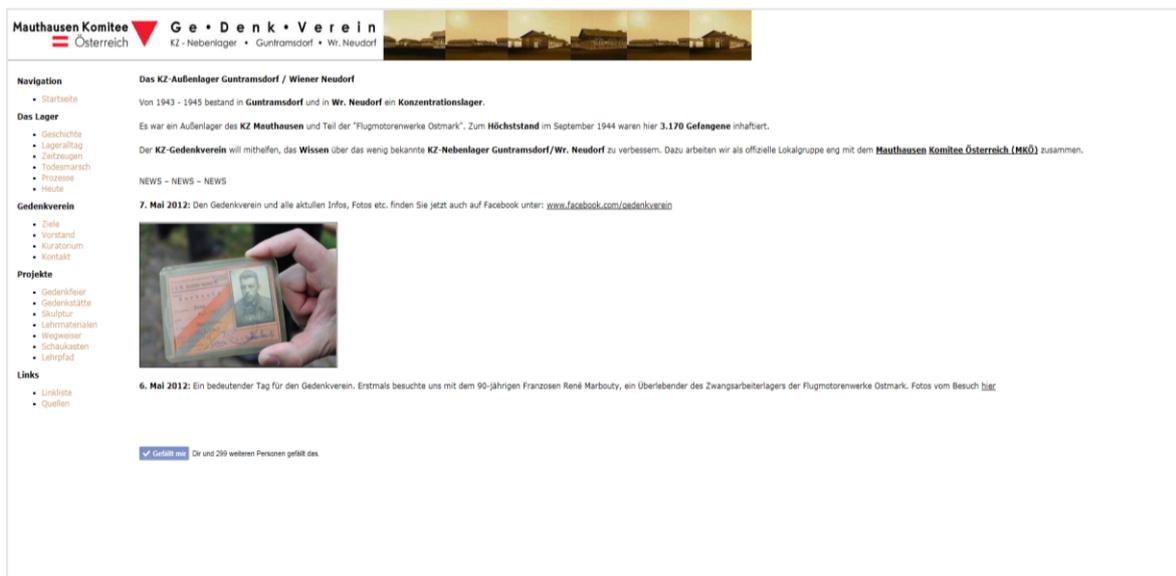


Abbildung 20: Startseite der Website www.gedenkverein.at¹²⁷

2.1.1. Navigation

Die Startseite ist als eigener Punkt im Navigationsmenü angeführt. Es ist bei der Navigation kein klar strukturierter Ablauf vorgeschrieben. Hauptrubriken und Untermenüpunkte werden gleichzeitig angezeigt. Neben den Menüpunkten gibt es auch Verlinkungen innerhalb des redaktionellen Frames. Eine derartige Verlinkung weist auf einen hohen Grad der Selektivität hin. NutzerInnen können sich unabhängig von dem Navigationsmenü, anhand von Schlagwörtern durch die Seite navigieren. Der Nachteil dieser Verlinkungen ist, dass man leichter den Überblick verlieren kann.

127 Siehe: Kapitel Navigation-Startseite
<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

Insgesamt konnten 125 Verlinkungen gezählt werden. Davon waren 3 der internen und 11 der externen Verlinkungen inaktiv. Von den aktiven Verlinkungen sind 71,2% interne Links, 25,2% externe Links und 3,6% Anchors. 26 der internen Verlinkungen befinden sich im redaktionellen Teil der Website. (siehe Abb. 21)

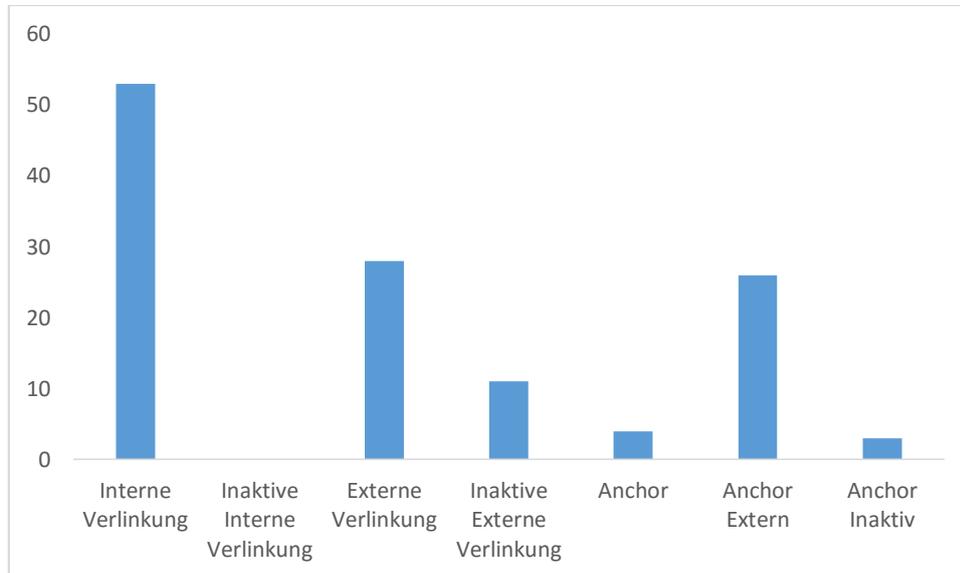


Abbildung 21: Art und Verteilung der Verlinkungen in Prozent (www.gedenkverein.at)

Die externen Links sind unter dem Menüpunkt *Linkliste* und teilweise auch im Fließtext angeführt. Die externen Links sind ohne besondere Ordnung aufgelistet. Neben inhaltlich relevanten Websites, wie die Websites von anderen Gedenkstätten und geschichtspolitischen Institutionen¹²⁸, finden sich auch die Verlinkungen auf Websites von der Pfarre und Gemeinde Guntramsdorf und auf zwei kommerzielle Seiten.¹²⁹ Ein Viertel aller Verlinkungen ist extern. Allerdings wurden zahlreiche inaktive externe Links gefunden. Ein Zeichen dafür, dass die Website nicht regelmäßig gewartet wird.

¹²⁸ Siehe: Kapitel Links- Linkliste

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Dokumentationszentrum Simon Wiesenthal, KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Mauthausen Komitee Österreich / Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen, Mauthausen Memorial (BMI), Schloss Hartheim, ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus, Gedenkstätte Rechnitz, MKÖ St. Valentin / KZ Nibelungenwerk, KZ Gedenkstätte Ebensee, KZ Gedenkstätte Gusen, KZ Gedenkstätte Weyer/Innviertel, MKÖ Steyr, KZ Gedenkverein Guntramsdorf/ Wiener Neudorf, KZ Gedenkstätte Schloss Lind, Geheimprojekte.at – Doku Rüstungswahnsinn des Nazi-Regimes, Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Holocaust-Referenz – Argumente gegen Auschwitz-Leugner
<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

¹²⁹ <http://www.gegenwind.at/de/> [23.03.2015]

<http://www.igw-guntramsdorf.at/> [23.03.2015]

2.1.2. Interaktion und Partizipation

Die Strukturanalyse zeigt, dass die Website kaum Interaktionsangebote aufweist. Es werden keinerlei Strukturen für eine Partizipation und Mitgestaltung der Inhalte geboten. Die Kommunikationsmöglichkeiten sind auf die Angabe von Telefonnummern, Email-Adressen der MitarbeiterInnen und eingerichtete Email-Klienten beschränkt.

Allerdings befindet sich auf der Website eine Verlinkung auf die Facebook-Seite des Vereins. Der Facebook-Auftritt wies zum Zeitpunkt der Analyse 155 „Likes“ auf. Über diese Plattform ist es nach Anmeldung über den Facebook-Account möglich, ein Kommentar über den Verein und seinen Gedenkstätten abzugeben. Die Inhalte der Facebook-Seite sind nicht Gegenstand dieser Untersuchung.

2.1.3. Serviceangebote

Die Website weist kaum Strukturen für Serviceangebote auf. Zu nennen sind hier lediglich eine Link- und Quellenliste. Der Menüpunkt *Projekte* informiert über Veranstaltungen und die Möglichkeit zur Vereinbarung von Führungen. Allerdings weisen die jüngsten Einträge auf Veranstaltungen am 12.10.2012, am 6.5.2012 und am 16.6.2010 hin. Der letzte Eintrag ist bereits über 3 Jahre alt und die einzelnen Einträge liegen weit auseinander.

Es finden sich die Adressen des Gedenkvereins und der Gedenkstätte sowie Informationen zu Führungen und dem Pädagogischen Vermittlungsprogramm auf der Website. Allerdings fehlen Informationen zu Anfahrt, Lageplan des heutigen Geländes und Eintrittspreise.

2.2. Gestaltung

Die quantitative Analyse der medialen Gestaltung zeigt einen Schwerpunkt der bildlichen Darstellung. 77% der Analyseeinheiten wurden als bildliche Elemente codiert. Demgegenüber stehen textliche Elemente mit 20%. Es finden sich nur wenige Videos (3%) auf der Website und Tonspuren werden nicht verwendet. (siehe Abb. 22)

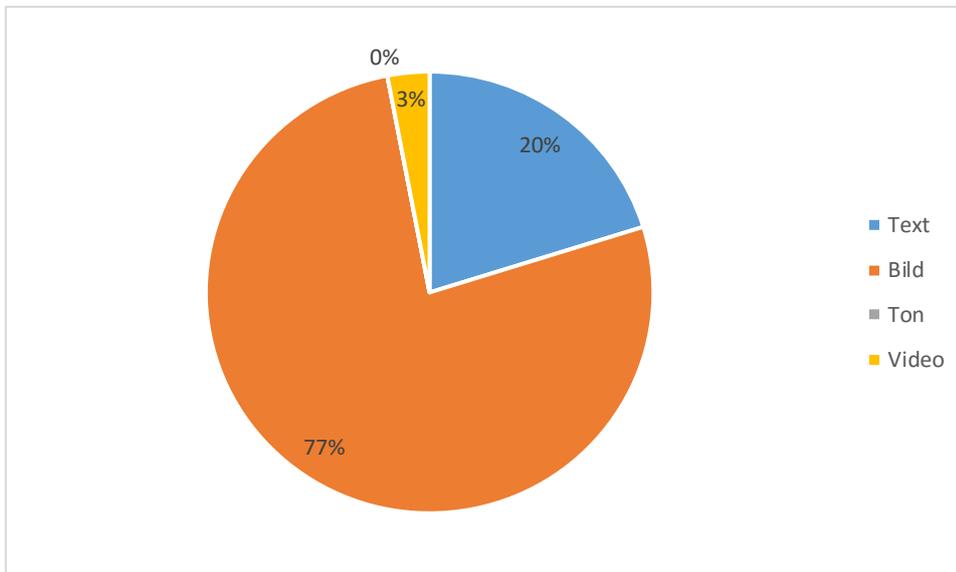


Abbildung 22: Mediale Gestaltung in Prozent (www.gedenkverein.at)

Die Website folgt in der Gestaltung keinem klar strukturierten Schema. Es gibt nur einen redaktionellen Frame in dem die Bilder sich in beliebiger Anordnung im Fließtext befinden. (siehe Abb. 23)

Das Format der Bilder lässt sich nicht verändern. Obgleich Bilder mit großem Abstand die Auswertung bestimmen, ist das Verhältnis Text- und Bildelemente auf den verschiedenen Webpages unterschiedlich. Unter der Hauptkategorie *Gedenkverein* und *Links* finden sich ausschließlich Texte. Auch die Untermenüpunkte *Lageralltag*, *Zeitzeugen* und *Todesmarsch* kommen zur Gänze ohne Bildelemente aus. Die Hauptrubrik *Projekte* verwendet den Großteil der bildlichen Elemente.



Abbildung 23: Darstellung von Bildern (www.gedenkverein.at)¹³⁰

Die Bildelemente können in Bezug auf die dargestellten Medien differenziert werden. Insgesamt befinden sich 77 Bildelemente auf der Website. 47% davon stellen Dokumente dar und 43% sind Fotografien. Zeichnungen (1%), Grafiken (3%) und Printmedien (7%) nehmen nur einen kleinen Stellenwert der bildlichen Darstellung ein. (siehe Abb.24)

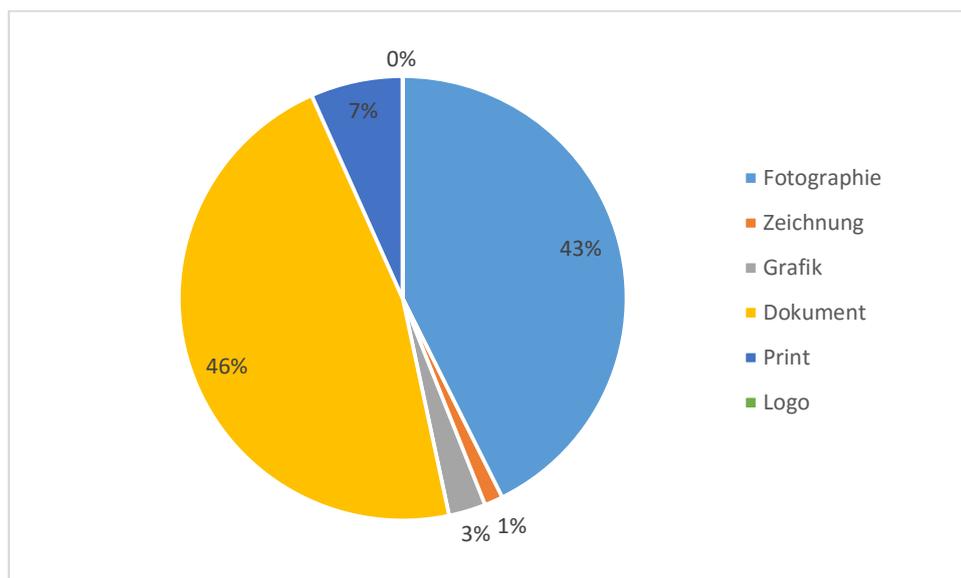


Abbildung 24: Ausdifferenzierung der Bildelemente in Prozent (www.gedenkverein.at)

130 Siehe: Kapitel Das Lager- Geschichte
<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

Die audiovisuellen Elemente sind wie die Bildelemente in den Fließtext integriert. Sie werden durch ein Standbild des Videos im Text angezeigt. Es befinden sich drei Videos auf der Website, die unterschiedlich in die Website eingebettet sind. Während zwei als Youtube-Videos auf die Website verlinkt sind und auf der Website abspielbar sind, erfordert ein Video die Installation eines Quicktime-Players um abgespielt werden zu können. Ein Video kann nicht abgespielt werden, da der Link auf die Website von Mauthausen nicht mehr aktiv ist. Die Youtube-Videos sind Beiträge zu den Aktivitäten der Gedenkstätte, ein ORF-Bericht und eine Aufzeichnung einer Podiumsdiskussion. Ort und Zeitpunkt der Videoaufnahmen sind angeführt. Im Fall des ORF-Beitrags werden Verfasser und Kameramann im Beitrag genannt. Für die Aufnahme der Podiumsdiskussion zeigt sich der Gedenkverein selbst verantwortlich. Das Quicktime-Video ist eine Animation des Lagergeländes. Die Bildunterschrift des nicht abspielbaren Videos erklärt, dass es sich um ein Video über die Lagergründung handelt.

2.3. Inhalte

2.3.1. Funktionen

Die Funktionen der Website sind beinahe zu gleichen Teilen die Selbstdarstellung des Vereins, die Vermittlung historischer Themen und der Gegenwartsbezug. Die Darstellung der Gedenkstätte (12%) und BesucherInneninformationen (5%) nehmen dem gegenüber einen geringeren Stellenwert ein. (siehe: Abb.25) Wie auch schon die Analyse der Website der Gedenkstätte Steinhof gezeigt hat, lässt sich auch diese institutionelle Website nicht in das Schema von Hein und Dornik einordnen.¹³¹

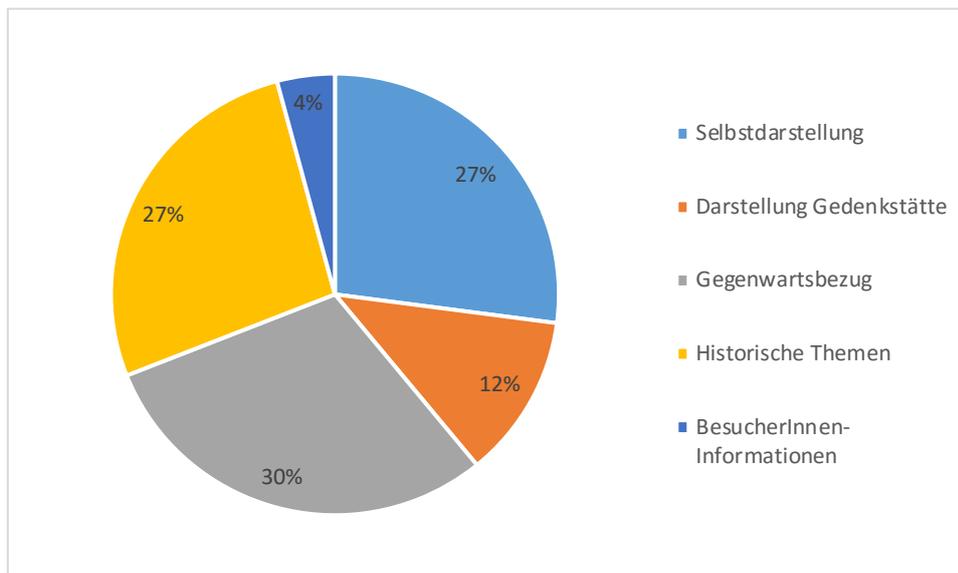


Abbildung 25: Funktionen der Website in Prozent (www.gedenkverein.at)

Obwohl ein großer Gegenwartsbezug festgestellt wurde, ist die Aktualität der Website eingeschränkt. Der letzte Eintrag stammt aus dem Jahr 2012. Die Einträge reichen bis in das Jahr 2006. Obgleich sich demnach die Aktualität der Seite in Grenzen hält, erfüllt sie eine Archivfunktion für die Aktivitäten des Gedenkvereins.

¹³¹ Vgl.: Hein, Erinnerungskultur online, 159 ff.
Dornik, Erinnerungskulturen im Cyberspace, 19-20.

Die Darstellung des Vereins mit seinen Aktivitäten und die Präsentation historischer Inhalte nehmen gleich viel Platz ein. Der Schwerpunkt auf die Vereinsaktivitäten wird schon im Namen der Website sichtbar. Beiden Funktionen sind eigene Rubriken zugeschrieben.

Es wird nicht ausgeführt, ob sich die historischen Inhalte der Website in der Gedenkstätte wiederfinden oder ob sie eine Ergänzung zu dem Informationsangebot vor Ort sind. Das Verhältnis zwischen Website und Gedenkstätte bleibt unklar.

2.3.2. Themen und Sachliche Aufklärung

Die Texte sind im Tonfall wissenschaftlich, allerdings werden die Quellen nicht im Text zitiert. Unter dem Menüpunkt *Links* finden sich Quellenangaben, neben Büchern werden auch andere Websites angeführt. Die historischen Informationen widersprechen sich allerdings an manchen Stellen. Im Text selbst werden keine Angaben zur AutorInnenschaft gemacht. Unter dem Menüpunkt *Gedenkverein* in der Kategorie *Kontakt* wird Jürgen H. Gangoly, der Vorsitzende des Vereins, als Verantwortlicher für die Inhalte der Website genannt. Die Darstellung von Geschlecht spielt in den Texten keine Rolle es wird von „Zeitzeugen“, „Deutschen“, „Österreichern“ und „Revisionisten“ gesprochen.

Rubriken

Insgesamt wurden 100 Einheiten analysiert, davon konnten 53 % der Rubrik *Lager* und 39% der Rubrik *Projekte* zugeordnet werden. Die Rubriken *Gedenkverein* (4%), *Links* (2%) und *Navigation* (2%) sind dagegen von kleinerem Umfang. (siehe Abb. 26)

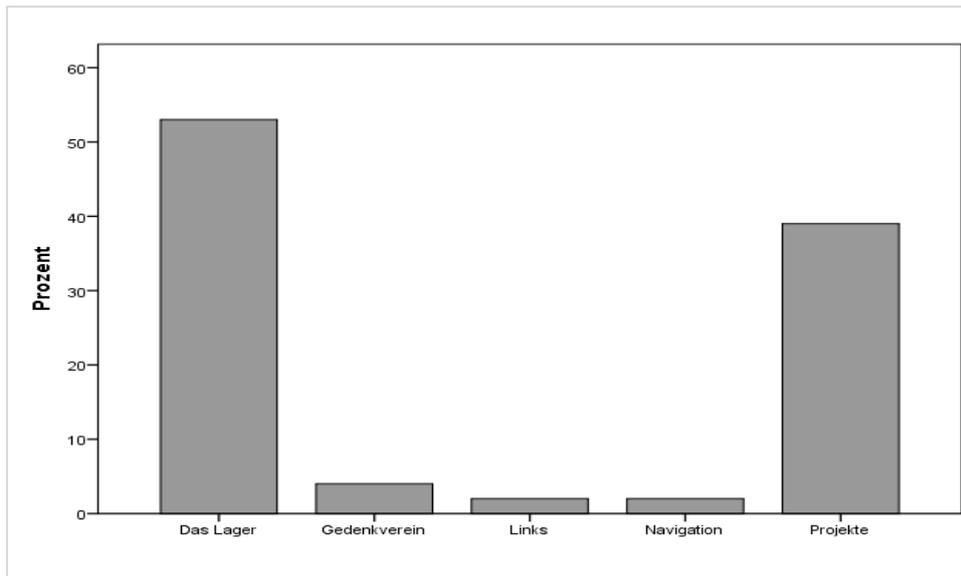


Abbildung 26: Verteilung der Rubriken in Prozent (www.gedenkverein.at)

Die Themensetzung wird durch die Untermenüpunkte erkennbar. *Das Lager* unterteilt sich in die Themen *Geschichte*, *Lageralltag*, *Zeitzeugen*, *Todesmarsch*, *Prozesse* und *Heute*. Die Untermenüpunkte von *Projekte* sind *Gedenkaktivitäten*, *Gedenkstätte*, *Skulptur*, *Lehrmaterial*, *Wegweiser*, *Schaukasten* und *Lehrpfad*. Dazu kommen noch die Hauptrubriken *Navigation*, *Gedenkverein* und *Links*, sowie deren Untermenüpunkte *Startseite*, *Ziele*, *Vorstand*, *Kuratorium*, *Kontakt*, *Linkliste* und *Quellen*.

Die Hauptrubrik *Projekte* hat die meisten Untermenüpunkte und enthält neben der Rubrik *Lager*, die meisten Analyseeinheiten.

Zeitliche und räumliche Zuordnung

Die Website weist eine hohe Anzahl an Gegenwartsbezügen auf. (siehe Abb.27). Von den 70 Analyseeinheiten mit Zeitangaben können 67,1 % der Gegenwart zugeordnet werden. Je 11,4 % der zeitlichen Zuordnungen setzen sich mit der Zeit zwischen 1918-1938 und der Nachkriegszeit ab 1945 auseinander. Lediglich 10 % befassen sich mit der Zeit zwischen 1939 und 1945. Die Zeit vor 1918 und vor 1914 wird auf der Website nicht behandelt.

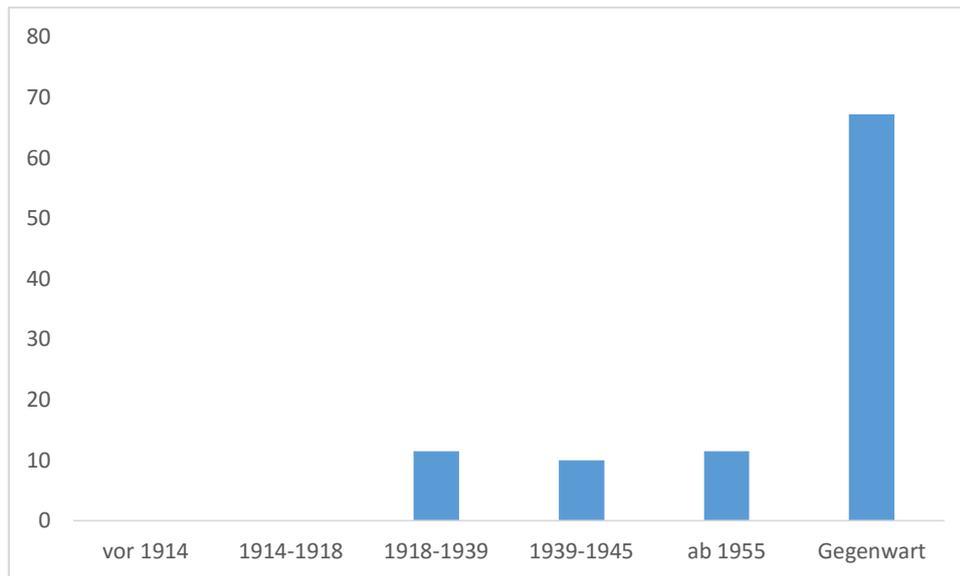


Abbildung 27: Zeitliche Zuordnung in Prozent (www.gedenkverein.at)

Der große Bezug zur Gegenwart entsteht durch die detaillierte Vorstellung des Vereins und seiner Aktivitäten. Selbst unter dem historischen Abriss in der Hauptkategorie *Lager* endet die Geschichte nicht mit 1945 sondern es wird auf gegenwärtige Entwicklungen verwiesen.

Der geographische Bezug liegt auf Österreich, im speziellen die Orte der ehemaligen KZs Guntramsdorf/ Wiener Neudorf. Darüber hinaus wird nur das KZ Mauthausen als Verwaltungszentrum und die Tötungsanstalt Schloß Hartheim angeführt.

Es werden keine Informationen zu Ideengeschichte Europas im 19.Jahrhundert, der politischen Situation in der Zwischenkriegszeit oder der Etablierung des Nationalsozialismus geboten. Ziel der Seite ist es, konkret über die Belange des KZ Guntramsdorf/ Wiener Neudorf zu berichten.

Historische Themen

Konzentrationslager, Zwangsarbeit und *Lagersystem* sind die historischen Themen und Begriffe, die am häufigsten auf der Website anzutreffen sind. Da es sich um die Website der Gedenkstätten der ehemaligen Konzentrationslager Guntramsdorf/ Wiener Neudorf handelt, ist dieses Ergebnis nicht überraschend. Alle anderen Themenbereiche bleiben in der Auswertung unter 10 %. Die Begriffe und *Prozesse Ghetto, Arisierung, NS-Justiz* und *NS-Propaganda* werden auf der Website kein einziges Mal gebracht. (siehe Abb.28)

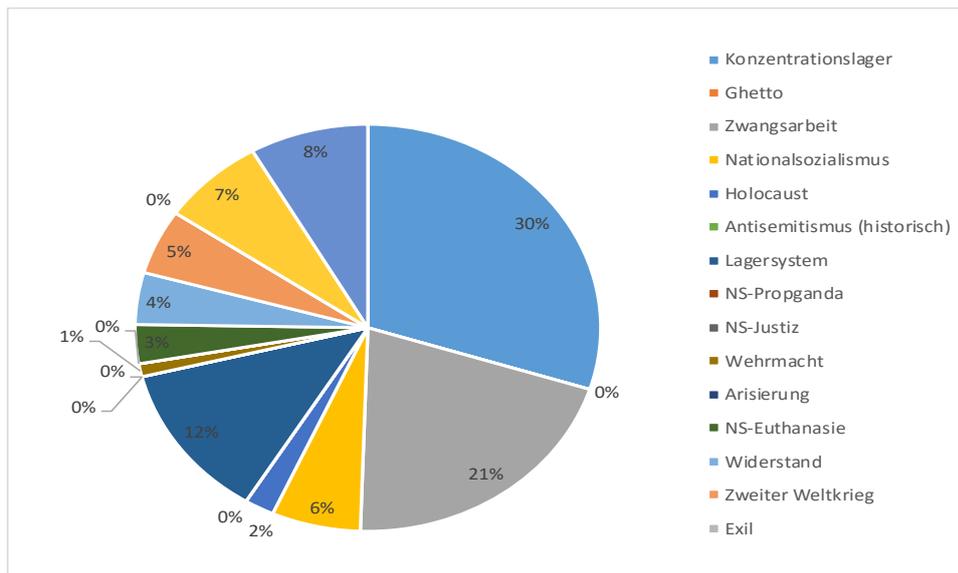


Abbildung 28: Historische Themen in Prozent (www.gedenkverein.at)

Betrachtet man die historischen Informationen, so fällt auf, dass die Inhalte sehr eng an die Beschreibung der Lagergeschichte und des Lageralltags geknüpft sind. Die Website bietet keine Einführungen zu der Etablierung des NS-Systems, seiner Ideologie, seinen politischen oder psychologischen Ursachen oder der Systematik des NS-Terrorapparats. Im Einleitungstext des Unterpunkts *Geschichte* wird nicht einmal das Wort *Nationalsozialismus* erwähnt. Einziger Hinweis ist die einmalige Verwendung des Begriffes *NS-Zeit*. Als TäterInnen werden Göring, Himmler und die Lagerwache, die sich aus Mitgliedern der SS und Luftwaffe zusammensetzte, angeführt, aber auch Firmen, die von der Zwangsarbeit profitierten (Firmen Steyr-Daimler-Puch AG, Rella & Co., Hofman und Maculan, Himmelstoß und Sittner, Ing. Czernilowski und Saurerwerke Zehethofer sowie kleinere Betriebe¹³²). Durch die Erwähnung der nutznießenden Firmen wird die sozioökonomische Einbindung der Konzentrationslager angedeutet. Angesichts der Komplexität dieser Thematik sind die gebotenen Informationen beschränkt. Die Einbindung des Lagers in das Lagersystem wird am Rande erwähnt, aber nicht explizit erklärt. Der Menüpunkt *Lageralltag* verweist auf Häftlinge, die nicht mehr zur Arbeit eingesetzt werden konnten und daher vor Ort ermordet, in den Selbstmord getrieben, oder in das KZ-Mauthausen zurück geschickt bzw. in der Tötungsanstalt Hartheim vergast wurden. Diese Informationen bleiben allerdings für sich stehen und werden nicht kontextualisiert. Eine Auseinandersetzung mit dem NS-Lagersystem und der Verbindung von NS-Euthanasie und

132 Vgl.: Kapitel Das Lager- Geschichte
<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

Vernichtung von nicht arbeitsfähigen ZwangsarbeiterInnen hätte sich an dieser Stelle angeboten.

Die Kontinuität des Ortes findet sich auf der Website wieder. Unter der Kategorie *Geschichte* wird die Entwicklung des Ortes und die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des KZ Guntramsdorf/ Wiener Neudorf dargestellt.

AkteurInnen

Um die sachliche Aufklärung, die von der Website geleistet wird und die Ausrichtung der Gedenkstätte besser einschätzen zu können, wurde auch hier die Darstellung von AkteurInnen untersucht. Die Auswertung zeigt, dass 114 Analyseeinheiten der Darstellung von AkteurInnen zugeordnet werden konnten. Die Gruppe der NS-Opfer stellt dabei mit 32% die größte Gruppe dar. SchülerInnen und StudentInnen sind mit 14% bereits die zweitgrößte Gruppe. Gemeinsam mit den PolitikerInnen, BesucherInnen und MitarbeiterInnen der Gedenkstätte machen Studierende 37 % der dargestellten AkteurInnen aus. (siehe Abb. 29)

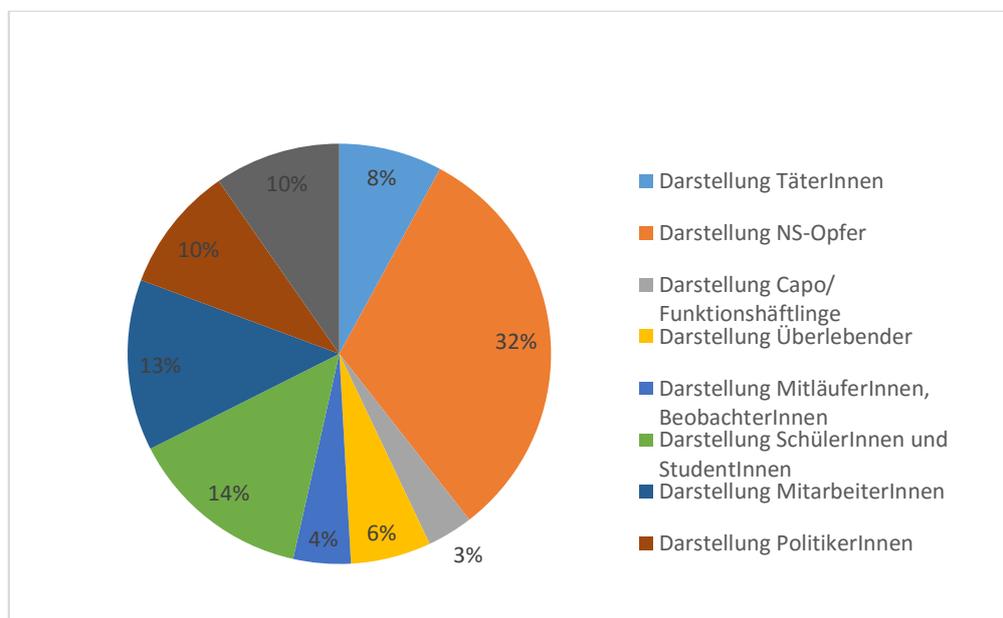


Abbildung 29: Bezüge zu AkteurInnen in Prozent (www.gedenkverein.at)

Sieht man dieses Ergebnis im Zusammenhang mit der zeitlichen Auswertung, wird ein Fokus der Website auf die Gegenwart erkennbar. Die Darstellung von TäterInnenschaft nimmt mit 8% eine untergeordnete Rolle ein. Auf die Gruppen Funktionshäftlinge und MitläuferInnen fallen 3 und 4% der Auswertung, knapp gefolgt von der Darstellung Überlebender mit 6%.

Innerhalb der historischen AkteurInnen-Gruppen hat die Darstellung der Opfer Priorität gegenüber der Repräsentation von TäterInnen und MitläuferInnen. Aufgrund der historischen Situation waren die Häftlinge und das Wachpersonal ausschließlich Männer. Die Verwendung der weiblichen Form ist daher in diesem konkreten Fall nicht nötig. Allerdings kommt unter dem Punkt *Zeitzeugen* eine Frau zu Wort, die in der Kapitelüberschrift nicht repräsentiert ist. Der verwendete Begriff für die Opfergruppe ist „Häftlinge“, dabei wird nicht zwischen einzelnen Opfergruppen unterschieden; die Komplexität der Häftlingsgesellschaft nicht angesprochen. Die Erzählung über die Gruppe der Häftlinge beschränkt sich auf die Zeit der Gefangennahme. Das Leben vor dem Nationalsozialismus und nach der Inhaftierung wird nicht beleuchtet. Auch bei angeführten Einzelpersonen fehlen diese Informationen. Für die Darstellung von einzelnen Opfern des KZ Guntramsdorf/ Wiener Neudorf werden Aufzeichnungen des Häftlingsarztes Rolf Busch-Waldeck herangezogen. Die Aufzeichnungen wurden mit der Schreibmaschine geschrieben und sind als PDF aufrufbar. Neben Namen der Opfer, deren Staatszugehörigkeit, Alter, Beruf und Tathergang werden auch Ausgänge der Nachkriegsprozesse angeführt. Nur in einigen Ausnahmen wird der Verfolgungszusammenhang angegeben. Ebenfalls auf der Website als PDF zugänglich sind SS-Leichenbeschau-Berichte von einigen der Opfer. In dem Kapitel *Todesmarsch* sind die Abschriften der Aufzeichnungen des Lagerarztes Dr. Rolf Busch-Waldeck, der den 13-tägigen Todesmarsch protokollierte, als PDF einsehbar.

Die Angaben zu den verwendeten und hier zur Verfügung gestellten Dokumenten sind undeutlich. Es wird davon gesprochen, dass die Protokolle von Rolf Busch-Waldeck später in Nachkriegsprozessen als Beweismaterial verwendet wurden. Im Fall der Protokolle zu einzelnen Häftlingen ist diese Angabe problematisch. Diese Protokolle sind nicht datiert, sind aber eindeutig nach den Dachauer Prozessen verfasst worden, da sie sich auf diese beziehen.

Durch die fehlende Kontextualisierung werden die Inhalte der Seite angreifbar. Von der Gefahr von Seiten der RevisionistInnen abgesehen, werden diese Protokolle durch die widersprüchliche und historisch unzureichende Beschreibung ihrer Herkunft und weiteren Verwendung in ihrem informativen Wert eingeschränkt.

Die Protokolle schildern die Häftlinge und die Täter nur in dem unmittelbaren Zusammenhang des Mordes. Der ermordete Mensch wird demnach hier nur in seiner Rolle als Opfer vorgeführt. Betrachtet man die Darstellung der Täter, so ergibt sich ein ähnliches Bild.

Die Website hat kein eigenes Kapitel, das den Tätern der Lager gewidmet ist. Sie finden Erwähnung in den Texten der Kapitel *Geschichte*, *Lageralltag*, *Zeitzeugen*, *Todesmarsch* und *Prozesse* und den Dokumenten die als PDF zur Verfügung gestellt wurden. Die Verwendung

der Protokolle des Dr. Rolf Busch-Waldeck, ohne Entstehungszusammenhang und Hintergründe ausreichend zu thematisieren, ist auch bei der Darstellung von TäterInnenschaft problematisch.

Der Fokus der Dokumente auf den Tathergang lässt keine Handlungsspielräume, Motivationen der Täter und systematische Einflüsse erkennen. Besonders deutlich wird das, wenn in diesen Protokollen über Funktionshäftlinge gesprochen wird. So werden in den Protokollen Funktionshäftlinge und SS-Männer als Mörder identifiziert. Obgleich der Tatbestand des Mordes immer gleich ist, kann es problematisch werden, wenn man die unterschiedliche Ausgangslage von Funktionshäftlingen und SS-Männern nicht reflektiert. Betrachtet man zum Beispiel das Protokoll, das über Lutz Schreiner verfasst wurde, wird die Problematik einer unreflektierten Verwendung eines solchen Dokuments deutlich. Das Protokoll beschreibt den Tatzusammenhang wie folgt:

„Schreiner, ein auffallend hübscher, hochgewachsener junger Mann, war in Neudorf zuerst al[s] Blockältester auf Block 6 eingesetzt. Er wurde vom Lagerältesten Fritz Stindl, Wien, einem Zuhälter mit sadistischen und homosexuellen Neigungen eifrig umworben. Weil aber Schreiner Stindls Anträge ablehnte, löste Stindl ihn ab und versuchte, Schreiner in der Lagerschreibstube durch Schläge gefügig zu machen. Als Schreiner mit einer Meldung bei der SS drohte, fielen Stindl und die anwesenden Blockältesten Rudi Denk, Paul Goebel und Otto Bruns über ihn her und erschlugen ihn.“¹³³

Es kann hier nicht ausgeschlossen werden, dass die Beschreibung von Fritz Stindl als „sadistischer und homosexueller Zuhälter“ eine Wiedergabe des Verfolgungsmotivs des nationalsozialistischen Systems ist. Die Situation in der sich Fritz Stindl befindet wird nicht thematisiert. Befehle oder Druck von der Wachmannschaft, sollte es sie gegeben haben, werden hier nicht reflektiert. Das Dokument könnte mit der richtigen historischen Einordnung nicht nur über Gewalt unter Häftlingen untereinander, sondern auch über die Kontinuität von nationalsozialistischen Stigmatisierungen informieren. In der unkommentierten Art und Weise, in der sich dieses Dokument auf der Website befindet, kann es stattdessen zu einer verzerrten und unreflektierten Geschichtsvermittlung führen.

Auch im Text der Kategorie *Prozesse* werden SS-Männer und Funktionshäftlinge (die Website verwendet den Begriff *Capo*¹³⁴) angeführt. Die Einbeziehung der Funktionshäftlinge in die historische Erzählung ist grundsätzlich begrüßenswert, da sie die Komplexität der Geschichte

133 Siehe: Kapitel Das Lager- Lageralltag: PDF Lutz Schreiner
<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

134 Vgl.: Stefan Wolfinger, *Das KZ-Außenlager St. Valentin* (Wien 2009), 96.

der Konzentrationslager zeigt. Leider versäumt es die Website, die Rolle, Funktion und Handlungsspielräume dieser Häftlinge zu erklären. Eine pauschale Verurteilung bzw. Gleichsetzung mit den SS-Tätern wird der historischen Situation nicht gerecht.¹³⁵

Die Versäumnisse der Nachkriegsjustiz und die daraus resultierende 2. Laufbahn von NS-Tätern wird auf der Website unter dem Unterpunkt *Heute* angesprochen. Hier wird nicht nur über die Täter der Lager Guntramsdorf/ Wiener Neudorf gesprochen sondern die Verfolgung bzw. mangelnde Verfolgung der NS-Verbrecher in Österreich im Allgemeinen. An dieser Stelle muss wieder auf das Fehlen von geschlechtersensibler Sprache hingewiesen werden. Obwohl der Fall von Dr. Gross, der auch in der Gedenkstätte Steinhof behandelt wird, sich hier wiederfindet, wird hier nicht auf die Ärztinnen und Krankenschwestern eingegangen.

Eine weitere AkteurInnen-Gruppe, die auf der Website nicht quantitativ aber qualitativ stark vertreten ist, sind die BeobachterInnen. Unter dem Punkt *Zeitzeugen* werden Ausschnitte von ZeitzeugInnen-Berichten zweier Menschen, die in der Umgebung der Lager lebten und damit in Berührung kamen, angeführt. Die beiden Beispiele zeigen sehr gut, dass die Bevölkerung sehr wohl in Kontakt mit den Lagern kam und über die diversen Verfolgungsaktionen der nationalsozialistischen Regierung im Bilde war. Allerdings fehlt auch hier die historische Einordnung dieser ZeitzeugInnen-Berichte. Man erfährt wenig über die ZeitzeugInnen selbst und der Zusammenhang, in dem die Berichte entstanden sind, ist mit Ausnahme der zeitlichen Angaben unklar.

2.3.3. Gegenwartsbezüge

Wie schon die Auswertungen der Funktionen der Website und der Darstellung der AkteurInnen gezeigt haben, bezieht sich die Website stark auf gegenwärtige Entwicklungen. (siehe Abb.30) Die Bezüge zur Gegenwart verteilen sich folgendermaßen auf die Hauptrubriken der Website:

135 Vgl.: Jens-Christian *Wagner*, Produktion des Todes. Das KZ Mittelbau-Dora (Göttingen 2001), 431-437.

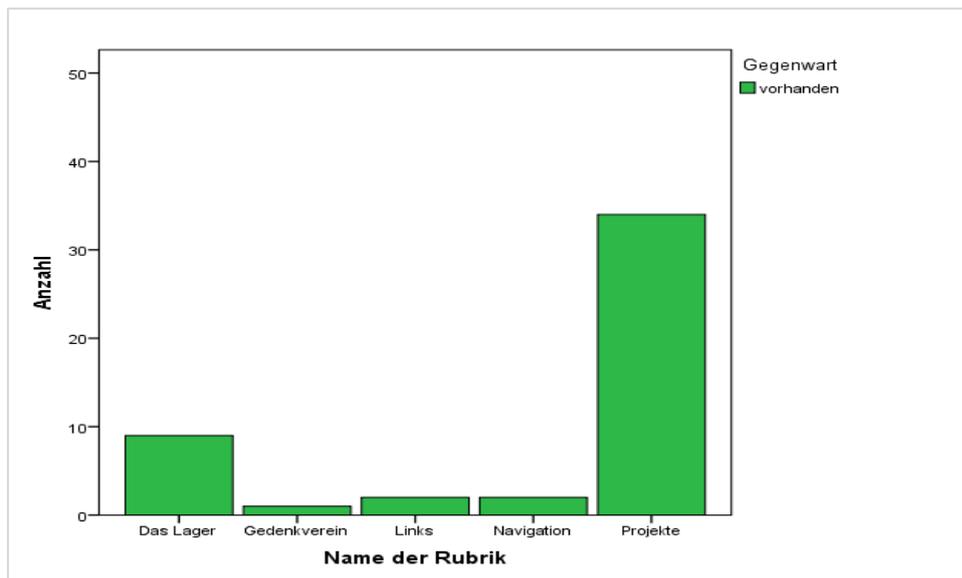


Abbildung 30: Gegenwartsbezüge der Rubriken (www.gedenkverein.at)

Weit über die Hälfte der Inhalte der Website beziehen sich auf die Gegenwart und die Auswertung zeigt, dass sich ein Großteil (70,8 %) davon in der Rubrik *Projekte* befindet. Immerhin 18,8 % der Gegenwartsbezüge finden sich in der Rubrik *Das Lager*.

Der große Bezug zur Gegenwart entsteht durch die detaillierte Vorstellung des Vereins und seiner Aktivitäten. Selbst unter dem historischen Abriss in der Hauptkategorie *Lager* endet die Geschichte nicht mit 1945, sondern es wird auf gegenwärtige Entwicklungen verwiesen.

„Heute ist ein Großteil des Geländes der ehemaligen Flugmotorenwerke als "Industriezentrum NÖ/Süd" (EcoPlus) erschlossen und bebaut. Das ca. zwei Hektar Grundstück (siehe folgenden Lageplan) auf dem sich das eigentliche KZ befand, ist jedoch bis dato Großteils unbebaut – die Grundmauern der Baracken und vereinzelte Bunkeranlagen sind dort noch erhalten. Das aus den Flugmotorenwerken entstandene Industriezentrum Niederösterreich Süd ist heute das größte Gewerbegebiet Österreichs. Es erstreckt sich über die Gemeindegebiete von Wiener Neudorf, Guntramsdorf, Biedermannsdorf und Laxenburg. 2005 waren auf dem rund 280 Hektar großen Gelände etwa 250 Unternehmen mit über 10.000 Mitarbeitern ansässig.“¹³⁶

Zudem ist ein eigener Unterpunkt im Menüpunkt *Lager* der Gegenwart gewidmet.

Die genaue Analyse der Themensetzung zeigt, dass 39% der Gegenwartsbezüge der Thematik Österreichische Erinnerungskultur zugeordnet werden kann, gefolgt von Inhalten zu Gedenkfeiern (18%), Kunst (14%) und Schule/Studium (15%). (siehe Abb.31)

¹³⁶ Siehe: Kapitel Das Lager- Geschichte

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

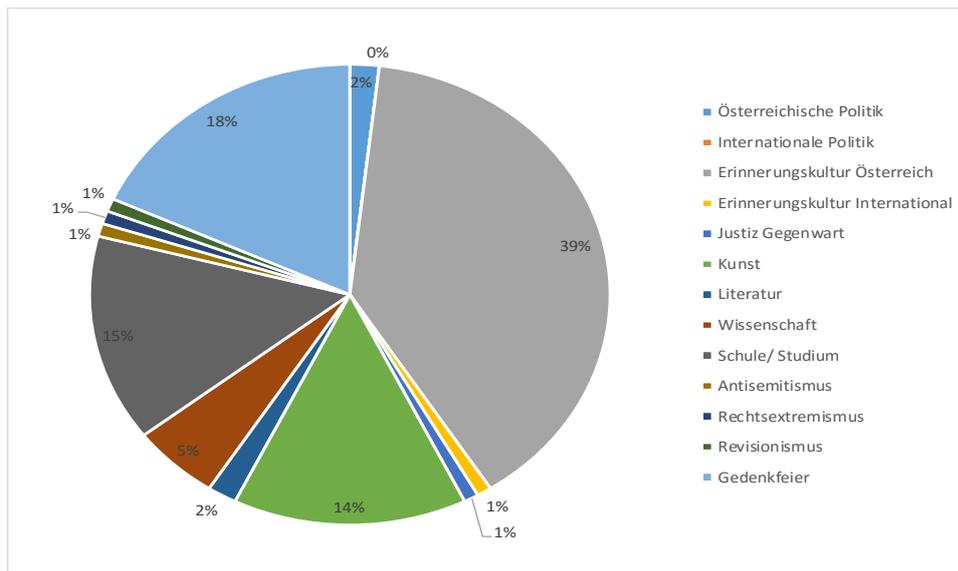


Abbildung 31: Themen mit Gegenwartsbezug in Prozent (www.gedenkverein.at)

Die Gegenwartsbezüge bleiben demnach auf die Beschreibung von Aktivitäten rund um die Gedenkstätte beschränkt. Es finden sich kaum Hinweise auf österreichische bzw. internationale Politik und auf Antisemitismus, Rechtsextremismus und Revisionismus im heutigen Österreich. Verweise auf Handlungsoptionen für die Gegenwart und Zukunft finden sich in den Beschreibungen der Gedenkaktivitäten. So stand die Gedenkfeier 2008 unter dem Motto "Widerstand und Zivilcourage – gestern und heute". In dem Text zu der Gedenkfeier wird unter anderem die Begrüßungsrede des Obmanns des KZ-Gedenkvereins, Jürgen Gangoly, zitiert. Er führt in seiner Rede an, dass der Mangel an Zivilcourage und Widerstand die Durchsetzung des NS-Regime mit seinen Vernichtungslagern ermöglichte.

„Zivilcourage und Widerstand - auch dann wenn es unpopulär ist, oder einem gar selbst schaden kann - das sind Werte, die auch heute immer wieder neu diskutiert und vermittelt werden müssen. Dafür sollten wir uns – über politische und religiöse Grenzen hinweg – gemeinsam einsetzen. Nur dann können wir erwarten, dass sich auch jemand für uns einsetzt, wenn wir es einmal brauchen.“¹³⁷

Mit diesen Aussagen lässt sich der Obmann des KZ-Gedenkvereins einer aktuellen Auffassung von Gedenkstättenarbeit zuordnen. Er versucht nicht, dem Mord an den Häftlingen nachträglich Sinn zu verleihen indem er ihre Ermordung als mahnendes Beispiel für die Menschenrechte

137 Siehe: Kapitel Projekte
<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

hinstellt. Sondern er zeigt auf, dass Mangel an Zivilcourage und angebrachtem Widerstand zu Menschenrechtsverletzungen und unmenschlichen Systemen führen können.

Eine religiöse Interpretation von Widerstand findet sich auf der Website durch die zitierten Worte des Diakon Frank:

"Jesus selbst kann als Widerstandskämpfer gesehen werden, der Missstände mit Zivilcourage anprangerte und sich für Benachteiligte einsetzte."¹³⁸

Der Widerstand den Jesus geleistet haben soll wird mit dem Widerstand von Menschen gegen das NS-Regime gleich gesetzt. Frank zieht in seiner Rede außerdem eine Parallele zwischen der Notwendigkeit von Widerstand im NS-System und der Notwendigkeit von Widerstand und Zivilcourage in verschiedenen Bereichen der heutigen Gesellschaft. Als Beispiel führt er Lebensmittelengpässe und Hungersnöte an, verursacht durch Rohstoff-Spekulationen.¹³⁹

Diese Zitate der Gedenkfeier 2008 sind die einzigen Aussagen auf der Website, in denen eine Verbindung zwischen der NS-Geschichte und deren Relevanz für das Hier und Heute zu finden ist. Die Website bietet keinen eigens verfassten Punkt zu diesem Aspekt der Gedenkstättenarbeit.

2.3.4. Identifikation und Personalisierung

In welchem Ausmaß die BesucherInnen der Website mit den AkteurInnen Empathie empfinden können, hängt zu einem großen Teil davon ab, ob diese als identifizierte Persönlichkeiten oder als anonyme Gruppe bzw. Individuen präsentiert werden. Auf der Website www.gedenkverein.at überwiegt die Darstellung von namentlich genannten Personen um mehr als das Doppelte. (siehe Abb.32)

138 Siehe: Kapitel Projekte

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

139 Siehe: Kapitel Projekte

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

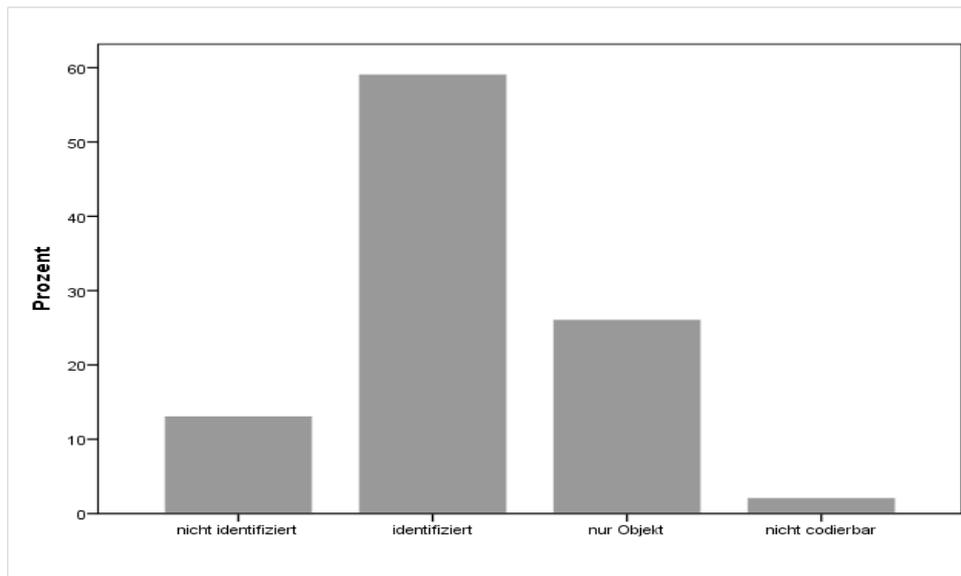


Abbildung 32: Identifizierte und nicht identifizierte Personen in Prozent (www.gedenkverein.at)

59% der analysierten Einheiten konnten Individuen zugeordnet werden. Objekte sind auf der Website mit 26% auch stark vertreten. In zwei Fällen konnten keine Angaben gemacht werden, da die Bilder nicht angezeigt werden. Namentlich genannte Individuen finden sich sowohl im historischen Teil als auch in der Darstellung des Vereins und seiner Aktivitäten. Unter den Unterpunkten *Lageralltag*, *Zeitzeugen* und *Todesmarsch* wurde auf die bereits erwähnten Protokolle zu Mordfällen im KZ Guntramsdorf/ Wiener Neudorf, Zeitzeugenaussagen und Original-Aufzeichnungen des Lagerarztes zurückgegriffen, in denen viele Opfer und auch einige Täter namentlich genannt werden. Die Darstellung von namentlich genannten historischen AkteurInnen basiert vor allem auf Texten, die nicht mit Portraits der Personen unterlegt sind. Die Bilder in der Kategorie *Das Lager* beziehen sich mit einer Ausnahme nur auf Objekte. Es sind Aufnahmen von dem historischen Lager, dem Gelände der Gedenkstätte, sowie den Denkmälern und Kunstprojekten, die sich auf oder in der Nähe der Gedenkstätte befinden. Auf die visuelle und auch emotionalisierende Darstellung von historischen AkteurInnen wurde zum großen Teil verzichtet. Bilder von AkteurInnen werden beinahe ausschließlich unter dem Menüpunkt *Projekte* im Zusammenhang mit gegenwärtigen Aktivitäten der Gedenkstätte verwendet.

Die Beschreibung von Tätern nimmt in der Website keinen großen Platz ein. Insgesamt konnten neun Bezüge zu TäterInnenschaft gefunden werden. TäterInnenzuordnung geschieht zu 22,2% in Form von Gruppenbezeichnungen, zu 66,7% durch namentliche Nennung und zu 11,1% durch Objekte.

Die Darstellung und Beschreibung von Opfern finden sich im Gegensatz dazu häufiger auf der Website. Es konnten 35 Bezüge zu NS-Opfern gefunden werden. Ganze 88,9% davon sind namentliche Nennungen von Opfern. (siehe Abb. 33)

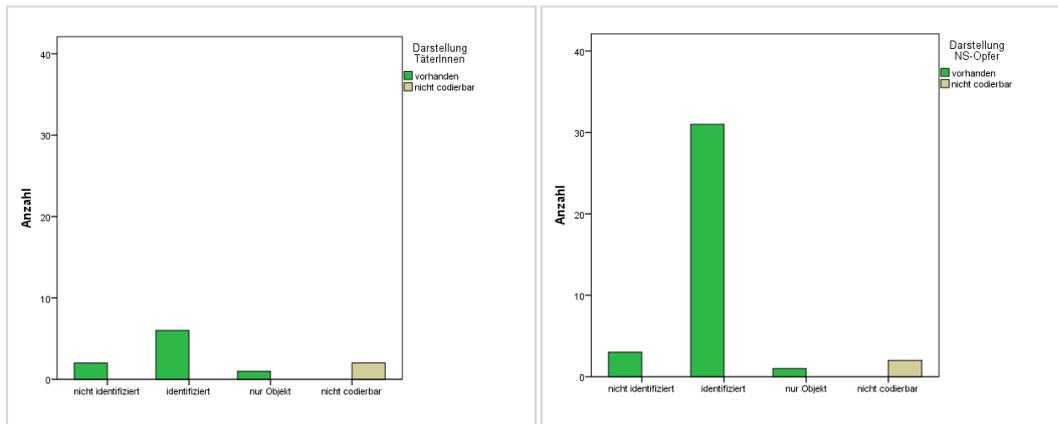


Abbildung 33: Identifizierte+ nicht identifizierte TäterInnen und Opfer in Prozent (www.gedenkverein.at)

Sowohl die Darstellung von Opfern als auch von Tätern stützt sich zu einem großen Teil auf die Dokumente, die als PDF zugänglich sind und deren Problematik unter dem Punkt *Sachliche Aufklärung* bereits besprochen wurde. Die Namen der Opfer und Täter werden unzensuriert angezeigt. Der Schutz der Privatsphäre wird nicht berücksichtigt.

Im nächsten Punkt wird die mediale Darstellung von AkteurInnen genauer analysiert.

2.3.5. Visualisierung

Die Bildelemente sind mit Bildunterschriften versehen und fügen sich in den Textzusammenhang ein. So wird im Unterkapitel *Geschichte* der Text zur Geschichte des Lagers mit historischen Bildern des Lagers, Luftbildaufnahmen der Alliierten, einem Plan des damaligen Geländes, einem Video über die Geschichte des Lagers und einer Animation, die das Gelände des Lagers dreidimensional zeigt, ergänzt. Die Online-Quellen der Bilder werden in der Bildunterschrift zitiert, nicht aber die UrheberInnen der dargestellten Medien. Historische Einordnung, vor allem zeitliche Angaben, fehlen bei allen Bildunterschriften. In manchen Fällen ist die zeitliche Einordnung dem Fließtext zu entnehmen. Es finden sich im Text aber keine direkten Referenzen oder Bildbeschreibungen. Einige der Bilder und Quellenangaben sind weiterführende Links zu anderen Websites wie z.B. die Seite der Gedenkstätte Mauthausen.

Bei Fotografien lässt sich mit 63,6% ein klarer Schwerpunkt bei der Darstellung von Objekten festmachen. Gruppen (15,2%) und identifizierte Personen (15,2%) nehmen dem gegenüber eine geringe Rolle in der fotografischen Darstellung ein. Wie schon im Punkt Identifikation angedeutet, wurde im historischen Teil der Website für die Darstellung und Nennung von einzelnen Personen auf Dokumente zurückgegriffen. (siehe Abb.34)

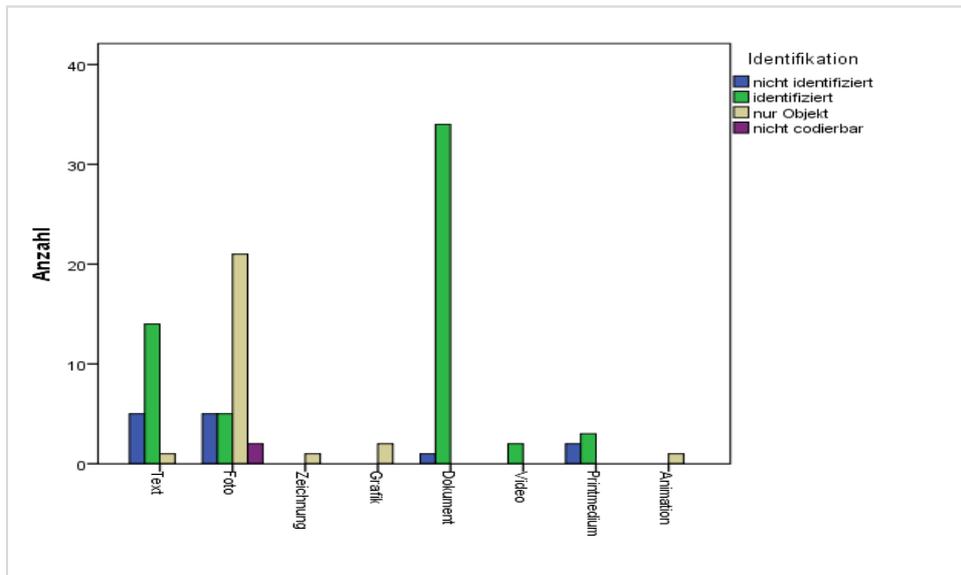


Abbildung 34: Mediale Darstellung von identifizierten und nicht identifizierten Personen (www.gedenkverein.at)

Das spiegelt sich auch in der genaueren Analyse wieder. 97,2 % der verwendeten Dokumente konnte namentlich genannten Personen zugeordnet werden, das entspricht 59,3% aller als Individuum codierten Einheiten. Zeichnungen, Grafiken, Printmedien, Videos und Animationen kamen in der Auswertung kaum zum Einsatz und spielen keine spezifische Rolle in der Darstellung von Identität.

Von besonderem Interesse ist in dieser Analyse, wie die Medien eingesetzt werden um TäterInnen und Opfer des Nationalsozialismus darzustellen.

Bei der Darstellung von TäterInnen wird zum Großteil auf Texte (77,8% der Darstellungen von TäterInnen) zurückgegriffen. Fotografien und Dokumente werden zu je 11,1 % herangezogen. Alle anderen Medien spielen keine Rolle für die TäterInnendarstellung.

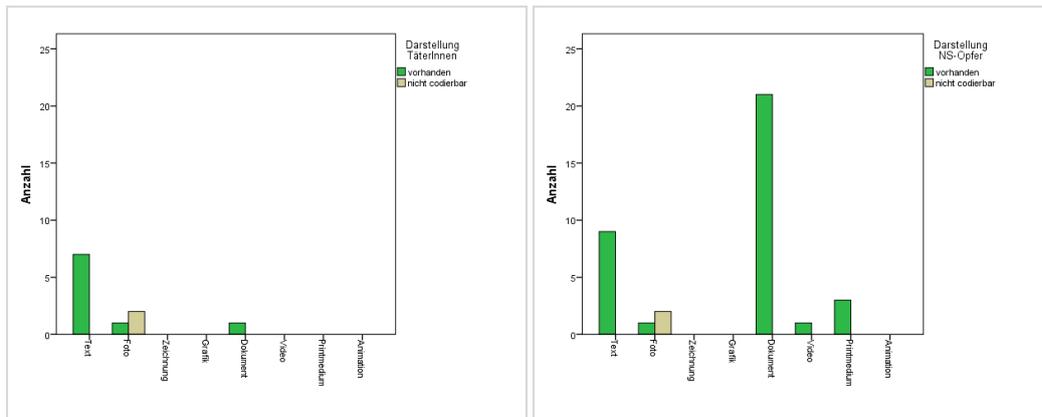


Abbildung 35: Mediale Darstellung von NS-TäterInnen und NS-Opfer (www.gedenkverein.at)

Im Vergleich dazu finden sich Opferdarstellungen nur zu 25% in Texten. Hier spielen Dokumente (61,1 % der Opferdarstellungen) eine weitaus größere Rolle. Wie auch schon im Punkt *Identifikation* angesprochen, werden hier die Opfer beinahe ausschließlich namentlich angeführt. Je 2, 8 % der dargestellten Opfer sind durch Fotografien und durch Videos auf der Website repräsentiert. Diese geringe Zahl der visuellen Darstellung von Opfern ist bemerkenswert, da 77% der Auswertung Bildelementen zugeordnet werden konnte. Der Großteil dieser Bilder wurde für die Darstellung gegenwärtiger Aktivitäten verwendet und nicht für die Illustration historischer Inhalte. (siehe Abb. 35)

Dieses Ergebnis wird durch die Auswertung der verwendeten Bildtypen unterstützt. 31 Fotografien und 5 Publikationen konnten Bildtypen zugeordnet werden. Davon sind 30,6 % Fotografien von Denkmälern der und rund um die Gedenkstätte, gefolgt von Fotografien von Gedenkfeiern (25%) und der Gedenkstätte selbst (19,4%). Die einzigen Bilder, die historischen Inhalten zugeordnet werden können, zeigen die bauliche Konstruktion des Lagers (8,3 %) und Luftbilder der Alliierten (2,8%). (siehe Abb.36)

Die geringe Bandbreite an unterschiedlichen Bildtypen zeigt, dass Fotografien auf dieser Website nicht die bevorzugte Darstellungsform sind.

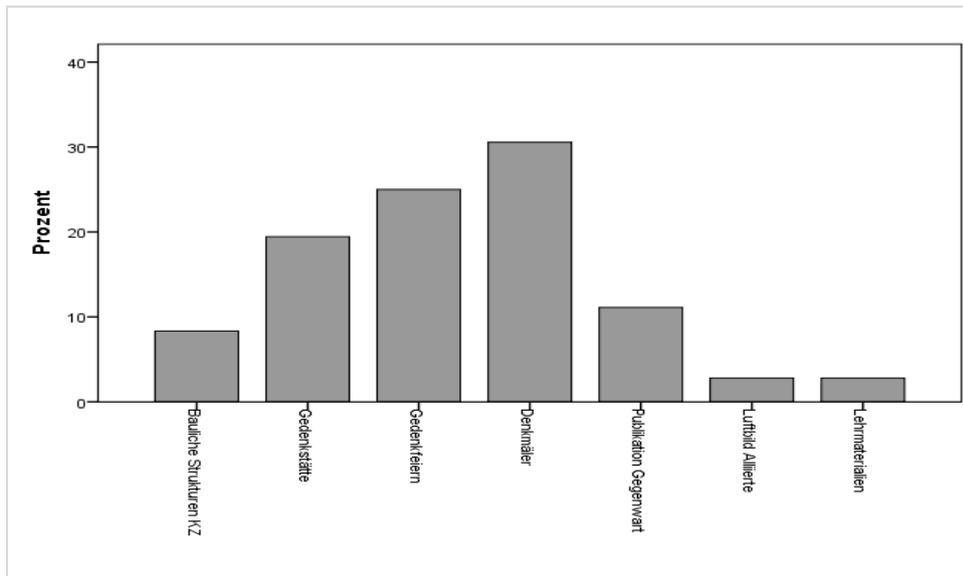


Abbildung 36: Bildtypen in Prozent (www.gedenkverein.at)

Bilder zeigen hauptsächlich die gegenwärtigen Aktivitäten der Gedenkstätte. Historische Aufnahmen beschränken sich auf die Darstellung baulicher Strukturen. (siehe Abb.37)

Abbildung 37: Verwendete historische Bilder¹⁴⁰

Auffallend ist, dass die wenigen Bilder von Opfern nicht allein stehende Fotografien, sondern Bilder auf Dokumenten oder Buch-Covern (11,1%) sind.

140 Siehe: Kapitel Das Lager- Geschichte

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

2.3.6. Darstellung der Institution

Die Darstellung der Institution hinter der Gedenkstätte nimmt in dieser Website eine zentrale Rolle ein. Die Hauptrubriken *Der Verein* und *Projekte* widmen sich der Vorstellung des Vereins, seiner MitarbeiterInnen, Zielsetzungen und der Darstellung der Vereinsaktivitäten. (siehe Abb. 38)

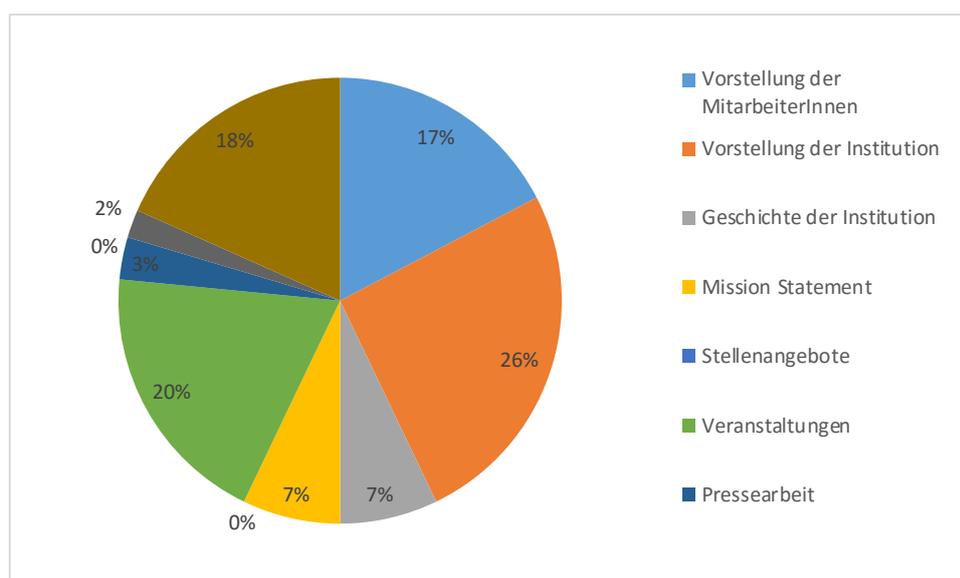


Abbildung 38: Darstellung der Institution (www.gedenkverein.at)

Als Ziele des Vereins werden Wissenschaftliche Forschung, Pädagogische Aufbereitung und Dokumentation, Substanzerhaltung und Begehbarmachung des Geländes des ehemaligen Lagers (Lehrpfad) sowie Gedenkaktivitäten angeführt. Bei der Aufschlüsselung der Vereinsaktivitäten wird ein klarer Fokus auf Bildungsarbeit und Gedenkstättenarbeit sichtbar. Genannt werden Bildungsmaßnahmen, Publikationen, Erhaltung, Pflege und Ausbau der Gedenkstätte, Veranstaltungen und Medienarbeit, Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen, Vereinen (MKÖ), etc.¹⁴¹

141 Vgl.: Kapitel Gedenkverein-Ziele

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

Kapitel Projekte- Gedenkfeiern

<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

Die Vernetzung mit anderen Institutionen wird auf der Website durch die zahlreichen Verlinkungen in den Texten und unter dem Punkt Verlinkung sichtbar.¹⁴² Die Gedenkstätte und ihre Erhaltung werden mehrmals hervorgehoben. Im nächsten Punkt soll gezeigt werden, wie die Örtlichkeit der Gedenkstätte auf der Website gezeigt wird.

3.2.7. Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte

Die Darstellung der Gedenkstätte nimmt 12 % der Inhalte der Website ein. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Darstellung des Geländes gelegt. Neben Fotografien, die explizit das Gelände der Gedenkstätte und baulicher Überreste des Lagers zeigen, werden auch Bilder von Gedenkfeiern auf dem Gelände gezeigt. (siehe Abb. 39)

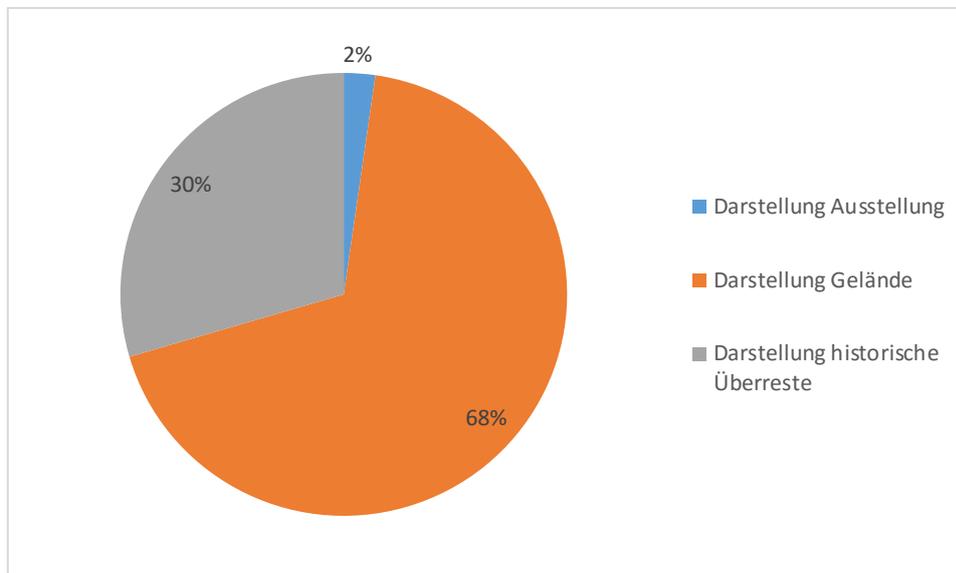


Abbildung 39: Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte (www.gedenkverein.at)

Das Gelände der Gedenkstätte zeichnet sich dadurch aus, dass nur noch sehr wenig an das Lager erinnert. Vereinzelt finden sich bauliche Überreste, vor allem besteht das Gelände der Gedenkstätte aber aus Wiese. Ein Denkmal, einer Kapelle ähnelnd, weist darauf hin, dass es sich hier um eine Gedenkstätte handelt. Vor den Überresten sind kleine Tafeln befestigt, die in einer Kurzbeschreibung auf den historischen Kontext verweisen. Vor dem Denkmal der Gedenkstätte ist zudem eine Infotafel angebracht, die über Aktivitäten des Vereins informiert.

142 Vgl.: Kapitel Links- Linkliste
<https://web.archive.org/web/20141105002225/http://www.gedenkverein.at/> [5.11.2014]

Die Tatsache, dass die Gedenkstätte keine Ausstellung im engeren Sinne aufweist, spiegelt sich in der Auswertung wieder.

3. www.mauthausen-memorial.at

Die Gedenkstätte Mauthausen ist mit Abstand die größte und am besten finanzierte Gedenkstätte in Österreich. Dementsprechend umfangreich ist auch der Online-Auftritt. Die Leitung der Gedenkstätte Mauthausen liegt bei der Abteilung IV/7 des Bundesministeriums für Inneres. Partnerorganisationen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sind das Mauthausen Komitee Österreich und das Internationale Forum Mauthausen. Durch die Anbindung an das Innenministerium ist die Gedenkstätte eindeutig als staatliche Einrichtung kategorisierbar. Das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen wurde 1949 zu einem öffentlichen Denkmal erklärt. Ein großer Teil der baulichen Strukturen waren zu diesem Zeitpunkt bereits abgebaut worden. 1956 wurde auch der Steinbruch Teil der Gedenkstätte. Zahlreiche Nationen errichteten auf dem Gelände Denkmäler. 1970 fand die Eröffnung des Museums der Gedenkstätte statt.¹⁴³ Der Bau des BesucherInnenzentrum wurde 2003 fertiggestellt.

Seit einigen Jahren wird an einer Neukonzeption der Gedenkstätte Mauthausen gearbeitet. Die Umsetzung des Konzepts begann 2009. Eine neue Ausstellungen wurde bereits eingerichtet und ein umfassendes pädagogisches Programm entwickelt.

Die Website www.mauthausen-memorial.at wurde im Auftrag der Abteilung IV/7 erstellt und wird von dieser verwaltet. Für den Inhalt der Website zeigt sich DDr. Barbara Glück verantwortlich. Die Chefredaktion und AutorInnen der verschiedenen inhaltlichen Bereiche werden namentlich im Impressum angeführt. Konzept, Programmierung und Gestaltung der Website stammt von MitarbeiterInnen der Firma BRAINTRUST. Sie wurde zeitgleich mit der Eröffnung des BesucherInnenzentrums 2003 veröffentlicht.

Es finden sich keine direkten Werbeeinschaltungen auf der Website. Das einzige Logo ist jenes des Bundesministeriums für Inneres.¹⁴⁴

Die Analyse der Website musste online durchgeführt werden, da sie auf der Website www.archive.org nicht vollständig archiviert wurde.

143 Vgl.: Bertrand Perz, Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. 1945 bis zur Gegenwart (Innsbruck, Wien, u.a. 2006), 77-234.

144 Vgl.: Kapitel Impressum:

https://web.archive.org/web/20140527172717/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[27.05.2014]

3.1. Struktur

Die Website der Gedenkstätte Mauthausen verfügt über eine Einstiegsseite auf der die Sprache der Website festgelegt werden kann. Man kann zwischen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Spanisch und Tschechisch wählen. Die große Bandbreite an Sprachen zeigt eine Ausrichtung der Website auf ein internationales Publikum. Neben der Sprachauswahl befindet sich der Titel der Website, das Logo des Bundesministeriums für Inneres, eine Bildleiste, ein kurzer einleitender Text zur Gedenkstätte Mauthausen und ein Link zu den Öffnungszeiten der KZ-Gedenkstätte Gusen auf der Einstiegsseite. Die Website der Gedenkstätte Gusen wird ebenfalls von der Abteilung IV/7 verwaltet, wurde aber nicht in die Untersuchung einbezogen.

Nach Auswahl der Sprache gelangt man auf die Startseite der Website. Die Startseite zeigt wechselnde aktuelle Beiträge.

Die Website unterteilt sich in zwei diagonal und zwei vertikale strukturierte Frames. Im oberen diagonalen Frame befindet sich der Titel der Website: „mauthausen memorial - KZ-Gedenkstätte Mauthausen“ und das Logo des Bundesministeriums für Inneres.

Der untere diagonale Frame führt die Hauptrubriken der Website an. Gemeinsam mit dem linken vertikalen Frame, in dem die Untermenüpunkte angezeigt werden, bildet er den Navigationsbereich der Website. (siehe Abb. 40)

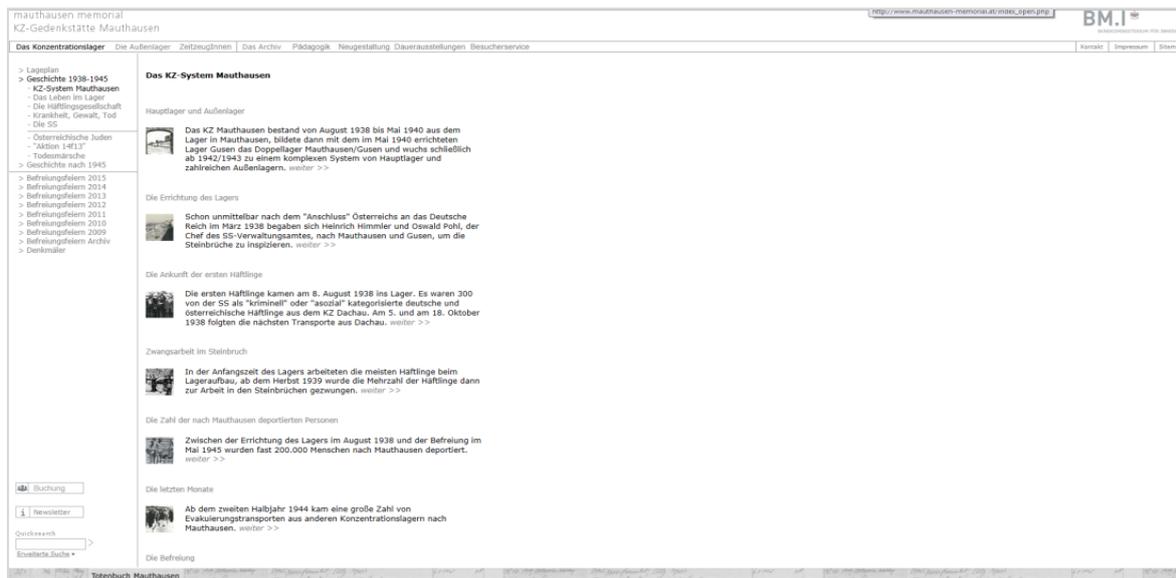


Abbildung 40: Startseite der Website www.mauthausen-memorial.at ¹⁴⁵

Der redaktionelle Teil der Website befindet sich im rechten vertikalen Frame, der den meisten Platz einnimmt. Hier werden Bildelemente, Videos, Audiodateien und Texte verwendet. Die beiden diagonalen Frames sind Funktionsframes, deren Inhalte auf allen Webpages gleich bleiben. Zusätzliche Features des Funktionsframes sind eine Suchfunktion sowie Links zu dem Kontaktformular für Buchungen, zu dem Newsletter und dem Totenbuch des Konzentrationslagers Mauthausen.

3.1.1. Navigation

Die Navigation durch die Seite ist nicht klar strukturiert. Die Startseite ist nur einmalig nach dem Einstieg abrufbar und ist nicht in dem Navigationsmenü verankert. Durch Auswahl der Haupttrubriken werden die Untermenüpunkte im Navigationsmenü angezeigt. Im Redaktionsframe werden die Inhalte des ersten Untermenüpunkts sichtbar. Gleichzeitig scheinen auch dessen Kapitel im Navigationsframe auf. Diese müssen ausgewählt werden, um die entsprechenden Inhalte im Redaktionsframe anzuzeigen. Dadurch wird das Navigationsverhalten der NutzerInnen auf eine chronologische Betrachtung der einzelnen Menüpunkte hingelenkt.

145 Siehe: Kapitel Das Konzentrationslager- KZ-System Mauthausen
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
 [10.10.2014]

Der Grad der Selektivität kann durch die Auswertung der Verlinkungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. (siehe Abb.41)

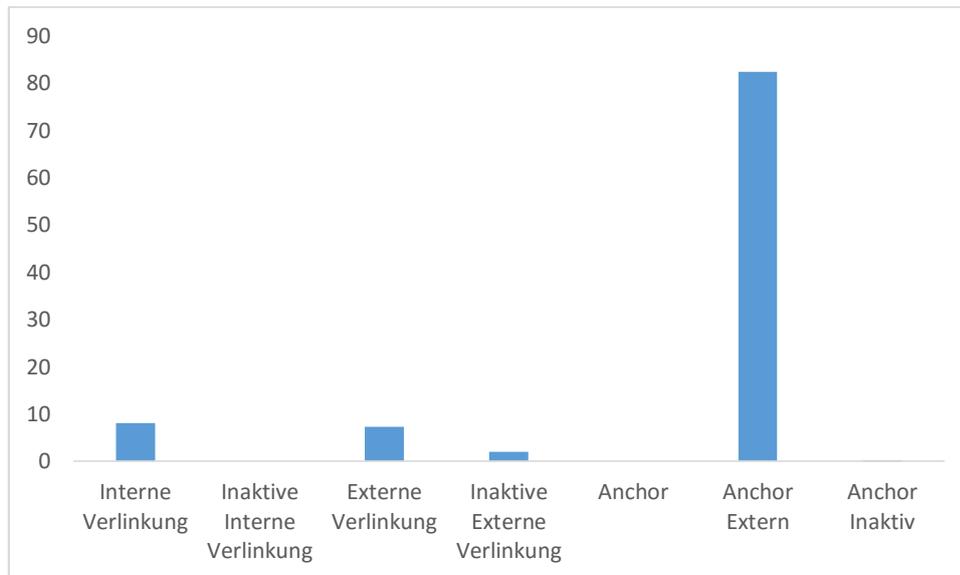


Abbildung 41: Art und Verteilung der Verlinkungen in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Die Auswertung ergab eine totale Summe von 6606 Verlinkungen. Davon haben sich 131 externe Links und 13 Anchor als inaktiv herausgestellt. Der Navigationsbereich ist nur für die ersten drei Verlinkungsebenen angelegt. Die weiterführenden Verlinkungen funktionieren über externe Anchors, die sich im Redaktionsframe befinden.

Die Navigation verläuft zum Großteil, nämlich 84,3 %, nicht über den Navigationsbereich sondern über externe Anchors. Dem gegenüber stehen 8,3% interne Links und 7,4% externe Links. Die 479 Externe Verlinkungen befinden sich in der Rubrik *Besucherservice* in der Unterkategorie *Links*. Die Linksammlung ist alphabetisch geordnet und verfügt über eine Suchfunktion. Thematisch sind die verlinkten Websites breit gefächert, von Websites anderer Gedenkstätten, wissenschaftlicher Institutionen, Projekte, Gedenkvereinen, Menschenrechtsorganisationen und Geschichtsdidaktik bis zu der Website öffentlicher Verkehrsmittel der Region.¹⁴⁶

146 Vgl.: Kapitel Besucherservice- Links
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
 [10.10.2014]

3.1.2. Interaktion und Partizipation

Die Strukturanalyse hat gezeigt, dass die Website trotz ihres großen Umfangs kaum Interaktionsangebote aufweist. Auch bietet die Website keinerlei Strukturen für eine Partizipation und Mitgestaltung der Inhalte. Die Kommunikation mit MitarbeiterInnen wird durch die Angabe von Telefonnummern, Email-Adressen und eingerichtete Email-Klienten abgewickelt. Zudem gibt es eigene Kontaktformulare, z.B. für die Anmeldung zu Führungen oder für den Newsletter.

3.1.3. Serviceangebote

Die Website bietet einen eigenen Downloadbereich, Newsletter und Datenbanken.

Im Downloadbereich können Jahrbücher, Mauthausen-Folder, die Infoschrift Bulletin Mauthausen, Artikel über die Abteilung IV/7, Tagungsberichte des Dialogforums Mauthausen und Vorlagen für Suchanfragen heruntergeladen werden

Die Zentrale Archivdatenbank der KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist über den Link URL <http://zadb.mauthausen-memorial.at>, der unter dem Untermenüpunkt *Archivdatenbank* angeführt ist, zugänglich. Nachdem man sich registriert hat, kann man über die Datenbank die Sammlungen des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen durchsuchen. Es handelt sich bei der "Zentrale Archivdatenbank" (ZADB) um eine Kombination von ausschließlich im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen verfügbaren Datenbanken. Über die ZADB kann man nach personenbezogenen Listen, Dokumenten, Fotografien und Büchern suchen.

Unter dem Untermenüpunkt sind neben dem Link zur ZADB die UrheberInnen der Datenbank angeführt. Sie wurde von den MitarbeiterInnen des Archivs gemeinsam mit Martin Gilly und Peter Korbl von der Firma metamagix entwickelt. Es gibt Pläne, die Datenbank durch weitere Module zu erweitern.

Neben der selbstständigen Datenbanksuche gibt es auch die Möglichkeit, sich mit einer Suchanfrage direkt an das Archiv der Gedenkstätte Mauthausen zu wenden. Zu diesem Zweck werden unter dem Untermenüpunkt *Suchanfragen* Formulare in mehreren Sprachen zum Download zur Verfügung gestellt.¹⁴⁷

147 Vgl.: Kapitel Besucherservice

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

3.2. Gestaltung

Die Website bedient sich textlicher, bildlicher, auditiver und audiovisueller Darstellungsformen. Bei der Berechnung der medialen Darstellungseinheiten wurde die Suchfunktion der Website zu Hilfe genommen, da es sich um einen sehr umfangreichen Internet-Auftritt handelt. So konnten dadurch 1796 Texteinheiten, 765 Bildeinheiten, 71 Videos und 52 Audiodateien gezählt werden.

Die Website www.mauthausen-memorial.at besteht daher zu 67% aus textlichen und 28 % bildlichen Elementen. (siehe Abb. 42)

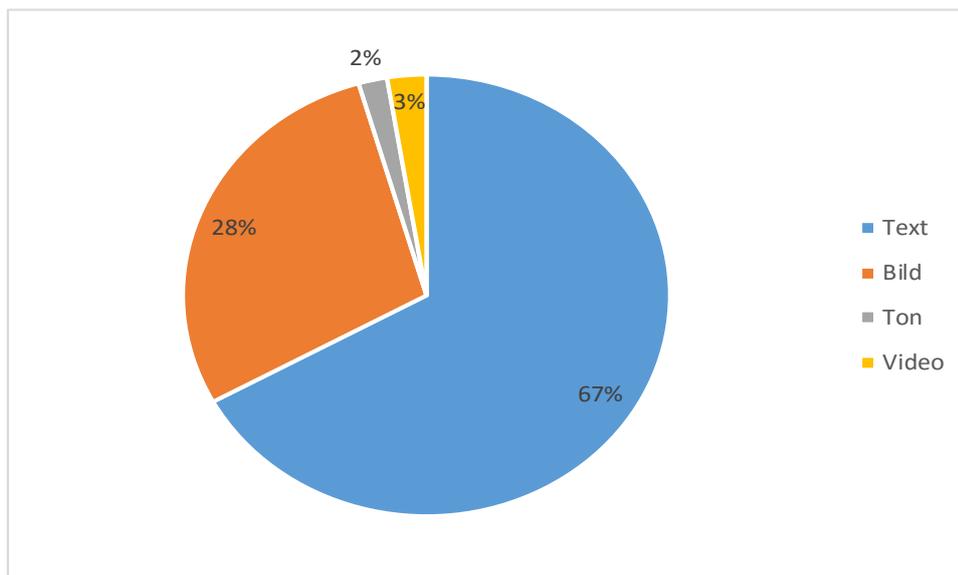


Abbildung 42: Mediale Gestaltung in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Die Website hat einen Contentframe, in dem textliche, bildliche, auditive und audiovisuelle Inhalte gezeigt werden. Wenn Bilder zum Einsatz kommen, sind sie im Fließtext eingebettet und mit einer Bildunterschrift versehen. Durch einen Mausklick auf die Bilder öffnet sich ein neues Fenster in dem das Bild vergrößert und mit Kurzinformation angezeigt wird. Oft finden sich hier auch Angaben zu den Bildrechten. Der Umfang der Bildbeschreibung variiert. Der Text selbst bezieht sich nie direkt auf die gezeigten Bilder. Es ist auch nicht immer ein direkter inhaltlicher Zusammenhang zwischen Bildern und Text erkennbar. So nehmen Texte gegenüber den Bildern mehr Raum ein und es gibt auch Untermenüpunkte die ganz ohne Bildelemente auskommen. (siehe Abb. 43)

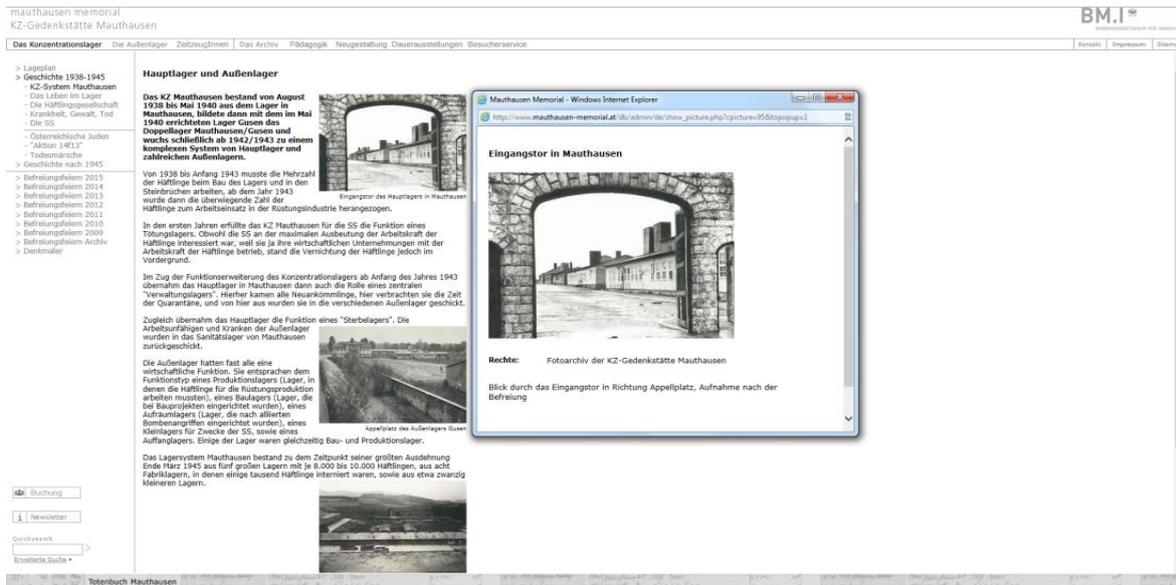


Abbildung 43: Darstellung von Bildern (www.mauthausen-memorial.at)

Bilder werden aber auch als thumbnails verwendet um einzelne Punkte zu markieren. Die Miniaturbilder dienen als Link zu der entsprechenden Webpages der Website.

Für die genaue Aufschlüsselung der Bildelemente wurden, wie bei der inhaltlichen Analyse, nur die ersten zweite Verlinkungsebenen herangezogen. 94,2% aller Bildelemente sind Fotografien.

Zeichnungen (1%), Grafiken (2,1%), Dokumente (1%) und Printmedien (1,7%) sind kaum vertreten.

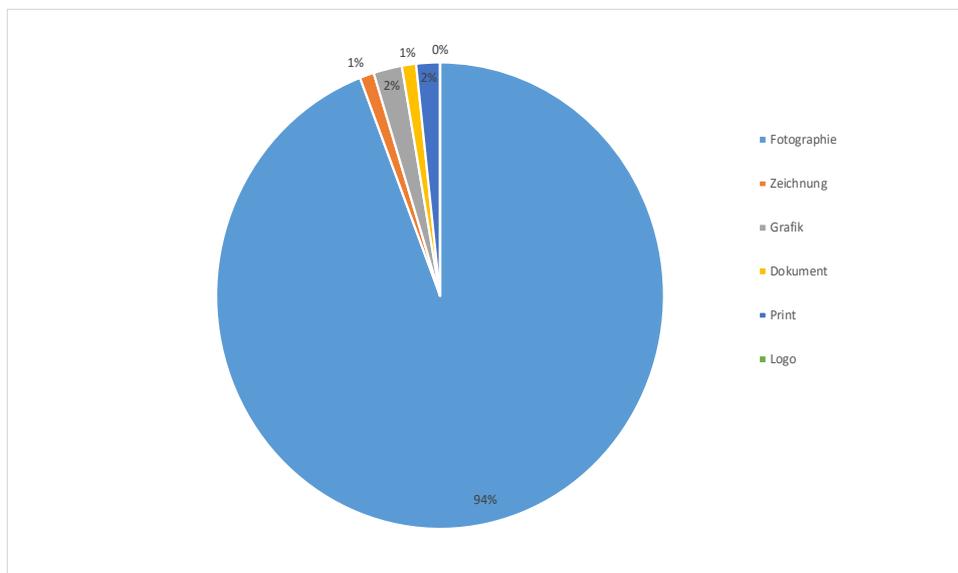


Abbildung 44: Ausdifferenzierung der Bildelemente in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Die Hauptrubriken *Das Konzentrationslager* und *ZeitzeugInnen* stellen Videos zur Verfügung. Die Videos sind als Bild im Fließtext markiert und mit einer Bildunterschrift versehen. Durch die Auswahl des Bildes öffnet sich ein Fenster und das Video kann abgespielt werden. Die Abspielung erfolgt über Modem, ISDN oder Breitband. Ein Großteil der Videos wurde nicht in die inhaltliche Analyse aufgenommen, da sie sich auf der dritten und vierten Verlinkungsebene befinden.

Die Strukturanalyse hat gezeigt, dass auch Tondokumente auf der Website zu finden sind. Allerdings sind diese nur über die Suchfunktion aufrufbar. Es handelt sich um Audioguides, die Stationen des ehemaligen Konzentrationslagers behandeln.¹⁴⁸

148 Siehe: Audioguide 21: Lager III
http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show_article5e9.html [10.10.2014]

3.3. Inhalt

3.3.1. Funktionen

Es gilt zu bedenken, dass sich diese Auswertung der Funktionen auf die ersten beiden Verlinkungsebenen bezieht. Sie spiegelt daher nur die Funktionen der Website, die oberflächlich zur Verfügung stehen, wieder.

Mit Ausnahme der unterrepräsentierten BesucherInnen-Information sind die Funktionen der Website gleichmäßig verteilt. Die Vermittlung von Themen mit Gegenwartsbezug ist mit 36% der Auswertung am häufigsten vertreten. Selbstdarstellung (21%) und Vermittlung von historische Themen (21%) werden gefolgt von der Darstellung der Örtlichkeit (19%.) (siehe Abb. 45)

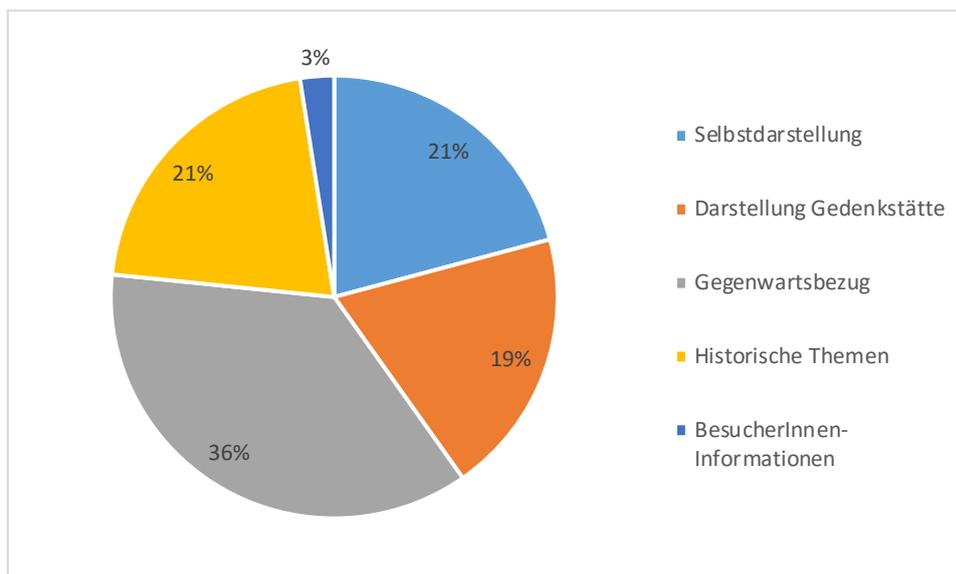


Abbildung 45: Funktionen der Website in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Im Zuge der Neugestaltung der Gedenkstätte wurden drei Ausstellungen verwirklicht: die Überblicksausstellung, „Der Tatort Mauthausen“ und der Raum der Namen. Unter den Hauptrubriken *Neugestaltung* und *Dauerausstellungen* finden sich Informationen zu Örtlichkeit, Konzeption und Beschaffenheit der Ausstellungen. Die Inhalte der Ausstellungen werden allerdings nur kurz zusammengefasst.

Historische Themen werden vor allem unter den Hauptrubriken *Das Konzentrationslager*, *Außenlager* und *ZeitzeugInnen* präsentiert.

Natürlich überschneiden sich Inhalte der Ausstellungen mit denen der Website, es handelt sich aber nicht um die gleichen Texte.

3.3.2. Themen und sachliche Aufklärung

Die Texte auf der Website sind in einem wissenschaftlich geprägten Stil geschrieben. Die Inhalte der einzelnen Beiträge widersprechen sich nicht. Es handelt sich um Sachtexte und journalistische Berichte über die Geschichte des Konzentrationslagers und der Gedenkstätte, Biographien und aktuelle Entwicklungen sowie Aktivitäten der Gedenkstätte. Die Literaturzitate werden nicht direkt im Text angeführt, sondern befinden sich am Ende der Beiträge. Bei Auswahl der Literaturhinweise öffnet sich ein neues Fenster, in dem sich Informationen zu AutorInnen, Titel, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Sprache und Kategorie angeführt sind.

Die AutorInnen der Beiträge werden aber nicht angegeben. In manchen Fällen werden die Verantwortlichen für die Redaktion angeführt. Die Nennung der Redaktion wird nicht konsequent in jedem Beitrag der Website durchgeführt.

In einem nächsten Schritt sollen die Inhalte der Website sowohl thematisch, zeitlich und geographisch als auch in Bezug auf die AkteurInnen eingeordnet werden.

Die Haupt- und Untermenüpunkte geben einen ersten Einblick in die Themensetzung der Website.

Die Hauptrubriken sind *Das Konzentrationslager* (24,8%), *Die Außenlager* (8,6%), *ZeitzeugInnen* (7,9%), *Das Archiv* (15,2%), *Besucherservice* (15,5%), *Pädagogik* (2,8%), *Neugestaltung* (4,8%), *Dauerausstellung* (17,2%), *Kontakt* (0,3%), *Impressum* (0,3%) und *Sitemap* (0,3). (siehe Abb. 46)

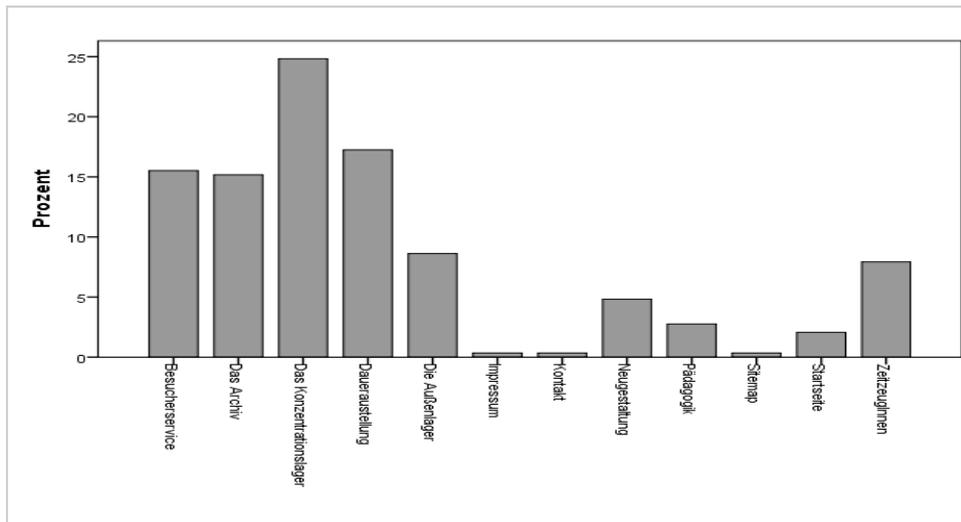


Abbildung 46: Rubriken bis zur zweite. Verlinkungsebene in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Die Analyse der Rubriken zeigt einen Schwerpunkt auf historische, servicebezogene und institutionelle Inhalte. Der Großteil der 290 Analyseeinheiten konnte den Rubriken *Das Konzentrationslager*, *Dauerausstellung*, *Besucherservice* und *Archiv* zugeordnet werden.

Die Auflistung der Untermenüpunkte gibt einen Einblick in die Themensetzung der Website.

Die Rubrik *Das Konzentrationslager* setzt sich zusammen aus den Untermenüpunkten *Lageplan*, *Geschichte 1938-1945*, *Geschichte nach 1945*, *Befreiungsfeiern 2014*, *Befreiungsfeiern 2013*, *Befreiungsfeiern 2012*, *Befreiungsfeiern 2011*, *Befreiungsfeiern 2010*, *Befreiungsfeiern 2009*, *Befreiungsfeiern Archiv* und *Denkmäler*. Die Zusammenstellung der Untermenüpunkte zeigt, dass die Website die Geschichte der Gedenkstätte nicht mit 1945 enden lässt, sondern die nachfolgende Erinnerungskultur bis zu den heute stattfindenden Gedenkaktivitäten mit in den Fokus nimmt.

Die Hauptrubrik *Die Außenlager* ist in acht Untermenüpunkte unterteilt. Es sind sowohl historische als auch erinnerungspolitische Inhalte vertreten. So findet sich beim Untermenüpunkt *Außenlager* eine Auflistung der Außenlager von Mauthausen. Der Untermenüpunkt *Geschichte* enthält einen kurzen Beitrag zu Entstehung und Entwicklung der Außenlager. Der Untermenüpunkt *Forschungsstand* informiert darüber, dass die Informationen der Website den Status quo der Forschung widerspiegeln. Dabei wird auf die Schwierigkeit von Begriffsdefinitionen im Zusammenhang mit Außenlagern und auf die Grenzen der hier präsentierten Informationen verwiesen.

Unter der Hauptrubrik *Das Außenlager* werden mehr Videos eingesetzt als in der Rubrik *Das Konzentrationslager*. Diese Filme zu einzelnen Außenlagern sind unter dem Untermenüpunkt *Film* zugänglich.

Der Untermenüpunkt *Gedenkstätten* listet Gedenktafeln und Gedenksteinen auf, die in verschiedenen Außenlagern angebracht sind. Durch Verlinkungen gelangt man zu Bildern und Kurzbeschreibungen.

Durch die Auswahl des Untermenüpunkts *Ausstellung in Gusen* wird man über weiterführende Links zu Berichten über die Ausstellungen in Gusen und deren Eröffnungen weitergeleitet.

Die Hauptrubrik *ZeitzeugInnen* ist in drei Untermenüpunkten geteilt: *Video-Berichte*, *Überblick* und *Texte der Erinnerung*. Unter *Video-Berichte* findet sich eine Liste mit Videos von Interviews mit Überlebenden. Die Liste nennt Namen und Wohnort der Überlebenden und dient als Link zu dem jeweiligen Video. Es werden auch Bilder und eine Kurzbiographie der betreffenden Person angeführt. Der Untermenüpunkt *Texte der Erinnerung* bietet niedergeschriebene Erinnerungen.

Die Hauptrubrik *Das Archiv* ist unterteilt in *Das Mauthausen-Archiv*, *Datenbanken*, *Publikationen* und *Ausstellungen*. Die Untermenüpunkte informieren über die MitarbeiterInnen, Kontaktinformationen, Geschichte, Suchoptionen, Publikationen, Ausstellungen und Projekte des Archivs und der Bibliothek der Gedenkstätte. Über die Website hat man außerdem über eine Suchfunktion Zugriff auf die Archivdatenbank, die Bibliothek und die Archiv-Videothek.

Es ist bemerkenswert, dass auf dieser Website dem Vermittlungsprogramm der Gedenkstätte eine eigene Rubrik eingeräumt worden ist. Die Hauptrubrik *Pädagogik* führt die Untermenüpunkte *Aktuelles*, *Besuch mit Schulklassen*, *Vor- und Nachbereitung*, *VermittlerInnen-Pool* und *Kontakt* an.

Die Hauptrubrik *Neugestaltung* informiert über Auslöser, Entwicklung und Ergebnisse der Neugestaltung. Die Untermenüpunkte sind *Allgemeines*, *Aktuelles*, *Neue Ausstellungen*, *Pädagogische Neukonzeption* und *Downloadbereich*. Für jede der neuen Ausstellungen werden Konzept, Inhalt, Ort und bauliche Maßnahmen kurz umrissen. Ausstellungsobjekte werden beschrieben und Fotos von den Ausstellungen selbst gezeigt. Die Ausstellungen sind je mit einem Beitrag und einem Bild der Ausstellungsräume vertreten.

Die Hauptrubrik *Dauerausstellungen* ist unterteilt in die Untermenüpunkte *Präsentation*, *Überblicksausstellung*, *Der Tatort Mauthausen*, *Raum der Namen*, *Ausstellungsobjekte*, *ZeitzeugInnen* und *Fotos*. Hier wird neben einem Bericht über die Eröffnung der neuen Ausstellungen ein weiterer inhaltlicher Überblick der Ausstellungen geboten. Ergänzt werden diese Ausführungen durch einen Bericht über die Ausstellungsobjekte, Videos der Ausstellungen und weiterer Fotos der Örtlichkeiten der Ausstellung.

Die Menüpunkte *Besucherservice*, *Sitemap*, *Impressum* und *Kontakt* sind für die sachliche Aufklärung nicht relevant.¹⁴⁹

Zeitliche und räumliche Zuordnung

Die Betrachtung der Hauptrubriken und Untermenüpunkte zeigt einen zeitlichen Schwerpunkt der Website auf aktuelle Inhalte (80,7%). Die Texte der Website beschränken sich ganz eindeutig nicht nur auf die Zeit in der das Lager bestanden hat, sondern setzen sich auch mit der Zeit nach 1945 auseinander. Die Aktivitäten der Gedenkstätte werden thematisiert, je aktueller desto ausführlicher. (siehe Abb. 47)

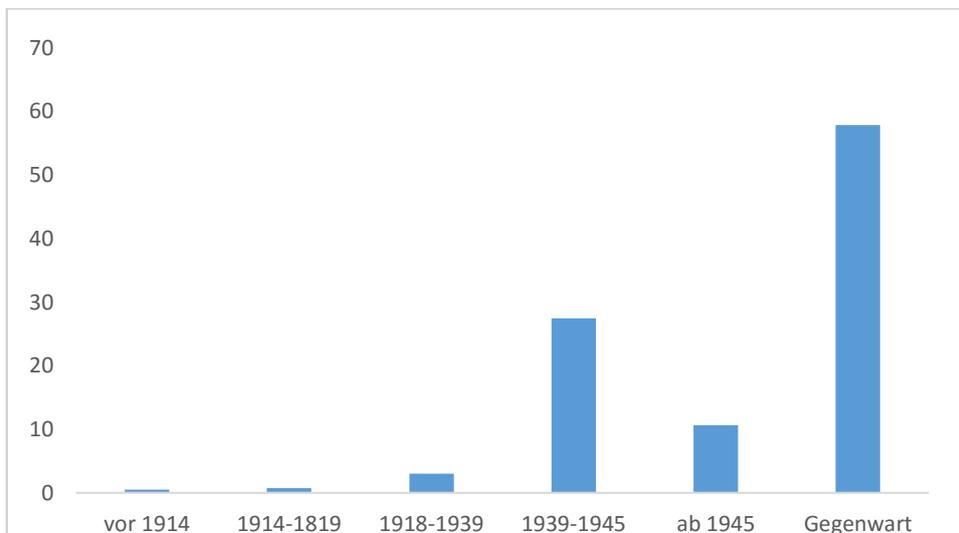


Abbildung 47: Zeitliche Zuordnung der Inhalte in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Auffallend ist, dass die Zwischenkriegszeit mit 3,3% wenig behandelt wird. Noch geringer ist nur die Zeit des ersten Weltkriegs und davor vertreten. Die Erzählung der Geschichte ist auf die Realpolitik des Nationalsozialismus fokussiert. Weiter zurückliegende historische Entwicklungen und Kontinuitäten werden kaum angesprochen.

Die historische Aufklärung auf der Website beginnt mit der Errichtung des Konzentrationslagers Mauthausen im Jahr 1938 bis zu der Befreiung 1945. Die weitere Entwicklung des Lagers und der späteren Gedenkstätte wird anhand eines Zeitstrahls dargestellt.

¹⁴⁹ Vgl.: https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php [10.10.2014]

Der große Anteil von gegenwärtigen Zeitangaben wird unter dem Punkt Gegenwartsbezug noch genauer erläutert werden.

Die Website hat einen starken Österreichbezug. Es finden sich keine Abhandlungen über den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland oder historische Abrisse über Entwicklungen in anderen Ländern auf der Website. Der Fokus bleibt bei der Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen und der späteren Gedenkstätte mit deren Aktivitäten, Auswirkungen und Einbindungen in Österreich. Der internationale Aspekt des Lagers wird erst unter dem Punkt *ZeitzeugInnen* erkennbar, wenn man die Geburtsorte der Überlebenden betrachtet. Auch die Berichte der Gedenkaktivitäten verdeutlichen durch die verschiedenen auch national definierten Opferverbände die internationale Tragweite des Konzentrationslagers Mauthausen.

Historische Themensetzung

Der Großteil der historischen Darstellungen finden sich unter den Hauptrubriken *Konzentrationslager*, *Außenlager* und *ZeitzeugInnen*. Gerade die historischen Fotografien befinden sich aber erst in der dritten und vierten Verlinkungsebene. Um einen korrekten Eindruck von der visuellen Darstellung von Geschichte zu bekommen, wurde daher bei diesen Hauptrubriken bis zur vierten Verlinkungsebene analysiert.

Um die Analyse besser einordnen zu können, werden hier die Kapitel und Unterkapitel der Untermenüpunkte dieser Rubriken aufgelistet.

Der Untermenüpunkt *Geschichte 1938-1945* ist in acht Kapitel geteilt, die auch wieder in Unterkapitel unterschieden werden. Das Kapitel *Das KZ-System Mauthausen* umfasst die Unterkapitel *Hauptlager und Außenlager*, *Die Errichtung des Lagers*, *Die Ankunft der ersten Häftlinge*, *Zwangsarbeit im Steinbruch*, *Die Zahl der nach Mauthausen deportierten Personen*, *Die letzten Monate*, *Die Befreiung* und *Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie*.

Das Kapitel *Das Leben im Lager* unterteilt sich in die Themen *Ankunft im Lager*, *Bekleidung und Kennzeichnung der Häftlinge*, *Nummernzuteilung*, *Die Baracken*, *Der „Alltag“*, *Ernährung*, *Briefe und Pakete*, *Häftlingskapellen* und *Fluchten*.

Die Häftlingsgesellschaft wird differenziert in die Unterkapitel *Die Hierarchie innerhalb der „Häftlingsverwaltung“*, *Die Häftlingsselbstverwaltung*, *Die Funktionshäftlinge*, *„Häftlingskategorien“*, *Überlebenschancen*, *Solidarität und Widerstand*, *Kinder und Jugendliche* und *Frauen im Konzentrationslager Mauthausen*.

Unter dem Kapitel *Krankheit, Gewalt, Tod* werden die Unterkapitel *Die Kranken, Terrorstrafen, Exekution, Der Gaswagen, Die Gaskammer in Mauthausen, „K“-Häftlinge, „Mühlviertler Hasenjagd“* und *Die Verwaltung des Todes* angeführt.

Das Kapitel *Die SS* wird in die Unterkapitel *Die SS-Verwaltung des Lagers, Lagerkommandant Franz Ziereis, Die SS-Ärzte, I. Schutzhaftlagerführer Georg Bachmayer* und *SS-Standortarzt Dr. Eduard Krebsbach* unterteilt.

Unter dem Kapitel *Österreichische Juden* werden Biographien aufgeführt, die über die Namen aufgerufen werden können.

NS-Medizin-Verbrechen und NS-Euthanasie werden in dem Kapitel *„Aktion 14f13“* besprochen. Die Unterkapitel sind *Die Verfolgung der Täter, Das Ende der Tötungsanstalt, Die Opfer der „Aktion 14f13“, Die Tötung der Häftlinge, KZ Mauthausen und Schloss Hartheim, Schloss Hartheim als Tötungsanstalt, „Häftlingseuthanasie“ im Rahmen der „Aktion 14f13“* und *NS-Euthanasie*.

Das Kapitel *Todesmärsche* ist in die verschiedenen Routen der Todesmärsche gegliedert.

Der Untermenüpunkt *Geschichte nach 1945* ist eine Zeitleiste, die von der Befreiung 1945 bis zur Eröffnung des BesucherInnenzentrums 2003 reicht. Die Jahre sind durchgehend angegeben und wichtige Ereignisse, Entwicklungen, Besuche in der Geschichte der Gedenkstätte sind mit einem Bild und einem Link markiert. Der Link führt zu einer größeren Ansicht des Bildes und einer Kurzbeschreibung. Neben der Zeitleiste gibt es noch die beiden Kapitel *Nachkriegsjustiz* und *Revisionismus*.

Nachkriegsjustiz ist unterteilt in die Unterkapitel *Einleitung, Ein Prozess wegen Verbrechen im Außenlager Hinterbrühl bei Mödling, Ein Prozess wegen der Morde im Außenlager Gusen II, Übersicht über Gerichtsverfahren: Amerikanische und deutsche Prozesse, Die Amnestie von NS-Verbrechen und die Rückkehr zur "Normalität", Verfahren wegen Verbrechen im Zuge der Todesmärsche, Täter und Mittäter bei der "Mühlviertler Hasenjagd" vor Gericht, Verurteilungen und Freisprüche wegen Verbrechen in Außenlagern, Gerichtsverfahren weg. Verbrechen im Hauptlager des KZ Mauthausen - Teil I, Gerichtsverfahren weg. Verbrechen im Hauptlager des KZ Mauthausen - Teil II, Der Gerichtsakt als Geschichtsquelle - was wir aus Gerichtsakten erfahren, Übersicht über Gerichtsverfahren: Österreichische Prozesse, Gerichte und Paragraphen II, Abkürzungen, Gerichte und Paragraphen I* und *Gerichtsverfahren weg. Verbrechen im Hauptlager des KZ Mauthausen - Teil III*.

Das Kapitel *Revisionismus* setzt sich zusammen aus den Unterkapiteln *Was ist „Revisionismus“?, Seriöse Geschichtsschreibung* und *„Revisionismus“, Methoden des*

„Revisionismus“ und *Das KZ Mauthausen im Zentrum „revisionistischer“ Propaganda in Österreich*.

Die Hauptrubrik *Die Außenlager* ist in acht Untermenüpunkte unterteilt, zwei davon haben weiterführende Kapitel. So hat der Untermenüpunkt *Außenlager* das Kapitel *Auflistung*, das eine Auflistung der Außenlager von Mauthausen enthält. Über den Namen des jeweiligen Lagers wird man zu einer Kurzbeschreibung mit den wichtigsten Eckdaten verlinkt. Unter dem Kapitel *Film* sind Filme zu einzelnen Außenlager angeführt. Die Unterkapitel *Inhalt* und *Credits* geben kurze Auskunft über den Film und seine Macher.

Die Hauptrubrik *ZeitzeugInnen* ist in drei Untermenüpunkte geteilt, davon sind zwei mit weiterführenden Kapiteln versehen. Unter *Video-Berichte* findet sich zunächst eine Liste mit Videos von Interviews mit Überlebenden. Die Liste nennt Namen und Wohnort der Überlebenden und dient als Link zu dem jeweiligen Video. Neben dem Video befinden sich auf der Webpage auch Bilder und eine Kurzbiographie der betreffenden Person. Der Punkt *Video-Berichte* ist weiter unterteilt in die Kapitel *Hintergrundinformation*, *Projektablauf* und *Gespräche*. Der Untermenüpunkt *Texte der Erinnerung* bietet niedergeschriebene Erinnerungen, die thematisch in fünf Kapitel geteilt ist. Jeder Themenkomplex setzt sich aus mehreren Berichten zusammen, die durch ein Zitat und ein Bild aufgelistet werden. Über einen weiterführenden Link gelangt man zu dem gesamten Text. 150

Die Inhalte dieser Kapitel und Unterkapitel wurden auch in Bezug auf die Analyse zu historischen Begriffen und Prozessen herangezogen.

150Vgl.: Kapitel Konzentrationslager, Außenlager und ZeitzeugInnen
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

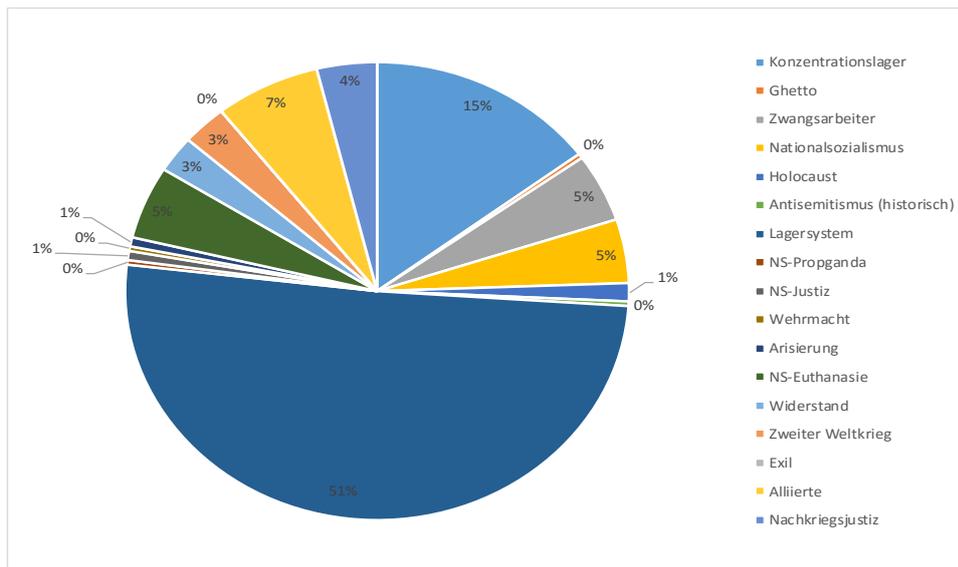


Abbildung 48: Historische Themen in Prozent bis zur vierte. Verlinkungsebene (www.mauthausen-memorial.at)

Eine Auswertung der historischen Inhalte hat gezeigt, dass Lagersystem mit 51% und Konzentrationslager mit 15% die meist besprochenen Themen sind. Holocaust nimmt demgegenüber mit nur 1% eine untergeordnete Rolle ein. (siehe Abb. 48) Dieses Ergebnis kann durch die historische Situation und die Beschränkung der Website auf die Ereignisse im Konzentrationslager Mauthausen erklärt werden. Jüdische Gefangene machen einen relativen kleinen Prozentsatz der Häftlinge aus.

„Die "Juden" bildeten - mit Ausnahme der letzten Monate des Bestehens des KZ Mauthausen, als eine große Zahl ungarischer Juden dorthin eingeliefert wurde – eine Minderheit im Lager Mauthausen. Nicht zuletzt deshalb, weil "Juden" zumeist zur Ermordung durch Giftgas in Vernichtungslager deportiert wurden.“¹⁵¹

Der Kontext des Nationalsozialismus (5%) wird kaum, Antisemitismus gar nicht angesprochen. Unter dem Unterpunkt *Neue Ausstellungen* wird darauf hingewiesen, dass in der neuen Überblicksausstellung "Die Geschichte des KZ Mauthausen 1938 - 1945" Bezüge zur Gesamtgeschichte der NS-Konzentrationslager hergestellt werden. Dort wird die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen im Kontext des NS-Systems gesehen. Auf der Website finden sich diese Inhalte aber nicht. Hier beschränkt man sich auf das Konzentrationslager Mauthausen und seine Nebenlager von 1938-1945.

151 Siehe: Kapitel Geschichte 1938-1945- Häftlingsgesellschaft- „Häftlingskategorien“ https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php [10.10.2014]

Die Einbindung in das Lagersystem ist ein eigener Punkt im Hauptmenü der Website, der das Ausmaß des Lagersystems von Mauthausen verdeutlicht.

„Im Jahr 1942 existierten fünf Außenlager des KZ Mauthausen, im Jahr 1943 wurden zehn weitere, im Jahr 1944 21 weitere Außenlager gegründet. Im Dezember 1944 gab es insgesamt 72.825 registrierte Mauthausener Häftlinge, mehr als 62.000 davon befanden sich in den Außenlagern. Im März 1945, vor Beginn der Räumung der östlich gelegenen Außenlager und wenige Wochen vor der Befreiung des Hauptlagers, bestand der Lagerkomplex Mauthausen aus insgesamt mehr als 40 Lagern.“¹⁵²

Die Einbeziehung der Außenlager in das Narrativ zeigt nicht nur die Existenz von Konzentrationslagern in ganz Österreich, sondern bricht auch mit dem starken Fokus auf Mauthausen als „das“ Konzentrationslager in Österreich. Ein Blick auf die Häftlingszahlen der Außenlager alleine zeigt, dass das Konzentrationslager Mauthausen bei weitem nicht der einzige Leidensort in Österreich war, obgleich der berühmteste da von hier die Verwaltung ausging und später die staatliche Gedenkstätte eingerichtet worden ist.

Im Zusammenhang mit dem Lagersystem werden auch ökonomische und kriegspolitische Zusammenhänge angeführt.

„Diese Ausbreitung des Mauthausener Lagersystems steht in Zusammenhang mit den Kriegsentwicklungen nach dem Scheitern der „Blitzkriegstrategie“. Mit dem ins Stocken geratenen Russlandfeldzug und einem sich abzeichnenden länger andauernden Abnutzungskrieg wurde es spätestens ab dem Jahr 1942 als notwendig erachtet, den Arbeitskräftemangel im „Reich“ zuerst durch die Verpflichtung von „Fremdarbeitern“, später auch durch den Einsatz von KZ-Häftlingen zu kompensieren. [...] Das erste für die Rüstungsindustrie eingerichtete Außenlager Mauthausens war „Steyr-Münichholz“ (gegründet im März 1942). Weitere solche Produktionslager der Rüstungsindustrie wurden insbesondere im Raum Wien (Schwechat, Wiener Neudorf, Wiener Neustadt, Hirtenberg, Wien Saurer-Werke) und in Oberösterreich gegründet (St. Valentin, Linz I und III, Rüstungsproduktion im Außenlager Gusen I)“. 153

Damit stellt die Website das Konzentrationslager als Unterdrückungsmaschinerie mit gleichzeitiger wirtschaftlicher Einbindung dar.

152 Kapitel Außenlager- Geschichte

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

153 Siehe: Kapitel Außenlager- Geschichte

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

Hinweise auf die NS-Ideologie finden sich unter dem Kapitel *Häftlingsgesellschaft*, in dem die in Mauthausen verwendeten Kategorien erklärt werden.¹⁵⁴

„Die SS "kategorisierte" die Häftlinge nach Nationalität, "Rasse", politischer Zugehörigkeit und Haftgrund. Gemäß der nationalsozialistischen Ideologie in der Rangordnung am höchsten standen deutsche und österreichische Häftlinge. Ihnen folgten die Häftlinge aus den nordeuropäischen und dann jene aus den westeuropäischen Ländern. Am untersten Ende dieser Rangordnung befanden sich die als Juden, Zigeuner und "Homosexuelle" stigmatisierten Häftlinge sowie die sowjetischen Kriegsgefangenen. Diese Häftlingsgruppen wurden zumeist den schlechtesten Arbeitskommandos zugeteilt und waren am stärksten von der Vernichtung bedroht.“¹⁵⁵

NS-Ideologie bleibt hier aber nur eine Randnotiz. In keinem der Kapitel werden Hintergründe der NS-Ideologie angesprochen. Man konzentriert sich auf der Website auf die realen Auswirkungen der NS-Politik für die Verfolgten und auch die TäterInnen. Dabei wird darauf geachtet, die Kategorien als ideologische Konstrukte zu definieren und auch ihren gezielten Einsatz im Lagersystem zu thematisieren. So wird Wolfgang Sofsky aus seinem Werk „Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager“ zitiert:

„Das Kategoriensystem war weniger ein Erkenntnis- als ein Machtinstrument. Es diente nicht nur der bürokratischen Klassifikation, sondern vor allem der Diskriminierung und Dissoziation. Der praktische Schematismus steuerte den Tod. Die soziale Distanz- und Rangskala bezeichnete den Abstand der Häftlingsklassen zum Zentrum absoluter Macht. Je weiter eine Kategorie von der SS entfernt war, desto geringer ihre soziale Stellung und desto höher der Vernichtungsdruck. Je näher aber eine Klasse den Machthabern stand, desto höher ihr sozialer Rang und desto größer die Überlebenschancen.“¹⁵⁶

Die Website verzichtet fast zur Gänze auf die Darstellung des NS-Terrorapparates. Im Kapitel *Die SS* findet sich ein Absatz zu der Einbettung des Lagers in das NS-System:

154 "Schutzhäftlinge" ("Politische Häftlinge"), Bibelforscher (Zeugen Jehovas)"§ 175" ("Homosexuelle"), "Rotspanier", "Zivilarbeiter", "Juden", "Asoziale", "Kriminelle", "BV" ("Befristete Vorbeugehaft"), "Zigeuner" (Roma und Sinti), „SU.Kgf." (Sowjetische Kriegsgefangene)

Vgl.: Kapitel Geschichte 1938-1945- Häftlingsgesellschaft- „Häftlingskategorien

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

155 Siehe: Kapitel Geschichte 1938-1945- Häftlingsgesellschaft- „Häftlingskategorien

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

156 Siehe: Kapitel Geschichte 1938-1945- Häftlingsgesellschaft- „Häftlingskategorien

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

„Das System der Konzentrationslager stand unter der Kontrolle der SS, die Verwaltung der Lager unterstand bis zum März 1942 dem "Inspekteur der Konzentrationslager", danach dem SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt. Die Bewachung oblag den sogenannten SS-Totenkopfverbänden. „¹⁵⁷

Stattdessen präsentiert sie eine genaue Auseinandersetzung mit den Tätern vor Ort. Die NS-Elite wird nur im Zusammenhang mit einem Lagerbesuch erwähnt.

Der „Alltag“ im Lager wird in einem eigenen Kapitel dargestellt. Der Fokus liegt auf dem Leben der Häftlinge. Die TäterInnen werden in der Interaktion mit den Opfern beschrieben. Das Kapitel *Häftlingsgesellschaft* beschreibt die komplexe Hierarchie im Lager, die durch die Kategorisierung der Häftlinge, die abgestufte Behandlung, den Einsatz von Funktionshäftlingen und einer Häftlingsverwaltung entsteht.

Es werden die psychologischen Mechanismen dieser Hierarchie herausgestellt. In diesem Zusammenhang zitiert die Website erneut Wolfgang Sofsky:

„Absolute Macht ist gestaffelte Macht. Sie errichtet ein ausgeklügeltes System der Kollaboration, indem sie einige Opfer zu Mittätern macht und die Funktionselite mit beträchtlichen Vollmachten ausstattet. Das Lagersystem verdankte seine Stabilität nicht zuletzt einer Hilfstruppe von Kapos und Schreibern, die den Alltagsbetrieb aufrechterhielten und das SS-Personal entlasteten. Dadurch wurde absolute Macht allgegenwärtig. Sie füllte fast jede Nische aus. Ohne die Delegation der Macht hätte sich das System der Disziplin und Überwachung umgehend aufgelöst. Dabei war die Rivalität um die Aufsichts-, Verwaltungs-, und Versorgungsposten für die SS nur eine willkommene Gelegenheit, um die Fraktionen der Häftlingselite gegeneinander auszuspielen und sie in Abhängigkeit zu halten. Der normale Gefangene jedoch war einer doppelten Obrigkeit ausgeliefert, der SS, die häufig kaum mehr im Lager erschien, und den Funktionshäftlingen, die immerzu da waren.“¹⁵⁸

Durch die Texte der Website, wissenschaftliche Beiträge und Zitate von Überlebenden wird versucht, die Rahmenbedingungen im Lager abzustecken. Unter dem Kapitel *Solidarität und Widerstand* wird betrachtet, welche Handlungsspielräume innerhalb des Lagersystems überhaupt möglich waren. Jeder Häftling musste sich so schnell wie möglich Überlebensstrategien aneignen. Viele der Überlebenden sprechen von einem "Kampf jeder gegen jeden". Es gab aber dennoch Solidaritätshandlungen, die von spontaner Hilfe von einzelnen Häftlingen zu solidarischen Handlungen innerhalb bestimmter kleiner Gruppen

157 Siehe: Kapitel Geschichte 1938-1945- Die SS- Die SS-Verwaltung des Lagers
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

158 Siehe: Kapitel Geschichte 1938-1945- Die Häftlingsgesellschaft- Die Häftlingsverwaltung
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

reichten. Ein bewaffneter Widerstand war im Lager praktisch nicht möglich. Die Website führt einen breiten Widerstandsbegriff an. Im Kontext des Lagers wird bereits das Überleben als Form von Widerstand gewertet. Die Definition von Widerstand wird von Situation und Handlungsspielraum bestimmt. So werden alle Formen künstlerischer Betätigung, religiöse Handlungen, Radio hören und Solidarität zu Widerstandshandlungen. Gerade an dem Beispiel der Häftlingssolidarität verweist die Website auf die Komplexität der historischen Situation. So wird zu bedenken gegeben, dass die Hilfe für einen Häftling, z.B. die Versetzung in ein "besseren" Arbeitskommandos durch Bestechung der verantwortlichen Funktionshäftlinge, bedeuten konnte, dass ein anderer Häftling in ein "schlechteres" Kommando kam, usw.¹⁵⁹

AkteurInnen

Es konnte eine relativ gleichmäßige Verteilung auf die untersuchten AkteurInnen festgestellt werden. Opfer des Nationalsozialismus sind mit 34% knapp die am häufigsten dargestellte Gruppe, gefolgt von Gruppe der Überlebenden (20%). Die Gruppe der BesucherInnen der Gedenkstätte sind mit 14% und die Gruppe der PolitikerInnen mit 9% vertreten. Hier spiegelt sich die zahlreichen Beiträge zu den Gedenkfeiern wieder, die unter der Rubrik *Das Konzentrationslager* zu finden sind. TäterInnendarstellungen sind mit 11% eher unterrepräsentiert. MitarbeiterInnen sind dahingegen mit 6% relativ sichtbar, da bei vielen Beiträgen die AutorInnenschaft bekannt gegeben wird, bzw. Einblick in Zusammenstellung der Arbeitsgruppen gegeben wird. SchülerInnen und StudentInnen (5%) werden vor allem unter dem Menüpunkt *Pädagogik* angesprochen und gezeigt. (siehe Abb. 49)

159 Vgl.: Kapitel Geschichte 1938-1945- Die Häftlingsgesellschaft- Die Hierarchie innerhalb der "Häftlingsselbstverwaltung"
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

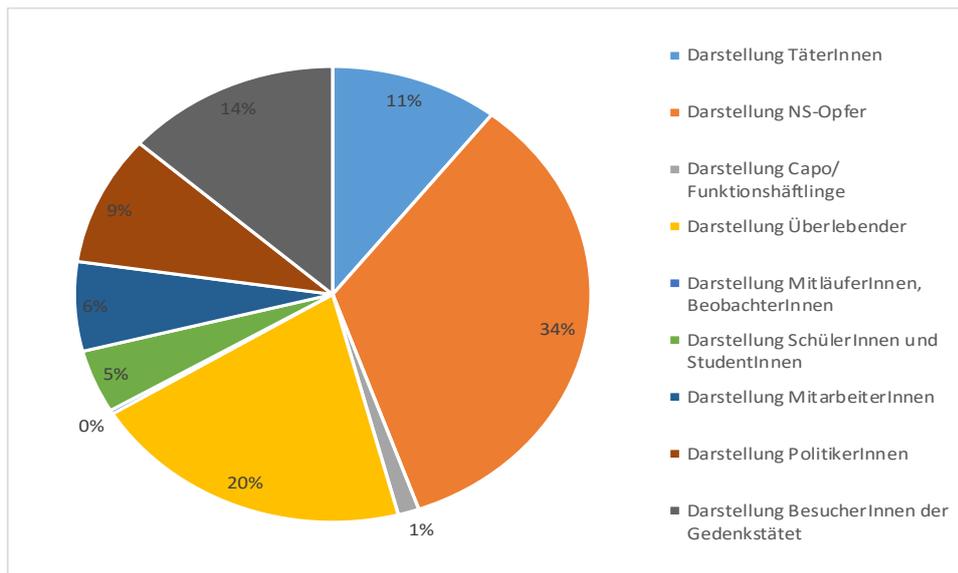


Abbildung 49: Darstellung von AkteurInnen in Prozent, bis zur 4. Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at)

Bei der Beschreibung der TäterInnen wird nicht auf sozioökonomische, politische oder psychologische Motive eingegangen. Die Laufbahn der TäterInnen und ihre Taten werden beschrieben. Manchmal wird diese Beschreibung durch die Aussage von ZeitzeugInnen ergänzt. In diesen Zitaten findet sich auch Wertungen: „Bachmayer war offensichtlich auch Sadist.“¹⁶⁰

Die Schlusslichter bilden die Darstellungen von sogenannten Capos oder Funktionshäftlingen und MitläuferInnen, bzw. BeobachterInnen im Nationalsozialismus. Während die Funktionshäftlinge in einem Beitrag behandelt werden, setzen sich die untersuchten Webpages nicht mit den Teilen der österreichischen Zivilbevölkerung auseinander, die aufgrund ihrer Konformität nicht verfolgt worden sind, die aber, wenn auch nicht als aktive TäterInnen, durch ihre Passivität das Funktionieren des Verfolgungsapparates gewährleistet haben. In der Ausstellung der Gedenkstätte wird versucht, auch diese Menschen in die Erzählung einzubeziehen. So werden gezielt Ausstellungsstücke, die auf die Umgebung des Konzentrationslagers, dessen Bevölkerung und deren Verbindung mit dem Lager verweisen, gezeigt. Zu diesem Thema fehlen auf der Website Inhalte, die in der Gedenkstätte vor Ort bereits behandelt werden.

In den Texten wird mit einigen Ausnahmen gendersensible Sprache verwendet. Die Ausnahme bilden die Begriffe „Täter“, „Mittäter“ und „Ärzte“. Bei den gegenwärtigen Informationen wird

¹⁶⁰ Siehe: Kapitel Geschichte 1938-1945- Die SS- I. Schutzhaftlagerführer Georg Bachmayer https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php [10.10.2014]

auch nicht immer die weibliche Form angeführt. So lautet eine der Hauptrubriken *Besucherservice*.

Inhaltlich sind Frauen in dem Beitrag *Frauen im Konzentrationslager Mauthausen* des Kapitels *Häftlingsgesellschaft* explizit angeführt. Frauen wurden zunächst nur nach Mauthausen gebracht wenn sie sofort exekutiert oder weiter überstellt wurden. Ab 1944 wurde dann das Frauenkonzentrationslager Mauthausen eingerichtet, wobei viele auch in Außenlager gebracht wurden. Der Beitrag führt auch den oft übergangenen Aspekt der Lagerbordelle an. Es ist allerdings zu bemängeln, dass es nur bei einer Erwähnung bleibt und keine weiterführenden Informationen zu dieser Einrichtung zur Verfügung stehen.

3.3.3. Gegenwartsbezüge

Dieser Analysepunkt nimmt für die Website einen besonderen Stellenwert ein, wenn man die Auswertung der zeitlichen Zuordnung betrachtet, in der der Großteil der Zeitangaben der Gegenwart zugeordnet werden kann. In einem nächsten Schritt wurde ausgewertet, wie sich diese Gegenwartsbezüge auf die Rubriken der Website verteilen.

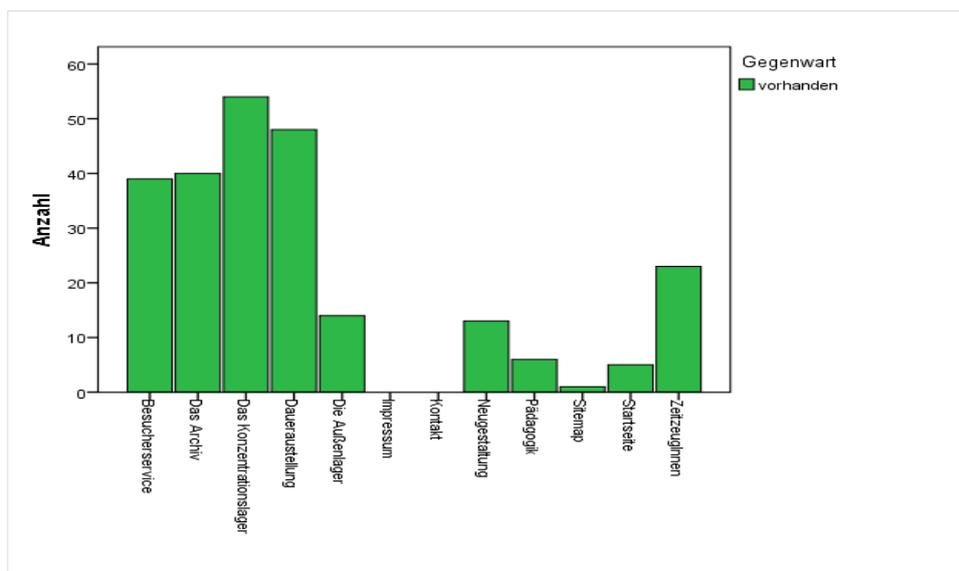


Abbildung 50: Verteilung der Gegenwartsbezüge auf die Rubriken (www.mauthausen-memorial.at)

Dabei konnte festgestellt werden, dass sich der Großteil der Gegenwartsbezüge in den Rubriken *Das Konzentrationslager* (22,2%), *Dauerausstellung* (19,8%), *Archiv* (16,5%) und *Besucherservice* (16%) befindet. Unter den Punkten *Kontakt* und *Impressum* fanden sich keine Zeitangaben, sie sind aber der Gegenwart zuzuordnen. Alle anderen Rubriken weisen unter

10% der Gegenwartsbezüge auf. (siehe Abb. 50) Allerdings ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass diese Rubriken grundsätzlich wenige Analyseeinheiten aufweisen. Von besonderem Interesse für diese Arbeit ist, dass in den Rubriken *Das Konzentrationslager* und *Außenlager*, deren Titel auf historische Inhalte hinweisen, sehr viele Gegenwartsbezüge gefunden wurden. 56% der Inhalte in der Kategorie *Außenlager* bezogen sich auf die Gegenwart, in der Kategorie *Das Konzentrationslager* sind es sogar 75%. Dieses Ergebnis begründet sich vor allem darin, dass unter dem Punkt *Das Konzentrationslager* die Befreiungsfeiern der letzten Jahre angeführt werden und unter dem Punkt *Außenlager* die Gedenkstätte und Ausstellung in Gusen behandelt werden. Hier soll nun im Besonderen aufgezeigt werden, welche Inhalte sich auf die Gegenwart beziehen und welche Themen hier vermittelt werden.

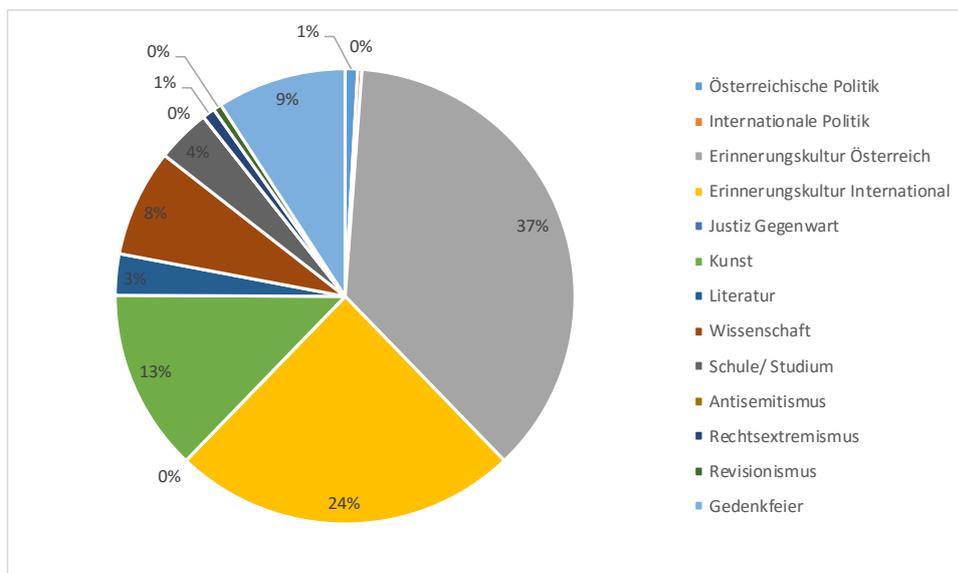


Abbildung 51: Verteilung der Themen mit Gegenwartsbezug in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

In den ersten beiden Verlinkungsebenen konnte kein eindeutiger thematischer Schwerpunkt festgestellt werden. Die am häufigsten angesprochenen oder gezeigten Themen sind die österreichische Erinnerungskultur (37%), internationale Erinnerungskultur (24%), Kunst (13%), Gedenkfeiern (9%) und Wissenschaft (8%). Schule/Studium ist noch mit 4%, Literatur mit 3% vertreten. Österreichische Politik und Rechtsextremismus finden sich mit je 1% kaum auf der Website. (siehe Abb. 50) Die Themen Internationale Politik, Justiz, Antisemitismus und Revisionismus sind auf den ersten beiden Verlinkungsebenen nicht präsent. Blickt man aber über die zweite Verlinkungsebene hinaus, dann findet sich, wie schon oben angeführt, in der Unterkategorie Geschichte nach 1945 das Kapitel *Revisionismus*, das Beiträge zu

Begriffserklärung und Einordnung, sowie einen Beitrag zu aktuellen Entwicklungen in Österreich im Zusammenhang mit dem KZ Mauthausen enthält.

3.3.4. Identifikation und Personalisierung

Die Auswertung von individuellen Darstellungen soll einen Einblick in den Grad des Identifikationspotentials der Inhalte der Website geben. Auch hier wurde wieder bis zur vierte Verlinkungsebene analysiert.

Die Website zeigt zahlreiche Bilder von baulichen Strukturen des damaligen Konzentrationslagers und der heutigen Gedenkstätte sowie von Denkmälern und Kunstwerken. Daher wurden 36,8 % der Analyseeinheiten der Kategorie Objekte zugeordnet.

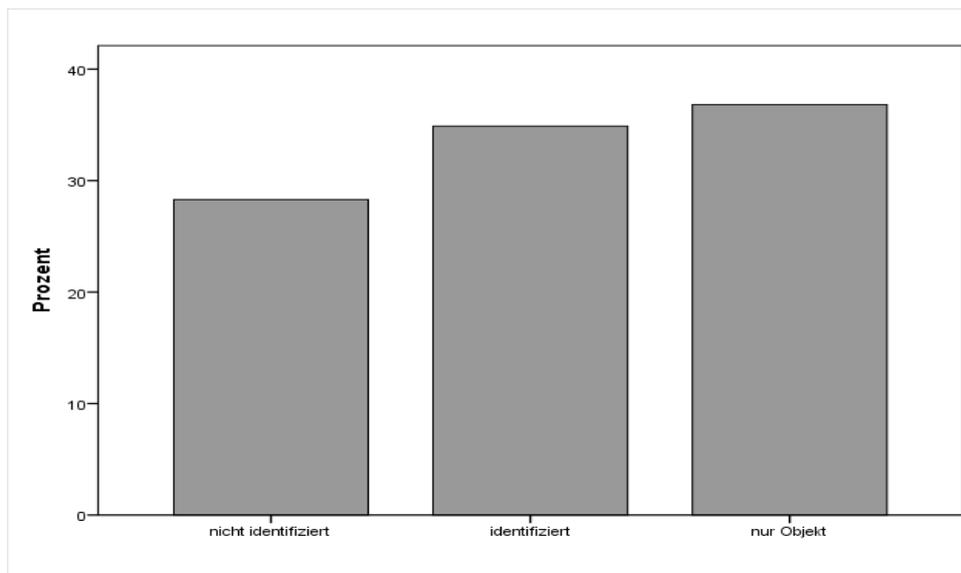


Abbildung 52: Identifizierte+ nicht identifizierte Personen in Prozent, bis zur 4.Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at)

Die Darstellung von Individuen liegt mit 34,9 % knapp hinter der Darstellung von Objekten. 28,3 % der Analyseeinheiten sind nicht identifizierte Personen und Gruppenbezeichnungen. (siehe Abb. 52). In einem weiteren Schritt wird der Grad der persönlichen Darstellung im Zusammenhang mit TäterInnen und Opfer verglichen.

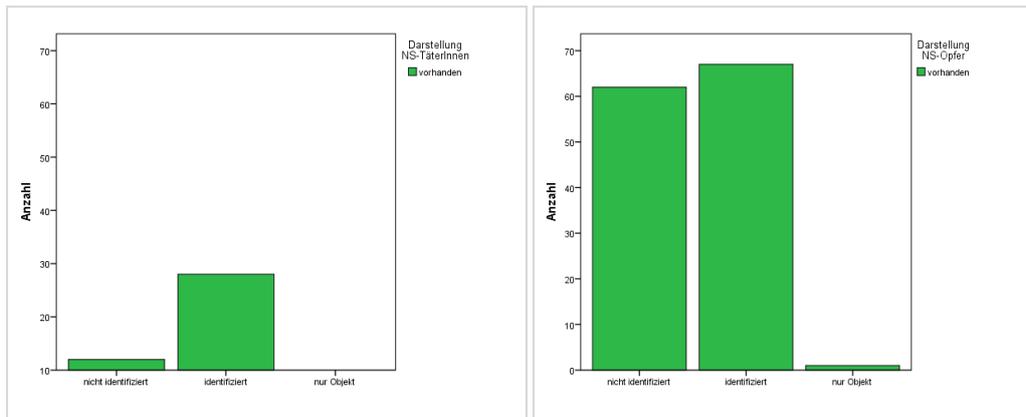


Abbildung 53: Identifikation NS-TäterInnen/ NS-Opfer bis zur 4.Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at)

Grundsätzlich konnten nur 40 der 470 Einheiten TäterInnen zu geordnet werden. 30% davon werden als namenlose Gruppen oder Personen dargestellt. (Siehe Abb. 53) Dabei wird vor allem auf die SS verwiesen, die die Wachmannschaft des Konzentrationslagers stellte. Erklärungen von Hintergründen und Motiven bleiben auf die Organisation beschränkt:

„Das Konzentrationslager erfüllte für die SS zwei Funktionen: die Bekämpfung des politisch-ideologischen Gegners, indem man ihn einsperrte, folterte und tötete, und damit auch nach außen hin Schrecken verbreitete, und die maximale Ausbeutung seiner Arbeitskraft. Bis zum Jahr 1943 stand die Vernichtung des "Gegners" jedoch immer im Vordergrund.“¹⁶¹

70 % der TäterInnen werden auf der Website identifiziert. Dabei werden sowohl namhafte Persönlichkeiten der NS-Elite wie Himmler und Kaltenbrunner angeführt, als auch das Personal der verschiedenen Abteilungen des Konzentrationslagers Mauthausen, allen voran der Lagerkommandant Franz Ziereis, I. Schutzhaftlagerführer Georg Bachmayer und SS-Standortarzt Dr. Eduard Krebsbach.

Opfer des Nationalsozialismus sind auf der Website mit 130 Darstellungen präserter als TäterInnen. 47,7 % der Opfer werden als anonyme Personen oder Gruppen dargestellt. 51,5 % der Opfer werden namentlich genannt. In dem Untermenüpunkt *Geschichte 1938-1945* wird allgemein von Opfergruppen gesprochen. Ausnahmen finden sich im Kapitel *Österreichische Juden*, in dem Bilder jüdischer Häftlinge von Mauthausen, ihr „Haftgrund“, Haftbeginn und Todesdatum angeführt werden oder im Kapitel *Die Opfer der Aktion 14f13*, in dem ebenfalls Bilder von Opfern zu sehen sind. Obwohl in den meisten Texten also die Opfer nicht namentlich

161 Siehe Kapitel Geschichte 1938-1945

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014]

genannt werden, schlagen sich die identifizierten Opfer in der Auswertung deutlicher nieder, weil hier öfters Bilder verwendet werden. Dieser Zusammenhang wird im folgenden Punkt noch genauer ausgeführt.

3.3.5. Visualisierung

Die Website der Gedenkstätte Mauthausen verwendet oft Bildern als thumbnails, daher wurden sie als Bilder codiert und in die Analyse aufgenommen.

Hervorzuheben ist, dass auf der Website die Herkunft der Bilder klar angeführt wird. Die Bildelemente der Website stehen Großteils in einem inhaltlichen Zusammenhang zu den Textbeiträgen. Der Sinnzusammenhang ist besonders dann wichtig wenn Opfer dargestellt werden. Die Aussagekraft eines Fotos von toten Häftlingen ändert sich durch den Kontext, in dem das Bild entstanden ist. Bilder von Leichen wurden von der SS in der Regel nur dann geschossen, wenn sie einen offiziellen Bericht anfertigten. Dabei wurden unzählige Morde als Selbstmorde und Fluchtversuche vertuscht. Die meisten heute erhaltenen Bilder von ausgemergelten Menschen und Leichenbergen stammen hingegen von den Alliierten und wurden nach der Befreiung zur Beweissicherung angefertigt.

Die Fotografien der Opfer werden auf der Website aber nicht nur zur Illustration ihres Entstehungszusammenhangs herangezogen, wie man an der Verwendung von Bildern in dem Kapitel *Die Zahl der nach Mauthausen deportierten Personen* erkennen kann. Die Auflistung der Häftlingszahlen wird illustriert mit Bildern von ermordeten Häftlingen, die von der SS aufgenommen wurden und Bildern von Häftlingen, die nach der Befreiung entstanden sind. (siehe Abb. 54)



Abbildung 54: Befreite Häftlinge im Lager III in Mauthausen. 162 (links)

Abbildung 55: Beim "Himbeerenpflücken" erschossener Häftling. 163 (rechts)

Ein geringer inhaltlicher Zusammenhang zwischen Bildern und Text besteht in den Kapiteln *Überlebenschancen* und *Die Kranken*. Während die Texte über die verschiedenen Überlebensstrategien der Häftlinge und die Situation von Kranken handeln, zeigen die Bilder ermordete Häftlinge, deren Todesursache von der SS fälschlicherweise als „bei der Flucht erschossen“, „Selbstmord“ und „beim Himbeerpflücken erschossen“ kategorisiert wurde. (siehe Abb. 55). Diese Information findet sich aber nur in der Bildunterschrift.

Ogleich das Thema der Verfälschung der Berichte durch die SS wichtig für die richtige Einordnung der überlieferten Quellen ist, wird auf die Fälschung nur durch Anführungszeichen hingewiesen, welche nicht weiter erklärt werden.

Die Analyse der verwendeten Medien soll Einblicke geben mit welchen Mitteln Gruppen, Individuen, Objekte bzw. TäterInnen und Opfer auf der Website dargestellt werden.

Die Strukturanalyse der gesamten Website zeigt, dass 67% der Website aus textlichen Elementen bestehen. Innerhalb der ersten vier Verlinkungsebenen konnte aber ein Fokus auf bildliche Vermittlung festgestellt werden. Die Auswertung zeigt, dass Texte zu 14,3 % als Darstellungsmittel für die Darstellung von Subjekten und Objekten verwendet werden. Zu je 41,8% wurden identifizierte und nicht identifizierte Personen angeführt. 16,4% der Texte handeln nicht von Personen.

162 Siehe: Kapitel Das Konzentrationslager- Geschichte 1938-1945- KZ-System Mauthausen- Die Zahl der nach Mauthausen deportierten Personen

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014] (Rechte: USHMM)

163 Siehe: Kapitel Das Konzentrationslager- Geschichte 1938-1945- Krankheit. Gewalt, Tod- Die Kranken
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014] (Rechte: Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

Das Medium der Fotografie wird zu 82,1% für die Darstellung von Personen und Objekten herangezogen. Davon zeigen 38,9% Objekte, 34,7% identifizierte Personen und 26,4% anonyme Personen. (siehe Abb. 56) Sowohl bei der textlichen als auch bei der fotografischen Darstellung konnte ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen identifizierten und nicht identifizierten Personen festgestellt werden. Die mediale Darstellungsformen Zeichnung, Grafik, Dokument und Printmedien kommen auf der Website nur wenig zum Einsatz.

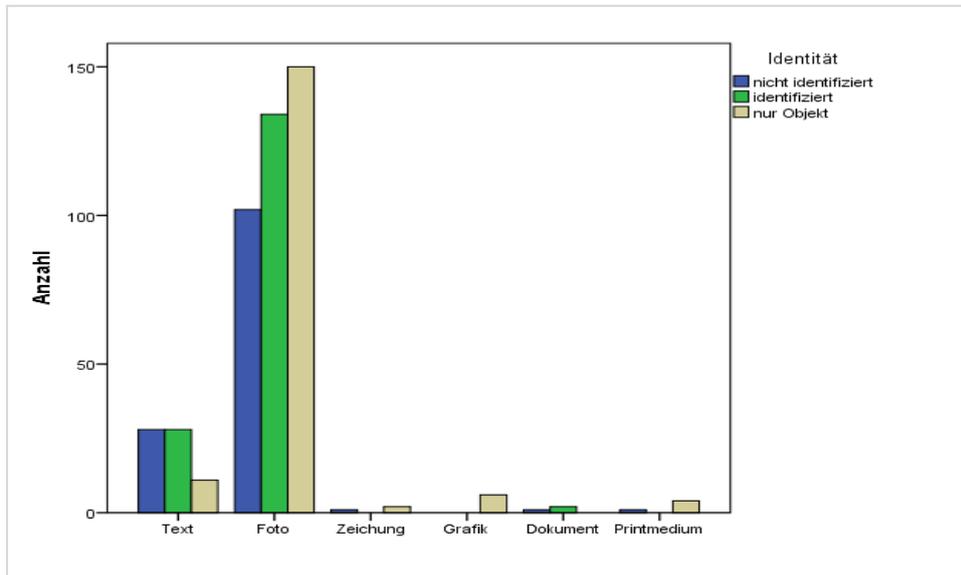


Abbildung 56: Mediale Darstellung von identifizierten und nicht identifizierten Personen bis zur 4.Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at)

Während in Texten Gruppenbezeichnungen und namentliche Nennung gleich oft zum Einsatz kommen, zeigt sich bei der bildlichen Darstellung eine leichte Präferenz für identifizierte Personen.

In einem weiteren Schritt wurde analysiert, ob Medien bei der Darstellung von TäterInnen und Opfern unterschiedlich eingesetzt werden.

Wie bereits die Auswertung der dargestellten AkteurInnen gezeigt hat, sind TäterInnen mit 11% auf der Website unterrepräsentiert. Mit 70 Prozent sind Fotografien das häufigste Darstellungsmittel. Die restlichen TäterInnendarstellungen finden sich in Texten. (siehe Abb.58) Die anderen Medien spielen bei der Darstellung von TäterInnen gar keine Rolle. Die Fotografie ist, auch wenn es sich um wenige Bilder handelt die präferierte Darstellungsform von TäterInnenschaft.

Betrachtet man die verwendeten Bilder von TäterInnen fällt auf, dass nur wenige der Bilder die TäterInnen im Lager zeigen. Ausnahme ist hier zum Beispiel der Besuch von Himmler. (siehe Abb 57)



Abbildung 57: Heinrich Himmler vor dem Block 1 in Mauthausen¹⁶⁴ (links)

Abbildung 58: Franz Ziereis, Foto der SS¹⁶⁵ (rechts)

Aber natürlich repräsentiert dieses Foto nicht den Lageralltag Es sind kaum Bilder überliefert die die TäterInnen bei der Tat zeigen. Stattdessen werden Portrait-Fotos in Uniform (siehe Abb.58) oder, im Zusammenhang mit der Aktion 14f13, auch Aufnahmen der TäterInnen in ihrer Freizeit verwendet. Einige der TäterInnenbilder stammen von den Prozessen der Nachkriegszeit.

Der Schwerpunkt auf Fotografie ist auch bei der Darstellung der Opfer erkennbar. 73,8% aller Opferdarstellungen Fotografien und nur 23,1% finden sich in Texten. Hinzukommen drei Dokumente und eine Zeichnung, die Opfern zugeordnet werden konnten. (siehe Abb. 59)

164 Siehe: Kapitel Das Konzentrationslager- Geschichte 1938-1945- KZ-System Mauthausen- Die Errichtung des Lagers

https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014] (Rechte: Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

165 Siehe: Kapitel Das Konzentrationslager- Geschichte 1938-1945- Die SS- Lagerkommandant Franz Ziereis
https://web.archive.org/web/20141007080559/http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php
[10.10.2014] (Rechte: Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

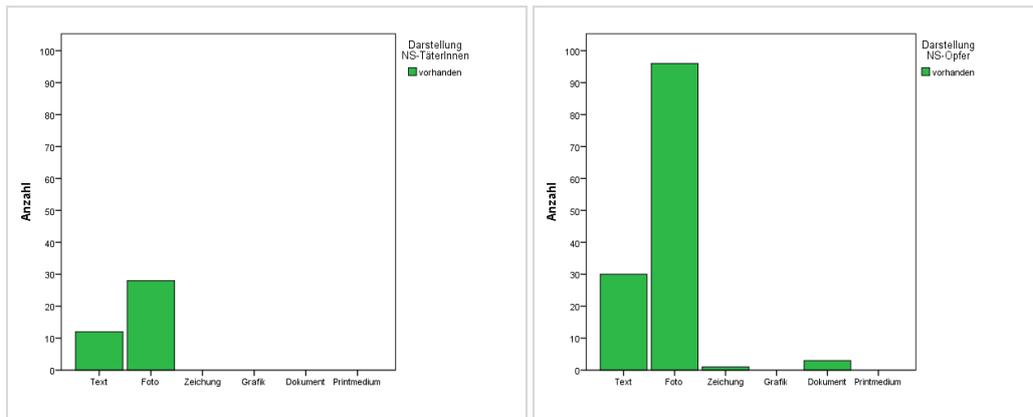


Abbildung 59: Mediale Darstellung von NS-TäterInnen und NS-Opfer (www.mauthausen-memorial.at)

Die Darstellung der Opfer bleibt auf TäterInnendokumente beschränkt. Die Website berichtet über die Opfer nur in dem Verfolgungszusammenhang. Ihre Biografien vor der Verfolgung werden nicht herangezogen. Anders sieht die Situation bei der Darstellung von Überlebenden aus. Hier finden sich auch Bilder, die die Überlebenden vor oder nach dem Verfolgungszusammenhang zeigen.

Einen genaueren Einblick in die Inhalte der Bilder gibt die Analyse der Bildtypen. (siehe Abb.60)

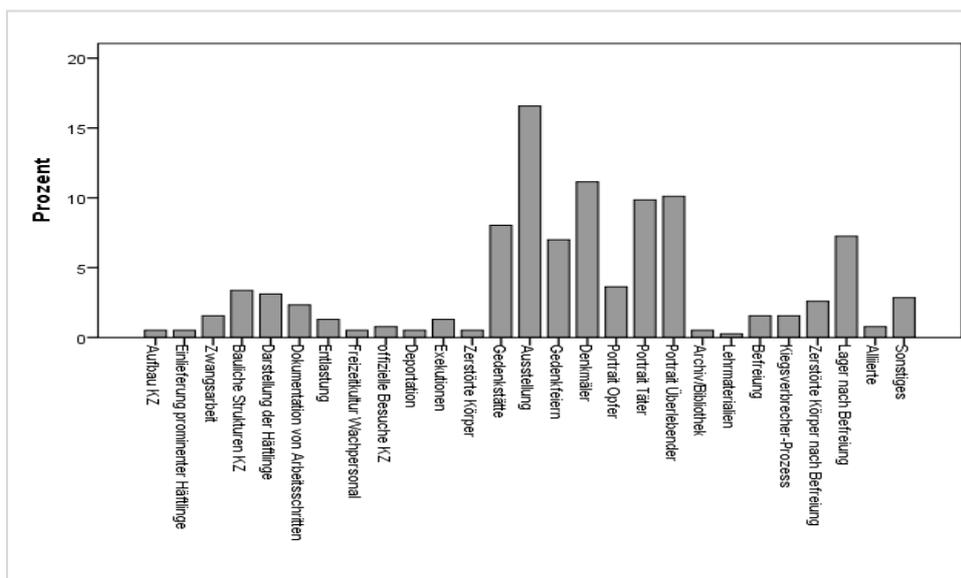


Abbildung 60: Bildtypen in Prozent, bis zur 4. Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at)

386 Einheiten der Auswertung konnten einem Bildtyp zugeordnet werden.

Davon stellen Bilder von der Ausstellung mit 16,6%, gefolgt von Bildern von Denkmälern mit 11,1% und Überlebenden mit 10,1% den Großteil der Bilder auf der Website dar. Es folgen

Bilder von TäterInnen (9,8%), von der Gedenkstätte (8%), von dem Lager nach der Befreiung (7,3%), von Gedenkfeiern (7 %), von Opfern (3,6%), von baulichen Strukturen des Konzentrationslagers (3,4%) und von Häftlingen (3,1%). Die anderen Bildtypen erreichen nicht mehr als 3%.

3.3.6. Darstellung der Institution

Die Vorstellung der Institution Gedenkstätte und seiner Aktivitäten nimmt 21% der Inhalte der Website ein. Davon geht es in 30% der Fälle um Veranstaltungen der Gedenkstätte. (siehe Abb.61)

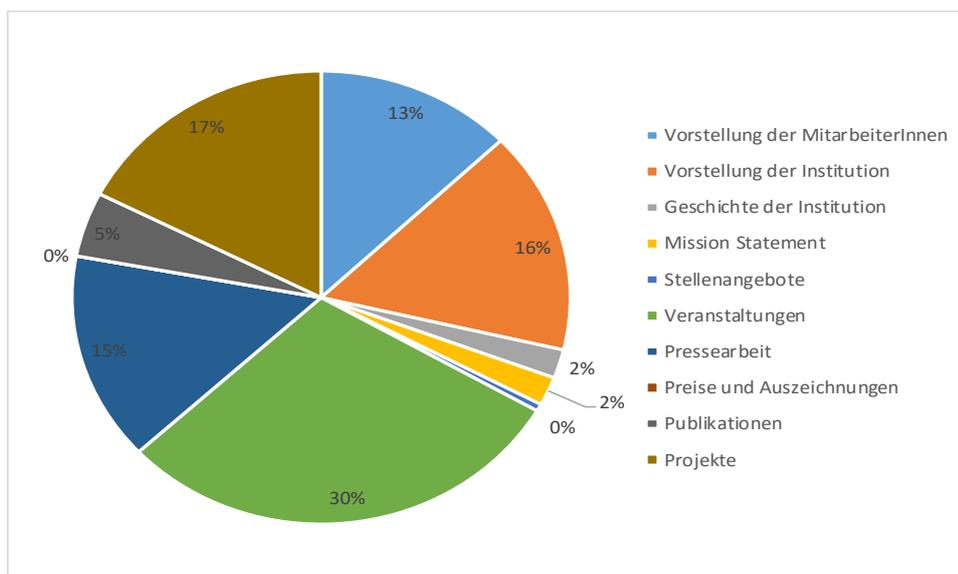


Abbildung 61: Darstellung der Institution in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Der Großteil der Darstellung der Institution verteilt sich auf die Themen Projekte (17%), Vorstellung der Institution (16%) und Pressearbeit (15%). Inhalte zu Publikationen (5%), Geschichte der Institution (2%) und Mission Statement der Einrichtung (2%) sind hingegen kaum anzutreffen. Auf der Website ist die Repräsentation der Gedenkstätte sehr ausgeprägt. Die Aktivitäten der Gedenkstätte finden sich nicht nur in den Rubriken *Das Konzentrationslager* und *Besucherinformationen*, sondern es gibt die eigene Hauptkategorie *Neugestaltung*, in der detailliert über die neusten Projekte von der Konzeption bis zur Umsetzung berichtet wird. Auffällig ist, dass, obwohl sich beinahe ein Viertel der Inhalte der Website um die Gedenkstätte selbst dreht, kaum Angaben zu dem Selbstverständnis und der Geschichte der Gedenkstätte zu finden sind. Gerade wenn man bedenkt, dass es sich um die

größte und von öffentlicher Seite am besten finanzierte Gedenkstätte in Österreich handelt, würde eine genaue Auseinandersetzung mit der Entstehung und dem Wandel der Gedenkstätte sehr zu der Kontextualisierung der präsentierten Inhalte beitragen und Einblicke in die Entwicklung der österreichischen Erinnerungskultur bieten.

3.3.7. Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte

Die Auswertung der Funktionen der Gedenkstätte hat gezeigt, dass 19% der Inhalte der Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte zugeschrieben werden konnten. Ein großer Teil davon, 43%, stellt das Gelände der Gedenkstätte vor. (siehe Abb. 62) Dabei handelt es sich vor allem um Bilder der Gedenkstätte selbst und von Gedenkfeiern auf dem Gedenkstättenengelände.

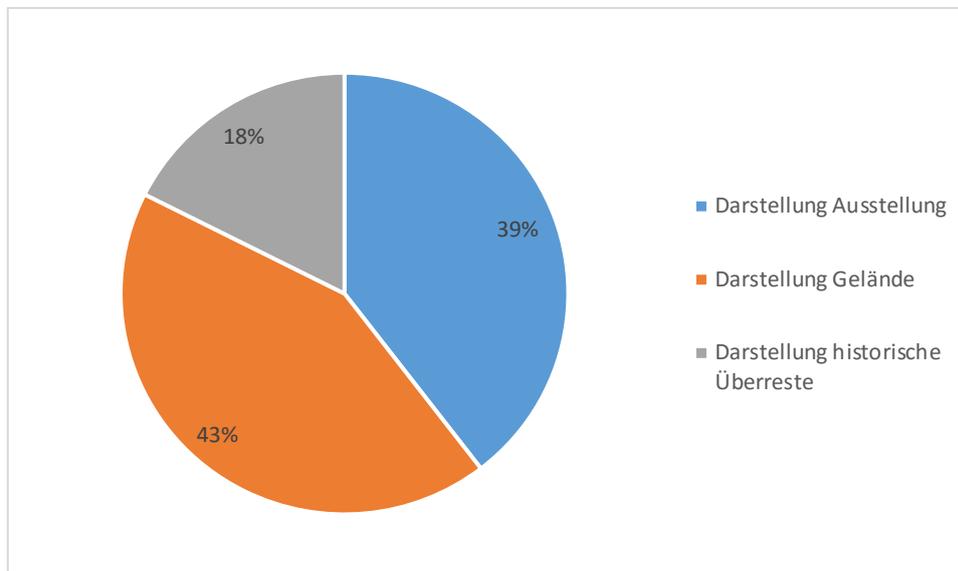


Abbildung 62: Darstellung der Örtlichkeit in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)

Ebenfalls stark vertreten (39%) sind Hinweise auf die Ausstellungen der Gedenkstätte. Hier handelt es sich vor allem um Fotografien und Beiträge von und über die neuen Ausstellungen, bzw. um Beiträge der Rubrik *Presseinformationen*. Historische Überreste der Gedenkstätte sind zu 18% auf der Seite vertreten. Auch hier machen die Bilder der Gedenkfeiern einen großen Teil der Zuordnungen aus.

4. Fazit

4.1. Struktur und Gestaltung

Die Gegenüberstellung der Strukturanalysen zeigt, dass sich die drei Websites im Aufbau nicht wesentlich unterscheiden. Sie verfügen alle über eine Einstiegsseite und einen Navigationsbereich in Form von Rubrikenleisten. Es konnten aber Unterschiede in der internen Verlinkungen festgestellt werden. Während die Websites der Gedenkstätten Steinhof und Guntramsdorf/ Wiener Neudorf nicht über die zweite Verlinkungsebene hinausgehen, verlinkt die Website der Gedenkstätte Mauthausen weit darüber hinaus. Die Navigation der Website der Gedenkstätte Steinhof bleibt auf die die Rubrikenleisten beschränkt, während die Websites der anderen beiden Gedenkstätten neben internen Verlinkungen auch mit Anchors im Fließtext arbeiten.

Alle untersuchten Websites bieten Linklisten an, auf denen die Links unterschiedlich geordnet auffindbar sind. Die Website der Gedenkstätte Mauthausen weist mit großem Abstand zu den anderen beiden Seiten die meisten Verlinkungen auf.

Die Spracheinstellungen variieren bei den untersuchten Websites. Die Website der Gedenkstätte Mauthausen ist neben Deutsch noch in Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Spanisch und Tschechisch zugänglich. Das große Angebot an Sprachen zeigt den Anspruch der Gedenkstätte, einem breiten internationalen Publikum zugänglich zu sein, nicht zuletzt deshalb, weil das Konzentrationslager Mauthausen eine internationale Häftlingsgesellschaft aufgewiesen hat. Die Website der Gedenkstätte Steinhof ist neben Deutsch auch in Englisch abrufbar. Die Website der Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf ist als Einzige nur in Deutsch verfügbar.

Interaktive Möglichkeiten des Internets werden kaum genutzt. Keine der Websites hat On-Site-Response-Möglichkeiten umgesetzt. Kontaktformulare und Email-Klienten bilden die einzigen Kommunikationsinstrumente. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Untersuchung von Dörte Hein, die in ihrer Arbeit feststellte, dass Websites die an einen realen Ort angebunden sind, sich auf den Email-Kontakt beschränken. Als mögliche Gründe dafür nennt sie die Repräsentationsfunktion dieser Websites, die nicht als „Chatroom“ agieren sollten, die Vorbeugung rechtsextremer Äußerungen und den Fokus auf die reale Gedenkstätte als Ort für Austausch.¹⁶⁶

¹⁶⁶ Hein, Erinnerungskulturen online, 187

Eine Gemeinsamkeit aller drei Websites ist der geringe Stellenwert von Servicefunktionen. So verfügt zwar jede Website über Informationen zu Öffnungszeiten, Eintritt, Führungen und Kontaktmöglichkeiten, aber diese Punkte nehmen im Vergleich zu historischen und aktuellen Inhalten, wie Gedenkaktivitäten, wenig Platz ein. Die Gedenkstätte Steinhof bietet auf ihrer Website darüber hinaus eine Datenbank, die Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf Dokumente zum Download. Nur die Website der Gedenkstätte Mauthausen verfügt über einen eigenen Downloadbereich und mehrere Datenbanken.

Die Auswertung der medialen Darstellung der Website hat gezeigt, dass textliche und bildliche Vermittlung dominiert. Videos und Audiodateien kommen im Vergleich wenig zum Einsatz. Auf den Websites der Gedenkstätten Steinhof und Guntramsdorf/ Wr. Neudorf überwiegen die Bildelemente. Bei der Website der Gedenkstätte Mauthausen überwiegt bis zur vierten Verlinkungsebene auch die bildliche Darstellung. In den weiterführenden Verlinkungsebenen finden sich allerdings nur noch Texte. Die Strukturanalyse der gesamten Website ergab daher insgesamt einen Schwerpunkt auf textliche Elemente.

Das Design der Website wurde mit Ausnahme der Website der Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf von externen Grafikfirmen entwickelt.

Die Website der Gedenkstätte Steinhof besticht durch Übersichtlichkeit. Die Contentframes sind klar in Contentframes mit bildlichen (Bild+Video) und textlichen Inhalten getrennt. Die beiden anderen Websites zeigen Texte, Bilder und Videos in demselben Contentframe. Die Websites der Gedenkstätten Steinhof und Mauthausen bieten die Funktion, die Bilder in einem neuen Fenster zu öffnen und dabei zu vergrößern. In dem neuen Fenster befinden sich auch zusätzliche Informationen zu den Bildern. Die Texte aller drei Websites beziehen sich nicht direkt auf die Bilder. Die Bilder stehen aber meist in einem inhaltlichen Zusammenhang zu den Texten. Der Großteil der gezeigten Bildelemente sind Fotografien von Ereignissen, aber auch Fotografien von Dokumenten, Zeichnungen und Printmedien kommen zum Einsatz. Bildunterschriften finden auf allen drei Websites Verwendung, der Informationsgehalt variiert allerdings. Die ausführlichsten Informationen zu dem Kontext der Bildelemente finden sich auf der Website der Gedenkstätte Mauthausen, gefolgt von der Website der Gedenkstätte Steinhof. Der Informationsgehalt der Bildunterschriften der Website www.gedenkverein.at hat sich als mangelhaft herausgestellt. Grundsätzlich würden alle drei Seiten von einer genaueren Kontextualisierung der verwendeten Bildmaterialien profitieren.

4.2. Inhalte

4.2.1. Funktionen

Die Websites der Gedenkstätten Steinhof, Guntramsdorf/ Wiener Neudorf und Mauthausen können nicht auf eine Service- und Selbstdarstellungsfunktion reduziert werden. Dörte Hein hat in ihrer Untersuchung von Websites deutscher Gedenkstätten 2009 noch festgestellt, dass diese der Kategorie der Serviceorientierten Websites zuzuordnen sind. Ihr Fazit ist, dass die Vermittlung historischer Ereignisse und Entwicklungen in den Gedenkstätten vor Ort stattfinden und sich nicht auf den Websites wiederfinden. So wurden auf diesen Seiten keine ZeitzeugInnen eingesetzt und kaum auf historische Ereignisse eingegangen.

Die Vermittlung von historischen Informationen ist in allen drei hier untersuchten Websites verankert. Im Fall der Gedenkstätte Steinhof konnte sogar über die Hälfte der Inhalte der historischen Informationsvermittlung zugeordnet werden. Bei den anderen beiden Websites betrifft dieser Punkt immerhin ein Viertel der Angebote. Die Website der Gedenkstätte Steinhof geht sogar so weit, die gesamten Inhalte der Ausstellung online zur Verfügung zu stellen. Auch der Einsatz von ZeitzeugInnen-Interviews und Berichten ist bei allen drei Websites zu beobachten. Auf der Seite des Gedenkvereins werden ZeitzeugInnen-Berichte in Textform zur Verfügung gestellt. Auf den Seiten der Gedenkstätten Mauthausen und Steinhof werden auch Videos mit ZeitzeugInnen-Interviews gezeigt.

Trotz der großen Präsenz von historischen Inhalten spielt die Selbstdarstellung der Gedenkstätten zumindest für die Websites der Gedenkstätten Mauthausen und Wr. Neudorf eine vergleichbar große Rolle. Die Ausnahme ist hier die Website der Gedenkstätte Steinhof, die kaum zur Präsentation der Institution DÖW verwendet wird.

4.2.2. Themen und sachliche Aufklärung

Es konnte für alle drei untersuchten Websites nachgewiesen werden, dass sachliche Aufklärung stattfindet. Es hat sich aber gezeigt, dass die historischen Informationen eng an die Geschichte der Lager bzw. Tötungsanstalten gebunden sind. Sozioökonomische, politische und psychologische Ursachen werden nur rudimentär behandelt. Die Website der Gedenkstätte Steinhof bietet hier die ausführlichsten Hintergrundinformationen und Einbettung in einen historischen Kontext. In den Websites der Gedenkstätten Mauthausen und Guntramsdorf/

Wiener Neudorf finden sich selten Informationen, die über die Geschichte des Ortes hinausgehen. Die Etablierung NS-System, Systematik des NS-Terrors und NS-Ideologie werden kaum angesprochen.

Betrachtet man aber die Darstellung der Lagergeschichte, dann findet man auf der Website Mauthausen mit Abstand die differenzierteste Darstellung. Sowohl die Gruppe der TäterInnen als auch der Häftlinge wird in ihrer Zusammensetzung dargestellt, wobei die Häftlingsgesellschaft und deren Hierarchien ausführlich behandelt werden. Im Vergleich dazu ist die Darstellung der TäterInnen und Häftlinge auf der Website der Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf eindimensional. So werden Funktionshäftlinge erwähnt, aber ihr Einsatz und ihre Aufgaben nicht erklärt. Die Website der Gedenkstätte Steinhof positioniert sich in der Darstellung der Opfer und TäterInnen zwischen den beiden anderen und bietet eine ausgewogene Darstellung der beiden Gruppen. Auf psychologische Erklärungsansätze wird aber bei allen Websites verzichtet.

Ein Blick auf die anderen AkteurInnen-Gruppen zeigt, dass vor allem die Gruppe der BeobachterInnen und MitläuferInnen von allen drei Websites kaum behandelt wird. Gerade diese Gruppen wären aber gut geeignet, um Zusammenhänge und Systematiken außerhalb der Lager und Tötungseinrichtungen aufzuzeigen. Die Auseinandersetzung mit der nicht direkt an den Verbrechen beteiligten Bevölkerung wäre ein guter Weg, um mit der Vorstellung zu brechen, die Konzentrationslager und Tötungseinrichtungen wären komplett isolierte Orte gewesen.

Eine weitere historische Dimension, die nicht von allen Websites behandelt wird, ist die Darstellung von Frauen. Keine der untersuchten Websites bedient sich einer konsequenten gendersensiblen Sprache. Ein großer Ausbaubedarf wurde in diesem Zusammenhang bei der Website der Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf festgestellt. Aber auch die anderen beiden weisen Lücken in diesem Bereich auf, vor allem wenn es um die Beschreibung der TäterInnen geht. Alleine die Website der Gedenkstätte Mauthausen widmet ein Kapitel den Erfahrungen weiblicher Häftlinge.

4.2.3. Gegenwartsbezüge

Der Bezug zur Gegenwart ist neben der Vermittlung historischer Informationen die zweite inhaltliche Säule der untersuchten Websites. Dabei nimmt vor allem die Darstellung von Gedenkaktivitäten einen großen Platz ein. Auf den Websites der Gedenkstätten Mauthausen und Guntramsdorf/ Wiener Neudorf überwiegen die Inhalte mit Gegenwartsbezug die

historischen Ausführungen. Auffallend ist aber, dass aktuelle politische Themen und Problematiken, wie Rassismus und Antisemitismus nur dann auf den Websites aufscheinen, wenn sie im Zusammenhang mit Gedenkaktivitäten oder den Gedenkstätten selbst stehen. Also nur dann, wenn sie Thema in einer der Veranstaltungen sind oder rassistische oder antisemitische Aktionen an der Gedenkstätte selbst beobachtet werden. Nur die Website der Gedenkstätte Steinhof widmet eine Rubrik der Frage nach aktuellen Fragestellungen und Problematiken.

4.2.4. Identifikation

Die drei untersuchten Websites bieten die Möglichkeit zum Perspektivenwechsel. Die Darstellung von Individuen nimmt einen großen Stellenwert ein. Die Verwendung von TäterInnen-Dokumenten zur Darstellung von Opfern ist eine Problematik, die bei allen drei untersuchten Websites festgestellt werden konnte, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. So werden auf der Website der Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf TäterInnen-Dokumente, in denen Opfer namentlich genannt werden, ohne jegliche Kontextualisierung oder Anonymisierung verwendet. Die beiden anderen Websites verfügen zwar über Hintergrundinformationen zu den Dokumenten, welche allerdings qualitativ verbessert werden könnten. Der richtige Umgang im Schutz von personenbezogenen Informationen konnte nur auf der Website der Gedenkstätte Steinhof beobachtet werden, wo Nachnamen in den einschlägigen TäterInnen-Dokumenten ausgeblendet werden.

4.2.5. Visualisierung

Fotografien von Personen und Ereignissen sind mit Abstand die meist gewählte Form der Visualisierung. Gezeigt werden vor allem historische Fotografien, Aufnahmen von Gedenkfeiern und Bilder von Ausstellungen und dem Gelände der Gedenkstätten.

Die Bilder werden nicht als historische Quelle behandelt, sondern bleiben meist auf die Untermalung des Textes beschränkt. In manchen Fällen konnten auch Text-Bildscheren festgestellt werden. Die inhaltlich falsche Zusammenstellung von Bildern und Texten ist insofern problematisch, als auf allen Websites Mängel in den Bildinformationen festgestellt werden konnten. Oft werden nicht einmal die grundsätzlichen Angaben zu Ort, Zeit und Urheberschaft gemacht. Hinzu kommt, dass Bilder neben Dokumenten am häufigsten

herangezogen werden um individuelle Opfer und TäterInnen darzustellen. Eine mangelnde historische Kontextualisierung kann hier schnell zu einer verzerrten Wahrnehmung von Opfern und TäterInnen führen. Insbesondere wenn man bedenkt, dass die auf den Websites verwendeten Bilder der Opfer oftmals von TäterInnen gemacht wurden. Keine der Websites informiert über die Überlieferungsbedingungen der Bilder aus der NS-Zeit und reflektiert den Entstehungszusammenhang. Die Möglichkeit des Internets, die Bilder auf Archive zu verlinken, werden nicht genutzt.

4.2.6. Darstellung der Institution

Die Institutionen die hinter den Gedenkstätten stehen, werden auf den untersuchten Websites in unterschiedlichem Ausmaß behandelt. Die größte Auseinandersetzung mit der Institution findet sich auf der Website der Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf. Der Fokus auf die Institution Gedenkverein wird schon im Namen der Website deutlich. Eine eigene Haupttrubrik informiert hier über Aufbau, Aktivitäten und das Mission Statement des Vereins. Im Vergleich dazu sind die Informationen zu den Institutionen hinter der Gedenkstätte Mauthausen sparsam. Das Innenministerium und seine Partnerorganisationen das Mauthausen Komitee Österreich und das Internationale Forum Mauthausen zeigen sich verantwortlich für den Gedenkstättenbetrieb. Ein Selbstverständnis oder klares Mission Statement sind nicht auf der Website präsent. Die Website der Gedenkstätte Steinhof weist auf das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands hin, enthält aber keinerlei weiterführende Informationen zu dieser Einrichtung. Sowohl Steinhof als auch Mauthausen begnügen sich damit, auf die Websites der Institutionen zu verlinken.

4.2.7. Darstellung der Örtlichkeit

Ob und wie die Örtlichkeiten der Gedenkstätten auf den Websites dargestellt werden, ist von besonderer Bedeutung bei der Abwägung der Möglichkeit, Websites als virtuelle Erinnerungsorte zu definieren. Es stellte sich die Frage, in welchem Spannungsfeld die Online-Angebote der Websites zu der Örtlichkeit der Gedenkstätte stehen. Inwieweit versuchen die Seiten das Gelände, die Ausstellungen und historische Überreste durch die Website zugänglich zu machen?

Die Analyse hat gezeigt, dass die Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätten einen geringen Stellenwert für die Websites hat. Es konnten zwar auf allen Websites Fotografien des Geländes, der Überreste und Ausstellungen festgestellt werden. Die meisten dieser Bilder werden allerdings im Zusammenhang mit Gedenkaktivitäten gezeigt. Keine der Websites verfügt über einen eigenen Menüpunkt der sich explizit mit der Örtlichkeit oder mit historischen Überresten auseinandersetzt. Die Möglichkeit der audiovisuellen Darstellung der Gedenkstätte werden kaum genutzt.

Alleine die Darstellung von Ausstellungen konnte zumindest auf den Websites der Gedenkstätten Steinhof und Mauthausen beobachtet werden. Im Fall der Website www.gedenkstaettesteinhof.at sind alle Inhalte der Ausstellung wortgetreu über die Website zugänglich. Auf der Website der Gedenkstätte Mauthausen finden sich Beiträge und inhaltliche Zusammenfassungen der neuen Ausstellungen, welche auch ausführlich mit Fotografien der Ausstellungen ergänzt werden.

4.3. Schlussbemerkung

In der Einleitung wurde die Frage aufgeworfen, welche Funktionen Websites der untersuchten Gedenkstätten Steinhof, Guntramsdorf/ Wiener Neudorf und Mauthausen erfüllen können. Wo positionieren sich die Websites zwischen dem Ideal eines virtuell auf der ganzen Welt zugänglichen Ortes der Erinnerung und der praktischen Funktion einer elaborierten Visitenkarte?

Vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen zu kulturellem Gedächtnis und dessen medialen Trägern, historischen Entwicklungen in der Vermittlung von Gedenkstätten und in der Visualisierung von NS-Verbrechen, sowie den Bedingungen der Kommunikation im World Wide Web wurde das Analyseinstrument der Inhaltsanalyse entwickelt.

Zuerst sollen die wesentlichen Ergebnisse dieser Untersuchung angeführt werden, um dann im Anschluss über die verwendete Methode zu reflektieren und Anregungen zu weiterführenden ergänzenden Untersuchungen zu geben.

Die Struktur- und Inhaltsanalyse der Websites hat Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Präsentation der Gedenkstätten Steinhof, Guntramsdorf/ Wiener Neudorf und Mauthausen deutlich gemacht.

Die Struktur der Websites ermöglicht ein individualisiertes Rezipieren der Inhalte. Die Individualisierung der Websites bleibt aber auf Verlinkungen beschränkt. Die Möglichkeiten des Internets als Kommunikations- und Diskursmedium werden nicht genutzt. Interaktionsangebote finden sich, mit der Ausnahme von Email-Klienten, nicht auf den untersuchten Websites.

In der Gestaltung der Websites überwiegen mit großem Abstand die Text- und Bildelemente. Die Websites orientieren sich in ihrem Design zum großen Teil noch an den klassischen Printmedien.

Die Inhaltsanalyse zeigt, dass die Websites weit mehr als ein serviceorientiertes Angebot der Gedenkstätten sind. Die Vermittlung von historischen Inhalten und die Darstellung der Aktivitäten der Gedenkstätte sind ein integraler Bestandteil der untersuchten Websites. Die Onlineangebote spiegeln die Angebote vor Ort wieder, fassen diese zusammen, bzw. ergänzen diese. Es konnte gezeigt werden, dass die Websites Kriterien von Gedenkstätten erfüllen. Sachliche Aufklärung, Gegenwartsbezüge, Identifikation und Visualisierung finden sich in unterschiedlichem Ausmaß auf allen untersuchten Websites.

Narrative der Websites unterscheiden sich durch die unterschiedlichen historischen Bedingungen der Orte und durch die unterschiedlichen institutionellen Einbindungen. Ihnen

allen gemein ist aber, dass innerhalb der einzelnen Websites kein Raum für Diskussionen und Anmerkungen geschaffen wird. Das zeigt sich auch in dem bereits erwähnten Fehlen von Interaktionsangeboten.

Als Websites von Gedenkstätten liegt der inhaltliche Fokus auf der Geschichte der Orte während des Nationalsozialismus. Die häufigsten Themen der Websites der Gedenkstätten ehemaliger Konzentrationslager sind Konzentrationslager und Lagersystem. Die Website der Gedenkstätte der NS-Medizinverbrechen spricht vor allem über NS-Euthanasie und den Nationalsozialismus.

Für die Inhaltsanalyse sind nicht nur die Themen von Interesse, die gezeigt werden, sondern auch die Leerstellen, jene Themen, die unterrepräsentiert sind. Die spezifische Entwicklung Österreichs vor 1938 und nach 1945, die Eigenheiten der österreichischen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und die Entwicklung der Gedenkstätten unter den Vorzeichen der österreichischen Gedenklandschaft finden sich kaum auf den Websites. Die Gedenkstätte Steinhof setzt sich dabei noch am genauesten mit den Hintergründen der NS-Medizinverbrechen auseinander. Eine derartige Kontextualisierung konnte bei der Gedenkstätte Mauthausen nur wenig und bei der Gedenkstätte Guntramsdorf/ Wiener Neudorf nur in sehr geringen Ausmaß festgestellt werden.

Eine inhaltliche Schwachstelle aller untersuchten Websites ist der Mangel an genderhistorischen Überlegungen. Die Rollen der Frau im Nationalsozialismus, besonders im Zusammenhang mit weiblicher TäterInnenschaft, werden mit Ausnahme der Gedenkstätte Mauthausen nicht ausreichend besprochen. Diese Leerstelle ist natürlich besonders schwerwiegend bei der Gedenkstätte Steinhof, da dort neben Männern eben auch Frauen Täterinnen waren. Die mangelnde Thematisierung führt zu einer Schieflage in der historischen Darstellung der NS-Medizinverbrechen.

Ein weiterer Punkt, der von moderner Gedenkstättenpädagogik eingefordert wird und auf den Websites nur begrenzt festgestellt werden konnte, ist Auseinandersetzung mit Handlungsoptionen der TäterInnen und Opfer. Auch hier nimmt die Website der Gedenkstätte Mauthausen in dieser Untersuchung eine klare Sonderrolle ein. Besonders die Darstellung der Häftlingsgesellschaft ist beispielhaft für eine Darstellung der komplexen historischen Situation. Eine AkteurInnengruppe, die von allen Websites ignoriert wird, sind MitläuferInnen und BeobachterInnen. Gerade anhand dieser Gruppe könnten allerdings viele Dynamiken im NS-Staat veranschaulicht werden.

Die Visualisierung von Geschichte ist ein zentraler Schwerpunkt dieser Untersuchung gewesen. Texte und Bildelemente sind trotz der medialen Möglichkeiten, die das Internet bietet, die

bevorzugten medialen Darstellungsformen der Websites. Neben ikonenhaften Bildtypen werden auch viele historische Dokumente verwendet. Sowohl bei den Bildern als auch den Dokumenten konnte ein Mangel an Quellenkritik festgestellt werden. Dabei wäre gerade eine Website ein gutes Format, um den Umgang mit historischen Dokumenten, Bildern und Objekten zu besprechen und zu schulen.

Als Ausprägung des individualisierten elektronischen Massenmediums WWW könnten Websites eine Schnittstelle einnehmen zwischen dem kulturellen und kommunikativen Gedächtnis. Gerade bei der schwierigen Thematik der nationalsozialistischen Verbrechen, bedarf es Orte, an denen Erinnerung angeregt, Auseinandersetzung gelebt und Denkanstöße gegeben werden können. Die Arbeit zeigt, dass, trotz einiger Unzulänglichkeiten, Websites von österreichischen Gedenkstätten heute bereits weit mehr Funktionen erfüllen als noch die von Dörte Hein¹⁶⁷ und Wolfram Dornik¹⁶⁸ untersuchten Websites österreichischer und deutscher Gedenkstätten in den Jahren 2004 und 2008.

Es konnte auch gezeigt werden, dass Websites über die nötigen Strukturen verfügen, um dem komplexen Thema des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen gerecht werden zu können. Um von virtuellen Erinnerungsorten sprechen zu können, bedarf es jedenfalls einem höheren Maße an Interaktion.

Die Beschränkung auf eine Inhaltsanalyse der Online-Angebote mit einer gleichzeitigen Aussparung der KommunikatorInnen-Seite ermöglichte einen unverstellten Blick auf die präsentierten Inhalte. In dieser Untersuchung ging es nicht darum, den Entstehungszusammenhang zu reflektieren, obwohl grundsätzliche Unterschiede der Institutionen berücksichtigt wurden, sondern um die Analyse der Geschichtsbilder, die transportiert werden und die Funktionen, die die Website anbietet.

Es handelt sich bei dieser Untersuchung um die Darlegung von drei Fallbeispielen. Die aufgezeigte Praxis und Inhalte zeigen, dass die Websites zumindest als Hybrid von serviceorientierter und informationsorientierter Website bezeichnet werden können. Konkrete Thesen über die Funktionen und Geschichtsbilder von Websites österreichischer Gedenkstätten können erst aufgestellt werden, wenn ein repräsentatives Sample, bzw. die Gesamtheit untersucht worden ist. Durch eine vergleichende Studie österreichischer und deutscher Websites könnten Spezifika der österreichischen Erinnerungskultur herausgearbeitet werden.

¹⁶⁷ Vgl.: Hein, Erinnerungskulturen online.

¹⁶⁸ Vgl.: Dornik, Erinnerungskulturen im Cyberspace.

Darüber hinaus könnte ein gezielter Vergleich mit anderen Medien die Auswirkungen der verschiedenen Bedingungen von Medien auf die Inhalte untersuchen.

Um den möglichen Mehrwert oder eventuelle Problematiken einer erhöhten Interaktion und einer Demokratisierung der Mitgestaltung abschätzen zu können, bedarf es in jedem Fall noch Untersuchungen auf der Seite der KommunikatorInnen und der RezipientInnen.

Abschließend soll darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine interdisziplinäre Studie handelt. Geschichtswissenschaftliche Forschung war nötig, um die historischen Kategorien des Analyseinstruments zu entwickeln und die Inhalte der Website richtig einordnen zu können. Die Erkenntnisse dieser Arbeit sind daher sowohl für die Geschichtswissenschaft als auch für die Kommunikationswissenschaft relevant.

Durch die sozialwissenschaftlichen Methode konnten ein großer Umfang an Inhalten aus dem WWW kategorisiert und systematisiert werden. Die Analyse hat gezeigt, dass Websites Geschichtsbilder transportieren und historische Quellen zugänglich machen, dabei aber oft noch die nötige geschichtswissenschaftliche Kontextualisierung der und Umgang mit den Quellen fehlt.

Die Herausforderung von Erinnerungskultur im WWW wird es sein, kommunikative und kulturelle Vermittlungsformen miteinander zu kombinieren und eine strukturierte, aber auch individualisierte, Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu ermöglichen

5. Literaturverzeichnis

Ido *Abram*, Matthias *Heyl*: Thema Holocaust. Ein Buch für die Schule (Reinbeck bei Hamburg 1996).

Ido *Abram*, Erziehung und humane Orientierung. In: Ido *Abram*, Matthias *Heyl*: Thema Holocaust. Ein Buch für die Schule (Reinbeck bei Hamburg 1996), 11-60.

Thomas *Albrich*, Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht: der Fall Österreich (Innsbruck, Wien 2006).

Michaela *Anderle*, „Todesmühlen“ in Wien. In: Medienimpulse (Ausgabe 1/2012/ 23.02.2015).

<http://www.medienimpulse.at/articles/view/396AutorIn> [online am 10.6.2015]

Aleida *Assmann*, Das Gedächtnis der Orte- Authentizität und Gedenken, In: Aleida *Assmann*, Frank *Hiddemann*, u.a. (Hg.), Firma Topf & Söhne- Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort? (Frankfurt, New York 2002), 197- 305.

Aleida *Assmann*, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik (München 2006).

Aleida *Assmann*, Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses, In Astrid *Erll*, Ansgar *Nünning* (Hg.), Medien des kollektiven Gedächtnisses (Berlin 2004), 45-60.

Aleida *Assmann*, Jan *Assmann*, Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis, In: Klaus *Merten*, Siegfried J. *Schmidt*, u.a. (Hg.), Die Wirklichkeit der Medien (Opladen 1994), 114-140.

Aleida *Assmann*, Frank *Hiddemann*, u.a. (Hg.), Firma Topf & Söhne- Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort? (Frankfurt, New York 2002).

Jan *Assmann*, Communicative and Cultural Memory, In: Astrid *Erll*, Ansgar *Nünning* (Hg.), A Companion to Cultural Memory Studies (Berlin, New York 2010), 210-125.

Klaus *Beck*, Gerhad *Vowe* (Hg.), Computernetze- ein Medium öffentlicher Kommunikation? (Berlin 1997).

Rosmarie *Beier*, Geschichtskultur in der Zweiten Moderne (Frankfurt/Main 1999).

Adrian *Brown*, Archiving Websites. A practical guide for information management professionals (London 2006).

Christopher R. *Browning*, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die "Endlösung" in Polen (Reinbek bei Hamburg 1993).

Niels *Brügger*, Web Archiving- Between Past, Present, and Future, In: Mia *Consalvo* , Charles *Ess*(Hg.), The handbook of internet studies (Oxford 2013), 24-42.

Kurt *Brüning*, Heinrich *Schmidt*, Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Niedersachsen und Bremen (Bd. 2., Stuttgart 1986).

Bernhard *Denkinger*, Ulrike *Felber*, u.a., Zeitgeschichte Museum und KZ-Gedenkstätte Ebensee. Auseinandersetzung mit Vergangenheit im historischen Museum und am authentischen Ort, In: Eduard *Fuchs*, Falk *Pingel*, u.a. (Hg.), Holocaust und Nationalsozialismus (Wien 2002), 106-113.

Peter *Diem*, "Holocaust". Anatomie eines Medienereignisses (Bericht zur Medienforschung 1, Wien 1979).

Ansgar *Diller*, Wolfgang *Mühl-Benninghaus* (Hg.), Berichterstattung über den Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher 1945/46. Edition und Dokumentation ausgewählter Rundfunkquellen (Veröffentlichungen des Deutschen Rundfunkarchivs, Bd.5, Potsdam 1998).

Wolfram *Dornik*, Erinnerungskulturen im Cyberspace. Eine Bestandsaufnahme österreichischer Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust (Berlin 2004).

Wolfram *Dornik*, Internet: Maschine des Vergessens oder globaler Gedächtnisspeicher?. Der Holocaust in den digitalen Erinnerungskulturen zwischen 1990 und 2010, In: Gerhard *Paul*,

Bernhard *Schoßig* (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten 30 Jahre (Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte, Bd.10, Göttingen 2010), 79- 97.

Deborah R. *Eltgroth*, Best Evidence and the Wayback Machine. Toward a Workable Authentication Standard for Archived Internet Evidence, In Fordham Law Review (Vol. 78, August 22, 2009), 181- 215. <http://ssrn.com/abstract=1459805> [18.5.2015]

Eduard *Fuchs*, Falk *Pingel*, u.a. (Hg.), Holocaust und Nationalsozialismus (Wien 2002).

Saul *Friedländer*, The years of extermination. Nazi Germany and the Jews, 1939 - 1945 (New York 2007).

Daniel Jonah *Goldhagen*, Hitlers willige Vollstrecker (Berlin 1996).

Ernst *Hanisch*, Von der Opfererzählung zum schnellen Moralisieren, Interpretationen des Nationalsozialismus in Österreich, In: Geschichte und Gesellschaft, 1.April 2005, Vol.31(2), 255-265.

Noor *Hazarina Hashim*, Jamie *Murphy*, u.a., Take Me Back: Validating the Wayback Machine. In: Journal of Computer-Mediated Communication (13, 2008), 60–75.

Dörte *Hein*, Erinnerungskulturen online. Angebote, Kommunikatoren und Nutzer von Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust (Konstanz 2009).

Klaus *Hildebrand*, Das Dritte Reich (München 2009).

Alfred *Holzbrecher*, Ingelore *Oomen-Welke*, u.a. (Hg.), Foto+Text. Handbuch für die Bildungsarbeit (Wiesbaden 2006).

Marc *von Miquel*, Ahnden oder amnestieren?: Westdeutsche Justiz und Vergangenheitspolitik in den sechziger Jahren (Göttingen 2004).

Jana *Jelitzki*, Mirko *Wetzel*, Über Täter und Täterinnen sprechen. Nationalsozialistische Täterschaft in der pädagogischen Arbeit von KZ-Gedenkstätten (Berlin 2010).

Waltraud *Kannonier-Finster*, Meinrad *Ziegler*, Österreichisches Gedächtnis, Über Erinnern und Vergessen der NS-Vergangenheit (Wien, Köln, u.a. 1993).

Volkhard *Knigge*, Tatort-Leidensort-Friedhof-Gedenkstätte-Museum. Notizen für eine KZ-Gedenkstättenarbeit der Zukunft. In: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.), Erinnern in Gedenkstätten. Beiträge zum Thema anlässlich der Tagung der ZeitzeugInnen 1997 (Wien 1998), 53-64.

Habbo *Koch*, Die Tat als Bild, Fotografien des Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur (Hamburg 2001)

Christine *Köppel*, Kommunikatives Gedächtnis online. Internetforen und historisches Lernen am Beispiel der DDR (München 2012).

Claudia *Kuretsidis-Haider*, NS-Verbrechen vor österreichischen und bundesdeutschen Gerichten. Eine bilanzierende Betrachtung, In: Thomas *Albrich*, Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht: der Fall Österreich (Innsbruck, Wien 2006), 329-349.

Arnulf *Kutsch*, Einstellungen zum Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit. Ein Beitrag zu den Anfängen der Meinungsforschung in den westlichen Besatzungszonen. In: Publizistik (Jg. 40, H.4, 1995), 415-447.

Eleonore *Lappin*, Bernhard Schneider (Hg.), Die Lebendigkeit der Geschichte. (Dis-) Kontinuitäten in Diskursen über den Nationalsozialismus (St. Ingbert 2001).

Gisela *Lehrke*, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus : historisch-politische Bildung an Orten des Widerstands und der Verfolgung (Frankfurt/Main 1988).

Franz-Josef *Jelich*, Historisieren statt Mahnen. Zur Gedenkstättenarbeit heute. In: Annegret *Ehmann*, u.a. (Hg.), Wer sich des Vergangenen nicht erinnert (Göttingen 1993), 51-55.

Katrin *Luzar*, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten. Entwicklung eines Frameworks für die Verbindung von inhaltlicher und struktureller Analyse von Webinhalten- Perspektiven einer adaptierten Methode (Dissertation Westfälische Wilhelms-Universität, Norderstedt 2003).

Stefan *Meier*, Christian *Pentzold*, Theoretical Sampling als Auswahlstrategie für Online-Inhaltsanalysen, In: Martin *Welker*, Carsten *Wünsch* (Hg.), Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet (Köln 2010), 124- 143.

Klaus *Merten*, Einführung in Theorie, Methode und Praxis (Opladen 1995).

A.D. *Moses*, Structure and Agency in the Holocaust. Daniel J.Goldhagen and His Critics, In: History and Theory, 1.May 1998, Vol.37 (2), 194- 219.

Olaf *Mußmann*, Die Gestaltung von Gedenkstätten im historischen Wandel. In: KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hg.), Museale und mediale Präsentation in KZ-Gedenkstätten (Heft 6, Bremen 2001), 14-33.

Pierre *Nora*, Zwischen Geschichte und Gedächtnis (Frankfurt a. M. 1998),

Christian *Papsdorf*, Internet und Gesellschaft. Wie das Netz unsere Kommunikation verändert (Frankfurt, New York 2013)

Gerhard *Paul*, Holocaust-Vom Beschweigen zur Medialisierung. Über Veränderungen im Umgang mit Holocaust und Nationalsozialismus in der Mediengesellschaft. In: Gerhard *Paul* und Bernhard *Schoßig* (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig Jahre (Göttingen 2010), 15-39.

Bertrand *Perz*, Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. 1945 bis zur Gegenwart (Innsbruck, Wien, u.a. 2006)

Egon *Prünster*, Konzepte und Technologien virtueller Museen. Welche Konzepte gibt es und welche verschiedenen Technologien stecken dahinter? (Diplomarbeit, Wien 2001) .

Tilman *Robbe*, Historische Forschung und Geschichtsvermittlung: Erinnerungsorte in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft (Formen der Erinnerung, Bd. 39, Göttingen 2009).

Patrick *Rössler*, Standardisierte Inhaltsanalyse im World Wide Web. Überlegungen zur Anwendung der Methode am Beispiel einer Studie zu Online-Shopping-Angeboten, In: Klaus *Beck*, Gerhard *Vowe* (Hg.), Computernetze- ein Medium öffentlicher Kommunikation? (Berlin 1997), 245-267.

Patrick *Rössler*, Das Medium ist nicht die Botschaft, In: Martin *Welker*, Carsten *Wünsch* (Hg.), Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet (Köln 2010), 31-43.

Mike *Sandbothe*, Digitale Verflechtungen. Eine medienphilosophische Analyse von Bild, Sprache und Schrift im Internet, Klaus *Beck*, Gerhard *Vowe* (Hg.), Computernetze- ein Medium öffentlicher Kommunikation? (Berlin 1997), 145-157.

Stefanie *Schüler-Springorum*, Nationale Schande, Universelle Lehre. Die Darstellung von Nationalsozialismus und Holocaust in Museen, In: Gerhard *Paul* und Bernhard *Schoßig* (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig Jahre (Göttingen 2010), 138- 153.

Hans-Günther *Thiele* (Hg.), Die Wehrmachtsausstellung. Dokumentation einer Kontroverse. Dokumentation der Fachtagung in Bremen am 26. Februar 1997 und der Bundestagsdebatten am 13. März und 24. April 1997 (Bremen 1997).

Jens-Christian *Wagner*, Produktion des Todes. Das KZ Mittelbau-Dora (Göttingen 2001).

Ulrike *Weckel*, Beschämte Bilder. Deutsche Reaktionen auf alliierte Dokumentarfilme über befreite Konzentrationslager (Stuttgart 2012).

Martin *Welker*, Carsten *Wünsch*, u.a., Die Online- Inhaltsanalyse: methodische Herausforderung, aber ohne Alternative, In: Martin *Welker*, Carsten *Wünsch* (Hg.), Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet (Köln 2010), 9-30.

Martin *Welker*, Carsten *Wünsch* (Hg.), Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet (Köln 2010).

Harald *Welzer*, Communicative Memory, In Astrid *Erll*, Ansgar *Nünning* (Hg.), A Companion to Cultural Memory Studies (Berlin, New York 2010), 285-300.

Jürgen *Wilke*, Die Fernsehserie "Holocaust" als Medienereignis. (Historical Social Research 30, 4, 2005).

Jürgen *Wilke*, Birgit *Schenk*, u.a., Holocaust und NS-Prozesse. Die Presseberichterstattung in Israel und Deutschland zwischen Aneignung und Abwehr (Köln, Weimar, Wien 1995).

Clemens *Wischer*, Kollektive, Generationen oder das Individuum als Grundlage von Sinnkonstruktionen durch Geschichte: Einleitende Überlegungen. In: Clemens *Wischer* (Hg.), Vom kollektivem Gedächtnis zur Individualisierung der Erinnerung (Stuttgart 2002), 9-24.

Stefan *Wolfinger*, Das KZ-Außenlager St. Valentin (Wien 2009).

<http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/gedaechtnisorte-gedenkstaetten> [16.9.2012]

<http://www.seo-united.de/onpage-optimierung/seitenaufbau-menu.html> [23.3.2014]

Bildquellen

<http://web.archive.org/web/20130308184658/http://gedenkstaettesteinhof.at/de/ausstellung/10-diagnose-unbrauchbar> [3.6.2013]

<http://web.archive.org/web/20151217141045/http://gedenkstaettesteinhof.at/sites/default/files/field/image/54.jpg> [3.6.2013]

http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.html (Rechte: USHMM)

http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.html (Rechte: Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

6. Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1:Startseite der Website (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 51 |
| Abbildung 2: Art und Verteilung der Verlinkungen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 52 |
| Abbildung 3: Mediale Gestaltung der Website in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 54 |
| Abbildung 4: Darstellung von Bildern (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 55 |
| Abbildung 5: Ausdifferenzierung der Bildelemente in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 56 |
| Abbildung 6: Funktionen der Website in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 57 |
| Abbildung 7: Rubriken in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 59 |
| Abbildung 8: Zeitliche Zuordnung der Inhalte in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)..... | 61 |
| Abbildung 9:Historische Themen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 62 |
| Abbildung 10: Darstellung von AkteurInnen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)..... | 64 |
| Abbildung 11: Verteilung der Gegenwartsbezüge auf die Rubriken (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 66 |
| Abbildung 12:Verteilung der Themen mit Gegenwartsbezug in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 66 |
| Abbildung 13: Identifizierte+ nicht identifizierte Personen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 69 |
| Abbildung 14: Mediale Darstellung von identifizierten und nicht identifizierten Personen (www.gedenkstaettesteinhof.at)..... | 71 |
| Abbildung 15: Mediale Darstellung von NS-TäterInnen und NS-Opfer (www.gedenkstaettesteinhof.at) | 71 |
| Abbildung 16: Bildtypen in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)..... | 72 |
| Abbildung 17: „Annemarie Danner starb 1942 im Alter von 4 Jahren am Spiegelgrund. Die Fotos befanden sich in der Krankengeschichte“ (links)..... | 73 |
| Abbildung 18: „Propagandaartikel aus dem Völkischen Beobachter (Dez. 1938). Die absichtlich entstellende Darstellung von Steinhof-PatientInnen sollte die Akzeptanz für das Sterilisierungsgesetz erhöhen, das nach längerer Verzögerung am 1. Jänner 1940 in der „Ostmark“ in Kraft trat.“ (rechts) | 73 |
| Abbildung 19: Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte Steinhof in Prozent (www.gedenkstaettesteinhof.at)..... | 74 |
| Abbildung 20: Startseite der Website www.gedenkverein.at | 77 |
| Abbildung 21: Art und Verteilung der Verlinkungen in Prozent (www.gedenkverein.at) | 78 |
| Abbildung 22: Mediale Gestaltung in Prozent (www.gedenkverein.at) | 80 |
| Abbildung 23: Darstellung von Bildern (www.gedenkverein.at) | 81 |
| Abbildung 24: Ausdifferenzierung der Bildelemente in Prozent (www.gedenkverein.at) | 81 |
| Abbildung 25: Funktionen der Website in Prozent (www.gedenkverein.at) | 83 |
| Abbildung 26: Verteilung der Rubriken in Prozent (www.gedenkverein.at) | 85 |
| Abbildung 27: Zeitliche Zuordnung in Prozent (www.gedenkverein.at) | 86 |
| Abbildung 28:Historische Themen in Prozent (www.gedenkverein.at)..... | 87 |
| Abbildung 29: Bezüge zu AkteurInnen in Prozent (www.gedenkverein.at) | 88 |
| Abbildung 30: Gegenwartsbezüge der Rubriken (www.gedenkverein.at) | 92 |

| | |
|---|-----|
| Abbildung 31: Themen mit Gegenwartsbezug in Prozent (www.gedenkverein.at) | 93 |
| Abbildung 32: Identifizierte und nicht identifizierte Personen in Prozent (www.gedenkverein.at) | 95 |
| Abbildung 33: Identifizierte+ nicht identifizierte TäterInnen und Opfer in Prozent (www.gedenkverein.at) .. | 96 |
| Abbildung 34: Mediale Darstellung von identifizierten und nicht identifizierten Personen (www.gedenkverein.at) | 97 |
| Abbildung 35: Mediale Darstellung von NS-TäterInnen und NS-Opfer (www.gedenkverein.at)..... | 98 |
| Abbildung 36: Bildtypen in Prozent (www.gedenkverein.at) | 99 |
| Abbildung 37: Verwendete historische Bilder | 99 |
| Abbildung 38: Darstellung der Institution (www.gedenkverein.at) | 100 |
| Abbildung 39: Darstellung der Örtlichkeit der Gedenkstätte (www.gedenkverein.at) | 101 |
| Abbildung 40: Startseite der Website www.mauthausen-memorial.at | 105 |
| Abbildung 41: Art und Verteilung der Verlinkungen in Prozent (www.mauthausen-memorial.at) | 106 |
| Abbildung 42: Mediale Gestaltung in Prozent (www.mauthausen-memorial.at) | 108 |
| Abbildung 43: Darstellung von Bildern (www.mauthausen-memorial.at) | 109 |
| Abbildung 44: Ausdifferenzierung der Bildelemente in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)..... | 109 |
| Abbildung 45: Funktionen der Website in Prozent (www.mauthausen-memorial.at) | 111 |
| Abbildung 46: Rubriken bis zur zweite. Verlinkungsebene in Prozent (www.mauthausen-memorial.at)..... | 113 |
| Abbildung 47: Zeitliche Zuordnung der Inhalte in Prozent (www.mauthausen-memorial.at) | 115 |
| Abbildung 48: Historische Themen in Prozent bis zur vierte. Verlinkungsebene (www.mauthausen- memorial.at) | 119 |
| Abbildung 49: Darstellung von AkteurInnen in Prozent, bis zur 4.Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at | 124 |
| Abbildung 50: Verteilung der Gegenwartsbezüge auf die Rubriken (www.mauthausen-memorial.at)..... | 125 |
| Abbildung 51: Verteilung der Themen mit Gegenwartsbezug in Prozent (www.mauthausen-memorial.at) . | 126 |
| Abbildung 52: Identifizierte+ nicht identifizierte Personen in Prozent, bis zur 4.Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at) | 127 |
| Abbildung 53: Identifikation NS-TäterInnen/ NS-Opfer bis zur 4.Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at) | 128 |
| Abbildung 54: Befreite Häftlinge im Lager III in Mauthausen. (links) | 130 |
| Abbildung 55: Beim "Himbeerenpflücken" erschossener Häftling. (rechts)..... | 130 |
| Abbildung 56: Mediale Darstellung von identifizierten und nicht identifizierten Personen bis zur 4.Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at) | 131 |
| Abbildung 57: Heinrich Himmler vor dem Block 1 in Mauthausen (links) | 132 |
| Abbildung 58: Franz Ziereis, Foto der SS (rechts) | 132 |
| Abbildung 59: Mediale Darstellung von NS-TäterInnen und NS-Opfer (www.mauthausen-memorial.at)..... | 133 |
| Abbildung 60: Bildtypen in Prozent, bis zur 4. Verlinkung (www.mauthausen-memorial.at)..... | 133 |
| Abbildung 61: Darstellung der Institution in Prozent (www.mauthausen-memorial.at) | 134 |
| Abbildung 62: Darstellung der Örtlichkeit in Prozent (www.mauthausen-memorial.at) | 135 |

7. Anhang:

CODEBUCH- INHALTSANALYSE

Strukturanalyse (In Anlehnung an Katrin Luzar)¹⁶⁹:

Analyseeinheit: Die gesamte Website

1.Name der Website

| | |
|---|-----------------------------|
| 1 | www.gedenkstaettesteinof.at |
| 2 | www.gedenkverein.at |
| 3 | www.mauthausen-memorial.at |

2.Navigation

2.1. Einstiegseite

Verfügt die Website über eine Einstiegseite, wird diese in die strukturelle aber nicht in die inhaltliche Analyse mit einbezogen.

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

2.2. Navigationsmenü: Startseite

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

2.3. Navigationsmenü: Unterkategorie 1. Ordnung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

2.4. Rubrikenliste: Unterkategorie 2. Ordnung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

¹⁶⁹ Vgl.:Luzar, Inhaltsanalyse von webbasierten Informationsangeboten, 202-211.

2.5. Sitemap

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

2.6. Suchfunktion

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

2.7. Anzahl Interne Verlinkungen

Anzahl der intertextuellen Links, bei denen auf eine Ressource verwiesen wird, die sich auf demselben Server befindet. Führen verschiedene Links auf dieselbe Ressource wird der Link nur einmal gezählt. Der Wert zeigt in welchem Ausmaß die Inhalte einer Website untereinander miteinander verknüpft sind.

2.8. Anzahl der inaktiven internen Verlinkungen

Die Anzahl der Inaktiven Verlinkungen ist ein Hinweis auf die Aktualität und Betreuung der Website. Je mehr inaktive Verlinkungen zu beobachten sind, desto schlechter ist die Betreuung und Aktualität der Website einzustufen.

2.9. Anzahl der externen Verlinkungen

Anzahl der externen Verlinkungen, bei denen auf eine Ressource zugegriffen wird, die sich nicht auf Server der Ursprungshomepage befindet. Die Anzahl ist ein Indikator für die Verknüpfung von internen und externen Inhalten.

2.10. Anzahl der inaktiven externen Verlinkungen

Die Anzahl der Inaktiven Verlinkungen ist ein Hinweis auf die Aktualität und Betreuung der Website. Je mehr inaktive Verlinkungen zu beobachten sind, desto schlechter ist die Betreuung und Aktualität der Website einzustufen.

2.11. Anzahl der Anchors

Anzahl der Anchor in der HTML-Datei, die innerhalb der Datei verlinken Anchors deuten auf eine übergeordnete Strukturierung des Inhalts hin.

2.12. Anzahl der Anchor2

Anzahl der Anchor in der HTML-Datei, die auf eine andere HTML-Datei verlinken Anchors deuten auf eine übergeordnete Strukturierung des Inhalts hin.

2.13. Anzahl der inaktiven Anchors

Die Anzahl der inaktiven Anchors ist ein Hinweis auf die Aktualität und Betreuung der Website. Je mehr inaktive Verlinkungen zu beobachten sind, desto schlechter ist die Betreuung und Aktualität der Website einzustufen.

3. Sprache

Die Verwendung von anderen Sprachen. Neben Deutsch deuten auf internationale Bestrebungen hin. Wobei der Verwendung von Englisch die größte Internationalität zukommt.

3.1. Deutsch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.2. Englisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.3. Französisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.4. Italienisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.5. Spanisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.6. Niederländisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.7. Polnisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.8. Slowenisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.9. Slowakisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.10. Tschechisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.11. Russisch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

4. Medialität

4.1. Text

Anzahl Text-Elemente

4.2. Bild

Anzahl der Bilder (unabhängig von Format jpg, gif)

4.3. Audiodateien

Anzahl der Audiodateien

4.4. Video

Anzahl der Videos

5. Werbliche Elemente

Werbeeinschaltungen deuten auf die Finanzierungs-Strategien der Institution hin.

5.1. Sponsor-Logos

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

5.2. Werbe-Anzeige

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6. Interaktivität

6.1. Forum

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.2. Popup-E-Mail

Anzahl aller Links zu E-Mail-Adressen, bei denen ein E-Mail-Client gestartet wird.

6.3. E-Mail

Anzahl aller genannten E-Mail-Adressen, ohne Aufruf eines E-Mail-Clients.

6.4. Kontaktformular

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.5. Kommentarfunktion

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.6. Möglichkeit der Mitgestaltung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.7. Gästebuch

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

7. Serviceleistungen

7.1. Downloadangebote

Anzahl der Downloadangebote

7.2. Newsletter

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

7.3. Datenbank

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

7.4. Archiv

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

7.5. Online-shop

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Inhaltsanalyse

Die Analyseeinheiten sind die Startseite und die darauffolgenden zwei Verlinkungsebenen. Die Ausnahme stellt die Analyse der Website der Gedenkstätte Mauthausen dar. Da der Großteil der historischen Informationen aufgrund des großen Umfang der Website auf der 3. und 4. Verlinkungsebene anzutreffen sind, werden diese in die Untersuchung aufgenommen.

Einstiegsseiten, die der Startseite vorgelagert sind, werden hier nicht berücksichtigt.

Die Angebote der Websites werden im Hinblick auf die Variablen der Kategorien „Selbstdarstellung der Institution“, „Darstellung der Gedenkstätte“, „gegenwärtige Themen“, „historische Informationen“, „Visualisierung“, „AkteurInnen“, „Identifikation“ und „BesucherInnen-Informationen“ untersucht.

1. Allgemeines

1.1. Name der Website

| | |
|---|------------------------------|
| 1 | www.gedenkstaettesteinhof.at |
| 2 | www.gedenkverein.at |
| 3 | www.mauthausen-memorial.at |

1.2. Analyseebene

| | |
|--|-----------------------------|
| | Startseite |
| | Verlinkungsebene 1. Ordnung |
| | Verlinkungsebene 2.Ordnung |

1.3. Name der Rubrik

Name der Rubrik unter der die jeweilige Seite aufgerufen wurde.

1.4. Medialität

| | |
|----------|--------------------|
| <u>1</u> | <u>Text</u> |
| <u>2</u> | <u>Bild</u> |
| <u>3</u> | <u>Video-Datei</u> |
| <u>4</u> | <u>Audio-Datei</u> |

1.5. Mediale Ausprägung

| | |
|----|-------------|
| 1 | Text |
| 2 | Foto |
| 3 | Zeichnung |
| 4 | Grafik |
| 5 | Dokument |
| 6 | Tondokument |
| 7 | Video |
| 8 | Printmedium |
| 9 | Logo |
| 10 | Animation |

Text: Texte die für Website generiert wurden

Foto: fotografierte Bilder

Zeichnung: gezeichnete Bilder

Grafik: grafische Darstellungen

Dokument: Texte von Originaldokumenten, die als solche erkennbar sind (Abbildung von Dokumenten)

Tondokument: Audioaufnahmen

Video: Videoaufnahmen

Printmedien: als Zeitung, Zeitschrift, Buch, Plakat, Flugblatt, usw... erkennbar (Abbildung von Printmedien)

Logo: Symbole für Firmen und Institutionen

Animation: animierte Videoaufnahmen

1.6. Motive

Die Fotografien und Publikationen sollen einem der folgenden Motive zugeordnet werden.

| | |
|----|--|
| 1 | NS-Propaganda |
| 2 | Aufbau und Anfangsphase der Konzentrationslager |
| 3 | Prominente Häftlinge |
| 4 | Fluchtversuche |
| 5 | Zwangsarbeit |
| 6 | Bewachung |
| 7 | Bauliche Strukturen (Arbeitslager, Konzentrationslager, Vernichtungslager, Tötungsanstalten) |
| 8 | Darstellung der Häftlinge |
| 9 | Dokumentation von Arbeitsschritten |
| 10 | Entlastung (im Falle von Selbstmorden , Unfällen) |
| 11 | Freizeitkultur der Wachleute |
| 12 | Offizielle Besuche des Lagers |
| 13 | Antijüdische Boykotte |
| 14 | Pogrome |
| 15 | Ghettos |
| 16 | Deportationen der jüdischen Bevölkerung |
| 17 | Exekutionen |
| 18 | Bilder zerstörter Körper |
| 19 | Gedenkstätte (Gelände, Überreste) |
| 20 | Ausstellung |
| 21 | Gedenkfeiern |
| 22 | Denkmäler |
| 23 | Vor 1933 |
| 24 | Portrait Täter |
| 25 | Portrait Opfer |
| 26 | Portrait Überlebender |
| 27 | NS-Gesetze/ Verordnungen |
| 28 | NS-Kundgebungen |
| 29 | Exil |
| 30 | NS-Verwaltung |
| 31 | Publikation Gegenwart |
| 32 | Publikation unmittelbare Nachkriegszeit |
| 33 | Publikation Widerstand/ Alliierte |
| 34 | Portrait Widerstand |
| 35 | Archiv/ Bibliothek |
| 36 | Luftbild Alliierte |
| 37 | Panoramaaufnahmen Gegenwart |
| 38 | Pädagogische Arbeit |

| | |
|----|---|
| 39 | Befreiung |
| 40 | Nachkriegsjustiz |
| 41 | Bilder zerstörter Körper nach Befreiung |
| 42 | Lager nach Befreiung |
| 43 | Alliierte |
| 44 | Kunstwerk |
| 45 | NS-Betrieb |
| 46 | Sonstiges |

2. Kontext

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Kontext gilt als vorhanden wenn Angaben zu Wann und Wo gegeben sind.

3. Selbstdarstellung

Variable kann als vorhanden betrachtet werden, wenn sie einmal in einmal in Satz, Bild, Zeichnung, Grafik, Audio- oder Video-Datei vorkommt.

3.1. MitarbeiterInnen

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Als Mitarbeiter gelten, alle Angestellten der Trägerinstitution der Gedenkstätte

3.2. Institution

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Institution: Trägerinstitution der Gedenkstätte

3.3. Geschichte der Institution

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.4. Mission Statement

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Angabe zu Zielen der Gedenkstätte und ihrer Arbeit

3.5. Stellenangebote

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.6. Veranstaltungen

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.7. Pressearbeit

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.8. Preise

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Informationen über Preise und Auszeichnungen der Gedenkstätte

3.9. Publikationen

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

3.10. Projekte

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

4. Darstellung der Gedenkstätte

4.1. Ausstellung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Informationen, Bilder und Videos über und von Ausstellungen der Gedenkstätte.

4.2. Gelände

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Informationen, Bilder und Videos über und vom Gelände der Gedenkstätte.

4.3. Historische Überreste

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Informationen, Bilder und Videos über und von historischen Überreste.

5. Gegenwartsthemen

Variable kann als vorhanden betrachtet werden, wenn sie einmal in einmal in Satz, Bild, Zeichnung, Grafik, Audio- oder Video-Datei vorkommt.

5.1. Österreichische Politik

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Alle Referenzen/Darstellungen zum politischen Leben in Österreich: Parteien, Wahlen, Parlament, politische Diskurse/Diskussionen, Skandale, Kontroversen.

5.2. Internationale Politik

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Alle Referenzen/Darstellungen zu internationaler Politik: Parteien, Wahlen, Parlament, politische Diskurse/Diskussionen, Skandale, Kontroversen.

5.3. Erinnerungskultur Österreich

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Alle Referenzen/ Darstellungen zu Formen österreichischer Erinnerungskultur. Damit sind Aktivitäten gemeint die Teile der Vergangenheit im öffentlichen Bewusstsein lebendig halten sollen.

5.4. Internationale Erinnerungskultur

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Alle Referenzen/ Darstellungen zu Formen internationalen Erinnerungskultur. Damit sind Aktivitäten gemeint die Teile der Vergangenheit im öffentlichen Bewusstsein lebendig halten sollen.

5.5. Justiz

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Referenzen/Darstellungen zur/von österreichischen Gerichtsbarkeit.

5.6. Kunst

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

5.7. Literatur

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

5.8. Wissenschaft

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

5.9. Antisemitismus

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Referenzen/Darstellung zur/von aktuellen Formen von Antisemitismus

5.10. Rechtsextremismus

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Referenzen/Darstellung zu/von aktuellen Formen von Rechtsextremismus.

5.11. Revisionismus

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

5.12. Gedenkfeiern

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus.

5.13. Schule/Studium

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6. Historische Informationen

6.1. Geographische Zuordnung

6.1.1. Geschichte Österreich/Ostmark

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.1.2. Geschichte Deutschland/ Altreich

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.2. Zeitliche Zuordnung

Codierbar bei Angabe von Jahreszahlen, Verwendung von Zeitperioden, wie z.B. Zwischenkriegszeit oder Anführung historisch eindeutig zuordenbarer Ereignisse, z.B. Ende 1 Weltkrieg, Anschluss Österreichs, Befreiung Mauthausen, usw....

6.2.1. Vor Erstem Weltkrieg: Vor 1914

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.2.2. Erster Weltkrieg: 1914-1918

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.2.3. Zwischenkriegszeit: 1918-1939

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.2.4. Zweiter Weltkrieg: 1939-1945

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.2.5. Nachkriegszeit: Ab 1945

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.2.6. Gegenwart: Ab 2000

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.3. Begriffe

Die Variable kann einer Analyseeinheit zugeordnet werden wenn, wenn sie einmal in Satz, Bild, Zeichnung, Grafik, Audio- oder Video-Datei vorkommt.

6.3.1. Konzentrationslager

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Es gelten auch Varianten: Eigennamen von KZ, KZ, KL

6.3.2. Ghetto

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.3.3. Zwangsarbeit

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Kann als vorhanden betrachtet werden, wenn die Begriff Zwangsarbeit, ZwangsarbeiterInnen, verwendet werden.

6.3.4. Nationalsozialismus

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Kann als vorhanden betrachtet werden wenn von der Begriff selbst, bzw. die Abkürzung NS verwendet wird.

6.3.5. Antisemitismus

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.3.6. Holocaust

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

6.4. Prozesse

Die Variable kann einer Analyseeinheit zugeordnet werden wenn, wenn sie einmal in Satz, Bild, Zeichnung, Grafik, Audio- oder Video-Datei vorkommt.

6.4.1. Lagersystem

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Kann dann als vorhanden betrachtet werden, wenn der Begriff Lagersystem verwendet wird, von verschiedenen Arten von Lagern gesprochen/gezeigt werden.

6.4.2. NS-Propaganda

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird als vorhanden betrachtet, wenn Begriff selbst verwendet wird, oder Beispiele von NS-Propaganda gezeigt werden.

6.4.3. NS-Justiz

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird als vorhanden betrachtet wenn, wenn der Begriff selbst verwendet wird, oder Prozesse der NS-justiz beschrieben/gezeigt werden.

6.4.4. Wehrmacht

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird als vorhanden betrachtet wenn, wenn der Begriff selbst verwendet wird, oder Handlungen der Wehrmacht beschrieben/gezeigt werden.

6.4.5. Rassische Verfolgung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Kann als vorhanden betrachtet werden, wenn die Verfolgung von Gruppen, aufgrund von rassischen Kriterien beschrieben/gezeigt wird.

6.4.6. Politische Verfolgung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Kann als vorhanden betrachtet werden, wenn die Verfolgung von Gruppen, aufgrund von politischen Kriterien beschrieben/gezeigt wird.

6.5.6. Arisierung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird nur dann als vorhanden betrachtet, wenn der Begriff selbst gebraucht/gezeigt wird, oder der Prozess beschrieben wird.

6.5.7. NS-Euthanasie

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird als vorhanden betrachtet, wenn der Begriff gebraucht oder die Praxis der NS-Euthanasie beschrieben/gezeigt wird

6.5.8. NS-Justiz

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird als vorhanden betrachtet, wenn der Begriff gebraucht oder die Praxis der NS-Justiz beschrieben/gezeigt wird

6.5.9. Widerstand

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird als vorhanden betrachtet, wenn der Begriff gebraucht, oder Handlungen des Widerstands beschrieben/gezeigt werden

6.5.10. Alliierte

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird gebraucht wenn der Begriff selbst, einzelne Nationen oder Personen der Alliierten verwendet wird und/ oder Handlungen der Alliierten beschrieben/gezeigt werden.

6.5.11. Nachkriegsjustiz

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Wird als vorhanden betrachtet wenn, wenn der Begriff selbst verwendet wird, oder Prozesse der Nachkriegsjustiz beschrieben/gezeigt werden.

6.6. Darstellung: AkteurInnen

Innerhalb einer Untersuchungseinheit werden AkteurInnen identifiziert und Gruppen zu zugeordnet. Die Variablen gelten dann als vorhanden wenn sie mindestens einmal in Bild, Ton, Video oder in einem Dokument vorkommen.

6.6.1. TäterInnen

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

Personen, die von der Website als TäterInnen identifiziert werden, in der Rolle des/der TäterIn dargestellt werden.

6.6.2. Opfer

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

Personen, die von der Website als Opfer identifiziert werden, in der Rolle des Opfers dargestellt werden.

6.6.3. Capo/ Funktionshäftling

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

Personen, die von der Website als Funktionshäftling identifiziert werden, in der Rolle des Funktionshäftlings dargestellt werden.

6.6.4. BeobachterInnen/Mitläufer

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

Personen, die von der Website als BeobachterInnen/Mitläufer identifiziert werden, in der Rolle des BeobachterInnen/Mitläufer dargestellt werden.

6.6.5. SchülerInnen/StudentInnen

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

6.6.6. Dritte Generation

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

Enkel der ZeitzeugInnengeneration (SchülerInnen, StudentInnen, Lehrlinge,...)

6.6.7. MitarbeiterInnen

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Personen, die als MitarbeiterInnen der Gedenkstätte identifiziert werden

6.6.8. PolitikerInnen

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

Personen die als PoliterInnen identifiziert werden, bzw. bekannt sind.

6.6.9. BesucherInnen

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

BesucherInnen der Gedenkstätte.

6.6.10 Überlebende

| | |
|------------|------------------------|
| <u>0</u> | <u>nicht vorhanden</u> |
| <u>1</u> | <u>vorhanden</u> |
| <u>999</u> | <u>nicht codierbar</u> |

Darstellungen von Opfer des Nationalsozialismus, die überlebt haben.

6.7. Historischer Kontext

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

Kann als vorhanden angesehen werden wenn zumindest das WANN und/oder WO angegeben sind.

7. Identifikation

| | |
|---|---------------------|
| 1 | Nicht identifiziert |
| 2 | identifiziert |
| 4 | Nur Objekt |

Texte und Fotografien sollen dahingehend analysiert werden, ob Sie Personen identifizieren?

Als Texte gelten auch alle Dokumente und Publikationen.

Die Analyseeinheit kann als „identifiziert“ codiert werden wenn mindestens eine identifizierte Person dargestellt wird in Wort oder Bild. Als Identifiziert gilt eine Person wenn Sie im Text oder der Bildunterschrift namentlich erwähnt wird. (auch wenn der Nachname zum Schutz der Privatsphäre geschwärzt wurde). Anonyme Gruppenbezeichnungen und Darstellungen werden als „nicht identifiziert“ codiert.

Wird in einem Text nicht von Personen gesprochen, bzw. sind auf dem Bild keine Personen zu abgebildet, werden diese Analyseeinheiten mit „nur Objekt“ codiert.

8. BesucherInnen-Informationen

Variable kann als vorhanden betrachtet werden, wenn sie einmal in einmal in Satz, Bild, Zeichnung, Grafik, Tonspur oder Video vorkommt.

8.1. Adresse

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.2. Anfahrt

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.3. Kontakt

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.4. Führungen

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.5. Pädagogisches Vermittlungsprogramm

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.6. Lageplan

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.7. Öffnungszeiten

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.8. Eintrittspreise

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

8.9. Verlinkung

| | |
|-----|-----------------|
| 0 | nicht vorhanden |
| 1 | vorhanden |
| 999 | nicht codierbar |

NADINE TAUCHNER MA

LEBENS LAUF

PERSÖNLICHE INFORMATION

- Nadine Tauchner
- Geboren am 27.6.1986
- Österreichische Staatsbürgerschaft

AUSBILDUNG

- Seit 02/2009 MA Publizistik- und Kommunikations-wissenschaft, Universität Wien
- 10/2010- 2/2014 MA Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien
- 10/2005- 12/2008 BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien

BERUFSTÄTIGKEITEN

- Seit 10/ 2012 Ausstellungs-Guide
Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands
- 08/2011-08/2012 Mitarbeiterin in dem „Holocaust Department“
Vilna Gaon Staatliches Jüdisches Museum
- 10/2010-12/2011 Forschungsmitarbeiterin des Teilprojektes Geschichte
Forschungsprojekt UmiS (Umgang mit der Schöpfung),
geleitet von der BOKU Wien
<http://www.boku.ac.at/umis/>
- 10-11/2010 Inventarisiererin der Sammlung Geschichte und
Stadtleben
Wien Museum Karlsplatz

- 02 und 08/ 2010 Praktikantin in der Sammlung Geschichte und Stadtleben
Wien Museum Karlsplatz
- 07/ 2010 Praktikantin (Assistenz der kaufmännischen Leitung)
Siemens

AUSLANDSERFAHRUNG

- 08/2011-08/2012 Freiwilliges Soziales Jahr
Vilna Gaon Staatliches Jüdisches Museum, Vilnius,
Litauen
- 09/2004-07/2005 Au-Pair
Newick, England

ZUSATZQUALIFIKATIONEN

- Sprachen Deutsch: fließend in Sprache und Schrift
Englisch: fließend in Sprache und Schrift
- IT Office (Word, Excel, Powerpoint)
Internet

Abstract:

Die mediale Vermittlung und Auseinandersetzung mit NS-Verbrechen hat durch den bevorstehenden Wegfall der Zeitzeugen-Generation an zusätzlicher Bedeutung gewonnen. Es gibt kaum Institute, Einrichtungen oder Gedenkstätten, die nicht online vertreten sind. Es stellt sich die Frage, wo sich diese Websites zwischen dem Ideal eines virtuell auf der ganzen Welt zugänglichen Ortes der Erinnerung und der praktischen Funktion einer elaborierten Visitenkarte positionieren.

Diese Arbeit hat sich das Ziel gesetzt, institutionell gebundene Darstellung von NS-Vergangenheit im World Wide Web anhand von drei österreichischen Fallbeispielen (Gedenkstätten Guntramsdorf/ Wiener Neudorf, Mauthausen und Steinhof) zu analysieren.

Vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen zu kulturellem Gedächtnis und dessen medialen Trägern, historischen Entwicklungen von Gedenkstätten und der Visualisierung von NS-Verbrechen, sowie den Bedingungen der Kommunikation im World Wide Web wurde das Analyseinstrument der Inhaltsanalyse entwickelt.

Die Online-Inhaltsanalyse zeigt, dass die Websites als Hybrid von serviceorientierter und informationsorientierter Website bezeichnet werden können und die für diese Untersuchung herangezogenen Kriterien von Gedenkstätten (Sachliche Aufklärung, Gegenwartsbezüge, Identifikation und Visualisierung) erfüllen.

Als Websites von Gedenkstätten liegt der inhaltliche Fokus auf der Geschichte der Orte während des Nationalsozialismus. Die historischen Narrative der Websites unterscheiden sich durch die unterschiedlichen historischen Bedingungen der Orte und institutionellen Einbindungen. Ihnen allen gemein ist aber, dass es keine Interaktionsangebote gibt und daher kein Raum für Diskussionen und Anmerkungen geschaffen wird. Inhaltliche Leerstellen der Websites sind die spezifische Entwicklung Österreichs vor 1938 und nach 1945, die Rollen von Frauen im Nationalsozialismus und die Auseinandersetzung mit Handlungsoptionen der TäterInnen und Opfer.

Die Inhalte werden visuell durch Bilder und historische Dokumente vermittelt. Es fehlt dabei aber oft noch an der nötigen geschichtswissenschaftlichen Kontextualisierung der Quellen.

Die Herausforderung von Erinnerungskultur im WWW wird es sein, kommunikative und kulturelle Vermittlungsformen miteinander zu kombinieren und eine strukturierte, aber auch individualisierte, Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu ermöglichen.

Facing the imminent loss of the contemporary witnesses, critical examination of Nazi-crimes via media will gain more importance. There are hardly any institutions, facilities and memorials not represented online. It raises the questions if those websites are holding up to the ideal of a virtual and from everywhere accessible space of commemoration or if they merely are reduced to the practical function of a business card.

The master thesis aims to analyse the representation of Nazi past in the web-presence of three Austrian memorials (memorial Guntramsdorf/ Wiener Neudorf, Mauthausen und Steinhof).

The content analysis is based on the theoretical reflection on cultural memory and its media support, historical developments of memorials and visualization of Nazi crimes as well as the conditions of communication in the World Wide Web.

The online content analysis shows that the websites are a hybrid between service oriented and information oriented websites and to the most part fulfil criteria for memorials (objective information, present day relevance, identification and visualization).

The websites focus on telling the story of the historical place during National Socialism. The presented historical narratives of the websites are differing, depending on the different historical conditions of the places and on the institutional differences of the memorials. What they all share is the lack of interactive features. The consequence being, that there is hardly any room for discussions and other viewpoints. Looking at the content of the analysed websites some topics and problem areas are missing: specific developments in Austria before 1938 and after 1945, the roles of women during National Socialism and the different courses of actions available for perpetrators and victims.

The online content was visualized with pictures and documents. The analysis showed that necessary historical context of the used sources was often missing.

The challenge of commemorative culture in the WWW is combining communicative and cultural forms of exchange to enable a structured, but individualized investigation of Nazi past.